



STRATEGIE UND KONFLIKTFORSCHUNG

Daniel Holz

AFGHANISTAN SEIT 2001

Eine Beurteilung der Einsätze
von Spezialkräften und kon-
ventionellen Truppen unter der
Maßgabe der USA

AFGHANISTAN SEIT 2001

Eine Beurteilung der Einsätze
von Spezialkräften und kon-
ventionellen Truppen unter der
Maßgabe der USA



Daniel Holz

Die vorliegende Arbeit wurde von der Philosophischen Fakultät der Universität Zürich im Herbstsemester 2012 auf Antrag von Prof. Dr. Albert A. Stahel als Dissertation angenommen.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Das Werk einschliesslich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ausserhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt besonders für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.



© Coverabbildung: U.S. Army Spc. Devon Boxa, 7-158th Aviation Regiment, admires the Afghanistan landscape out the back door of her CH-47D Chinook helicopter as another Chinook follows (2010).

The US Army (<https://www.flickr.com/photos/soldiersmediacenter/>)

Die Herkunft einiger Abbildungen konnte trotz intensiver Recherche nicht geklärt werden. Falls allfällige Rechte tangiert werden, so bitten wir um entsprechende Mitteilung.

© 2015, vdf Hochschulverlag AG an der ETH Zürich
ISBN 978-3-7281-3659-6

www.vdf.ethz.ch Newsletter bestellen

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung – Einführung in das Thema.....	3
2 Zielsetzung und Forschungsfragen.....	9
3 Methodische Vorgehensweise.....	15
3.1 Dokumentenanalyse.....	18
3.2 Eingrenzung des Themas in der Anfangszeit auf OEF und folgend ISAF.....	20
4 Hauptteil – Afghanistan als erneuter „Spielball der Mächtigen“.....	21
4.1 Rahmenbedingungen.....	21
4.2 Historischer Überblick über Invasoren der Vergangenheit, im Schwerpunkt Großbritannien (GB) und die UdSSR als Vertreter der Neuzeit.....	21
4.2.1 Entwicklung des Staates Afghanistan bis zur Einflussnahme durch Großbritannien.....	21
4.2.2 Großbritanniens Interesse an Afghanistan.....	25
4.2.3 Politisch-militärisches Engagement der Sowjetunion von 1979–1989.....	30
4.2.4 „Paschtunistan“ – Fiktion mit realen Auswirkungen.....	51
4.3 Definition der Begriffe Asymmetrie, Terrorismus und Taliban.....	55
4.3.1 Asymmetrie kennzeichnet die Konflikte in Afghanistan seit jeher.....	55
4.3.2 Terrorismus in der Ausprägung des internationalen islamistischen Terrorismus.....	59
4.3.3 Taliban als Phänomen und Gruppierung in Afghanistan.....	64
4.4 Interessen der angrenzenden Nachbarstaaten und terroristischer Gruppierungen.....	73
4.5 Rolle Pakistans: Ein Schlüssel im Konflikt.....	83
4.6 Die Sicherheitssituation in Afghanistan seit 2001.....	96
4.7 Strategien.....	102
4.7.1 Welche politischen Ziele verfolgen die USA am Hindukusch anhand ihrer Strategiepapiere?.....	102
4.8 Die US-dominierte Militärstrategie auf taktisch/operativem Level zur Bekämpfung des Terrors mit militärischen Mitteln in Afghanistan.....	124

4.9	Einsätze von Spezialkräften der USA und der Koalitionstruppen.....	137
4.9.1	Entsendung von Spezialkräften in der Anfangsphase der Operation Enduring Freedom.....	140
4.10	Taktiken.....	157
4.10.1	Einsatz von konventionellen Kräften der USA und der Koalitionstruppen einschließlich der aufzubauenden afghanischen Sicherheitskräfte.....	157
4.10.2	Taktiken und Vorgehensweisen seitens der USA und ihrer Verbündeten in OEF und ISAF.....	161
4.10.3	Effektivität von Spezialkräften im Kampf gegen den Terror.....	164
4.11	Taktiken der Anti-Afghan-Forces im Laufe der Jahre 2001–2011.....	170
4.11.1	Methoden und Mittel der Al Kaida und Taliban in ihrem Kampf gegen die „Ungläubigen“.....	173
4.11.2	Taktiken, Techniken und Verfahrensweisen der Insurgenten	174
4.12	Selbstmordattentate als ein Beispiel des Wandels der Widerstandsmethoden.....	177
4.13	Kritik am Vorgehen der Koalitionstruppen im Rahmen von OEF und ISAF.....	181
4.14	Stimmt die US-Strategie? Kritik am Vorgehen der USA und ihrer NATO-Partner.....	186
5	Zusammenfassung.....	195
6	Ausblick.....	205
7	Literatur/Bibliografie.....	211
8	Abbildungsverzeichnis.....	231
9	Glossar/Abkürzungsverzeichnis.....	234
10	Anlagen.....	236

1 Einleitung – Einführung in das Thema

*„... Wir waren dreizehntausend Mann,
von Kabul unser Zug begann,
Soldaten, Führer, Weib und Kind,
Erstarrt, erschlagen, verraten sind.*

*Zersprengt ist unser ganzes Heer,
Was lebt, irrt draußen in Nacht umher,
Mir hat ein Gott die Rettung gegönnt,
Seht zu, ob den Rest ihr retten könnt. ...“¹*

Theodor Fontane (1859)



Abb. 1 Darstellung des Kampfes der Briten bei ihrer Flucht aus Afghanistan, 1842²

Diese dramatischen Worte in Theodor Fontanes Ballade „Das Trauerspiel von Afghanistan“ von 1859 beleuchtet einen Konflikt, der geschichtlich tiefgründiger ist, als es nach dem seit 2001 verwandten US-Idiom „War on Terror“ zu vermuten wäre. Der Faktor Zeit spielt in diesem Konflikt eine ganz besondere Rolle, die sich auch gut in

¹ Fontane, Theodor: Das Trauerspiel von Afghanistan, 1859, unter: www.internetloge.de/arst/afghan/htm; vgl. auch: Bucherer-Dietschi, Paul: Afghanistan, 4. Auflage, Liestal 1986, S. 4.

² Abbildung: Angriff der Afghanen zwischen Kabul und Jalalabad. Gemälde eines unbekannten Künstlers, 1842, unter: <http://www.nicole-voessler.de/index.php?start=242&page=3&upage=1>.

einem afghanischen Sprichwort in abgewandelter Form als Metapher wiederfindet: „Der Westen hat die Uhren, wir (die Afghanen: Anm. des Autors) haben die Zeit.“

Die Brisanz im aktuellen Afghanistankonflikt (seit 2001) liegt darin, dass er für die daran beteiligten westlichen Demokratien schon viel zu lange dauert und zudem immer mehr Ressourcen und vor allem Truppen bindet, so zuletzt die internationale Truppenverstärkung anlässlich der Präsidentenwahl und die US-Truppenverstärkungen nach Maßgabe der „neuen“ US-amerikanischen Afghanistanstrategie in 2009. Fast täglich gibt es in der weltweiten Presse Berichte und Reportagen über Afghanistan und den schleppenden Wiederaufbau sowie die sich teilweise verschlechternde Sicherheitslage am Hindukusch zu lesen.

Sehr lange werden sich die westlichen Demokratien daher diesen Konflikt, in dem sie sehr stark personell wie materiell gebunden sind, im doppelten Wortsinne nicht mehr leisten wollen. Das öffentlich publizierte, vermeintlich sichere Abzugsdatum 2014 ist letztendlich ein Ausdruck dieses Zwangsoptimismus den Erfolg der „Mission“ betreffend.

Das Tragische an diesem Konflikt besteht darin, dass vieles nicht wirklich neu ist und sich in ähnlicher Weise partiell in der Vergangenheit schon einmal abgespielt hat. Auch heute ist Afghanistan in den Fokus des Interesses großer Mächte gerückt, ähnlich wie im 18. Jahrhundert beim *The Great Game*, dem „Großen Spiel“³ zwischen Russland und dem britischen Weltreich. Die folgende Karikatur aus der Presse der damaligen Zeit zeigt auf den Punkt bringend die Situation, in der sich Afghanistan im ausgehenden 19. Jahrhundert befand:⁴

³ Hopkirk, Peter: *The Great Game: On Secret Service in High Asia*, Oxford 1990, S. 7 f. 1831 erwähnte Arthur Conolly, Angehöriger der 6th Bengal Cavalry, in einem Brief an einen Freund den Begriff des *Great Game*. Darin beschreibt er seine Aufklärungsaktivitäten in Zentralasien.

⁴ Quelle: <http://onesteppeatime.wordpress.com/2011/10/24/silk-road-or-great-game>. Anmerkung: Die Abbildung entstammt dem britischen Satiremagazin *Punch*, welches 1841 in London gegründet wurde und den Begriff des *Cartoons* – einer Bezeichnung für komische oder satirische Zeichnungen – prägte.



Abb. 2 Ein zwischen „Freunden“ (der Bär steht für Russland, der Löwe für Großbritannien) eingekleimter afghanischer Emir, der sich vor lauter „Zuwendung“ derselbigen gar nicht mehr retten kann.

Dabei behauptete sich Afghanistan durchaus konsequent gegen die Vereinnahmungsversuche durch das russische Zarenreich und Großbritannien.

Großbritannien unternahm dabei den Versuch, in letztlich drei Anläufen, die Region des heutigen Afghanistans zu unterwerfen.

Die drei anglo-afghanischen Kriege (1839–1842, 1878–1881 und 1919) können durchaus als Ausdruck des afghanisch respektive paschtunischen Widerstandswillens gegen eine „moderne“ Militärmacht gewertet werden,⁵ die hartnäckig versuchte, die Region unter ihre Kontrolle zu bringen.

Schon damals, im ersten anglo-afghanischen Krieg, kamen die Invasoren nicht mit den Spezifika (hier besonders der Geografie und dem Widerstandswillen der einzelnen Stämme) dieser Region zurecht, was nach zwei weiteren anglo-afghanischen Kriegen letztlich in einer blutigen Niederlage der Briten gipfelte. Afghanistan ist seit dieser Zeit immer wieder zum Spielball zwischen den Großmächten geworden, wurde Pufferzone zwischen dem Zarenreich und Britisch-Indien, was 1893 zu der zwar international anerkannten Einrichtung der Durand⁶-Linie als Grenze zwischen Britisch-Indien und Afghanistan führte, diese „Grenze“ aber in Wirklichkeit nie von den in diesem Gebiet siedelnden Stämmen als solche anerkannt oder gar durch eine afghanische Zentralmacht überwacht wurde.⁷

⁵ Afsar, Shahid: The Taliban, an organizational Analysis, in: Military Review, May-June 2008, S. 59.

⁶ Colonel Algernon Durand, britischer Abgesandter in Gilgit, 1889–1894, und military secretary of the viceroy of India, 1894–1899. Nach ihm ist die Linie zwischen Britisch-Indien und dem heutigen Afghanistan benannt.

⁷ Durand, als Repräsentant Großbritanniens, und Abdur Rahman, Emir von Afghanistan, unterzeichneten eine Vereinbarung, die die Grenze zwischen dem Königreich Afghanistan und Britisch-Indien festlegte. Siehe dazu auch: Skeen, Andrew: Passing it on, 1932, kommentierte Neuauflage von Lester W. Grau und Robert H. Baer, 2010.

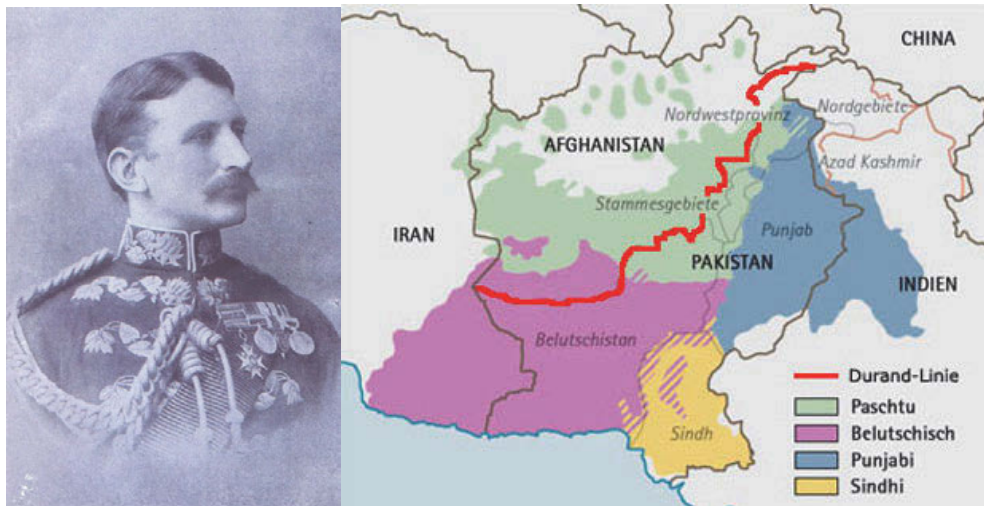


Abb. 3 Colonel Durand⁸ und die Durand-Linie⁹

Schlussendlich war Afghanistan bis 1947 durchaus immer noch starkem britischem Einfluss ausgesetzt, und erst nach dem Abzug der Briten aus dem nun unabhängigen Indien und der Neugründung des Staates Pakistan im Jahr 1947 kam Afghanistan zunehmend unter den alleinigen Einfluss der Sowjetunion, was in deren in drei Phasen ablaufender Invasion und dem Versuch der Besetzung des Landes von 1979–1989 gipfelte. Diese historischen Ereignisse müssen beleuchtet werden, um die Lage, wie sie heute ist, besser verstehen zu können. Erschwerend kommt aber in heutiger Zeit das Phänomen des transnationalen und internationalen Terrorismus hinzu, der sich unter der Herrschaft der Taliban in der Region besonders ungestört ausbreiten konnte und sicheres „Gastrecht“ besaß. Diese „neue Dimension des internationalen Terrorismus“, wie sie Stefan Aubrey¹⁰ beschreibt, ist eng verwoben mit radikal-islamistischen Bewegungen, die in den Anschlägen vom 9. September 2001 in New York einen ersten Höhepunkt erreichten, der u.a. zu dem bis heute anhaltenden intensiven US-Engagement in Afghanistan und angrenzenden Staaten (z.B. Pakistan, auf der Arabischen Halbinsel und in den sie umgebenden Gewässern, den ehemaligen Sowjetrepubliken Usbekistan, Tadschikistan, Kirgisistan) in der ganzen Region führte.

Bei der Kriegsführung in Afghanistan kommt heute noch hinzu, dass längst nicht alles militärisch durchgeführt werden kann, was auch militärisch sinnvoll erscheinen mag.

⁸ Unter: <http://www.tertullian.org/rpearse/scanned/durand.htm>.

⁹ Die sog. Durand-Linie ist mehr oder weniger Staatsgrenze zwischen Afghanistan und Britisch-Indien seit 1893. International zwar anerkannt bis heute, bildet sie doch vor Ort aufgrund der Geografie und der Inakzeptanz bei den ansässigen Ethnien, besonders den Paschtunen, keine wirkliche Grenze im westlichen Staatssinne.

¹⁰ Aubrey, Stefan: The new Dimension of international Terrorism, in: Schriftenreihe Strategie und Konfliktforschung, Hrsg.: König, Schössler, Stahel, Zürich o.J.

Die Vermeidung sog. Kollateralschäden steht heute politisch ganz oben auf der Agenda, an der kein Militär mehr bei seinen Planungen vorbeikommt.

Diese Überlegungen und Regularien sind gedanklich aber auch nicht neu, denn schon 1625 führte Hugo Grotius in seinem fundamentalen Werk vom *Recht des Krieges und des Friedens*¹¹ aus, was wem unter welchen Umständen erlaubt sei und was, obwohl erlaubt, doch nicht statthaft sei. List und Lüge, Täuschung und Verrat sind auch heute noch (unausgesprochen) fester Bestandteil der Auseinandersetzung aller Konfliktparteien am Hindukusch. Hier könnte in Ansätzen den Erfahrungen Sun Zus¹² entsprochen werden, aber seitens der ISAF-Truppen wie auch der US-Truppen unter Operation *Enduring Freedom* (OEF) dürfen diese nur sehr domestiziert angewandt werden.

¹¹ Grotius, Hugo: *de jure belli ac pacis*, drei Bücher vom Recht des Krieges und des Friedens, Paris 1625, in: *Die Klassiker des Völkerrechts*, Hrsg.: Walter Schätzel, Tübingen 1950, S. 419 ff.

¹² Sun Zu: *Die Kunst des Krieges*, Frankfurt/Main 1990. Eine seiner Kernthesen besagt – verkürzt wiedergegeben –, dass im Kriege alles erlaubt sei, jede List, jede Lüge oder Täuschung, um den Gegner zu besiegen.

2 Zielsetzung und Forschungsfragen

In der vorliegenden Arbeit soll die militärische Situation in Afghanistan seit 2001 mit Fokus auf den Kampf gegen aufständische Gruppierungen und den Interessen der USA analysiert werden. Ein Kernpunkt in diesem Zusammenhang ist der bewaffnete Widerstand, der sich aus der Talibanbewegung, Resten von Al Kaida und den mit beiden assoziierten unterschiedlich organisierten ausländischen Kämpfern zusammensetzt; hinzu kommt sequenziell die Problematik mit den lokalen Machthabern, sog. Local Power Brokern (LPB).¹³ Darunter fallen u.a. regionale Machthaber und oder Drogenbarone, wobei diese nur am Rande Erwähnung finden werden, stehen sie doch nicht im Fokus der Betrachtung. Es geht schwerpunktmäßig um die militärischen Aktivitäten im Land, nicht um die Analyse des politischen State-Building-Prozesses,¹⁴ auch wenn er am Rande immer wieder Erwähnung finden wird, da er die Situation und damit die militärischen Optionen und Entscheidungen beeinflusst bei der Betrachtung der politischen Strategie oder der Vorgehensweise auf taktischer-operativer Ebene mittels verschiedener Strategien, wie u.a. der Counter Insurgency Strategy (COIN)¹⁵ der Amerikaner. Ergänzend hierzu wird in groben Zügen die militärische Vorgehensweise der Amerikaner und NATO-Staaten im Rahmen der verschiedenen Operationen OEF und ISAF,¹⁶ mit unterschiedlichem Mandat vor Ort versehen, dargelegt.

Eine Auffälligkeit rückt dabei zunehmend in das öffentliche Interesse, nämlich die Diskrepanz zwischen dem angekündigten „kleinen“ Fußabdruck, den die USA am Boden hinterlassen wollten, und den nun mittlerweile bis zum Abzug der NATO-Truppen 2014 recht massiven Personaleinsatz für Bodentruppen. Trotz des zunehmend zivileren Ansatzes (Transitionsprozess) setzen die USA weiterhin massiv auf militärische Überlegenheit und unter Umständen sogar auf eine halbverdeckte Ausweitung des Konfliktes auf pakistanischem Territorium.

Auch die in diesem Zusammenhang stehenden effektbasierten Operationen¹⁷ (Effect Based Operations = EBO) müssen diesbezüglich neu darauf hin gewichtet werden, ob solch ein Ansatz überhaupt auf der taktischen Ebene durchführbar ist. Im Zentrum der

¹³ LPB = Local Power Broker; ist eine Person, die in einer Region über Macht, Geld, Einfluss und meistens auch bewaffnete Organe verfügt.

¹⁴ Zum Thema Nation-Building in Afghanistan vergleiche man die sehr gute Analyse von Martina Meienberg, die sich mit diesem Prozess und all seinen Facetten analytisch auseinandergesetzt hat. Meienberg, Martina: Nation-Building in Afghanistan, Wiesbaden 2012.

¹⁵ COIN = Counter Insurgency.

¹⁶ OEF = Operation Enduring Freedom; ISAF = International Security Assistance Force.

¹⁷ Batschelet, Allen W.: Effects-Based Operations – a new operational Model?, unter: <http://www.iwar.org.uk/military/resources/effect-based-ops/ebo.pdf>, S. 2 f.

Überlegungen dieser EBO-Strategie steht die Idee, dass jedes noch so kleine taktische Ziel sich in das große Ganze einzuordnen hat und sich dem strategischen Gesamtziel unterordnen muss. Dies soll bedeuten, dass jede militärische Handlung sich nach dem gewünschten und genau definierten politischen Endzustand auf der politisch-strategischen Ebene auszurichten hat. Die eingesetzten Mittel und erzielten Effekte auf taktisch-operativer Ebene müssen durch die Befehlshaber vor Ort ständig auf ihre Auswirkungen und ihre Effektivität hinsichtlich der politisch-strategischen Zielerreichung überprüft werden. Im Kern geht es um die Zweckrationalität der eingesetzten Mittel.¹⁸

Daher lautet die zentrale Forschungsfrage dieser Arbeit:

Inwiefern ist der Einsatz von Spezialkräften¹⁹ der USA und Verbündeter hinsichtlich einer gesamtstrategischen Zielsetzung effektiv?

Als besonderer Aspekt soll sich der Frage gewidmet werden, ob der Einsatz von Spezialkräften in dem Umfang, wie er in Afghanistan geschah, besonders effektiv war und ist, oder ob nicht doch der Einsatz einer größeren Anzahl konventioneller Truppen langfristig den größeren Erfolg beschieden hätte. Hierbei spielt der Aspekt der Nachhaltigkeit für das Erreichte eine wesentliche Rolle.

Eine weitere wichtige, aber nur unterstützende Forschungsfrage lautet:

Welche strategischen Ziele verfolgen die USA am Hindukusch, und das nicht erst seit dem 11.9.2001?

Hilfreich hierbei ist es, kritisch zu hinterfragen, ob der amerikanische Ansatz im angeblichen „New Kind of War“ wirklich so neu war, wie er der Weltöffentlichkeit suggeriert wurde; so z.B. durch Präsident Bush in einer Radioansprache am 29. September 2001, in der er formulierte: „... *a different Kind of War*“.²⁰ In diesem Zusammenhang darf nicht außer Acht gelassen werden, was offiziell kommunizierte US-Ziele sind und was die VN-Resolution 1386 vom 20.12.2001 vorgibt. Auch hier lassen sich gewisse Intentionen seitens der USA ablesen, deren Interesse an der Gesamtregion ein strategisches Ziel schon vor dem 11. September 2001 war, ist und bleibt.

¹⁸ United States Air Force: Targeting-Air Force Doctrine Document 2-1.9. von 2006, unter: <http://www.fas.org/irp/doddir/usaf/afdd2-1.9.pdf>.

¹⁹ Die hier verwandte Definition von Spezialkräften beinhaltet folgende Festlegung: Aufgrund ihrer besonderen Auswahl, Ausrüstung und ihres Trainingsstands sind diese Kräfte störungsresistenter als herkömmliche Truppen. Daher sind sie für komplexere Aufgaben besser und flexibler geeignet als andere Einheiten. Vgl. hierzu auch: if – Zeitschrift für Innere Führung 2/2012, S. 15.

²⁰ Radioansprache des US-Präsidenten George W. Bush am 29. September 2001, unter: <http://www.whitehouse.gov/news/releases/2001/09/20010929.html>.

Wichtig für die Rahmenbedingungen als hinführende Forschungsfrage soll auch die Trennung der Mandate von OEF und ISAF hinsichtlich der Effizienz vor Ort einer kurzen kritischen Betrachtung unterzogen werden. Daraus abgeleitet muss sich die Frage gestellt werden, ob es zielführend ist, in einem Raum zwei militärische Operationen „streng juristisch getrennt“ voneinander laufen zu lassen oder nicht. Denn wenn sie „streng getrennt“ voneinander ablaufen, dann dürfte zumindest theoretisch das eine Mandat (OEF) dem anderen Mandat (ISAF) weder mit Aufklärungsinformationen noch mit Truppen aushelfen.

Ergänzende Fragen, die sich um die Forschungsfragen gruppieren, sollen im Laufe der Arbeit beantwortet werden. Eine ist, ob im Verlauf des Konfliktes seit 2001 seitens der USA und ihrer Verbündeten die richtige Strategie mit ausreichend Mitteln und Kräften für die gesteckten US-Ziele (strategisches Interesse an der Region) genutzt wurde. Daraus leiten sich weitere Fragen ab, die zur Beantwortung der Kernfrage eine nicht unerhebliche Rolle spielen:

- Wer leistet überhaupt Widerstand?
- Reichen die ISAF/OEF und afghanischen Sicherheitskräfte personell aus?
- Sind Spezialkräfte für die ihnen gestellten Aufgaben ausreichend vorhanden?
- Problematik des transnationalen Terrorismus mit Schwerpunkt auf diejenigen Gruppen, die aus Usbekistan und Pakistan heraus operieren.

Hier bietet es sich an, den Unterschied bzw. die Gemeinsamkeiten der Invasoren unter dem militärischen Aspekt auf die beiden folgenden Hypothesen zu untersuchen:

1. Hätten die USA – von Anfang an – mehr Bodentruppen eingesetzt, wäre die Lage nicht so eskaliert, wie es heute der Fall ist.
2. Hätte die internationale Gemeinschaft schneller afghanische Sicherheitskräfte aufgebaut, dann könnte sie jetzt das Land schneller verlassen.

Konkret soll untersucht werden, ob der erste US-Ansatz, mit wenig Personal, insbesondere in Form von Spezialkräften, einen Gegner wie den der Talibanbewegung und Al Kaida in einem Land mit der Geografie Afghanistans primär nur rein militärisch besiegen zu wollen, ohne das Land flächendeckend besetzen zu können oder zu wollen, nicht doch nach über einem Jahrzehnt als gescheitert angesehen werden muss – zumal der Aspekt des zivilen Wiederaufbaus und des „Nation Building“ anfangs eher stiefmütterlich seitens der USA behandelt wurde. Die möglichen militärstrategischen

Ziele und wirtschaftlichen Interessen der USA in dieser Region spielen dabei, eine Bewertung vorwegnehmend, die wichtigste Rolle. Dabei darf unterstellt werden, dass die „Koalition der Willigen“ anfangs ein ideales Mittel war, mehr Verbündete in das Geschehen mit hineinzuziehen und somit von einem US-Alleingang abzulenken.

Damit konnten die USA zwei Ziele parallel erreichen: Zuerst schnell Verbündete zu gewinnen und vor Ort einzusetzen, da die spätere Aktivierung der NATO deutlich mehr Zeit in Anspruch nahm; zweitens stellten die USA nicht mehr alleine ein Angriffsziel für den Gegner dar.

Durch die fragile Konstruktion und die auf Freiwilligkeit basierende Hilfe gingen die USA in ihren Planungen sehr schnell dazu über, immer mehr die NATO für ihre Ideen zu aktivieren, was letztendlich in der Übernahme der Verantwortung bei ISAF durch die NATO im Jahr 2003 gipfelte. Dieser „Genehmigungsprozess“ brauchte eben nur viel Zeit und ist vermutlich politisch auch risikoreicher als bei individuell zusammengestellten Verbündeten.

Von Anfang an waren die Vereinten Nationen in den Prozess, besonders in den der „Staatswerdung“ Afghanistans, mit einbezogen. In dem Abschlusskommuniqué der sog. Petersberger Afghanistan-Konferenz,²¹ die bereits am 5. Dezember 2001 tagte, wird im Annex I explizit die Aufgabe einer internationalen Schutztruppe gefordert, die erst nur im Raum Kabul und Umgebung, später bei Bedarf auch im ganzen Land eingesetzt werden könnte.²²

In diesem Zusammenhang sind die sog. Bush-Doktrin²³ und in deren Ergänzung die Rumsfeld-Doktrin zu sehen, die eine „neue“ Form der Kriegsführung versprochen. Diese Doktrinen fungierten quasi als Blaupause und suggerierten eine Lösung des Afghanistankonfliktes, aber auch anderer, zukünftiger Konflikte. Zusammenfassend und verkürzt dargestellt sollte dabei lediglich mit wenig Personal am Boden und Hightech-Waffen, schwerpunktmäßig aus der Luft eingesetzt, vorgegangen werden, um die Situation am Boden im Sinne Amerikas zu entscheiden. Die analytische Schwäche seitens der USA in Bezug auf die Lage in Afghanistan liegt aber schon hierin begründet. Das Versäumnis, nicht von Anfang an Pakistan als einen vor Ort interessenmäßig in-

²¹ Die Petersberger oder Afghanistan-Konferenz war und ist eine Konferenz mit integriertem Anteil einer „außerordentlichen Ratsversammlung“ der Afghanen, dem paschtunischen Konstrukt zur friedlichen Konfliktlösung. Die Konferenz findet unregelmäßig in Bonn auf dem Petersberg statt (daher der Name), auf der dann richtungweisende Entscheidungen für Afghanistan getroffen werden. Anmerkung: Die Staatswerdung Afghanistans findet „offiziell“ unter der Schirmherrschaft der Bundesrepublik Deutschland statt.

²² Dokument zu finden unter: <http://www.ag-afghanistan.de/files/petersberg.htm>.

²³ Die Bush-Doktrin beinhaltet die Empfehlungen und Zielvorgaben der *US Grand Strategy* aus dem Jahre 2002.

volvierten Hauptakteur im Konflikt zu betrachten und den Staat in der ersten Zeit somit sträflich vernachlässigt zu haben, rächte sich auf der Zeitachse gesehen.

Seit Ende des Jahres 2008 bereiten sich die USA darauf vor, ihre Truppen in Afghanistan deutlich zu verstärken und so die Lehren, die sie im Irak gezogen haben (Truppenverstärkung = mehr Truppen am Boden = punktuell mehr Sicherheit), auch in Afghanistan anzuwenden. Ob diese Taktik und Strategie von mehr „Boots on the Ground“, die eine Abkehr von ihrer zuerst angewandten Strategie des „leichten Fußabdrucks“ darstellen, erfolgreich sein werden, bleibt kritisch zu hinterfragen.

3 Methodische Vorgehensweise

Aktueller Forschungsstand:

Über den aktuellen Konflikt in Afghanistan wird zwar viel geschrieben, in einigen Beiträgen wird er auch als Krieg bezeichnet, der strategische Hintergrund aber, der nur aus einer Analyse im Gesamtzusammenhang des US-amerikanischen Interesses heraus zu verstehen ist, kommt deutlich zu kurz.

Will man sich dem Thema Afghanistan nähern, so kann man heutzutage nicht außer Acht lassen, dass dieses Land letztmalig von Alexander dem Großen wirklich *erobert* wurde und alle anderen Invasoren über kurz oder lang mehr oder weniger gescheitert sind.

Auch dem Einsatz der verschiedensten Waffensysteme und dem neuen Denkansatz für selbige seitens des US-Militärs wird nicht immer zur Gänze Rechnung getragen.

Gelegentlich wird, zumindest gemäß dem Autorenkollektiv Vick, Grissom u.a., in verschiedenen Publikationen, die eine gewisse Affinität zur US-Administration haben, nur ein Teilaspekt des Krieges und seiner Mittel beleuchtet.²⁴

Ein Schwerpunktthema waren und sind der Luftkrieg im Zusammenhang mit COIN und die Diskussion über die Sinnhaftigkeit dieses Mittels in diesem Zusammenhang (siehe *Air Power in a COIN Era*).

Als nicht zielführend für die vorliegende Arbeit erweist sich die Herangehensweise an die Forschungsfrage mittels einer Kosten-Nutzen-Analyse oder einer reinen Netzwerkanalyse, der statistischen Auflistung und Auswertung von Anschlägen, Bombenangriffen, Operationen und Kosten der eingesetzten Truppen etc. Diese Methodik würde im vorliegenden Falle zu kurz greifen. Die Daten sind oft nicht belastbar, da es nicht möglich ist, Quantität und Qualität ausreichend zu validieren.

Die vorliegende Arbeit stellt eine Hypothesen generierende Fallanalyse der US-amerikanischen Gesamtstrategie dar sowie der militärischen Mittel, die bislang zum Einsatz kamen. Die qualitative Inhaltsanalyse wird mittels Zusammenfassung und Explikation als Auswertetechnik für die offiziellen Strategiepapiere und Militärdoktrinen durchgeführt.

²⁴ Vick, Alan J., Grissom, Adam, Rosenau, William, Grill, Beth und Müller, Karl P.: Air Power in the new Counterinsurgency Era – the Strategic Importance of USAF Advisory and Assistance Missions, unter: http://www.rand.org/pups/monographs/2006/RAND_MG509.pdf.

Es geht auch nicht darum, Interdependenzen zwischen einzelnen Akteuren in den USA aufzuzeigen, sondern um eine Auswertung des politisch geforderten Handelns und der militärischen Umsetzung vor Ort in Afghanistan (immer aus Sicht der USA).

Am Rande finden normative Theorien aus verschiedenen Disziplinen Eingang in die Untersuchung, wie z.B. aus dem Bereich der politischen Philosophie oder der Rechtswissenschaft, immer unter dem besonderen Aspekt des Völkerrechts.

Um die Situation heute besser zu verstehen, kommt es darauf an, die militärstrategischen Erfahrungen der Vergangenheit (Erfahrungen der Briten in den Kolonialkriegen des 19. Jahrhunderts und der Sowjets in den 80er-Jahren des 20. Jahrhunderts) mit dem jetzigen Vorgehen der USA abzugleichen. Hierbei ist die Zielsetzung des Einsatzes von Militär, aufgegliedert nach Raum, Zeit und Kräften und der daraus resultierenden quantitativen wie qualitativen Umsetzung durch das US-Militär seit 2001, unter dem Gesichtspunkt der Aufstandsbekämpfung zu hinterfragen und mögliche Parallelen sind aufzuzeigen.

Eine Feststellung gilt es zu beachten, die großen Einfluss auf den Ablauf von Operationen vor Ort hat. Unter militärstrategischer US-Führung agieren mehr oder weniger auch die anderen an der Terror- und Aufstandsbekämpfung beteiligten Nationen. Von Beginn an waren OEF und in der Folge auch ISAF amerikanisch dominiert und zur Umsetzung von US-Doktrinen indirekt gezwungen. So kann kritisch angemerkt werden, dass die Anfangsoperation im Rahmen eines Antiterrorereinsatzes OEF eine amerikanische Operation ist, bei der durch die Beistellung kleinerer Kontingente von u.a. Spezialkräften anderer Nationen der Eindruck der Multilateralität geweckt werden sollte. Dass diese kleineren Kontingente befreundeter Nationen schon im Vorfeld viel mit den US-Kräften zusammengearbeitet hatten, erleichterte es diesen, die Nicht-US-Kräfte in die Gesamtoperation schneller zu integrieren, da viele Verfahren durchaus bekannt waren.

Beim weiteren methodischen Vorgehen muss davon ausgegangen werden, dass die USA ein unter rationalen Gesichtspunkten entscheidender Staat sind. Hierzu bieten sich bei der Untersuchung ihres Tuns durchaus die Rational-Choice-Methode und die qualitative Inhaltsanalyse an. Damit können die Absichten hinter bestimmten Handlungen erkannt werden. Durch die Analyse der US-Strategiepapiere und -Dokumente mit den nachvollziehbaren Kräften und dem Mittelansatz kann die Zielsetzung nachgewiesen werden, genauso wie das Scheitern ihrer Strategie und der von ihnen gesetz-

ten Ziele. Aber diese Fragen sollen in der vorliegenden Arbeit nicht im Mittelpunkt stehen, allenfalls angeschnitten werden.

Die erkannte Absicht entspricht den eingesetzten Kräften und Mitteln (Denken + Wollen [Absicht] und Handeln + Tun [Kräfte]).

Auf eine Auswahl an Daten von Forschungseinrichtungen der NATO, der USA oder von Non Governmental Organisations (NGOs) wird zurückgegriffen werden, sofern diese öffentlich zugänglich sind.

Die Nachbarstaaten, verschiedene Ethnien, Daten zu herkömmlichen Kräften (amerikanischen wie Nicht-US-Kräften), US-Haushaltsdaten oder Special-Operation-Force-Operationen sind mit einzubeziehen, sofern diese Daten zugänglich und validierbar sind. Eine allumfassende Datensammlung und Auswertung aller möglicherweise zugänglichen Quellen sind nicht zielführend für die vorliegende Arbeit. Eine Beschränkung und Auswahl relevanter Daten lassen sich bei der Fülle der publizierten Informationen nicht umgehen.

Es gilt, die Feststellung herauszuarbeiten, die schon bei Clausewitz Eingang in seine kriegstheoretischen Überlegungen fand, dass die Teile (z.B. Geografie, Bewaffnung etc.) eines Konfliktes auf das große Ganze Einfluss haben, aber nur dann, wenn man sich den Gesamtplan vor Augen hält.²⁵ Genau um diesen möglichen „Gesamtplan“ der USA geht es in der vorliegenden Arbeit. Unter anderem haben die USA ihre Gedanken diesbezüglich in ihren Papieren, wie der *Grand Strategy* von 2002, niedergeschrieben.

Darin definieren sie ihre anzustrebenden Ziele und mit welchen Mitteln und auf welche Art und Weise sie ihre nationalen Interessen durchzusetzen gedenken. Denn jedwede Bedrohung der nationalen Interessen gilt es seitens der USA abzuwehren.²⁶

Und diese Abwehr inkludiert für die USA ganz selbstverständlich auch das äußerste Mittel, den Einsatz ihrer Streitkräfte, getreu dem verkürzt dargestellten clausewitzschen Lehrsatz von der *Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln (durch Krieg: Anm. des Autors)*. Gerade dieses Junktim beschreibt gut die Abhängigkeit des Mittels Krieg (hier im Sinne von der Anwendung militärischer Gewalt) von der Politik, dem sich der Einsatz, sein Zweck und all seine Mittel unterzuordnen haben.

²⁵ Clausewitz, Carl: Vom Kriege, 1980, S. 56.

²⁶ Dueck, Colin: Ideas and Alternatives in American Grand Strategy 2000–2004, in: Riemer, Andrea K.: Geopolitik und Strategie am Beginn des 21. Jahrhunderts – Theoretische Überlegungen, Frankfurt/Main 2006, S. 182.

Denn wollte man der These folgen, der Krieg in Afghanistan könne nicht mehr mit militärischen Mitteln gewonnen werden und eine politische Lösung müsse gesucht werden, würde dies im Umkehrschluss bedeuten, dass sich der Konflikt losgelöst von politischer Einflussnahme abgespielt hätte und das Militär frei von politischen Absichten vor Ort agieren würde: eine Unterstellung, die nachweislich nicht haltbar ist, folgt man den strategischen Überlegungen der USA in ihren Strategiepapieren oder auch den Aussagen z.B. Zbigniew Brzezinskis als militärischer Sicherheitsberater, der er schon seit Jimmy Carters Zeiten ist, der eine starke US-Präsenz in Zentralasien schon lange vor den Ereignissen des 11. September 2001 forderte.

Dennoch kann postuliert werden, dass eine politische Sinn- und Zweckhaftigkeit des Afghanistaneinsatzes internationaler Truppen unter US-Führung zunehmend unschärfer wird.

Um eine bestimmte Absicht hinter einer Handlung zu erkennen, kann das Instrument der Rationalanalyse zum Tragen kommen. Voraussetzung ist, dass man beim Handelnden von einer bestimmten Ratio hinter seinem Verhalten ausgeht,²⁷ so wie es den USA unterstellt werden kann.

Ein gesetztes Ziel soll möglichst mit effizienten und kostengünstigen Mitteln erreicht werden. Rationales Handeln kann als Ziel-Mittel-Rationalisierung seitens der handelnden USA verstanden werden, denn zwischen den zu erreichenden Zielen und den eingesetzten Mitteln muss eine zweckrationale Interdependenz vorherrschen, um die gesteckten Ziele mit größtmöglicher Effizienz zu erreichen. Dennoch können die Theorie und die aus ihr abgeleitete Strategie an den realen Gegebenheiten und Erfordernissen scheitern, da die tatsächlichen Umstände eines Krieges respektive militärischen Konfliktes nicht zur Gänze vorhersehbar und rational analysierbar sind.

3.1 Dokumentenanalysen

In die Untersuchung fließen öffentlich zugängliche Dokumente und Analysen genauso ein wie Primär- und Sekundärliteratur.

Es werden insbesondere diejenigen militärischen Quellen ausgewertet, soweit sie öffentlich zugänglich sind, die als Grundlegendokumente und Veröffentlichungen anzusehen sind. Sie dienen somit als „geistige“ Grundlage der Auswertung. Auch hier wird aufgrund der Fülle an Material eine kritische Auswahl getroffen werden müssen. In-

²⁷ Taurus, Olaf, Meyers, Reinhard, Bellers, Jürgen (Hrsg.): Politikwissenschaft III: Internationale Politik, Hamburg 1994, S. 242 ff.

formationen von Sicherheitsbehörden können aufgrund ihres sensitiven Charakters nicht explizit ausgewiesen werden, fließen aber in die Bewertung und Schlussfolgerungen mit ein.

Aus den vorliegenden Dokumenten müssen mittels der qualitativen Inhaltsanalyse Rückschlüsse auf die Gesamtstrategie der USA, immer unter dem Blickwinkel ihrer strategischen Interessen, abgeleitet werden. Die Forschungsfragen sind die Richtschnur, nach der die untersuchten Dokumente analysiert werden sollen. Dabei hilft die enge Kontextanalyse, die bei der Zusammenfassung der US-Textdokumente Anwendung findet und zur Beantwortung der Forschungsfragen beiträgt.

Überprüft man die Dokumente, geben sie je nach Abstraktionsgrad Auskunft darüber, ob sie mehr die Ziele oder mehr die Mittel in den Fokus stellen. Naturgemäß beinhalten die Strategiepapiere mehr Zielvorgaben, während sich die Doktrin- oder nachgeordnete Phasendokumente mehr mit den Mitteln, die eingesetzt werden sollen, auseinandersetzen. Ohne sich zu sehr auf die semantische Analyse des sprachlichen Aufbaus der US-Dokumente zu konzentrieren, ist es doch notwendig, die Bedrohungswahrnehmung seitens der USA mit ihren strategischen Zielsetzungen in Verbindung zu setzen.

Eines der nachgeordneten Schlüsseldokumente, stellvertretend für eine ganze Reihe solcher Dokumente, soll ein sich mit den Mitteln der Kriegsführung auseinandersetzendes und in dem Konflikt eine der Schlüsselressourcen behandelndes Dokument sein: die US-Air Force Doctrine Document 2-1.9 (AFDD).²⁸ Dieses Dokument befasst sich mit einer der Kernfähigkeiten der USA, nämlich der Luftkriegsführung, die für den Afghanistaneinsatz einen ganz speziellen hohen Stellenwert einnimmt. Bei der qualitativen Inhaltsanalyse fällt z.B. auf, dass das Dokument keine Ziele formuliert, sondern lediglich über die Art und Weise einer Zielplanung und der Luftkriegsführung im Allgemeinen Auskunft gibt. Dazu zählen vier Kategorien, die bei jedem Einsatz dieser Hochwertressource zum Tragen kommen: erstens die Art des Zieles (was ist es); zweitens: Mit welchem Luftkriegsmittel kann es am besten bekämpft werden; drittens: Welchen Effekt erreiche ich damit am Boden (Effect Based Operations = EBO) und in der Folge auf der Zeitachse gesehen; und schließlich viertens: Welche Auflagen, Restriktionen und Beschränkungen gibt es bezüglich der Bekämpfung.

Ein Großteil der genutzten und öffentlich zur Verfügung stehenden Dokumente und Schriften ist frei im Internet abrufbar. Aufgrund mehrfachen Zugriffs auf die Doku-

²⁸ Air Force Doctrine Document (AFDD) von 2006.

mente soll hier nur der Gesamtzeitraum erwähnt werden. Die Zugriffe erfolgten für alle e-net-Quellen im Zeitraum von Juli 2011 bis Juli 2012. Einige der e-net-Quellen sind auch als Buchveröffentlichung erschienen, in der vorliegenden Arbeit wurde aber nur die e-net-Version verwandt.

3.2 Eingrenzung des Themas in der Anfangszeit auf OEF und folgend ISAF

Bei der vorliegenden Untersuchung soll, wie schon erwähnt, nicht der ganzheitliche Ansatz eines „Nation building“-Prozesses dargestellt werden, sondern es sollen ganz gezielt schwerpunktmäßig die strategischen Ziele der USA beleuchtet werden, die Einfluss auf das Vorgehen mit militärischen Mitteln in Afghanistan hatten. Breiten Raum nehmen dabei naturgemäß die Operationen unter dem Kürzel „Operation Enduring Freedom“ (OEF) ein, die betrachtet, analysiert und bewertet werden müssen. Ihre Interdependenzen zur International Security and Assistance Force (ISAF) und deren Operationen (beide Operationen laufen seit 2002 parallel) gewinnen während der Arbeit immer mehr an Bedeutung, je mehr sich auf der Zeitachse gesehen die Operationsführung weg von OEF und hin zu ISAF bewegt hat.

Das zu Anfang mehr oder minder geplante Vorgehen in Afghanistan seitens der USA spiegelt sich in OEF wider, die Einsetzung von ISAF war lediglich eine konsequente Folge und Ergänzung der Vorgehensweise des US-Militärs aus der Erkenntnis heraus, sich voll und ganz mit endlichen Ressourcen auf die Terror- und Aufstandsbekämpfung konzentrieren zu wollen. Befriedung und Wiederaufbau wollten die USA gerne anderen überlassen, ohne aber das Heft aus der Hand zu geben. Diese Feststellung soll im Laufe der Arbeit untermauert werden und wird zum Schluss nochmals aufgegriffen.

Trotz des Versuches einer, vor allem in Deutschland, sog. vernetzten Sicherheitsstrategie²⁹ kann und soll die zivile Seite (Wiederaufbau und Entwicklung in Afghanistan) hier nur insoweit und in dem Umfang begrenzt Eingang in die Untersuchung finden, wie sie die Spezial-Operationen berührt oder sogar ausgelöst hat (COIN-Ansatz),³⁰ wobei eine gewisse Unschärfe in der Analyse aufgrund fehlender, nicht frei zugänglicher und damit wissenschaftlich nicht validierbarer, verlässlicher Daten vorhanden ist.

²⁹ Begriff, der durch den deutschen Bundesminister der Verteidigung a.D. Dr. Jung eingeführt und geprägt wurde, nicht zu verwechseln mit dem US-Idiom COIN.

³⁰ COIN = Counter Insurgency.

4 Hauptteil – Afghanistan als erneuter „Spielball der Mächtigen“

4.1 Rahmenbedingungen

Als Kernzeit der Betrachtung für die folgende Arbeit soll ein Zeitraum von einem Jahrzehnt gelten, der Zeithorizont beginnt 2001 und endet im Jahre 2011. Dem besseren Verständnis der aktuellen Situation dienlich ist ein chronologischer Überblick über die Ereignisse des o.a. Zeitraumes. Hier werden exemplarisch die Geschehnisse, beginnend mit den US-Luftangriffen Ende 2001, aufgeführt bis zum offiziellen Ende der ersten Phase des Krieges in Afghanistan, dem Ende der Kämpfe um Tora Bora³¹ im Jahre 2002 und mit der Verkündung seitens der USA über das offizielle Ende der Kämpfe in Afghanistan, die mit dem Sturz des Talibanregimes verbunden werden.

Wie jeder Konflikt so hat auch dieser eine zeitnahe Vorgeschichte; pikanterweise sind in offiziellen US-Dokumenten aus 1996 durchaus Spuren einer guten Zusammenarbeit zwischen den Taliban und den USA zu erkennen. So versicherte der damalige „Außenminister“ der Taliban im Namen von Mullah Omar den USA, dass dieser sich sehr für die amerikanische Hilfe während der sowjetischen Besatzung bedanke und beide Seiten weiterhin in gutem Kontakt bleiben sollten.³² Ein weiterer Punkt ist, dass noch 1997 eine US-Delegation einer Ölfirma seitens der Taliban eingeladen wurde, um ein Projekt einer durch Afghanistan führenden Ölpipeline zu besprechen und dabei entsprechend vonseiten der US-Administration unterstützt wurde.³³

4.2 Historischer Überblick über Invasoren in der Vergangenheit, im Schwerpunkt Großbritannien (GB) und die UdSSR als Vertreter der Neuzeit

4.2.1 *Entwicklung des Staates Afghanistan bis zur Einflussnahme durch GB*

Afghanistan wird in der Literatur oft als *Land ohne Staat* dargestellt, dessen Staatswerdungsprozess erst im 20. Jahrhundert einsetzte. Für die vorliegende Arbeit betrachten wir Afghanistan in seinen heutigen Grenzen und die Stammesgebiete der Paschtunen auf der pakistanischen Seite als „Gesamtbetrachtungsraum“. Bis zu einem gewis-

³¹ Bergregion im Osten Afghanistans in der Nähe der Grenze zu Pakistan.

³² US-Botschaft Islamabad, Kabelbericht 8. Oktober 1996, S. 6, geheim, veröffentlicht unter: <http://www.gwu.edu/~nsarchiv/NSAEBB/NSAEBB295/index.htm>.

³³ Rashid, Ahmed: Taliban, 2001, S. 223.

sen Punkt stimmt dies auch, aber von der Antike angefangen über das Reich Korashan hin zum Reich der Ghaznawiden existierte bereits seit über 1000 Jahren eine staatliche Organisationsform in dem Gebiet, das heute als Afghanistan bekannt ist.³⁴

Im historischen Überblick muss, zum besseren Verständnis der Verhältnisse und der Zusammenhänge der Gegenwart, auf die Vorgeschichte des gegenwärtigen Konfliktes in Afghanistan eingegangen werden. Um das aktuelle Geschehen sowie das Vorgehen der Aufständischen³⁵ heutzutage besser einschätzen zu können, ist es absolut notwendig, dass kurz ein historischer Abriss über die Invasionen des Landes mit Schwerpunkt auf die Konflikte der Engländer und Russen mit den Afghanen gegeben wird. Diese Erfahrungen prägten und prägen die Afghanen bis heute in ihrem Selbstverständnis und ihrem Selbstbehauptungswillen Fremden gegenüber.³⁶

Seit frühgeschichtlicher Zeit kreuzen sich hier am Hindukusch in Afghanistan die Wege u.a. der Völkerwanderung, von Missionaren, Händlern und Eroberern. Erste Siedlungen entstanden an der Kreuzung wichtiger asiatischer Verbindungswege und Handelsrouten nach Westen, z.B. in der Region des heutigen Kandahar, das bis ins 18. Jahrhundert den Machtmittelpunkt der Paschtunen darstellte, denn erst 1783 wurde Kabul zur Hauptstadt. Afghanistan kann schon fast als „klassisches“ Durchgangsland bezeichnet werden.³⁷

Als einer der ersten Eroberer im großen Stil gilt Alexander der Große, der auf seinem Weg nach Indien weite Teile des heutigen Afghanistan eroberte sowie viele Städte (u.a. Kandahar und Herat) gründete. Ihm folgten die Hunnen, die das Meiste der zwischenzeitlich von den Einwohnern des Gebietes des heutigen Afghanistan übernommenen buddhistischen Kultur zerstörten, gefolgt von den Arabern, die 652 n. Chr. den Islam, vor allem in seiner strengen sunnitischen Form, im ganzen Land einführten. Es folgten in unterschiedlicher Dauer und Intensität Eroberungen von Iranern (zu denen das Gebiet des heutigen Afghanistan als Teil des Perserreiches der Achämeniden um 500 v. Chr. gehörte), Türken sowie Mongolen, hinduistisch-indische Einflüsse und schließlich als erste Macht in der Neuzeit die Briten, die in drei Feldzügen versuchten, das Land unter ihre Kontrolle zu bringen.

³⁴ Vgl. auch die Problematik der Durchsetzung von staatlicher Autorität mittels Institutionen in: Mielke, Katja, Schetter, Conrad: Where is the Village? Hrsg. Universität Bonn, in: Asien 104, Juli 2007, S. 71–87.

³⁵ Damit sind im Folgenden alle gemeint, die gegen die Regierung in Kabul oder ausländische Truppen im Land kämpfen, egal ob nun Taliban oder Drogenkriminelle oder Al-Kaida-Anhänger.

³⁶ Galzio, Karl-Heinz: Geschichte Afghanistans: Von der Antike bis zur Gegenwart, Institut für Orient- und Asienwissenschaften, Bonner Asienstudien, Hrsg.: Stefan Cossermann, Bd. 9.

³⁷ Siehe: <http://liportal.inwent.org/afghanistan/geschichte-staat.html>.

Eine Konstante dabei war und ist, dass das Gebiet des heutigen Afghanistan dabei zwischen mehreren Herrschaftsbereichen umkämpft und immer Teil eines größeren Reiches war, selten jedoch selbst das Kernland einer Großmacht. Am ehesten noch unter der Herrschaft der Ghaznawiden (10., 11. Jh. n. Chr.),³⁸ wie in der folgenden Karte dargestellt, war Afghanistan für kurze Zeit so etwas wie der „Mittelpunkt“ eines Großreiches und damit Zentrum der Macht. Die Herrschaft der Perser wechselte mit der indischer Mogulen, die beide erbittert von den paschtunischen Stämmen im Süden des Landes bekämpft wurden, sodass 1719 sich der paschtunische Stamm der Ghilzai gegen die persischen Safawiden erhob und kurzfristig 1722 auch gewann. Aus dieser Zeit der Wirren konnte Ahmad Shah Durrani, der als Ahmad Khan 1722 in Multan/Pakistan geboren wurde, die Macht in Afghanistan 1747 an sich reißen und sozusagen als „Begründer“ des Staates Afghanistan gelten.³⁹

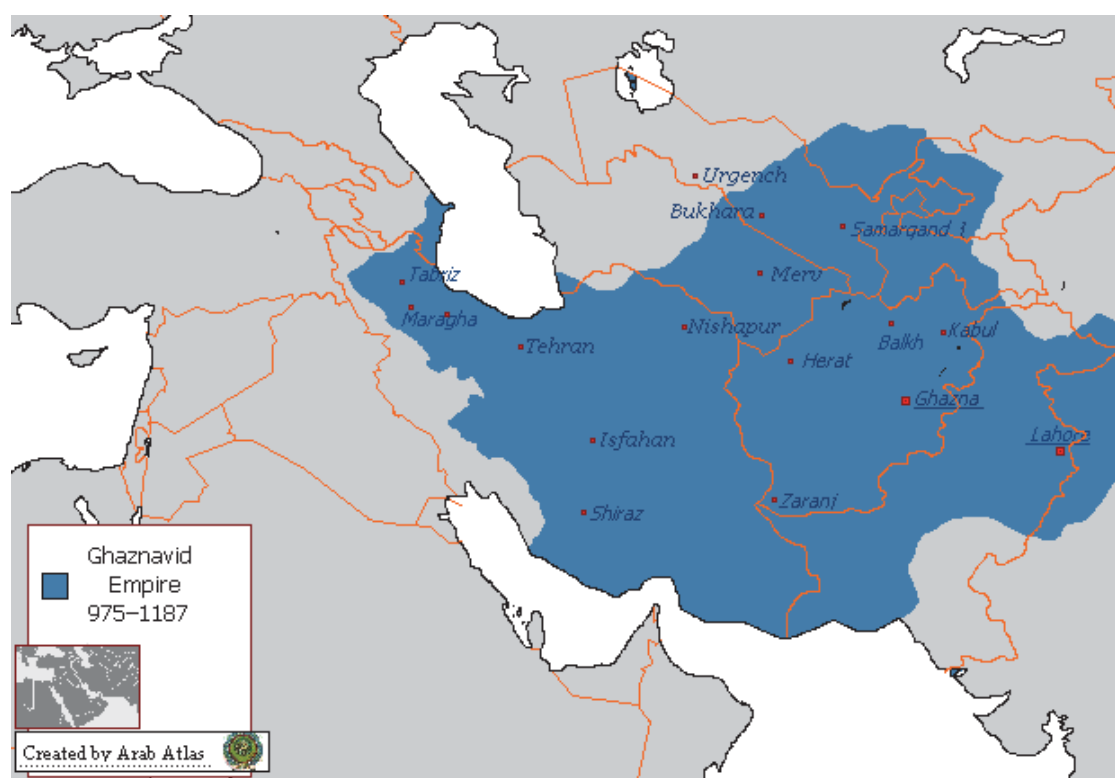


Abb. 4 Das Ghaznawidenreich⁴⁰ in seiner größten Ausdehnung 975–1187 umfasst auch weite Teile des heutigen Pakistan. Sein „Herzstück“ war aber das Gebiet des heutigen Afghanistan.

Erst in der frühen Neuzeit unter Ahmad Shah Durrani (1747), der als Begründer des Staates Afghanistan gilt, kann von einem eigenen, auf sich selbst konzentrierten Staat

³⁸ Siehe Karte: Das Ghaznawidenreich in seiner größten Ausdehnung.

³⁹ Siehe Encyclopaedia Iranica unter: <http://www.iranicaonline.org/articles/ghaznavids>.

⁴⁰ Vgl. <http://www.eslam.de/begriffe/g/ghaznawiden.htm> sowie <http://de.academic.ru/dic.nsf/dewiki/902776>.

Afghanistan gesprochen werden, der eben nicht mehr nur Teil eines anderen, größeren Staatsgebildes war.⁴¹ Erstmals hatten die Afghanen unter der Führung von Paschtunen einen eigenen Staat, der sich gegen seine Nachbarn als unabhängiger Staat zu behaupten versuchte.⁴² Der Stamm der Durrani bildete von nun an die Führungselite des Landes, aus der die Herrscher kamen, bis zur Revolution 1978.⁴³



Abb. 5 *Ahmad Shah Durrani, ca.1722–1773*⁴⁴

Dem oben dargestellten Ahmad Shah Durrani gelang es 1747 als Führer der paschtunischen Abdali-Stammeskonföderation, die Unabhängigkeit der paschtunischen Siedlungsgebiete von Persien durchzusetzen.⁴⁵ Seit diesem Zeitpunkt seiner Wahl durch paschtunische Stammesführer in einer Loya Jirga⁴⁶ nannte er sich König (Schah) und nicht mehr Khan, also Ahmed Schah.

Aus dieser Zeit stammt der Anspruch der Paschtunen in Bezug auf die Führung des Landes Afghanistan insgesamt.⁴⁷ Diese historische Konstellation wirkt bis heute in die

⁴¹ Der Spiegel, Nr. 4/2010, S. 82 f.

⁴² Schetter, Konrad: Kleine Geschichte Afghanistans, Die Geschichte Afghanistans von der Antike bis zur Gegenwart, o.O., 2007.

⁴³ Knudsen, Marco D.: Die Geschichte der Roma, unter: <http://www.romahistory.com/1-4.htm>.

⁴⁴ Quelle: <http://afghanland.com/history/greatgame.html>.

⁴⁵ Ahmad Shah Durrani, „Staatsgründer“ Afghanistans, Quellen: <http://liportal.inwent.org/afghanistan/geschichte-staat.html> und http://www.afghan-network.net/Ahmad_Shah.

⁴⁶ Loya Jirga bedeutet im weitesten Sinne „Große Versammlung“, auf der Beschlüsse gefasst werden.

⁴⁷ Siehe: <http://liportal.inwent.org/afghanistan/geschichte-staat.html>.

Tagespolitik des Landes hinein, da das paschtunische Selbstverständnis sich u.a. aus ihr ableitet.

Das von Durrani gegründete Reich, welches im Westen an Persien grenzte und im Osten durch seine Eroberungen weit nach Indien hinein reichte (um 1760 Höhepunkt der Macht des afghanischen Staates durch die Eroberung Delhis und Lahores sowie der Provinzen Punjab, Kaschmir und Belutschistan),⁴⁸ zerfiel aber wenig später wieder aufgrund innerer Streitigkeiten und der Einmischung von außen. Bis 1830 waren alle diese Gebiete wieder verloren. Aus dieser Zeit aber stammt das heute relativ gute Verhältnis zwischen Afghanistan und Indien, sehr zum Leidwesen Pakistans, das damals Teil des neu geschaffenen Reiches war. Parallelen zur Neuzeit und Gegenwart drängen sich bei den beiden letztgenannten Punkten hierbei auf. Der Staatsname Afghanistan stammt aus dem 18. Jahrhundert, der Zeit des britischen Engagements in Afghanistan; wörtlich bedeutet er *Land der Afghanen*, deren Gebietsbezeichnung bis dahin allgemein Khorasan war.

4.2.2 Großbritannien's Interesse an Afghanistan

Im ersten anglo-afghanischen Krieg von 1839–1842, nach der formalen Wiederherstellung eines afghanischen Staates, versuchte Großbritannien das Land in einem blutigen Feldzug zu erobern und seinem Kolonialreich in Indien anzugliedern. Die Entsendung großer Truppenteile, größtenteils aus Indien stammende Truppen, geführt von Offizieren aus dem englischen Mutterland, wurde im Land mit Schwerpunkt in und um Kabul disloziert. Das britische Feldlager bei Kabul, wie in der folgenden Grafik exemplarisch dargestellt, war nur eines von vielen Lagern landesweit. Das Vorspiel zu diesem Waffengang liegt im Jahr 1835, als Russland versuchte, Afghanistan näher an sich zu binden, und diverse russische Missionen im Land weilten. 1837 belagerten die Perser Herat und wurden durch das Zarenreich unterstützt. Diesen „Affront“ konnte England nicht hinnehmen und begann hierauf den afghanischen Widerstand zu organisieren, um eine Pattsituation herzustellen.⁴⁹ Die Situation eskalierte, Herat wurde erneut von persischen Truppen unter russischer Führung bedrängt, die Briten landeten

⁴⁸ Schetterer Conrad unter: <http://www.mgfa-potsdam.de/html/einsatzunterstuetzung/downloads/schettereranfaenge.pdf?P>.

⁴⁹ Bearden, Milton: Afghanistan, Graveyard of Empires, in: Foreign Affairs Volume 80, No. 6, November 2001, S. 18.

daraufhin Truppen am Persischen Golf an, sodass sich alle Konfliktparteien wieder zurückzogen.⁵⁰

England setzte im gleichen Jahr 1839 dem ihm hörigen, aber 1810 abgesetzten Shah Shudja wieder als Herrscher in Kabul ein, nachdem der regierende fähigere Dost Mohammed verhaftet und nach Indien gebracht worden war. Durch unglückliches Taktieren der Engländer brachten sie die ihnen neutral gesonnene Bevölkerung (Stämme) gegen sich auf, was in der von Theodor Fontane eingangs beschriebenen Katastrophe endete:⁵¹ eine „Dummheit“, die später von den Russen und in neuester Zeit von den Amerikanern übernommen wurde.



Abb. 6 Das britische Heerlager (1848) unter General Nott nach einer Lithografie von Leutnant James Ratray nahe Chaman-e-Shah⁵²

Trotz der Einnahme strategisch wichtiger Punkte wie Kandahar wird das gut 20.000 Mann starke britische Expeditionscorps (ca. 4500 Soldaten und gut 12.000 Trossangehörige mit Familien)⁵³ auf seinem Weg von Kabul in die Garnison von Jalalabad völlig aufgerieben, so wie die Eingangszeilen Theodor Fontanes es eindrücklich be-

⁵⁰ Ebenda, a.a.O.

⁵¹ Bucherer-Dietschi, a.a.O., S. 4.

⁵² Unter: www.skyscrapercity.com/showthread.php?t=1162167. Das Bild soll die britische Präsenz in Afghanistan in der Zwischenkriegszeit versinnbildlichen. Chaman-e-Shah, heutzutage Chamn, liegt auf pakistanischer Seite an der afghanisch-pakistanischen Grenze, ca. 100 km nordwestlich von Quetta (Pakistan).

⁵³ Zahlen vergleiche: Der Spiegel, Nr. 4/2010, S. 80.

schreiben. Nur ein einziger Soldat (der Arzt Dr. Brydon) soll überlebt haben, so wird berichtet,⁵⁴ um vom paschtunisch-afghanischen Widerstand zu erzählen.

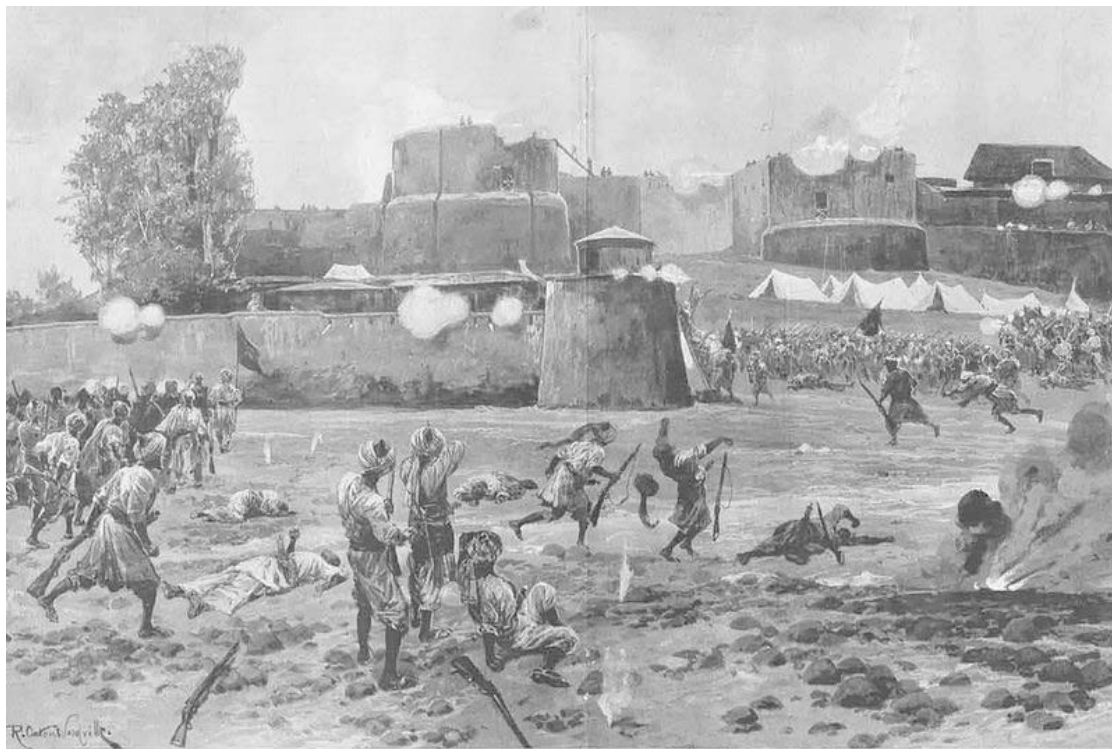


Abb. 7 Frontalangriff afghanischer Stämme auf die britische Festung Shabkadr, nahe Peschawar (Pakistan), während des zweiten anglo-afghanischen Krieges 1878–1880⁵⁵

Afghanistan konnte sich danach als relativ eigenständiger Staat knapp 36 Jahre lang behaupten, zumindest bis zum zweiten anglo-afghanischen Konflikt, der von 1878–1880 währte und in dem Großbritannien einige strategische Vorteile erzielte. Als Gewinn konnten die Briten für sich verbuchen, die Außenpolitik des eigentlich noch jungen Staates zumindest formal zu kontrollieren. Dem Emir blieb aber die Freiheit, in innenpolitischen Belangen relativ unbehindert durch die Engländer agieren zu können, die Außengrenzen des Landes öffneten sich hingegen zu diesem Zeitpunkt nur wenigen. Afghanistan wurde so zum abgeschotteten, verschlossenen Land. Es zu besetzen, hatten die Engländer zu diesem Zeitpunkt schon längst aufgegeben und eine Wahrnehmung der russischen Interessen konnte Großbritannien auch nicht dauerhaft und nachhaltig verhindern. So konstatierte Colonel Algernon Durand während seiner Zeit in Britisch-Indien: „*If I have mentioned Russia, it is not to enter into dissertations as to the feasibility of her attacking India. The Great Empire ... is expanding in many*

⁵⁴ Bearden, Milton: Afghanistan, Graveyard of Empires, in: Foreign Affairs Volume 80, No. 6, S. 17 ff.

⁵⁵ Abbildung aus: <http://pukhtoogle.com/gallery/img-old-peshawar-2-shabkadr-fort-pukhtoogle-246.htm>, siehe auch: Krech, Hans: Der Afghanistan-Konflikt (2002–2004), Bd. 15.

*directions. Central Asia is now hers.*⁵⁶ In ihrem Kolonialbestreben hatten Großbritannien und Russland sich den vorderen Orient aufgeteilt und übten als übermächtige Nachbarn entsprechend großen Einfluss auf das noch junge Afghanistan aus. Nach dem zweiten anglo-afghanischen Krieg versuchte der damalige Herrscher Afghanistans, Habibullah Khan (1872–1919), durch seine Begeisterung für Bismarck und das Deutsche Reich eine Annäherung an selbiges mittels der Türkei (ein Partner des Deutschen Reiches) als Bindeglied. Kontinentaleuropa sollte ihm helfen, aus der russisch-britischen Isolierung herauszukommen. Später, durch den Ersten Weltkrieg, gelangte das Land noch mehr in den Fokus der deutschen Außen- und Militärpolitik. Maßgeblichen Anteil daran hatten Oskar Ritter von Niedermayer⁵⁷ und die nach ihm benannte Mission im Fernen Osten. Seine Ankunft als Militär, mit einer kleinen Truppe ihn begleitender Soldaten, verlief relativ unspektakulär – für eine Militäroperation. Vom 20. auf den 21. August 1915 überquerte er die Grenze westlich von Herat mit gut 150 Lastkamelen. Der 29-jährige Oberleutnant der Königlich-Bayerischen Armee hatte mit seiner Expedition eine besondere Mission zu erfüllen.⁵⁸ Sein Auftrag war es, im Namen der Obersten Heeresleitung und des Auswärtigen Amtes, den afghanischen König und die Stämme des Landes zu einem offenen Kampf gegen Britisch-Indien zu bewegen und somit englische Truppen zu binden, um diese vom europäischen Kriegsschauplatz fernzuhalten. König Habibullah, der von 1901 bis zu seiner Ermordung 1919 regierte, wahrte aber die afghanische Neutralität und unterließ jedwede aggressive Politik gegen das noch existierende britische Empire.⁵⁹ Der Plan des Deutschen Kaiserreiches, den Weltkrieg in die Berge am Hindukusch zu tragen, misslang, denn die von Niedermayer geforderten 5000 bis 10.000 Mann deutscher oder türkischer Truppen, die er zum Losschlagen gegen Britisch-Indien benötigte, um die Afghanen „mitzureißen“, wurden ihm von der Reichsregierung versagt, sodass er und seine wenigen Getreuen gut ein Jahr später wieder das Land verlassen mussten.⁶⁰ Eine ähnliche Idee, nämlich die Bindung größerer Truppenmengen der Gegner Deutschlands fern vom europäischen Kriegsschauplatz, verfolgte der deutsche Kommandeur der Schutztruppen in Ostafrika, Generalmajor von Lettow-Vorbeck.⁶¹ Aber letztendlich scheiter-

⁵⁶ Durand, Algernon: *The Making of a Frontier* (1899), unter: <http://www.tertullian.org/rpearse/scanned/durand.htm>.

⁵⁷ Friese, Mattias, Geilen, Stefan (Hrsg.): *Deutsche in Afghanistan*, Reprint der Originalausgabe von Oskar von Niedermayer 1925, Köln 2002, siehe auch Anlage 1.

⁵⁸ *Der Spiegel*, Nr. 4/2010, S. 79 f.

⁵⁹ *Der Friede von Rawalpindi*, vgl. hierzu auch: Schetterer, Conrad, a.a.O.

⁶⁰ *Der Spiegel*, a.a.O.

⁶¹ Michels, Eckhard: „Der Held von Ostafrika“, Paul von Lettow-Vorbeck, Paderborn 2008.

te auch dieser Ansatz in Afrika genauso wie in Afghanistan. Dennoch hatte und hat die Niedermayer-Mission bis heute Auswirkungen auf das afghanisch-deutsche Verhältnis, baute sie doch Verbindungen auf, die zuerst auf dem privaten Sektor und später von der Weimarer Republik ganz offiziell weiter ausgebaut und fortgeführt wurden. Diese Affinität zu Deutschland wurde im Laufe der Jahre noch weiter intensiviert und ist bis heute (siehe Petersberger Konferenz 2001 in Bonn) in ihren Grundzügen erhalten.⁶²

Zurückkommend auf das nachhaltige Scheitern der Briten in beiden Kriegen wird auf u.a. vier Faktoren verwiesen: 1. die Okkupation des Landes durch fremde Truppen, 2. die Einsetzung eines unpopulären Emirs von Englands Gnaden, 3. das brutale Vorgehen der Briten und ihrer lokalen Verbündeten gegen die Zivilbevölkerung und 4. die Reduzierung der Schmiergeldzahlungen an lokale Stammeschefs.⁶³

Der dritte und letzte anglo-afghanische Krieg war der kürzeste und dauerte nur wenige Monate des Jahres 1919. Er endete mit dem sog. „Frieden von Rawalpindi“ am 10. August 1919, in dem Großbritannien die Unabhängigkeit Afghanistans nach nunmehr fast 60-jähriger Vorherrschaft im Land anerkannte. Das „Große Spiel“ war vorbei.

Im dessen Anschluss begann, die erkämpfte Freiheit nutzend, die Annäherung an die noch junge Sowjetunion,⁶⁴ und geschicktes Verhandeln der afghanischen Diplomaten unter ihrem König Amanullah Khan verhalf den Afghanen zum langersehnten Erfolg. Dies führte in der Folge 1921 zur vollen afghanischen Unabhängigkeit, die von Großbritannien und der Sowjetunion im Vertrag von Kabul 1921 anerkannt wurde. Schon direkt nach dem Ende des dritten anglo-afghanischen Krieges im Schatten des Ersten Weltkrieges begann die Modernisierung des Landes unter seinem damaligen und seit der Mission von Oskar Ritter von Niedermayer⁶⁵ deutschfreundlich gestimmten König mithilfe des geschlagenen Deutschland.⁶⁶ Seit dem Jahre 1925 war Afghanistan eine

⁶² Friese, Mattias, Geilen, Stefan (Hrsg.): Deutsche in Afghanistan, Reprint der Originalausgabe von Oskar von Niedermayer 1925, Köln 2002, S. 288 ff.

⁶³ Bearden, S. 18.

⁶⁴ Afghanistan nahm nach der Oktoberrevolution und den sich über Jahre hinziehenden Kämpfen der Sowjets gegen die Basmatschi-Revolution (russischer Begriff für Räuber) in Asien viele moslemische Glaubensbrüder aus den angrenzenden Sowjetrepubliken, wie Usbekistan, Tadschikistan und Turkmenistan, auf.

⁶⁵ Friese, Mattias, Geilen, Stefan (Hrsg.): Deutsche in Afghanistan, Reprint der Originalausgabe von 1925, Köln 2002, S. 7 ff.

⁶⁶ Oskar Ritter von Niedermayer führte während des Ersten Weltkrieges eine deutsche Mission in Afghanistan mit dem Ziel, möglichst viele Truppen des Zarenreiches und des britischen Empire zu binden und damit von den Fronten in Europa fernzuhalten. Als Orientexperte wurde er 1914 zu einer deutsch-türkischen Afghanistanexpedition abkommandiert. Siehe auch Anlage 1: Bild des Oskar Ritter von Niedermayer 1915, in der Uniform deutscher Kolonialtruppen für die Tropenregion.

konstitutionelle Monarchie, die bis 1973 währte, um dann einer Republik zu weichen. Es folgte eine Zwischenzeit der relativen Stabilität für Afghanistan, der Übergang von der Monarchie zur Republik, in der dann ab 1978 die Kommunisten mit der kommunistischen Demokratischen Volkspartei Afghanistans (DVPA) unter Nur Mohammad Taraki das Sagen übernahmen, die sich aber nur mit Moskaus Hilfe an der Macht halten konnte. Seit dem Jahre 1979 bis heute herrscht eine Zeit des Krieges, der Zerrissenheit, innerer Kämpfe und externer Interventionen für Afghanistan.

Waren die Briten schon hart im Vorgehen, so steigerte sich dies noch unter der sowjetischen Okkupation, auf die im Folgenden eingegangen werden soll.

4.2.3 Politisch-militärisches Engagement der Sowjetunion von 1979–1989

Schwerpunkt der nun folgenden Betrachtung sollen nicht die politische Dimension und das Ränkespiel der damaligen Zeit sein, sondern die militärische Herangehens- und Kampfweise der Sowjets und ihrer „Gegenspieler“, der Mudschahedin, um, falls möglich, dann Parallelen zu dem amerikanischen Vorgehen auf taktisch-operativer Ebene seit 2001 zu ziehen.

Letztendlich ging es um die Kontrolle des Landes, bevor es unkontrollierbar für Moskau zu werden drohte und sich damit seiner Einflussnahme hätte entziehen können. Erst recht spät, 1965, unterstützte Moskau die Gründung der kommunistischen Partei Afghanistans, der People's Democratic Party of Afghanistan (PDPA),⁶⁷ die sich in zwei Fraktionen spaltete, was mehr den Stammesgegensätzen geschuldet war als inhaltlichen Differenzen.⁶⁸ Die Khalq⁶⁹-Fraktion, geführt von Mohammad Taraki und Hafizullah Amin, rekrutierte sich aus dem durch die Durrani unterdrückten Stamm der Ghilzai (beides paschtunische Stämme), vornehmlich aus dem Milieu der kleineren und mittleren Beamten, Arbeiter und Soldaten; die schwächere Parcham⁷⁰-Fraktion, geführt von Babrak Kamal, hatte ihre Anhänger mehr in der Persisch sprechenden geistigen Elite Kabuls der damaligen Zeit.⁷¹ Beide Strömungen besaßen starken Einfluss in Afghanistan und über sie hatte Moskau einen recht guten Überblick über die

⁶⁷ McMichael, Scott R.: *Stumbling Bear, Soviet Military Performance in Afghanistan*, England 1991, S. 2 f.

⁶⁸ Roy, Oliver: *The Lessons of the Soviet/Afghan War*, Hrsg. The International Institute for Strategic Studies, London 1991, S. 7 f.

⁶⁹ Khalq bedeutet Massen oder Volk unter der Führung von Nur Mohammed Taraki und Hafizullah Amin.

⁷⁰ Parcham bedeutet Banner oder Fahne unter der Führung von Babrak Kamal.

⁷¹ Roy, Oliver, a.a.O., S. 10 ff.

Lage im Land. Khalq war stark im sowjetisch-orientierten Militär vertreten; Parcham in der höheren Verwaltung, die in toto als prosowjetisch unter ihrem Führer Babrak Kamal galt. Als 1973 der Cousin des Königs, Prinz Daoud, durch einen unblutigen Putsch mithilfe der PDPA die Macht ergriff und zum Premierminister avancierte, wollte er eine behutsame Annäherung an den Westen erreichen, u.a. um seine internen, moskautreuen PDPA-Konkurrenten in Schach zu halten und bis Frühjahr 1978 die PDPA aus seinem Kabinett und von der Machtteilhabe zu verdrängen. Daouds Widersacher in der PDPA und im Militär planten daraufhin seinen Sturz, was schließlich zu einem Staatsstreich der PDPA am 26. April 1978 führte, dem die afghanische Regierung zum Opfer fiel. Neuer „Herrscher“ wurde der Führer der streng moskauorientierten Khalq-Fraktion der PDPA, Taraki. Im Jahr 1979 war Afghanistan also ein sozialistischer Staat, regiert durch eine kommunistische Partei.⁷² Diese kontrollierte aber nur einen Teil der Städte, während die Geschicke auf dem Land, auf dem der überwiegende muslimische Bevölkerungsanteil lebt, weiterhin durch Stammeschefs und Ältestenräte bestimmt wurden. Zudem bekämpften sich die beiden o.a. verfeindeten Lager innerhalb der afghanischen Kommunisten mehr, als dass sie den Sozialismus im Land verbreiteten.⁷³ So kam es, dass Moskau viel Zeit, Geld und Kraft aufwenden musste, um diese verfeindeten Fraktionen doch wieder zu einen.⁷⁴ Die inneren Spannungen, hervorgerufen durch Bodenreform, Emanzipation der Frauen u.v.m., ließen Moskau befürchten, dass das Land endgültig im Chaos versinken und der Kontrolle Moskaus entgleiten könne. Als Beispiel für Moskaus Sorge soll hier erwähnt werden, dass im Frühjahr 1979 von Kabul abgefallene Militäreinheiten unter der Führung Ismail Khans kurzfristig die Macht in Herat übernahmen, die sowjetischen Militärberater und ihre Familien sowie regierungstreue Beamte umbrachten, bevor sie von loyalen Truppen vertrieben wurden.⁷⁵ Dies hätte bei Nichteinschreiten zu einer landesweiten Kettenreaktion führen und das Kabuler Regime schon im Frühjahr des Jahres 1979 stürzen können. Nach längerem politischem Vorspiel innerafghanischer Querelen, die das Land an den Rand eines allumfassenden Bürgerkrieges trieben, den der damalige afghanische Ministerpräsident Amin zu verantworten hatte, der fast alle Bevölkerungsgruppen gegen sich aufbrachte aufgrund seiner Brutalität im Vorgehen bei der Umsetzung von Reformen, begann auf Geheiß einer kleinen Gruppe von Angehö-

⁷² Roy, a.a.O., S. 11.

⁷³ Grau, Lester W.: *The Bear went over the Mountain*, Washington 1996, S. XXVII.

⁷⁴ Für das Verhältnis beider Fraktionen zueinander vgl. auch: Pierre Allan und Dieter Kläy: *Zwischen Bürokratie und Ideologie*, Bern, Stuttgart, Wien 1999, S. 85 ff.

⁷⁵ Biermann, Klönne, a.a.O., S. 121 ff.

rigen des Zentralkomitees (ZK) (Außenminister, Chef des Komitees für Staatssicherheit [KGB], Verteidigungsminister) und des Generalsekretärs der Kommunistischen Partei der Sowjetunion (KPdSU) Leonid Breschnew, die sowjetische Invasion in der Weihnachtszeit des Jahres 1979.⁷⁶

Hierbei gab es aber sechs wichtige Vorgaben und Ziele: 1. Besetzung der *wichtigsten* Infrastruktureinrichtungen des Landes (z.B. Flughäfen, größere Städte etc.), um die Lage zu stabilisieren. 2. Unterstützung der afghanischen Armee, um Aufständische in den ländlichen Gebieten besser bekämpfen zu können. 3. Bereitstellung von Logistik, Luftunterstützung, Artillerie und Nachrichtenerkenntnissen für die afghanische Armee. 4. Einschränkung des Kontaktes zwischen den Soldaten der Roten Armee und Zivilisten. 5. Verluste auf ein Minimum beschränken. 6. Stärkung der afghanischen Armee und Befähigung selbiger, den Kampf gegen die Mudschahedin eigenständig führen zu können, um so schnell wieder abziehen zu können.⁷⁷ Der Plan sah ein schnelles, aber einfaches Vorgehen vor. Als Fanal sollte handstreichartig mit der Landung von ca. 7000 Fallschirmjägern in Kabul am 27. Dezember und der Tötung des afghanischen Präsidenten Hafizullah Amin (der zuvor Taraki stürzte) durch ein Spezialkommando des KGB⁷⁸ die Macht im Land übernommen werden. Zeitgleich stießen Verbände zweier Divisionen nach Süden vor⁷⁹ (siehe Skizze).

⁷⁶ Grund hierfür war das Kalkül Moskaus, dass eine Reaktion des Westens aufgrund der Feiertage nur sehr schwer zustande kommen würde.

⁷⁷ Shaw, Geoff, Spencer, David: *Fighting in Afghanistan: Lessons from the Soviet Intervention 1979–1989*, in: *Defense & Security Analysis*, Vol. 19, Nr. 2, USA 2003, S. 177 ff.

⁷⁸ Vgl. hierzu: Auszug (Übersetzung ins Deutsche) aus dem Andropow-Bericht vom 31. Dezember 1979, in: Biermann, Klönne, a.a.O., S. 126 ff.

„Streng geheim

Zentralkomitee der KPdSU

Betreff: Ereignisse in Afghanistan zwischen dem 27. und 28. Dezember 1979

Nach dem Staatsstreich und der Ermordung des Generalsekretärs und Vorsitzenden des Revolutionsrates Afghanistans, N. M. Taraki, durch Amin im September dieses Jahres hat sich die Lage in Afghanistan dramatisch zugespitzt und das Ausmaß einer Krise angenommen.

H. Amin hat eine persönliche Diktatur errichtet und das Zentralkomitee der PDPA und den Revolutionsrat auf den Status von rein nominellen Organen reduziert (...)

In dieser äußerst schwierigen Situation, ..., wurde es notwendig, Afghanistan zusätzlichen Militärbeistand zu geben ... In Übereinstimmung mit den Bestimmungen des sowjetisch-afghanischen Vertrages von 1978 wurde die Entscheidung getroffen, ein notwendiges Kontingent der Sowjetarmee nach Afghanistan zu schicken.“

Vgl. auch die Dokumente in: Sowjetische Geheimdokumente zum Afghanistankrieg (1978–1991), Hrsg. Pierre Allan, u.a., Strategische Studien Bd. 8, Zürich 1995, S. 4, Kommentar zu den Dokumenten 3 und 4.

⁷⁹ Grau, Lester W.: *The Bear went over the Mountain*, Washington 1996.

Am 25. Januar 1980 lag dem Politbüro ein Vertrag mit der neuen afghanischen Führung vor, in dessen Zusatzprotokoll die Gesamtzahl der sowjetischen Truppen in Afghanistan auf 60.000 Mann begrenzt wurde.⁸⁰

Nach Aussage des ehemaligen Hauptmilitärberaters des afghanischen Präsidenten Najibullah von 1989–1990, Armeegeneral Garejew, war die sowjetische Armee für solch einen Auftrag gar nicht gerüstet; z.B. existierte keine offizielle Anweisung zur Mobilmachung für die 40. Armee. Laut seiner Aussage betrug die Gesamtstärke des „begrenzten Koningentes sowjetischer Truppen“ 1985 lediglich max. 108.800 Mann.⁸¹

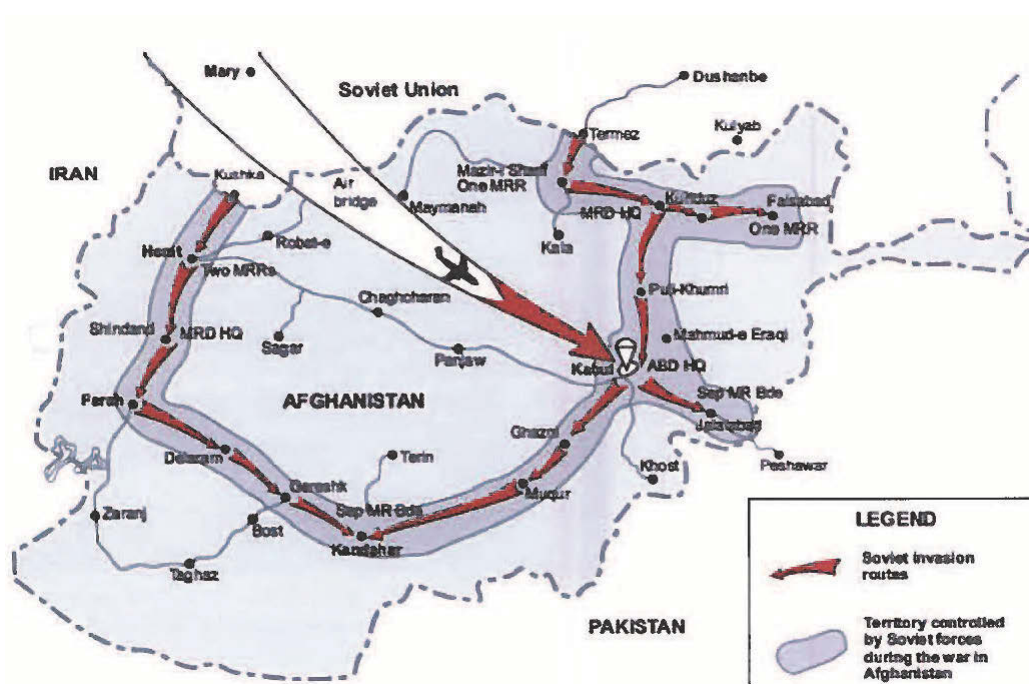


Abb. 8 Skizze für den Plan für den Einsatz der sowjetischen Truppen zur Eroberung Afghanistans 1979⁸²

Bis Ende Januar 1980 verlegte die Sowjetunion auf dem Land- wie Luftweg rund 80.000 Mann nach Afghanistan,⁸³ was sich damit zur größten sowjetischen Militäroperation seit Ende des Zweiten Weltkrieges auswuchs. Im Durchschnitt waren bis Ende 1988 weniger als ca. 115.000 sowjetische Truppen dauerhaft in Afghanistan stationiert.⁸⁴

⁸⁰ Stahel, Albert: Der afghanische Jihad von 1985–1992, in: Tiere im Krieg, Pöppinghege, Rainer (Hrsg.), 2009, S. 150 ff.

⁸¹ Siehe Beitrag in: ASMZ, Nr. 5, 1995, S. 5 f.

⁸² Grau, Lester W.: The Bear went over the Mountain, Washington 1996.

⁸³ Roy, a.a.O., S. 17

⁸⁴ Zahlen vergleiche: Garejew, Mahmoud, a.a.O.

Das Ergebnis vorwegnehmend, wiederholten in bemerkenswerter Weise die Sowjets dabei teilweise die Fehler der Engländer. Auch Moskau setzte einen ungeliebten Vassallen in der Person Babak Kamals als afghanischen Premierminister ein, nachdem zuvor der amtierende Machthaber Amin liquidiert worden war. Amin war in Moskaus Augen ein Ultranationalist und Kommunist, der die Situation im Land durch sein brutales Vorgehen nur verschlimmerte, anstatt sie zu beruhigen.⁸⁵ Was in Moskau als kurze militärische Intervention mit Blitzkriegcharakter geplant war (ähnlich den Gedanken der Engländer im 19. Jahrhundert, max. 2 Jahre Stehzeit im Land für die Truppen), entwickelte sich zu einem langwierigen, für alle Seiten extrem verlustreichen Krieg, dessen Folgen auch heute noch Auswirkungen zeigen. Nach offiziellen Angaben starben bis zu 15.000 Sowjetsoldaten, manche Schätzungen gehen von bis zu 35.000 Toten aus,⁸⁶ über 40.000 wurden verwundet und unzählige zeitweise bis zu über 80% stationierte Soldaten erkrankten aufgrund verschiedenster Ursachen (u.a. durch mangelnde Impfprogramme).

Als grobe Handlungslinie in drei Phasen plante die KPdSU die Situation vor Ort mittels einer Militärintervention zuerst zu stabilisieren, dann die afghanische Armee durch Material und Ausbildung (auch in der Sowjetunion) zu stärken, um danach nach maximal zwei Jahren Stehzeit ihrer Truppen im Land dieselben wieder abziehen zu können. Vermutlich war aber auch für die weitere Zukunft geplant, Afghanistan als Sprungbrett für den Persischen Golf und die ganze Region (China, Iran) nutzen zu können. Zudem hätte so Afghanistan davon abgehalten werden können, sich dem Westen zuzuwenden.⁸⁷ Die Interventionsentscheidung wurde auf politischer Ebene im Kreml gegen den Rat der Militärs gefällt, denn nun begann das Dilemma seitens der Roten Armee. Die sowjetischen Truppen waren nur für einen ebenbürtigen, militärischen Gegner mit Großgerät und für mitteleuropäische Klimazonen trainiert, nicht aber für eine Guerilla-Kriegsführung auf Kompanie- bzw. Zugebene mit afghanischen Kämpfern, die vornehmlich mit „Hit and Run“-Taktiken arbeiteten. Zudem war die sowjetische Führung bis 1985 fast gelähmt, hatte sie doch in nur 5 Jahren viermal den Wechsel des Generalsekretärs zu verkraften gehabt. Dieser häufige Wechsel an der Führungsspitze des Staates wirkte sich auf die Entscheidungen verschleppend aus.⁸⁸

⁸⁵ Roy, a.a.O., S. 16.

⁸⁶ Sinno, a.a.O., S. 107.

⁸⁷ Ebenda, a.a.O., S. 108.

⁸⁸ Grau, Lester W.: *The Bear went over the Mountain*, Washington 1996, S. XXIX.

Erst mit Gorbatschow als Generalsekretär kam Kontinuität auf, die sich zu Anfang – da ein Sieg militärisch erzwungen werden sollte – in noch größerer Brutalität der Kämpfe und Opfer auf afghanischer Seite auswirkte.⁸⁹

Im Gegensatz zu den Kriegen der Afghanen mit dem britischen Kolonialreich war der sowjetisch-afghanische Krieg eine direkte Konfrontation zwischen dem Kommunismus als Ideologie einerseits und dem Islam als Glauben andererseits.⁹⁰

Der sowjetischen Intervention im Dezember 1979 ging ein schon länger anhaltendes Engagement auf allen Ebenen im Land voraus, basierend noch auf den Ideen der Zarenzeit mit dem „Drang“ Russlands zu den „warmen“ Gewässern des Indischen Ozeans. Dies führte im 18./19. Jahrhundert zu der Rolle Afghanistans als Pufferstaat zwischen dem britisch-indischen Weltreich und dem Zarenreich, an dessen Ende die bis heute ungeliebte Durand-Linie als Grenzlinie steht.

Seit dem Jahr 1919 gewährt die Sowjetunion Afghanistan Militär- und Geldhilfe, damals noch, um gegen die Engländer vorzugehen, später, um die Ideen des Sozialismus einzuführen. Seit 1956 wurde zu großen Teilen die afghanische Armee durch sowjetische Militärberater sowohl im Land als auch in der Sowjetunion ausgebildet, welches durch den Freundschaftsvertrag von 1978 nochmals untermauert wurde.⁹¹ Von nun an waren Hunderte von Militärberatern im Land, deren Zahl auf Bitten der kommunistischen afghanischen Regierung während des Jahres 1979 auch noch weiter anwuchs.⁹²

Die afghanische Seite forderte immer mehr Unterstützung, so neben Kampfhubschraubern inklusive Besatzung nun auch noch Transportflugzeuge und Luftlandetruppen, alles Forderungen, denen Moskau zuerst ablehnend gegenüberstand.⁹³

Beide Seiten machten sich, wie in der Abbildung 9 dargestellt, die Topografie des Landes zunutze bzw. wurden durch sie kanalisiert.

Von sowjetischer Seite wurde die 40. Armee, bestehend aus ca. 100 verschiedenen Verbänden, wie der 105. Luftlandedivision (LLD), sowie mehreren autark operierenden motorisierten Schützenbrigaden (MotSchützenBrig) und Speznaz-Einheiten,⁹⁴

⁸⁹ Allgemeine Schweizer Militärzeitung (ASMZ), a.a.O., S. 5.

⁹⁰ Roy, Olivier: The Lessons of the Soviet/Afghan War, in: Adelphi paper 259, Hrsg.: The International Institute of Strategic Studies, o.O., 1991, S. 3 f.

⁹¹ International Crisis Group, Asia Report No. 190 vom 12. Mai 2010, S. 4.

⁹² Grau, Lester W. und Gress, Michael A. (Hrsg.): The Soviet-Afghan War: How a Superpower fought and lost: the Russian General Staff.

⁹³ Siehe hierzu die Originaldokumente veröffentlicht in: Sowjetische Geheimdokumente zum Afghanistankrieg (1978–1991), a.a.O., hier besonders die Dokumente 7–11.

⁹⁴ Speznaz sind Spezialkräfte der UdSSR, die wie alle diese Einheiten weltweit als Hochwertressource angesehen werden und nur in geringer Anzahl zur Verfügung stehen.

Kampfbomber- und Transportgeschwadern sowie Hubschraubergeschwadern mit fast 50.000 Mann, eingesetzt.⁹⁵

Nach Armeegeneral Garejew hätten bis zu 35 Divisionen (Div) eingesetzt werden sollen, um das Ziel zumindest militärisch (Unterdrückung des Widerstandes) schneller erreichen zu können, denn der außenpolitische Schaden ist beim Einsatz von 2 Divisionen genauso groß wie beim Einsatz von 35 Divisionen.⁹⁶

Mit stoischer Regelmäßigkeit wurden mindestens zweimal pro Jahr groß angelegte Operationen begonnen, die immer nach demselben klassischen, für Europa trainierten Muster abliefen. MotSchützenDiv gingen frontal unter starker Artillerieunterstützung gegen vermutete Stellungen und Ortschaften der Mudschahedin vor. Dabei wurden Luftlandeeinheiten als Reserve oder zur Flankensicherung aus überhöhten Stellungen eingesetzt, während Panzer und MotSchützen dann im Tal die Stellungen und Ortschaften frontal angriffen, um dann nach kurzer Zeit (wenige Stunden bis zu maximal einer Woche) das Gelände wieder aufzugeben und an afghanische Einheiten zu übergeben, die sich in der Folge nie lange halten konnten. So wurde in den Jahren 1980–1984 regelmäßig entlang den Hauptverbindungsstraßen und den wichtigsten Pässen und großen Städten unter hohen eigenen Verlusten auf sowjetischer Seite und Opfern der Zivilbevölkerung operiert.⁹⁷

Die Vorgehens تاکتیک seitens der Sowjets wurde anfangs nur minimal angepasst, zu meist einhergehend mit der Einführung neuer Waffen, wie z.B. des SU 25-Flugzeugs 1984 oder ihrer besten Waffe für die Bekämpfung der Guerilla, des Kampfhubschraubers Mi-24, dessen Anzahl von 60 Stück zu Anfang der Intervention im Jahr 1980 auf fast 300 Stück in den Jahren 1984–1989 anstieg.⁹⁸ Im Laufe der Zeit wurde der Anpassungsdruck immer größer, sodass die Rote Armee zum Teil völlig neue Verfahrensweisen, Techniken und besseres Material bereitstellen musste.

Dennoch kann konstatiert werden, dass den Sowjets diese Probleme schon früh bewusst geworden waren, denn Anfang 1983 begannen sie eine sog. *Counter Insurgency Force (CI)* aufzustellen, die anhand von sieben als Kernelemente identifizierten Befähigungen besser für den Kampf in den afghanischen Bergen geeignet erschien.⁹⁹ Von dieser Erkenntnis geleitet brachten die Sowjets jetzt mehr ihrer Eliteverbände in den

⁹⁵ Roy, Olivier, a.a.O., S. 17 ff.

⁹⁶ Garejew, Mahmut: Afghanistan nach dem Abzug der sowjetischen Truppen, in: Strategische Studien Bd. 9, Zürich 1996, S. 33 ff.

⁹⁷ Roy, Olivier, a.a.O., S. 18.

⁹⁸ Zahlenangaben nach Roy, a.a.O., S. 18.

⁹⁹ McMichael, a.a.O., S. 63 ff.

Kampf, um mit „Direct Action“ und „CI“ den Gegner zu unterwerfen. Besonders Luftlandeeinheiten, Aufklärungseinheiten und Speznaz (bis zu 23.000 Mann, dies entsprach fast 20% der eingesetzten Truppen) wurden nach Afghanistan beordert.¹⁰⁰ Ihre Lernkurve, d.h. Adaption an die vorgefundenen Verhältnisse, war deutlich steiler als die der anderen eingesetzten Einheiten der Roten Armee. Bei der Gefechtsführung wurde der überragende Einfluss von Klima und Gelände zum bestimmenden Faktor. Das führte dazu, wie auch heute als Erkenntnis für die USA und ihre Verbündeten, dass der Hauptträger der Kämpfe nicht mehr die Größeneinheit Bataillon, Regiment oder gar Brigade ist, sondern maximal die Größenordnung Kompanie, zumeist aber Zug oder Gruppe, die dafür in ausreichendem Maße in einer Gefechtsgliederung abgebildet sein müssen. Diese Erkenntnis hat für die Gliederung der Truppen und deren Unterstützungselemente weitreichende Folgen. Denn die zweite Erkenntnis ging dahin, dass diese kleinen Truppenkörper jetzt mit den verschiedensten Unterstützungsleistungen wie Steilfeuerunterstützung, Pionierunterstützung, Luftnahunterstützung, um nur einige zu nennen, versehen werden mussten. Die dritte Erkenntnis war, dass diese Einheiten relativ autark operieren mussten, um im Gelände präsent zu sein und sich dennoch die nötige Flexibilität zu bewahren. Eine weitere Erkenntnis war der abgesessene Kampf. Es nützte nichts, nur in der Nähe seiner Schützenpanzer zu verbleiben, denn in den meisten Geländeabschnitten Afghanistans können schwere Fahrzeuge nicht eingesetzt werden. Das hat aber auch zur Folge, dass die Ausrüstung des einzelnen Soldaten so konzipiert sein muss, dass er sie auch noch in gebirgigem Gelände tragen kann. Die Mudschahedin waren nur leicht bewaffnet, der „normale“ russische Infanterist hingegen nicht. Überraschung und Geschwindigkeit, gepaart mit physischer Fitness, waren nur mangelhaft ausgeprägt. Das Überraschungsmoment wäre durch eine intensivere Nutzung von Nachtsichtmitteln deutlich zu erhöhen gewesen, aber die Sowjets, obwohl sich dieser Tatsache bewusst, nutzten dieses Mittel nur wenig. Das Sprichwort *„Die Nacht gehört den Mudschahedin“* stammt aus dieser Zeit.¹⁰¹ Interessanterweise ist es heute genau umgekehrt. *Die Nacht gehört zumeist den Special Forces mit ihren Helikoptern und weiterem Hightech-Gerät der Amerikaner*

¹⁰⁰ Ebenda, a.a.O., S. 66.

¹⁰¹ Shaw, Spencer, a.a.O., S. 180 ff. Die Afghanen waren auch ohne Nachtsichtausrüstung gute Kämpfer in der Dunkelheit, den Russen fehlten gute Nachtsichtgeräte in nennenswerter Stückzahl. Siehe hierzu das Interview mit Oberstleutnant Uri Lutzky aus dem Jahr 2001. *„The Afghans were mainly concern with us during daytime and we were concerned during the nights. We could attack them in the day but at night things reversed. They would come out of their holes, attack us, retreat to bases without lights, and wait there for morning.“* In: Bender, Ari: Interview with Lieutenant Colonel Uri Lutzky, Soviet Air Force, in: Maariv Daily, Israel, 5. Oktober 2001.

und ihrer Verbündeten. Es kristallisierte sich schnell heraus, dass der Kampf in den afghanischen Bergen der Kampf des leichten Infanteristen ist. Diese Erkenntnis gilt bis heute und wurde und wird weitestgehend von den USA und anderen Nationen negiert.

Zur Verdeutlichung soll kurz ein typischer Ablauf einer sowjetischen Operation in chronologischer Reihenfolge in Phasen dargestellt werden:¹⁰² 1. Begonnen wird am Tag mit schwerem Bombardement auf die Objekte, 2. gefolgt von Kampfhubschraubern, die die Landezone für die Luftlandetruppen freikämpfen. 3. Die mechanisierte Infanterie mit ihren Schützenpanzern gab anschließend dauernde Feuerunterstützung, um den Gegner niederzuhalten. 4. Dann werden die Luftlandetruppen in den freigekämpften Landezonen abgesetzt und greifen das Objekt bzw. die Objekte von mehreren Seiten aus an. 5. Nach dem Einnehmen des Objektes, der Objekte rücken die Truppen wieder ab. Hinterlassen wird mehr oder weniger „verbrannte Erde“.¹⁰³

Interessanterweise hatte die UdSSR entlang der Grenzregion zu Pakistan so gut wie keine Stützpunkte, um diese schließen zu können, sieht man einmal von der Garnison in Jalalabad ab. Ein Nachschub und sonstige Unterstützung der Mudschahedin aus Pakistan kamen in den sowjetischen operativen Überlegungen zu Anfang nicht vor.

Dennoch sah bereits 1979 Armeegeneral Garejew dieses Problem und meldete dieses bereits im Dezember des Jahres 1979 Marschall Ogarkow. Er war überzeugt, bei einem Einsatz von bis zu 35 Divisionen auch entlang der Grenze zu Iran und Pakistan der Opposition die Möglichkeit von Waffenlieferungen verwehren zu können.¹⁰⁴

Der dauernde Nachschub aus Pakistan war den Sowjets natürlich ein Dorn im Auge, aber bis auf gelegentliche Geheimdienstoperationen von Hunderten Mitgliedern des von ihnen nach ihrem Einmarsch reformierten und aufgebauten Geheimdienstes KhAD,¹⁰⁵ der in Pakistan Bomben legte und die Flüchtlingslager, in denen die Mud-

¹⁰² Vgl. hierzu auch: Stahel, Albert u.a., in: Beilage zur ASMZ Nr. 12, 1987: Afghanistan 1986/87 – Internationale strategische Lage und Sowjetisierung Afghanistans, S. 9 f. Dort ist gut die sowjetische Taktik der Jahre 1986/87 beschrieben, wie gegen die Mudschahedin gekämpft wurde.

¹⁰³ McMichael, a.a.O., S. 69.

¹⁰⁴ Garejew, a.a.O., S. 33 f.

¹⁰⁵ KhAD: Khadamat-e Etela 'at-e Dawlati – afghanischer Inlandsgeheimdienst, der schon vor dem sowjetischen Einmarsch unter anderem Namen existierte. Premierminister Daud gründete ihn 1973, Taraki benannte ihn um, Amin benannte ihn ebenfalls um und unter der sowjetischen Ägide erhielt er seinen o.a. Namen KhAD durch Dr. Najib, den späteren und letzten Premier des Landes. Das Hauptquartier wurde während des sowjetisch-afghanischen Krieges 1981 in Kabul von Mudschahedin zerstört, der letzte Direktor des Dienstes im Zuge des Sturzes von Mohammad Nadschibullah im April 1992 getötet. Nach dem Sturz der Taliban wurde der Dienst wieder neu, diesmal durch den CIA der USA, aufgebaut unter dem Namen NDS – National Directorate of Security. Einer Studie von 2004 zufolge sind über 50% der Mitarbeiter des NDS ehemalige KhAD-Agenten. Seit einigen Jahren werden

schahedin ihren Nachwuchs rekrutierten, zu unterwandern versuchte, gelang es ihnen nicht nachhaltig, dies zu verhindern.¹⁰⁶

Neben den Geheimdienstoperationen wurden zur Unterbrechung des Nachschubes auch Aufklärungskräfte mit Kampfauftrag und eben Speznaz-Einheiten eingesetzt, die Hinterhalte gegen die Mudschahedin legen sollten. Diese Taktik hatte aber nur gelegentlich Erfolg, wie das Zitat eines Mudschahedinkommandeurs belegt: „*In order to discourage the enemy, we simply ambush the ambushers.*“¹⁰⁷

Die veränderte Vorgehensweise der Mudschahedin, die sich gegen die o.g. Taktik der Sowjets erfolgreich zur Wehr setzten, hatte zur Folge, dass die Erfolgsrate der CI-Kräfte wieder sank. Zunehmend wurden diese Kräfte dann neben ihrer Aufgabe, abgeschossene Piloten zu bergen, auch in der Verteidigung der festen Installationen im Land eingesetzt oder später nach deren Einführung bei den Mudschahedin zur Jagd auf Stingerteams.¹⁰⁸

Von 1984 bis 1985 steigerte sich die Brutalität der Kämpfe erheblich unter der Führung von Generalsekretär Gorbatschow, da die UdSSR mit eiserner Faust vom Militär Ergebnisse sehen wollte. Die Taktik wurde etwas umgestellt. Weg von den Operationen mit schwerem Gerät und Fahrzeugen wurden die Kämpfe auf die Schulter der Luftlandetruppen verlagert. Zuvor waren diese, wie bereits erwähnt, nur als Reservekräfte beim Angriff einer MotSchützeneinheit eingesetzt, jetzt wurden sie zur Speerspitze der Angriffe und weit hinter den erkundeten feindlichen Reihen abgesetzt, um u.a. vermehrt in der Nacht zu operieren. Dazu bekamen sie zusätzliche Nachtsichtgeräte und änderten ihre Strategie von Tag- auf Nachtangriffe (ähnliche Entwicklungen machten die USA durch, dazu an anderer Stelle mehr).

Für die Einheiten der Roten Armee, die in Afghanistan eingesetzt werden sollten, wurden in diesen Jahren im Bereich der Ausbildung Neuerungen eingeführt, die die Armee besser für die Herausforderungen einer Aufstandsbekämpfung befähigen sollten, ganz ähnlich wie die USA heutzutage ihre Truppen trainieren.¹⁰⁹

Die MotSchützeneinheiten blieben, über die Dauer des gesamten Konfliktes gesehen, relativ schlecht ausgebildet und ausgerüstet. Sie waren nicht auf das Gelände und den Gegner abgestimmt worden. Erst mit den Jahren entstanden Gebirgsausbildungsschu-

auch dem NDS durch Amnesty International (AI) oder die VN Menschenrechtsverletzungen vorgeworfen. Vergleiche unter: <http://www.princeton.edu/~achaney/tmve/wiki100k/docs/KHAD.html>.

¹⁰⁶ Yousaf, Adkin, a.a.O., S. 49.

¹⁰⁷ McMichael, a.a.O., S. 75.

¹⁰⁸ Ebenda, a.a.O., S. 79.

¹⁰⁹ Ebenda, a.a.O., S. 19.

len in der Sowjetunion, um die Truppen zu trainieren. Aber der Mangel an gebirgstauglicher leichter Infanterie konnte nie ausgeglichen werden. Auch der Gefechtswert der stark geschrumpften offiziellen afghanischen Streitkräfte war dermaßen schlecht, dass die Last des Hauptkampfes die Sowjets trugen.

Eine flexible Handhabung ihrer Mittel erreichten die Sowjets, indem sie die sog. *Bronegrupp*a schufen, eine flexible Reserve aus verschiedenen Schützenpanzertypen, die zusammengezogen wurden, wenn das Personal abgesessen war. Damit war dem Kommandeur vor Ort eine hoch bewegliche, über gute Feuerkraft verfügende gepanzerte Reserve geschaffen worden, die die abgesessenen Teile gut unterstützen konnte.¹¹⁰

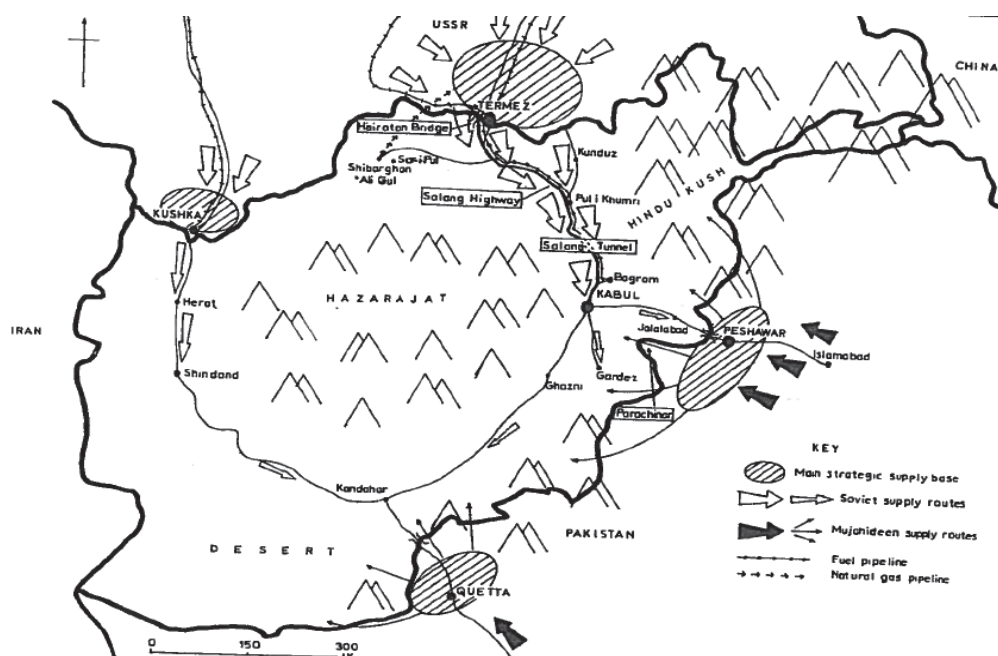


Abb. 9 Versorgungsbasen und -routen der Roten Armee und der Mudschahedin während des sowjetisch-afghanischen Krieges¹¹¹ 1979–1989

Ein Dreh- und Angelpunkt in dem Konflikt war die Versorgung, die die Sowjets durch die räumliche Nähe zu ihrem Mutterland auf dem Landweg über den Norden Afghanistans ins Land brachten. Nur ein Teil der Güter – weit weniger als heutzutage für ISAF – wurde eingeflogen. Die Sowjetunion leitete ihre Versorgung hauptsächlich über die Nadelöhre bei Termez und Kushka nach Süden, wie auf der oberen Grafik dargestellt, entlang der Ringstraße, an der ihre Garnisonen lagen. Die großen Truppendislozierungen erfolgten entlang der Ringstraße und Richtung Jalalabad nach Pakistan. In Shindad, Kabul, Bagram und Kunduz hatten die Sowjets Divisionsäquiva-

¹¹⁰ Shaw, Spencer, a.a.O., S. 184.

¹¹¹ Adkin, Mark, Mohammad Yousaf: Afghanistan the Bear Trap, 1992, S. 66.

lente stationiert, ihre Spezialkräfte lagen in Kabul und Jalalabad. Mit dem Ansatz, relativ viel Truppe ins Land zu bringen, gedachte die UdSSR, ihre Verluste zu minimieren.

Die Besetzung des Landes wurde sofort von den islamischen Staaten, den USA und dem Westen in seiner Gesamtheit scharf verurteilt. Passive wie aktive Hilfe wurde zeitnah eingeleitet. Dabei formierte sich eine innerafghanische Opposition, die sich fortan Mudschahedin nannte. Sie bestand aus den alten abgesetzten Eliten des Landes, Teilen der Armee, islamistischen¹¹² und monarchistischen Gruppierungen, die alle untereinander zwar verfeindet waren, aber im Kampf gegen die ungläubigen Kommunisten sich mit ihren Hauptquartieren in Pakistan zu einem Bündnis auf Zeit gegen die UdSSR und ihre innerafghanischen Vasallen zusammenschlossen. Die Mudschahedin nutzten das Grenzgebiet zu Pakistan, ihre verwandtschaftlichen Verbindungen im Rahmen der paschtunischen Siedlungsgebiete, um alle Arten des Nachschubs nach Afghanistan hineinzubringen.

Der Widerstand wurde von nun an von sieben Führern der afghanischen Opposition von Peshawar (Pakistan) aus getragen. Der „Liebling“ des pakistanischen Militärmachthabers Präsident Zia ul-Haq war Gulbuddin Hekmatyar. Dieser war es auch, der mit Ahmed Shah Mesud als erster Mitte der 1970er-Jahre gewaltsam gegen das kommunistische Regime in Kabul vorzugehen begann.

Zu diesem Zeitpunkt und eigentlich bis 1985 war die Unterstützung der innerafghanischen Opposition durch die USA mit Waffen eher gering einzustufen. Die Politik der „vorsichtigen“ Lieferungen mittels der CIA konnte in Amerika als gescheitert angesehen werden.¹¹³

¹¹² Die islamische Opposition im Land entstand etwa Mitte der 1960er-Jahre mit dem Ziel, dem Islam zur Wiedergeburt zu verhelfen. Die sich formierende sog. Muslim-Jugend hatte sich zum Ziel gesetzt, die herrschende Klasse und den wachsenden kommunistischen Einfluss im Land gewaltsam zu bekämpfen. 1975 startete diese Bewegung unter Ahmed Shah Masud aus dem Panshir-Tal heraus ihre Angriffe gegen das Daud-Regime in Kabul. Etwa zeitgleich organisierte auch Gulbuddin Hekmatyar den bewaffneten Widerstand gegen das kommunistische Kabuler Regime. 1978 wurden die ersten Basen auf pakistanischem Boden gegründet, um bewaffnete Organe nach Afghanistan zum Kampf gegen das kommunistische Regime zu entsenden. Vgl. hierzu auch: *The Soviet-Afghan War: How a Superpower fought and lost: the Russian General Staff – translated and edited by Lester W. Grau and Michael A. Gress*, Kansas 2002.

¹¹³ Stahel, in: Pöppinghege, a.a.O., S. 152 f.



Abb. 10 Weg der Waffenlieferungen der westlichen Staaten für die Mudschahedin in Afghanistan¹¹⁴

Die Versorgung mit Waffen und Ausrüstung wurde in der größten Versorgungsoperation, wobei Geldmittel fast keine Rolle spielten, durch die CIA¹¹⁵ organisiert (bis zur pakistanischen Landesgrenze) und mittels der pakistanischen Verbündeten (Amerika garantierte Pakistans Sicherheit und stärkte somit seine Fähigkeit, die innerafghanische Opposition auszubilden und zu versorgen) ins Land gebracht. Ab 1984 stieg die Versorgung für die Mudschahedin in Quantität und Qualität stark an; so verfügten sie ab diesem Zeitpunkt fast alle ausnahmslos über AK-74-Gewehre¹¹⁶ und nutzten nicht mehr die alten englischen Enfield-Gewehre vom Ende des 19. Jahrhunderts.¹¹⁷

Einer der Hauptlieferanten wurde China, dass viele Kopien sowjetischer Waffen herstellte und mit US-Dollar bezahlt wurde.¹¹⁸

Dreh- und Angelpunkt für die Versorgung der Kämpfer im Land waren die Routen über Jalalabad und den Kyberpass und weitere nutzbare Pässe (wie seit den Zeiten der englischen Intervention) sowie der Nachschub über See, der in Karatschi ausgeladen wurde. Von dort aus, umgeladen auf LKW, ging es weiter in die Stammesgebiete (und

¹¹⁴ Adkin, Mark, Mohammad Yousaf: Afghanistan the Bear Trap, 1992, S. 99.

¹¹⁵ Sinno, Abdulkader H.: Organisations at War in Afghanistan and beyond, New York 2008, S. 105.

¹¹⁶ AK = Aftomat Kalashnikov = russisches Sturmgewehr.

¹¹⁷ Roy, a.a.O., S. 19.

¹¹⁸ Vgl. Stahel, a.a.O., S. 154.

zum Ende der befestigten Straßen), wo abermals umgeladen wurde, diesmal auf Maultiere, um über die Gebirgspässe zu gelangen. Dazu bleibt anzumerken, dass bis zur Lieferung von US-Stinger-Raketen der Transport mittels Dromedaren erfolgte. Erst 1985 wurden, durch die USA betrieben, ebenfalls die für den Transport besser geeigneten Maultiere genutzt (Erstimporte erfolgten ebenfalls aus den USA).¹¹⁹

Bis heute, bis zur vollen Inbetriebnahme der Nordroute über die nördlichen Nachbarländer Afghanistans (dazu später mehr), ist dieser Weg auch der Hauptversorgungsweg für die ISAF-Truppen im Land.

Aber nicht nur Material und Waffen kamen vom Westen organisiert ins Land, auch Ausbilder wurden in verdeckten Spezialoperationen nach Afghanistan geschickt.¹²⁰

Einer von ihnen war der britische Special-Air-Service-Mann (SAS) Tom Carew, der in seinem Buch *JIHAD – The Secret War in Afghanistan* recht anschaulich und authentisch auf taktischer Ebene berichtet, wie der Bodenkrieg der Mudschahedin gegen die Sowjets ausgesehen hat und welche Schwierigkeiten es für die westlichen Ausbilder damals zu überwinden galt. Denn neben Leuten wie Bin Laden und seinen Trainingslagern für zumeist aus dem arabischen Raum stammendes Personal bildeten die westlichen Militärinstructoren die meist jungen und unerfahrenen, freiwilligen ortsansässigen Kämpfer vor Ort in Afghanistan aus, u.a. auch als Instructoren in Bin Ladens Trainingslagern Anfang der 1980er-Jahre.¹²¹

Darin liegt die Sprengkraft für spätere Jahre, indem sich der Westen seine Gegner von morgen selber heranausbildete.

Das führte dazu, dass seit ungefähr 1982 eine militärische Pattsituation zwischen den Mudschahedin auf der einen Seite und den sowjetischen Truppen auf der anderen Seite bestand. Immerhin kostete der Einsatz, nach Angaben des ehemaligen sowjetischen Außenministers Schewardnadse, die Sowjetunion ca. 8 Mrd. Rubel pro Jahr.¹²² Auch die bescheidenen Erfolge der Sowjets durch eine angepasste Taktik, der Beginn einer nach ihren Vorstellungen besser geformten Kabuler Armee, die verlässlicher war¹²³ als die indigenen Verbündeten des Jahres 1980, konnten sie nicht in dauerhaften Gelän-

¹¹⁹ Stahel, in: Pöppinghege, a.a.O., S. 155 ff.

¹²⁰ Wie tief die USA damals in den Konflikt verstrickt waren, sieht man daran, dass in Islamabad die größte außerhalb der USA befindliche CIA-Residentur aufgebaut wurde, um die Mudschahedin gegen die Sowjets optimal unterstützen zu können. Vgl. hierzu: Sinno, a.a.O.

¹²¹ Carew, Tom: *JIHAD – The Secret War in Afghanistan*, deutscher Titel: *In den Schluchten der Taliban*, 2001, S. 254.

¹²² Sinno, a.a.O., S. 106.

¹²³ Benningsen, Alexandre, a.a.O., S. 24.

degewinn umsetzen.¹²⁴ Erst mit der Wahl von Michail Gorbatschow zum Generalsekretär der KPdSU und der zunehmenden Lieferung von Luftabwehrraketen in Form von US-Stinger-Raketen im Jahr 1986¹²⁵ verlor die Sowjetunion zuerst die Lufthoheit und dann den Glauben an einen militärischen Sieg über die afghanische Widerstandsbewegung. Dennoch bleibt festzuhalten, dass der Entschluß zum Abzug aus Afghanistan durch das ZK getroffen wurde, noch bevor diese neu gelieferten Waffensysteme durch die Mudschahedin ihre volle Wirkung entfalten konnten.¹²⁶ Die sowjetischen Helikopter und Schlachtflugzeuge büßten durch den Einsatz der Luft-Boden-Rakete Stinger ihre Effektivität später fast dramatisch ein.¹²⁷ Dem massiven Aufrüstungsprogramm der CIA hatten die Sowjets nichts entgegenzusetzen, sie konnten die Waffenlieferungen und den Personalersatz für die Mudschahedin aus Pakistan einfach nicht stoppen,¹²⁸ hatten sie doch, wie schon erwähnt, kaum Garnisonen, um diese zu überwachen oder gar kontrollieren zu können, vom Personalansatz ganz abgesehen. Dennoch bleibt festzuhalten, dass der Abzug beschlossen wurde, bevor die Lufthoheit so eingeschränkt wurde. Die Stinger-Systeme kamen eigentlich zu spät!¹²⁹ Der erste entscheidende Fehler der Sowjets war es, dass sie trotz sich ändernder Ausbildungs- und Einsatzvorbereitung nicht in der Lage waren, von ihrer schweren Infanterie, die mit Radschützenpanzern der Typen BMP-2, BTR-80 und von Kampfpanzern unterstützt bewaffnet war, auf ultra-leichte Spezialinfanterie umzuschwenken. Das Gefechtsgewicht der Soldaten war zu hoch für Operationen zu Fuß im Gebirge, ein Einsatz ohne Fahrzeuge für die Rote Armee schier undenkbar.¹³⁰ Trotz der fast 115.000 sowjetischen Soldaten gegenüber den rund 47.000 afghanischen Streitkräften zuzüglich der geschätzten 35.000 Mitglieder des KhAD im Land¹³¹ gelang es nicht, die Lage zu stabilisieren oder gar zugunsten der UdSSR in den Griff zu bekommen.¹³² Über die Dauer des Konfliktes konnten die Mudschahedin zwischen 150.000–200.000 Kämpfer aktivieren, die trotz der hohen Verluste konstant gehalten und zunehmend besser trainiert

¹²⁴ Roy, a.a.O., S. 20 f.

¹²⁵ Sinno, a.a.O., S. 106.

¹²⁶ Vgl. Stahel, a.a.O., S. 151 f.

¹²⁷ The Soviet-Afghan War: How a Superpower fought and lost: The Russian General Staff – translated and edited by Lester W. Grau and Michael A. Gress, Kansas 2002, S. XIV.

¹²⁸ Ebenda, a.a.O., S. 25.

¹²⁹ Vgl. Garejew, a.a.O., S. 25.

¹³⁰ Cassidy, Robert: Russia in Afghanistan and Chechnya, in: Strategic Studies Institute, Februar 2003, S. 19.

¹³¹ Bucherer, Paul und Stahel, Albert: Afghanistan – 5 Jahre Widerstand und Kleinkrieg, Frauenfeld o.J., S. 9. Die Zahlenangaben sind Schätzungen, die genauen Zahlenschlüssel sind dem Buch zu entnehmen.

¹³² Zahlenangaben nach: Grau, Lester W. und Gress, Michael A., a.a.O., S. 24.

wurden. Der zweite entscheidende Fehler der Sowjets war es, die Mudschahedin nicht von ihrer Versorgung aus dem Ausland abschneiden zu können oder zu wollen, denn dazu hätte Pakistan deutlich früher und nachhaltiger in das Kalkül mit einbezogen werden müssen (wie heute, nur sehr spät, durch die USA). Unter sowjetischer Anleitung wurde der KhAD, das Spiegelbild des KGB, ins Leben gerufen, um u.a. auf pakistanischer Seite mit dort gekauften paschtunischen Stämmen die Nachschublinien der Mudschahedin zu unterbinden und den Widerstand im Land selber mit allen Mitteln zu brechen. Im Einklang damit stand auch die Forcierung nächtlicher Hinterhalte unter Ausnutzung von Nachtsichtmitteln seitens der sowjetischen Spezialeinheiten. Dennoch konnte durch all diese Aktionen entlang der afghanisch-pakistanischen Grenze nicht mehr als im Maximum zeitweise geschätzt ein Drittel der geschmuggelten Nachschubgüter für die Mudschahedin zerstört werden.¹³³ Ende 1987 gelangten bereits 90% aller Waffen an ihren Bestimmungsort im Land. Drittens brachte die wahllose Massenbombardierung ohne Präzisionsmunition aus der Luft (Kriegstaktik aus dem Zweiten Weltkrieg) aus großer Höhe (u.a. durch Stinger-Raketen gezwungenermaßen) und mit Artillerie, besonders im Umkreis der großen Städte, längst nicht den gewünschten Erfolg auf dem Gefechtsfeld, ganz im Gegenteil: Durch die hohen Verluste unter der Zivilbevölkerung wurde deren Widerstandswillen nur noch gestärkt.¹³⁴ Einen guten Bericht zu den Schwierigkeiten der sowjetischen Luftwaffe der damaligen Zeit verfasste der in der 40. Armee in Afghanistan eingesetzte Ingenieur Markowskij: „... das Risiko eines Zusammenstosses mit den Bergwänden in den engen Schluchten zwang zur Durchführung von besonderen Flugmanövern, ...“¹³⁵ und weiter: „... auch das Klima war für die Luftstreitkräfte äusserst ungünstig. ... 20 Grad minus im Winter ... im Frühling und Herbst gibt es Sandstürme mit Sichtbedingungen unter 200 bis 300 Meter, die ein Fliegen unmöglich machen“.¹³⁶ Auch das Vorgehen des sowjetischen KGB und seines afghanischen Partners, des KhAD, trug nicht zu einer tiefergehenden Akzeptanz des Regimes in Kabul bei. Ein wirkliches ziviles Bauprogramm, von gelegentlichen Propagandaaktionen einmal abgesehen, hatten die Sowjets nicht vorzuweisen. Propaganda, um die Zivilbevölkerung für sich zu gewinnen, fand, im Gegensatz zu heute, durch die Sowjets so gut wie nicht statt. Um die Sollstärken der Armee aufzufüllen, wurde auch vor Zwangsrekrutierungen nicht zu-

¹³³ Roy, a.a.O., S. 22.

¹³⁴ Ebenda, a.a.O., S. 20 f.

¹³⁵ Markowskij, Viktor: Heisser Himmel über Afghanistan, o.O., 2006, S. 8 f.

¹³⁶ Ebenda, S. 7.

rückgeschreckt und das Rekrutenalter herabgesenkt. All diese Maßnahmen machten die afghanische Armee nicht beliebter bei der Bevölkerung und glichen den katastrophalen Klarstand nicht aus. Dennoch war sie in Teilen einsatzfähiger und „kampfesfreudiger“ als die ANA heutzutage.

Neben den topografischen Bedingungen stellten die Zivilbevölkerung und deren Verhalten eine nicht zu unterschätzende Einflussgröße dar,¹³⁷ und zwar zugunsten der Guerilla.

So begannen in Genf Verhandlungen über einen Abzug der sowjetischen Truppen aus Afghanistan, deren Konditionen aber seitens der Mudschahedin abgelehnt wurden, die die sowjetischen Truppen auch während ihres Abzuges, der im Mai 1988 begann (wie in Abb. 11 dargestellt), permanent angriffen. Aus einem Abzug wurde für die Sowjets ein Lösen vom Feind unter Kampf. Der Abzug war offiziell im Februar 1989 beendet, doch es verblieb eine große Anzahl an Militärberatern im Land, denn deren Abzug war im Genfer Abkommen nicht vorgesehen.¹³⁸ Bis 1992, als der afghanische kommunistische Machthaber Nadschibullah auf Vermittlung der VN die Macht in Kabul abgab, leistete die Sowjetunion noch erhebliche materielle Unterstützung in Höhe von fast 10 Mrd. US-Dollar¹³⁹ an Geld und Ausrüstung, obwohl das kommunistische Regime im Land nach dem Abzug der sowjetischen Soldaten auf ein Minimum an Territorium, primär in und um Kabul, zusammengeschrumpft war. Am 25. April 1992 schließlich wurde Kabul kampflos an die Mudschahedin übergeben, die fast nahtlos in einen Bruderkrieg übergingen¹⁴⁰ und das zerstörten, was die Sowjets von der Infrastruktur noch übrig gelassen hatten, inklusive der Rache an vermeintlichen Kollaborateuren.

¹³⁷ Zur Rolle der Zivilbevölkerung siehe die Ausführungen von Pierre Allan und Albert Stahel in: Tribal Guerilla Warfare Against a Colonial Power. Analyzing the war in Afghanistan, in: Journal of Conflict Resolution 27/4, 1983, S. 593 f. „[Die Bevölkerung] sammelt Informationen über den Feind, koordiniert Operationen, ... versteckt Guerillakämpfer, ... garantiert ferner die fortwährende Truppenverstärkung aus den Reihen der Bauern ...“

¹³⁸ Sietz, Henning: Der Krieg, der nicht zu gewinnen war, in: Zeit online unter: http://www.zeit.de/zeitlaeuft/sietz_afghanistan, 1998.

¹³⁹ Zahlenangaben nach Sinno, a.a.O., S. 107.

¹⁴⁰ Sietz, a.a.O., siehe auch Lester W. Grau: The Bear Trap, a.a.O.

Fast ist es so, als hätten die Sowjets dies 1986 vorausgesehen, als sie sich zum Abzug entschlossen, da sie davon ausgingen, dass diese heillos untereinander zerstrittene afghanische Opposition niemals dem Westen ein guter Verbündeter würde sein können. Das Land musste so lange wie möglich mit sich selbst „beschäftigt“ werden, um zu verhindern, dass die Ideen der islamischen Revolution auf die muslimische Bevölkerung der südlichen Sowjetrepubliken übergrieffen.¹⁴¹ Wie real diese Entwicklung war, bezeugt die Tatsache, dass die UdSSR ihre zentralasiatischen Truppen größtenteils 1980 aus Afghanistan abzog und durch slawische und besonders baltische Einheiten ersetzte, um eine weitere Fraternisierung zu verhindern.¹⁴²

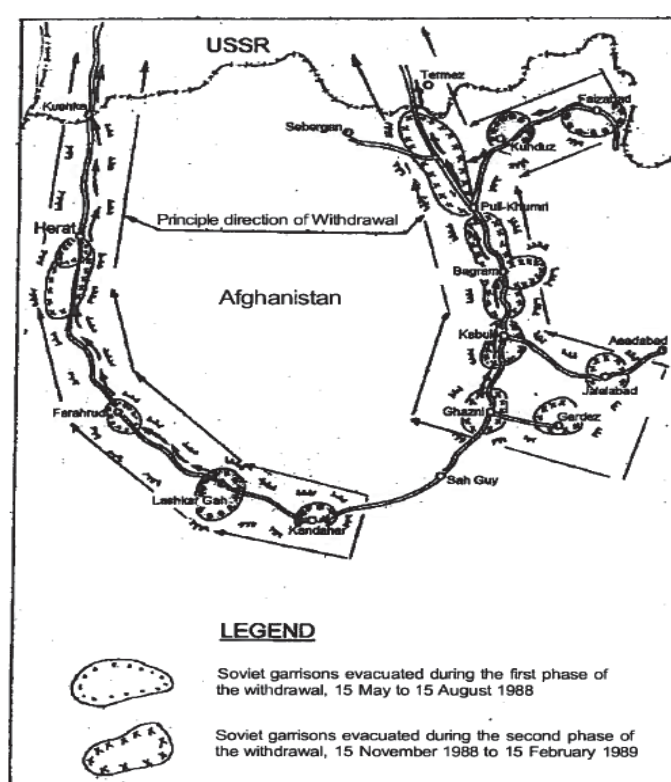


Abb. 11 Abzugsplan der Roten Armee 1988–1989 aus Afghanistan¹⁴³

Von der Taktik her wurde dabei wie folgt vorgegangen. Um den Abzug zu sichern, wurde beiderseits der sog. „Ringstraße“ eine Sicherung aufgebaut, in einer ersten Phase die Truppen an und in Orten entlang besagter Ringstraße zusammengezogen, um sie dann unter der ausgelegten Sicherung nach Norden hin ausfließen zu lassen. Was war, um es auf den Punkt zu bringen, ähnlich oder gar gleich beim Einmarsch der Sowjets und Briten und später in der Betrachtung der Amerikaner?

¹⁴¹ Sinno, a.a.O., S. 110 ff.

¹⁴² Ebenda, a.a.O., S. 110 ff.

¹⁴³ Grau, Lester W.: *The Bear went over the Mountain*, Washington 1996.

Vieles ähnelt sich in verblüffender Weise, obgleich sich die Rahmenbedingungen, die Armeen, Kräfte, Mittel etc. natürlich in den letzten 200 Jahren gewandelt haben. Dennoch: Damals (zu Zeiten der Briten) wie heute (Einmarsch der Sowjets, Engagement der USA) scheiterte die Militärmaschinerie an den Schluchten Afghanistans und dem unterschiedlich motivierten Widerstand der Bewohner der Region. Auch der Einmarsch selber verlief ähnlich. Vonseiten aller drei Staaten konnte relativ schnell einmarschiert, der aktuelle Herrscher vertrieben oder getötet und ein den „Neuankömmlingen“ gewogenes Regime installiert werden, welches bei der eigenen Bevölkerung mehr oder weniger ungeliebt war. In allen drei Fällen versuchten die „Ankömmlinge“ von außen eine Stammesgesellschaft nach ihren Vorstellungen umzuformen. Die Zivilbevölkerung geriet in allen Konflikten anfänglich weniger, dann immer mehr zwischen die Fronten, die Opferzahlen stiegen und damit auch ihre Ablehnung gegenüber den Eindringlingen. In der Phase des Abzuges der ausländischen Kräfte wurde der Konflikt immer mehr „afghanisiert“.

Ein Ziel des Sowjeteinmarsches war die Stabilisierung der Südflanke der UdSSR.

Und ganz nach dem Muster der Einmärsche in Ungarn 1956 und der CSSR 1968 sollte auch diesmal die „Bruderhilfe“ ablaufen.¹⁴⁴ Vor der eigentlichen Invasion wurden schon Monate zuvor¹⁴⁵ zusätzliche Militärs und KGB-Angehörige vordisloziert, um einen reibungslosen Einmarsch durch verdeckte Operationen zu gewährleisten. Luftlandetruppen im Verbund mit Spezialkräften (Speznaz) bildeten dann die Speerspitze bis zum Eintreffen der Hauptkräfte mit schwerem Gerät.¹⁴⁶ Nach der Niederwerfung des Widerstandes und dem Einsetzen einer Marionettenregierung von Moskaus Gnaden würde, so dachten die Sowjets, der Widerstand der Afghanen enden. Doch dies war der größte anzunehmende Irrtum, den sie begehen konnten, und dies, obwohl sie seit 1919 enge Beziehungen zu dem Land hatten und eine Menge über Land, Leute, Militär, Wirtschaft etc. wussten. Auch ihre eigenen schon gemachten Erfahrungen aus der Revolutionszeit im Kampf gegen die Basmatschi-Revolution hätten die Sowjets zu einer gründlicheren Planung veranlassen können.¹⁴⁷

¹⁴⁴ Der Plan zur Intervention wurde von den gleichen Offizieren entworfen, die zuvor den Einmarsch in der CSSR und Ungarn geplant hatten. General Pavlovski führte von August bis Oktober 1979 eine Erkundung in Afghanistan durch, so wie er es schon zuvor im Falle der CSSR gemacht hatte, um die Invasion bestmöglich vorzubereiten. Vgl. auch: *The Soviet-Afghan War*, a.a.O., S. XXIII.

¹⁴⁵ *The Soviet-Afghan War: How a Superpower fought and lost: the Russian General Staff* – translated and edited by Lester W. Grau and Michael A. Gress, Kansas 2002, S. XIX.

¹⁴⁶ Detaillierter Ablauf der Operation siehe Lester W. Grau: *The Bear went over the Mountain*, S. 197 ff.

¹⁴⁷ Benningsen, Alexandre: *The Soviet Union and Muslim Guerilla Wars 1920–1981: Lessons for Afghanistan*, Rand Note (Hrsg.), Santa Monica 1981, S. 2.

Die Fehlkalkulation für die Alimentierung der 40. Armee, ihr dauernder Personalengpass, ein hoher Krankenstand von zeitweise bis zu einem Drittel des Personals und darüber, die sich vom Anfang bis zum Ende durchziehende falsche Ausrüstung und Ausbildung der Soldaten, die für einen Landkrieg in Europa trainiert worden waren, führten neben anderen komplexen Faktoren zu dem Versagen der Armee bei der ihr gestellten Aufgabe. Obwohl, wenn auch zögerlich, Mitte der 1980er-Jahre ein paar neue Taktiken und Verfahrensweisen durch die Rote Armee eingeführt wurden, wie z.B. ein flexibleres Logistikkonzept, vermehrter Einsatz von Luftlandeeinheiten und der zaghafte Beginn von CI-Operationen, konnten all diese Maßnahmen zusammen genommen die Situation nicht mehr ändern. Der multiethnische Staat Afghanistan mit seiner jahrhundertelangen Tradition, alles Fremde zu bekämpfen und einer zentralen Machtstruktur zu widerstehen, ließ sich nicht ändern.¹⁴⁸

Zudem waren die Soldaten der Roten Armee es nicht gewohnt, auf Bataillonsebene und darunter selbstständig und flexibel den Kampf zu führen und im Sinne der übergeordneten Führung zu handeln. Die Unterstützung durch Artillerie oder Helikopter auf Abruf dauerte in der Regel zu lange. Eine Unterstützung afghanischer Einheiten durch die Sowjets zur Entlastung in schwierigen Situationen kam so gut wie gar nicht vor, was auf emotionaler Ebene der formal Verbündeten durchaus Einfluss hatte.¹⁴⁹

Der Kampf gegen die Mudschahedin, die eine andere Ausrüstung, wie mehr Maschinengewehre, Granatwerfer, bessere persönliche Bekleidung (für heiße Sommer und Gebirgsklima), leichtere Ausrüstung für den abgesessenen Infanteriekampf, präzisere Aufklärung für die taktische Ebene und vor allem mehr Kampfhubschrauber, nötig gemacht hätte, konnte gar nicht oder nicht in ausreichendem Maße bereitgestellt werden.¹⁵⁰ Ein Mehr an sowjetischen Soldaten hätte nicht zu mehr Erfolg auf dem Gefechtsfeld geführt, sie hätten sich selbst paralyisiert.¹⁵¹ Das gebirgige Gelände, die wenigen gut befahrbaren Straßen und die hohen Verluste aufseiten der Zivilbevölkerung, die sich daraufhin vermehrt den Mudschahedin zuwandte, führten zum Scheitern des Militäreinsatzes.¹⁵² Die Rote Armee war darauf trainiert, raumgreifende Operationen von großer Ausdehnung durchzuführen, eine Taktik, die im Zweiten Weltkrieg zwar

¹⁴⁸ The Soviet-Afghan War: How a Superpower fought and lost: The Russian General Staff, a.a.O., S. XX.

¹⁴⁹ Bucherer, Paul und Stahel, Albert, a.a.O., S. 9 ff.

¹⁵⁰ Grau, Gress: The Soviet-Afghan War: How a Superpower fought and lost: The Russian General Staff, Kansas 2002, S. 311.

¹⁵¹ Vgl. Sinno, a.a.O., S. 114. Fast 20% der eingesetzten Sowjetsoldaten gehörten Spezial- und Eliteverbänden an.

¹⁵² Grau, Lester W.: The Bear went over the Mountain, Washington 1996, S. 197 ff.

zum Sieg verhalf, in den Wüsten und Gebirgsregionen des Hindukuschs aber scheitern musste. Zwar wurde dieser „Modus Operandi“ im Laufe der Zeit umgestellt auf kleinere Einheiten mit kürzerer Reichweite, die dann schnellere und bessere Ergebnisse brachten, aber eben nicht generell. Die Ebene Division, Regiment, Bataillon ist für hiesige Kämpfe einfach zu groß und schwerfällig. Um kleine Guerilla-Einheiten aufzuspüren, braucht es eine durchdachte und findige Aufklärung, an der es den Sowjets durchgehend mangelte.¹⁵³ Da hauptsächlich Versorgungsrouten angegriffen wurden, hätte die Rote Armee diese auch mit speziellen, z.B. luftüberwachten Routen und Luftlandekräften temporär sichern müssen, um ihre Verluste zu minimieren. Zusammenfassend kann bewertet werden, dass die Sowjets nichts taten, um die Herzen der Afghanen zu gewinnen und sie von ihrem Tun zu überzeugen, ganz im Gegenteil. Die Zerschlagung des Widerstandes wurde mit der Zerstörung der afghanischen Zivilgesellschaft und der Zerstörung der dörflichen Lebensgrundlagen herbeizuführen versucht. Beides wirkt bis heute fort und führte nicht annähernd zu einem Erfolg auf sowjetischer Seite.

Die Massengebombardierungen aus großer Höhe, der extensive Einsatz von Minen aller Art und das brutale Vorgehen gegen die Zivilbevölkerung sowie die Lernunwilligkeit des Systems im Allgemeinen demonstrieren am besten das Scheitern des Ansatzes.¹⁵⁴

Einige Dinge wurden zwar schnell erkannt¹⁵⁵ und es wurde auch gehandelt, aber in der Summe waren das Reagieren und Adaptieren auf die Verhältnisse vor Ort zu langsam,¹⁵⁶ zu bürokratisch und ideologisch überfrachtet.

Immer wieder versuchten die afghanischen Regierungsvertreter die Sowjettruppen offiziell zu einem Krieg zu bewegen, sodass die 40. Armee aktiv werden musste, ob sie es nun für militärisch sinnvoll hielt oder nicht. Moskau entschied in der Regel auf Bitten der Afghanen. Eigenständige Planungen der 40. Armee gab es nicht, diese Befugnisse behielten sich der Generalstab und Moskau vor.¹⁵⁷

Es sollte eine kurze Aktion werden, nicht lange dauern, mit Truppen, die nicht für die Aufstandsbekämpfung ausgebildet waren, genauso wenig wie die Briten im Jahrhun-

¹⁵³ The Soviet-Afghan War: How a Superpower fought and lost: The Russian General Staff – translated and edited by Lester W. Grau and Michael A. Gress, Kansas 2002, S. 309.

¹⁵⁴ McMichael, a.a.O., S. 128.

¹⁵⁵ Zügiger Austausch der zuerst eingesetzten zentralasiatischen Truppen gegen slawische, später baltische Ethnien, um eine Fraternisierung dieser mit den Mudschahedin zu unterbinden. Vgl. hierzu: McMichael, a.a.O., S. 126 f.

¹⁵⁶ So wurde erst Jahre nach dem Einmarsch eine Trainingseinrichtung im damaligen turkistanischen Militärdistrikt für die Truppen zur Vorbereitung auf ihren Afghanistaneinsatz eingerichtet. Vgl. hierzu: McMichael, a.a.O., S. 126.

¹⁵⁷ Siehe auch: Allan, Pierre; Kläy, Dieter: Zwischen Bürokratie und Ideologie, a.a.O., S. 120 ff.

dert zuvor. Auf den Punkt bringt es die militärische Analyse des deutschen Generalstabschefs Franz Halder aus dem Jahre 1941 über einen Einsatz in Afghanistan: „*Große räumliche Ausdehnung des Kriegsschauplatzes, bei dem der Kampf im Wesentlichen entlang der Verbindungswege geführt wird. Teilen des zäh und gewandt fechtenden Gegners wird es jedoch möglich sein, in unwegsames Gelände auszuweichen. Den Gegner auch dort aufzusuchen und zu schlagen ist die Voraussetzung für den endgültigen Erfolg.*“¹⁵⁸

Dieser *endgültige* Erfolg blieb den Briten im 19. Jahrhundert versagt, den Sowjets im 20. Jahrhundert¹⁵⁹ und ob er der alliierten Streitmacht unter Führung der USA vergönnt sein wird, obwohl besser aufgestellt, bleibt mehr als fraglich auf der Zeitachse.¹⁶⁰

Denn wie Armeegeneral Garejew schon feststellte, wurde der Einsatz der sowjetischen Truppen in Afghanistan durch das Fehlen *klarer* politischer und strategischer Ziele und Konzepte behindert.¹⁶¹ Eine Erkenntnis, die wohl auch heute noch – wenn auch in veränderter Form – ihre Gültigkeit behält.

4.2.4 „Paschtunistan“ – Fiktion mit realen Auswirkungen

Hier wird in einer kurzen Übersichtsdarstellung die historische Verwobenheit der Paschtunen beiderseits der Grenze Afghanistan – Pakistan herausgearbeitet und die Siedlungsgebiete mit den Einflusszonen der Paschtunen in Zentralasien werden dargestellt.

Im „großen Spiel“ zwischen Russland und England im 19. Jahrhundert sammelten die Stämme der Paschtunen beiderseits der heutigen afghanisch-pakistanischen Staatsgrenze ihre ersten Erfahrungen im Kampf mit einer „modernen“ Militärmacht. In den folgenden bereits erwähnten drei anglo-afghanischen Kriegen musste die damalige Weltmacht Großbritannien erkennen und schließlich akzeptieren, dass eine militärische Unterwerfung der Afghanen und insbesondere der Paschtunen unmöglich war.

¹⁵⁸ Zitiert in: Der Spiegel, Nr. 4/2010, S. 84.

¹⁵⁹ Vgl. hierzu auch: Allan, Pierre und Stahel, Albert: Tribal Guerrilla Warfare against a Colonial Power, a.a.O., S. 591. „*A large Soviet escalation could lead to victory but only after a tiring process of destroying each resistance nest. ... Therefore the Soviets have relied mainly on air warfare to date to retain the mobility they have lost on the ground.*“ Diese Analyse gibt in Kürze auch die Gedanken und Erkenntnisse des deutschen Generalstabschefs von 1941 wieder. Jedes Widerstandsnest (hier mithilfe der Luftschläge) müsste demnach ausgeschaltet werden.

¹⁶⁰ Ebenda, a.a.O.

¹⁶¹ Vgl. Allgemeine Schweizer Militär Zeitschrift (ASMZ) Nr. 5 von 1996, a.a.O., S. 5 f.

Daraufhin einigten sich Russland und England auf eine Pufferzone zwischen ihren jeweiligen Einfluss- und Interessengebieten.

So wurde 1893 die Grenze zwischen Britisch-Indien und Afghanistan in Form der schon erwähnten Durand-Linie geschaffen, die aber für die vor Ort beiderseits dieser Linie lebenden Paschtunen nur symbolischen Wert hatte.

Die Briten versuchten durch Einflussnahme auf die Stämme dieser Region ihre Interessensphäre zu sichern. Dazu gewährten sie selbigen Stämmen auf britisch-indischer Seite einen halbautonomen Status und schufen die sog. „*tribal agencies*“, welche später nach der Gründung Pakistans 1947 in die „*Federally Administered Tribal Areas*“ (FATA) umbenannt wurden.¹⁶² Dieses Konstrukt aus kolonialer Zeit ist Teil der Probleme des transnationalen Terrorismus heutiger Zeit in dieser Region geworden.

Selbst in den 1940er-Jahren gab die afghanische Führung ihre Idee von einer staatlichen Einheit der Paschtunen nicht auf, wie aus Quellen des Auswärtigen Amtes vom Oktober 1940 hervorgeht. Darin erklärte der damalige afghanische Außenminister, dass „... *Gerechtigkeit für Afghanistan erst dann hergestellt sei, wenn die Grenzen des Landes bis zum Indus ausgedehnt würden; das würde auch gelten, wenn Indien sich von Großbritannien lossagen würde* ...“¹⁶³ Dieser Gedanke konnte zwar nach der Unabhängigkeit Indiens vom britischen Empire und der Schaffung des Staates Pakistan 1947 nicht vollendet werden, ein dauerhafter Störfaktor in den afghanisch-pakistanischen Beziehungen ist er aber bis heute.

Von den schätzungsweise 17 bis 20 Millionen Paschtunen lebt gut die Hälfte in Afghanistan und die übrigen leben in den halbautonomen Stammesgebieten und Nordwest-Grenzprovinzen Pakistans. In der Literatur werden sie auch oft als die größte Stammesgesellschaft der Welt bezeichnet.¹⁶⁴

Eng verbunden mit den Paschtunen ist ihr Ehrenkodex, der Pashtunwali, ein System aus Werten und Normen, das ihr ganzes Leben und Wirken bestimmt und zum grenzüberschreitenden einigenden Band wurde.¹⁶⁵ Auf diesen Verhaltenskodex berufen sich

¹⁶² Afsar, Shahid, Samples, Chris, Wood, Thomas, in: Military Review May-June 2008: The Taliban – an Organizational Analysis, S. 59.

¹⁶³ Tariq, Ali: The Afghan King and the Nazis, Counterpunch, 30. November 2001, in: Biermann, Klönne, a.a.O., S. 117.

¹⁶⁴ Spain, James W.: The Pathan Borderland, den Haag 1963, o.S.

¹⁶⁵ Für eine detailliertere Darstellung des Pashtunwali siehe auch: Glatzer, Bernd: Zum Pashtunwali als ethnischen Selbstportrait, in: Günther Best, Reinhart Kößler (Hrsg.): Subjekte und Systeme: Soziologische und anthropologische Annäherung. Festschrift für Christian Sigris zum 65. Geburtstag, Frankfurt/Main 2000, S. 93–102; vergleiche ebenso: Siegrist, Christian: Pashtunwali – Das Stammrecht der Pashtunen, in: Revolution im Iran und Afghanistan, Frankfurt/Main 1980, S. 264–279.

in Auszügen auch die Taliban, die besonders die Kapitel, die von Krieg und Tapferkeit handeln, für ihre Sicht der Dinge in den Vordergrund stellen.

Besonders die nicht gesetzten Stämme der NWFP in Pakistan stehen diesem Verhaltenskodex besonders aufgeschlossen gegenüber und bekämpfen die Zentralregierung in Peshawar bei fast jeder sich bietenden Gelegenheit.



Abb. 12 Die Karte soll die Problematik um „Paschtunistan“ verdeutlichen, in dem die Siedlungsgebiete der Paschtunen Grün dargestellt sind.¹⁶⁶ Mitten durch die Siedlungsgebiete verläuft die Durand-Linie als Grenze.

Etwas deutlicher wird die grenzüberschreitende Verbindung noch, wenn man Abbildung 12 beachtet, auf der einzelne Stämme herausgehoben sind. Die wichtigsten befinden sich auf afghanischer Seite, einige Stämme sind aber auch auf beiden Staatsgebieten zu finden.

Gerade für diese Bewohner der Gebiete beiderseits der Grenze ist die Durand-Linie als Grenze eine besonders „hinderliche“ Einrichtung, die von ihnen nach Möglichkeit auch nicht beachtet wird. Das schwierige Gelände begünstigt diese Nichtbeachtung für die Einwohner.

¹⁶⁶ Quelle unter SENLIS Afghanistan – Paschtunistan: <http://www.icosgroup.net/multimedia/maps/>.

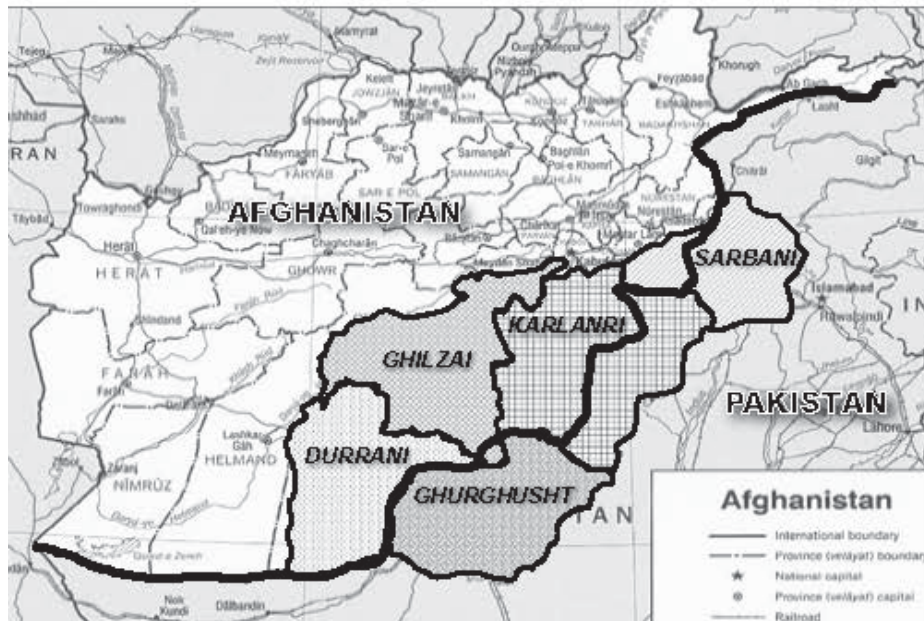
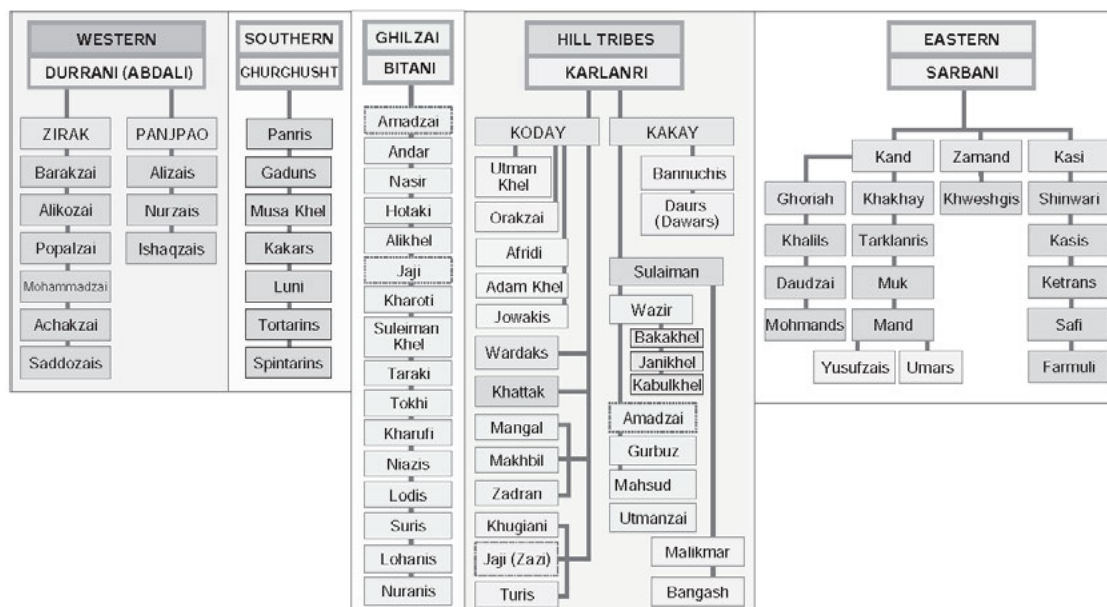


Abb. 13 Die größten der Paschtunenstämme und ihre Verteilung¹⁶⁶ finden sich auch in der Verteilung in den NWFP Pakistans wieder.

Betrachtet man die Hauptsiedlungsgebiete dieser paschtunischen Stämme, so unterteilen sie sich doch noch in weitere Unterstämme, die die Abbildung 14 in Auszügen recht gut darstellt.¹⁶⁷ Dieser Siedlungsraum ist auch als Kernland für die Talibanbewegung sowie des militärischen Widerstandes der Aufständischen zu sehen, genauso,



wie er es schon zu Zeiten der sowjetischen Okkupation war.

Abb. 14 Paschtunische Stämme

¹⁶⁶ In: Military Review May-June 2008, S. 62.

¹⁶⁷ Ebenda, S. 63.

4.3 Definition der Begriffe Asymmetrie, Terrorismus und Taliban

4.3.1 *Asymmetrie kennzeichnet die Konflikte in Afghanistan seit jeher*

Um den Konflikt vor Ort verstehen zu können, kommt man nicht umhin, sich erst einmal über bestimmte Begriffe und insbesondere über den populären Begriff der *Asymmetrie* in seiner Verbindung mit dem humanitären Völkerrecht klar zu werden. Die eingesetzten Termini entwickelten im Laufe der Zeit eine „Eigendynamik“, die durchaus eine Wertigkeitsverschiebung zur Folge haben könnte.

Der Ursprung des Wortes *Asymmetrie* bedeutet im Altgriechischen das Fehlen einer angemessenen Proportion, eines Verhältnisses.¹⁶⁸

Asymmetrie steht für die Ungleichheit der Kontrahenten, bei denen ein grundlegender Unterschied in politisch, sozialen und religiösen Werten vorliegt, d.h., eine der Konfliktparteien ist der anderen so weit unterlegen, dass sie es prinzipiell nicht wagen kann, in den offenen bewaffneten Kampf einzutreten.¹⁶⁹ Guerillakampf,¹⁷⁰ Sabotage, Terror und bewusstes Brechen von Normen erscheinen der militärisch unterlegenen Fraktion als die einzige Möglichkeit, erfolgreich „Krieg führen“ zu können.¹⁷¹ Dabei ist besagter Guerillakampf eine typische Form der asymmetrischen Kriegsführung.¹⁷²

Die Kennzeichen eines solchen Kampfes sind das Ausweichen (Untertauchen in der Bevölkerung, optimales Nutzen der Geografie des Landes¹⁷³ – entsprechend Maos „Fisch im Wasser“), die sog. „Hit and Run“-Taktiken des illegalen Kampfes mit Angriffen auf Schwachstellen des überlegenen Gegners sowie medienwirksame Einzelak-

¹⁶⁸ Mongini, Claudia: Ursprünge des Asymmetrie in der Antike. Archimedes als paradigmatisches Beispiel, 2004, S. 15.

¹⁶⁹ Botti, Ferruccio: Guerilla, Terrorismus und asymmetrische Kriegsführung, in: Rivista Militare, periodico dell'esercito fondato nel 1856, Heft 2, S. 8 f.

¹⁷⁰ Das Wort *Guerilla* leitet sich einer Definition nach aus dem spanischen Wort *Guerra* (für Krieg) ab. *Guerra* wiederum ist wahrscheinlich eine Ableitung des althochdeutschen Wortes *Werra*, was mit den Westgoten im 5. Jh. n. Chr. nach Spanien kam. Die moderne Bedeutung des Wortes kam erst im 19. Jahrhundert durch die Engländer auf, die aber anfangs damit nur den Kämpfer, also den *Guerrillero*, meinten, nicht die Methode, die er anwendet. Siehe hierzu: Kluge, Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache, 24. Auflage, o.O. 2002.

¹⁷¹ Stupka, Andreas: Kriegsgeschichte und klassische kriegstheoretische Betrachtungen zur asymmetrischen Kriegsführung, o.O. 2004, S. 41.

¹⁷² Vgl.: Baltzer, Stefan: Asymmetrische Kriegsführung, Hrsg. Seminar für politische Wissenschaft, Lehrstuhl für Internationale Politik und Außenpolitik, Pulheim 2005.

¹⁷³ Sun Zu: Die Kunst des Krieges, Frankfurt/Main 2009. „Wenn du den Feind und dich selbst kennst, besteht kein Zweifel an deinem Sieg; wenn du Himmel und Erde kennst, dann wird dein Sieg vollständig sein.“ Sinngemäß bedeutet dies: Wälder, Flüsse, Gebirge, die ganze Landschaft eben, bietet allen (Verteidigern wie Angreifern) eine Fülle von Vor-, aber auch Nachteilen. Laut Sun Zu sollte sich ein Feldherr intensiv mit der natürlichen Umgebung des Gebietes, in dem seine Truppen stehen, auseinandersetzen, um den größtmöglichen Nutzen daraus zu ziehen.

tionen mit bewusstem Brechen von Tabus, um die „Ressource Weltöffentlichkeit“ anzapfen zu können.

Dabei wird seitens des Tabubrechers die Hoffnung gehegt, den überlegenen Gegner zu Reaktionen zu provozieren, die ihn vor der Weltöffentlichkeit diskreditieren. Dieses „Fehlverhalten“ wird in einer abgestimmten propagandistischen Aktion dazu verwandt, im Kampf um die Sympathie der Einwohner einen Sieg davonzutragen.¹⁷⁴

Herfried Münkler thematisiert diese o.g. Effekte in seinem Aufsatz „Terrorismus – heute“, in dem er auch postuliert, dass die moderne Form des Terrorismus im Kern eine offensive Strategie verfolgt und die politischen Akteure mit dem Mittel des Schreckens (lat. Terror) durch Gewaltanwendung ihren Willen durchsetzen wollen, ganz klassisch im „erweiterten“ clausewitzschen Sinne. Diese jüngste Form des Terrorismus, so Münkler, sei sehr wohl eine Form des Krieges geworden.¹⁷⁵

Damit bestätigt er, ob gewollt oder ungewollt, die „Terror ist Krieg“-Definition des ehemaligen US-Präsidenten George Bush. In dieser neuen Form des Krieges ist die Aufrechterhaltung der Asymmetrie gerade für den transnationalen islamistischen Terroristen ein Schlüssel zum Erfolg gegen die militärische Übermacht eines organisierten, technisch überlegenen Staates, wie beispielsweise die USA.

Asymmetrische Kriegsführung beinhaltet also nicht nur andere Formen der bewaffneten Gewalt von den Truppen des Westens, sondern verlangt zunehmend, auf Taktiken umzuschwenken, die keinen oder eben einen nur sehr minimalen Gewalteinsatz (genau dosierten Waffeneinsatz) verlangen. Im Falle Afghanistans geht es auch darum, Territorium zu kontrollieren und die Unterstützung der Zivilbevölkerung zu gewinnen (Ansatz der COIN-Strategie).¹⁷⁶

Nicht alle in diesem Zusammenhang angewandten Methoden und Taktiken verstoßen per se gegen das humanitäre Völkerrecht, aber der Übergang zwischen erlaubter Kriegslist und verbotener Heimtücke verschwimmt zusehends.

Relativ neu in solchen Konflikten ist hierbei die Nutzung terroristischer Anschläge durch einen der Kontrahenten, die sich fast ausschließlich gegen Zivilisten richten und

¹⁷⁴ Guerillakriegsführung verläuft zumeist nach dem maoistischen Drei-Phasen-Modell: 1. Phase: Durch Propaganda wird die Bevölkerung auf die „Integration“ der Kämpfer vorbereitet. 2. Phase: Verstärkung der Angriffe auf eine Regierung und deren Exekutivorgane und Institutionen. In der 3. Phase wird der Guerillakrieg fast „klassisch“, d.h., er geht in groß angelegte militärische Operationen über, die den endgültigen Sturz der Regierung zur Folge haben. Nicht nur Maos Werk *On Guerrilla Warfare*, sondern auch Che Guevaras Buch *Guerrilla Warfare* geben eine Anleitung zum Kampf mittels dieser Methode. Dabei stehen der Kampf in Kleingruppen, der dauernde Druck auf den Gegner, besonders seine Versorgungsrouten, die Indoktrination der Bevölkerung zur Unterstützung aller Art, die Hit-and-Run-Taktik (Überraschung) und Brutalität ohne Grenzen ganz im Vordergrund.

¹⁷⁵ Münkler, Herfried: Terrorismus heute, in: Internationale Politik, Nr. 2/2004, S. 2.

¹⁷⁶ Botti, Ferruccio, a.a.O., S. 12.

dadurch auf jeden Fall eine schwere Verletzung des humanitären Völkerrechts darstellen.¹⁷⁷

Was das humanitäre Völkerrecht anbelangt, so steht es im Zwiespalt zwischen erfolgreicher Terrorismusbekämpfung in asymmetrischen Konflikten und der Verpflichtung der staatlichen Exekutivorgane zu einer rigiden Einhaltung der Bestimmungen des Völkerrechts und zur Zurückhaltung bei Gewaltanwendung.

So hat die Charta der VN weitestgehend Gewaltanwendung gebannt, doch lässt sie auch Ausnahmen zu, die in diesem Falle die USA für sich in Anspruch nahmen, nämlich das Recht auf bewaffnete Selbstverteidigung bei einem bewaffneten Angriff.¹⁷⁸

Beim Kampf gegen den Terrorismus betrachten beispielsweise die USA einige Teile des humanitären Völkerrechts als nicht mehr anwendbar und geraten damit in einen Gegensatz zu den meisten europäischen Verbündeten. Diese unterschiedliche Rechtsauffassung ist aufs Engste mit der jeweiligen Außen- und Sicherheitspolitik der Staaten verknüpft. So konstatiert Christian Schaller auch zu Recht: *„Die Konsequenz kann darin bestehen, dass der Schutz einzelner Personen vor den Auswirkungen von Kampfhandlungen oder in Gefangenschaft erheblich reduziert wird. Zum anderen kommt es immer häufiger vor, dass Staaten das ausschließlich für bewaffnete Konflikte geltende humanitäre Völkerrecht auf Situationen ausdehnen, die keinen bewaffneten Konflikt im rechtlichen Sinne darstellen.“*¹⁷⁹ In Afghanistan werden streng genommen zwei bewaffnete Konflikte geführt: zum einen der Kampf gegen die Taliban, das *de facto* qualifizierte¹⁸⁰ ehemalige staatliche Regime in Afghanistan als internationaler Konflikt, und zum anderen der Kampf gegen Al Kaida, eine „private“ Organisation als typischer nicht staatlicher Gewaltakteur. Zu bedenken bleibt, dass sich die Al Kaida aber in armeeähnlicher Form an den Kämpfen aufseiten der Taliban mit Tausenden von Kämpfern beteiligte. Größtenteils im Ausland rekrutiert, in eigenen Lagern ausgebildet, durch eigene Logistik versorgt, auf der Kommandoebene dem Führungszirkel der Al Kaida unterstehend, würde bei Gefangennahme für diese Kämpfer nicht das vierte Genfer Abkommen gelten, sondern lediglich der Artikel 3 der Genfer Abkom-

¹⁷⁷ Schaller, Christian: Humanitäres Völkerrecht und nichtstaatliche Gewaltakteure, in: SWP-Studie, Berlin 2007, S. 9.

¹⁷⁸ Krajewski, Markus: Preventive use of Force and Military Actions against Non State Actors, o.O. und J., S. 2.

¹⁷⁹ Schaller, Christian: Humanitäres Völkerrecht und nichtstaatliche Gewaltakteure, in: SWP-Studie, Berlin 2007, S. 7.

¹⁸⁰ Ebenda, S. 16. *„Die Qualifizierung eines nichtstaatlichen Akteurs als de-facto-Regime setzt voraus, dass der betreffende Akteur effektive territoriale Kontrolle erlangt, ohne durch andere Staaten als Regierung anerkannt zu werden. Ein solches de-facto-Regime hatten die Taliban Ende der neunziger Jahre in Afghanistan errichtet.“*

men und einige Normen des humanitären Völkergewohnheitsrechts.¹⁸¹ Das hat u.a. Auswirkungen auf die individuellen Grundrechte der Beteiligten im Falle einer Gefangennahme (Stichwort Behandlung von Kriegsgefangenen; in diesem Zusammenhang steht auch die Problematik des bekannten US-Gefangenenlagers Guantánamo). Würden die USA nicht vom Krieg gegen den Terror sprechen, sondern vom Kampf gegen Terrorismus als Form des organisierten Verbrechens, so wäre wohl Kriminalitätsprävention nahe liegender als mit Armeeeinheiten großangelegte Operationen zu führen. Auf der anderen Seite wollen die USA auch nicht, dass die Kämpfer, die sie festhalten, Kriegsgefangene sind, denn dann würden sie die Schutzvorteile der Genfer Konventionen für sich in Anspruch nehmen können.¹⁸² Hier herrscht ein klassisches Dilemma, je nach Betrachtungsweise. Nicht ganz „unschuldig“ an diesem Dilemma sind die Kämpfer selber, denn ein Dritter hat immer das Problem, zwischen Kämpfern und Zivilpersonen unterscheiden zu müssen. Nun ist aber das taktische Element des typischen Guerillakampfes ja gerade, sich nicht als Kämpfer erkennen zu geben und seine Waffen bis kurz vor dem Kampf zu verbergen. Selbst Talibankämpfer sind bestenfalls an ihrer traditionellen Kleidung, nicht aber an einer, nach westlichen Maßstäben gemessen, Uniform zu erkennen.¹⁸³ Daher können diese Kämpfer auch keinen Schutzanspruch dahin gehend ableiten, dass sie „Zivilisten“ seien, denn nach Völkerstrafrecht gilt auch in nicht internationalen bewaffneten Konflikten das Verbot der Perfidie (meuchlerische Tötungen, Vortäuschen eines Zivilstatus, Verbergen der Waffen etc.).¹⁸⁴

Immer wieder dreht sich dabei alles um eine Kernfrage, nämlich die vom *gerechten Krieg*,¹⁸⁵ wie sie schon der eingangs erwähnte Hugo Grotius im 17. Jahrhundert formulierte¹⁸⁶ und wie sie Jefferson McMahan in seinem Buch *Kann Töten gerecht sein* wieder aufgreift. Dabei wird in der traditionellen Theorie vom gerechten Krieg davon ausgegangen, dass der Aggressorstaat ungerecht handelt und der Opferstaat den Ag-

¹⁸¹ Schaller, a.a.O., S. 21.

¹⁸² Biermann, Werner und Klönne, Arno: Ein Kreuzzug für die Zivilisation, Köln 2002, S. 9.

¹⁸³ Schaller, a.a.O., S. 23.

¹⁸⁴ Schaller, a.a.O., S. 23

¹⁸⁵ Der Begriff bzw. die Lehre vom „gerechten Krieg“ geht schon auf Augustinus (354–430) zurück und wird in den Lehren von Hugo Grotius wieder aufgegriffen. Vgl. hierzu: McMahan, Jefferson, a.a.O., siehe Anlage 3.

¹⁸⁶ Für Hugo Grotius konnte kein Krieg völkerrechtlich zulässig sein, in dem es nur darum ging, das Anwachsen einer zukünftig möglicherweise bedrohlichen Macht zu verhindern. Eine derart vorbeugende Maßnahme konnte zwar zweckmäßig sein, nicht aber rechtmäßig. In: Kreutzer, Arthur R.: Pre-emptive Self-Defense, München 2004, S. 9.

gressorstaat zur nationalen Selbstverteidigung angreifen darf.¹⁸⁷ Wohlgedemerk, diese Definition und Auffassung beziehen sich nur auf zwei souveräne Staaten und nur auf die Angelegenheiten bezüglich des Rechtes zum Krieg, also *ius ad bellum*. Die Grundsätze des *ius ad bellum* gelten demnach nur für Staaten und deren Führer als Entscheidungsträger für den Entschluss zum Kriege.¹⁸⁸

Ein anderer Aspekt ist die Moral des Krieges, also das Recht im Krieg, *ius in bello*. Hier geht es um das Verhalten jedes einzelnen Kombattanten im Kriege, in den Gefechten. Dabei, so McMahan, dürften sog. gerechte wie ungerechte Kombattanten feindliche Kombattanten zur Selbstverteidigung und zum Schutze ihrer Kameraden töten.¹⁸⁹ Soldaten sollen demnach den Grundsätzen des *ius in bello* gehorchen, also der Art und Weise, wie gekämpft wird, die Grundsätze des *ius in bello* gelten demnach für sie nicht.¹⁹⁰

Für asymmetrische Konflikte ist es also entscheidend, in der juristischen Beurteilung und möglicherweise in der Aburteilung Einzelner, ob er/sie sich wider die Gesetze und Normen im Rahmen des *ius in bello* verhalten hat oder nicht. Denn dass die Frage vom gerechten Krieg durchaus eine moralische ist, geht auf den Kirchenvater Augustinus (354–430) zurück, der sie erstmalig aufwarf.¹⁹¹

Welche Auswirkungen Asymmetrie und Völkerrecht und deren unterschiedliche Interpretation auf die Operationen in Afghanistan haben, darauf wird im Laufe der Darstellung immer wieder zurückgekommen werden müssen.

4.3.2 Terrorismus in der Ausprägung des internationalen islamistischen Terrorismus

Auslösendes Moment für den militärischen Afghanistaneinsatz der USA war nicht das Regime der Taliban, sondern das Verhalten einer als terroristisch eingestuften Organisation, in diesem Falle die der Al Kaida, die den „islamischen Gottesstaat“ (Afghanistan) lediglich als Ausgangsbasis nutzte, um eine neue Dimension des Terrors zu kreieren, wie sie in den Anschlägen vom 11. September 2001 sichtbar wurde.¹⁹²

¹⁸⁷ McMahan, Jefferson: Kann Töten gerecht sein, Auszüge in: if – Zeitschrift für Innere Führung, Nr. 2, 2011, S. 52 ff.

¹⁸⁸ Ebenda, S. 52 f.

¹⁸⁹ McMahan, a.a.O., S. 53.

¹⁹⁰ Ebenda, a.a.O., S. 53.

¹⁹¹ Ebenda, a.a.O., S. 59.

¹⁹² Aubrey, Stefan: The new Dimension of International Terror.

Diese Zäsur in der Geschichte des Terrorismus ist der Ausdruck einer neuen Form von Terrorismus, des international agierenden, transnationalen Terrorismus,¹⁹³ der neben der „alten“ Form des im Wesentlichen lokal, maximal regional begrenzten Terrorismus mit all seinen Problemen neu hinzugekommen ist. Der transnationale Terrorismus¹⁹⁴ richtet sich gegen die internationale Ordnung, ist nicht ethnisch gebunden, dezentral und netzwerkartig aufgebaut, mit einem deutlich höheren Zerstörungspotenzial, wie in New York erstmals gesehen, als herkömmliche Terrorgruppierungen.¹⁹⁵

Daher muss die o.a. Variante des Begriffes *Terrorismus* durchaus näher beleuchtet werden, auch wenn es keine international anerkannte, allgemeingültige Definition des Begriffes gibt, denn es ist eine Binsenweisheit, frei nach dem Sprichwort: Des einen Terrorist ist des anderen Freiheitskämpfer.

Eine allgemein verbindliche, völkerrechtliche Version des Begriffes gibt es nicht, dennoch beziehen sich die VN in verschiedenen ihrer Resolutionen auf einen Terrorismusbegriff, der einige Kriterien erfüllt.¹⁹⁶

Sogar in den USA selber haben die verschiedensten Ministerien und Institutionen eine abweichende Definition von Terrorismus. Eine ist in der Version der U.S. National Defense Strategy festgelegt, wo auch die „Angriffsziele“ der USA auf den Terrorismus festgelegt sind (wie z.B. deren fiskalische Unterstützer, Rückzugsräume, sog. „Safe Havens“ etc.).¹⁹⁷ Weitere Definitionsvarianten haben das US-Verteidigungsministerium, das FBI, das US-Außenministerium und natürlich die VN herausgegeben. Alle unterscheiden sie sich etwas, alle haben aber auch Gemeinsamkeiten, wie Gewalt und Schrecken zu verbreiten, eine wie auch immer geartete ideologische Motivation und das Erzeugen von hohen Opferzahlen, um die Bevölkerung zu beeinflussen.¹⁹⁸

¹⁹³ Definition von *Transnational* nach Schneckener, a.a.O.: „Das Attribut <<transnational>> bezieht sich grundsätzlich auf grenzüberschreitende Aktivitäten nicht-staatlicher Akteure. ... Während der internationale Terrorismus herkömmlicher Prägung noch einen lokalen Bezugspunkt hat, ist der transnationale Terrorist ohne Heimat und lokale Verortung. ... Die Ansiedlung der Hauptquartiere, Ausbildungslager oder Ruheräume ist vielmehr ideologischen, strategischen oder ökonomischen Erwägungen geschuldet ..., da man keinen nationalen Kampf führt.“

¹⁹⁴ Vgl. hierzu auch: Kreutzer, Arthur, a.a.O., S. 38 f.

¹⁹⁵ Schneckener, Ulrich: Netzwerke des Terrors, in: SWP-Studie, Dezember 2002, S. 6.

¹⁹⁶ Bundesakademie für Sicherheitspolitik (Hrsg.): Seminar für Sicherheitspolitik 2007 – Asymmetrien als Herausforderung, Berlin 2007, S. 9 ff.

¹⁹⁷ Training and Doctrine (TRADOC) Handbook No. 1, A military Guide to Terrorism in the twenty-first Century, 15. August 2005.

¹⁹⁸ Ebenda, S. 1–3.

Islamismus steht dabei für den politischen Extremismus einer politischen Ideologie. Er leitet im Gegensatz zu säkularen antidemokratischen Ideologien (Kommunismus, Nationalsozialismus u.a.) seine weltliche Ordnungsvorstellung aus der Religion, vornehmlich aus dem Wahabismus (strenge, rückwärtsgewandte Auslegung des Korans mit aggressiver Grundhaltung allen Andersgläubigen und -denkenden gegenüber) ab.¹⁹⁹

Die Anschläge des 11. September 2001 sind gleichsam zum Synonym für islamistischen Terrorismus und den in seiner Dimension „new kind of terrorism“ geworden. Walter Laqueur beschreibt es so: „*In brief, there has been a radical transformation, if not a revolution, in the character of terrorism, a fact we are still reluctant to accept*“,²⁰⁰ dem die USA daraufhin ihren „new kind of war“ entgegensetzten.²⁰¹

Diese Kriegsrhetorik leistete durchaus dem Glauben Vorschub, dass dieses Problem mit militärischen Mitteln zu lösen sei. Die Bush-Administration stellte zu Beginn ihrer Handlungen alles auf eine globale Intervention ab, um dem Problem des Terrorismus, nach ihrer Definition, ein Ende bereiten zu können; sie implizierte also eine finale Lösung²⁰² mit militärischen Mitteln.

Zählt man in einem Vergleich die Konstanten zusammen, kommt man generell auf drei Kernmerkmale des alten wie des neuen Terrorismus, die immer wiederkehren:

1. Verbreitung von Furcht und Schrecken durch größtmögliche Opferzahl
2. Provokation einer überzogenen Gegenreaktion des Angegriffenen
3. propagandistische Ausnutzung dieser Gegenreaktion.

Terroristen zielen dabei immer auf Objekte und Personen von hoher symbolischer Bedeutung des von ihnen abgelehnten politischen Systems oder der Werteordnung ab.²⁰³

¹⁹⁹ Ebenda, S. 9.

²⁰⁰ Laqueur, Walter: *The New Terrorism. Fanaticism and the Arms of Mass Destruction*, London 2001, S. 3 f.

²⁰¹ Bezeichnend hierfür ist die Rede von US-Präsident George W. Bush, gehalten in West Point, New York am 1. Juni 2002: „... *The gravest danger to freedom lies at the crossroads of radicalism and technology. When the spread of chemical and biological and nuclear weapons, along with ballistic missile technology – when that occurs, even weak states and small groups could attain a catastrophic power to strike great nations. Our enemies have declared this very intention, and have been caught seeking these terrible weapons. They want the capability to blackmail us, or to harm us, or to harm our friends – and we will oppose them with all our power.*“ Gerade der letzte Satz beinhaltet die Marschrichtung für die USA in den nächsten Jahren und Jahrzehnten; unter: <http://www.whitehouse.gov/nsc/nss.html>.

²⁰² Kreutzer, a.a.O., S. 52.

²⁰³ Bundesakademie für Sicherheitspolitik (Hrsg.): *Seminar für Sicherheitspolitik 2007 – Asymmetrien als Herausforderung*, Berlin 2007, S. 13 f.

Die Analyse der ideologischen Herkunft Al Kaidas ist dem Werk *Das Terrorismuslexikon* von Dietl, Hirschmann und Tophoven zu entnehmen. Die Autoren legen dar, dass die ideologischen Grundlagen des islamistischen Terrorismus und damit auch der Al Kaida u.a. in den Schriften des Ägypters Sayyid Qutb zu finden seien, die nach seiner Hinrichtung 1966 weiterentwickelt wurden, besonders von Dr. Abdullah Azzam,²⁰⁴ ein Ideologe aus Palästina, mit Lehrstuhl in Saudi-Arabien. Er baute in der Zeit der sowjetischen Okkupation Afghanistans ein Logistiknetzwerk auf, lieferte aber zugleich weiterentwickelte Interpretationen des Korans zum Jihad, der u.a. zur Namensgebung von Al Kaida wurde. Der Jihadist sieht den Kampf grundsätzlich als notwendig an, um sein Ziel zu erreichen, der Islamist nicht zwingend.²⁰⁵

Ein paar Worte müssen in aller Kürze zu Al Kaida, ihrem Gründer Osama Bin Laden und der Entstehung der Organisation gesagt werden. Die gängigste Übersetzung lautet *die Basis, das Fundament*, abgeleitet aus den Lehren des Dr. Azzam. Bin Laden traf diesen während seiner Studienzeit in Saudi-Arabien und fand in ihm, dem Muslimbruder aus Ägypten, seinen „Spiritus Rector“ – vereint im Hass auf die Ungläubigen.²⁰⁶ Anderen Quellen zufolge traf er ihn in Peschawar, zusammen mit dem Ägypter Sajjid Imam al Sharif, einem Arzt, der ebenfalls zum Spiritus Rector der Al Kaida werden sollte.²⁰⁷ Wie dem auch sei, irgendwo dazwischen liegt wohl die Wahrheit. Das Einfallen der Sowjetunion in Afghanistan wirkte dann wie ein Katalysator auf beide, die nun endlich zum ersehnten Jihad aufrufen konnten. Dr. Azzam steuerte die geistige Komponente bei, Bin Laden das Geld. Unter anderem schaffte er es, sich diverse Finanzhilfen aus Spenden ihm und der Organisation *Wohlgesonnener* zu organisieren. Die USA gehen davon aus, dass sowohl der Iran als auch Syrien mit dazu zählten.²⁰⁸ Bin Laden brach mit seinem saudischen Luxusleben und ging nach Afghanistan, um an vorderster Front den Glaubenskampf aufnehmen zu können. Darin liegt zeitlich gesehen die Grundlage des Al-Kaida-Engagements in Afghanistan begründet.²⁰⁹ Bin Laden baute Trainingslager und Infrastruktur für die Gotteskrieger im Kampf gegen die Sowjets, etablierte sogar ab 1984 ein Rekrutierungsbüro in Peschawar, Pakistan, um die in die Tausende gehenden Freiwilligen zu organisieren. In dieser Zeit entsteht die sog. Ara-

²⁰⁴ Drinkwine, Brian M.: *The Serpent in our Garden: Al-Qa'ida and the long War*, Januar 2009, Strategic Studies Institute (Hrsg.) unter: www.StrategicStudiesInstitute.army.mil.

²⁰⁵ Dietl, Hirschmann, Tophoven: *Das Terrorismuslexikon*, Täter, Opfer, Hintergründe, Frankfurt/Main 2006, S. 130 ff.

²⁰⁶ Ebenda, S. 158 f.

²⁰⁷ Sandberg, Britta: *Die Überläufer der Qaida*, in: *Der Spiegel* vom 14.7.2008, S. 120.

²⁰⁸ Levitt, Matthew, Jacobsen, Michael: *The Money Trail*, Washington Institute for Near East Policy, 2008, S. 13.

²⁰⁹ Dietl, Hirschmann, Tophoven, a.a.O., S. 159.

bische Brigade – Kern der späteren Al Kaida mit den sog. arabischen Afghanen.²¹⁰ Zeitlich kann davon ausgegangen werden, dass die Al Kaida in den Jahren 1988/89 gegründet wurde.²¹¹ Ausgebildet wurden die Kämpfer dann u.a. in seinen Lagern durch ISI und CIA, die zum damaligen Zeitpunkt mit Bin Laden kooperierten, im Kampf geeint gegen die UdSSR.²¹² Dort erlernte die „Basis“ alles, was sie zu einem Guerillakrieg brauchte, und mutierte so zu einer Terrorelite ersten Ranges. Diese Söldnertruppe Osama Bin Ladens bildete in den ersten Jahren das Rückgrat der Al Kaida und ihres Terrors. Afghanistan sollte nach ihren Vorstellungen so zur Blaupause einer in einem Staat verwirklichten islamistischen Ideologie werden. Das Fazit Bin Ladens und seiner Mitstreiter war: Zuerst die Meinungsführerschaft über einen national motivierten Widerstand erreichen, dann sich als „ordnende“ Kraft etablieren, um zum Schluss ein Regime des „wahren Islam“ zu etablieren, so wie die Talibanbewegung in Afghanistan.²¹³

Bin Ladens Motive sind umstritten, fest steht nur, dass Mitte der 1990er-Jahre die USA immer mehr in seinen Blickpunkt und sein „Schussfeld“ kamen. Zu diesem Zeitpunkt hielt er sich im Sudan auf (die CIA ihm auf den Fersen), den er 1996 aber aufgrund internationalen Druckes Richtung Afghanistan verlassen musste und sich dort als „Gast“ den Taliban anschloss, ja eine Art Symbiose mit diesen einging. In dieser Zeit wechselte die Al Kaida ihr Ziel. Nicht mehr der Regimewechsel in den „korrupten“ arabischen Staaten war oberstes Anliegen, sondern diejenigen, die diese Regime von außen unterstützten – also die USA selbst.²¹⁴ Dazu brachte Bin Laden mehrere „Rechtsgutachten“ heraus, sog. Fatwas.

Der harte Kern der Al Kaida konnte nach dem Engagement der Amerikaner ohne Weiteres das Land verlassen, die Masse Richtung Pakistan, wo noch 2005 geschätzte 300 Kämpfer sich reorganisierten. Durch den jahrelangen Verfolgungsdruck seitens der USA mittels Drohnenangriffen (dazu im Folgenden mehr) ist es Amerika gelungen, vermutlich bis zu zwei Drittel des Führungspersonals von Al Kaida weltweit auszuschalten und den Kern von Al Kaida auf aktuell ca. noch 100 Kämpfer zu reduzieren.

²¹⁰ Vgl. auch: Schneckener, Ulrich, a.a.O., S. 20.

²¹¹ Zu Al Kaida und Osama Bin Laden vgl. auch: Gunaratna, Rohan: Inside Al Qaeda, Global Network of Terror, London 2002.

²¹² Ebenda, S. 160 f.

²¹³ Ebenda, S. 161 ff.

²¹⁴ Hofer, Stefan: Barbaren, Schurken, Parasiten, Diplomarbeit an der Universität Wien, 2008, S. 48 f. Mit den entscheidenden Fatwas sind: „Kriegserklärung an die Amerikaner, die das Land der zwei heiligen Städte besetzt halten“ vom 23. August 1996 und „Erklärung des heiligen Krieges gegen Juden und Kreuzfahrer“ vom 23. Februar 1998 gemeint, siehe Hofer, a.a.O., S. 49.

4.3.3 Taliban als Phänomen und Gruppierung in Afghanistan

Die Bewegung der Taliban, abgeleitet von der Bezeichnung Talib, das übersetzt mit „Suchender“ oder auch „Student, Schüler“ vielleicht am besten das Wesen und die Geisteshaltung wiedergibt,²¹⁵ hat viele Geburtshelfer, so u.a. die Kriegskultur der Paschtunen, die sowjetische Okkupation ab 1979 und den Bürgerkrieg unter den einzelnen Warlords nach deren Abzug²¹⁶ sowie weitere vielschichtige Bedingungen vor Ort.

Die Masse ihrer Anhänger sind sunnitisch geprägte Paschtunen, die seit den Zeiten des Durrani-Reiches Afghanistan mehr oder weniger beherrschten. Dennoch ist eine Definition schwierig. Eine Möglichkeit ist u.a. die folgende: „... *the Taliban are defined as all those who acknowledge the leadership of Mullah Omar and of the Leadership Shura and who in turn are acknowledged by the leadership as members of the Movement* ...“²¹⁷ Dabei ist anzumerken, dass diese Definition nicht die historische Dimension des paschtunischen Widerstandes gegen Okkupanten berücksichtigt, sondern sich einzig und allein auf die Neuzeit nach dem Abzug der Sowjets aus dem Land stützt.

Die lokalen Ursprünge der Taliban liegen im Süden Afghanistans, im sog. Paschtunengürtel, in den weit ausgedehnten Wüstenstreifen der Provinzen Kandahar, Helmand und den Grenzregionen zu Pakistan.²¹⁸ Der Kampf gegen die sowjetische Okkupation in den 80er-Jahren des 20. Jahrhunderts hatte hier eine andere, verlustreichere Dimension für die Mudschahedin als in den anderen Landesteilen. Auch die Unterstützung aus Pakistan und anderen Staaten (Saudi-Arabien u.a.) kam hier kaum an und so sollen drei vom Peschawar-System desillusionierte Männer (Mullah Borjan, Mullah Razzaq und Mullah Rabbani) ihre eigene Mudschahedin-Front, unabhängig von Pakistan, gegründet haben. Diese drei Mullahs, noch ohne Mullah Omar, waren sozusagen die „Gründungsväter“ der späteren Taliban, die sich ab 1994 als Bewegung aus den paschtunischen Kerngebieten und dann bis 2001 über fast das ganze Land erstreckte. An ihrer Spitze steht seitdem der aus einfachen Verhältnissen kommende

²¹⁵ Kühn, Florian: Außer Balance: Militärische und politische Strategien zur Terrorismusbekämpfung in Afghanistan, in: Schriftenreihe zur Internationalen Politik, Hrsg.: Michael Staack, München, Nr. 6/2005, S. 9.

²¹⁶ Afsar, Shahid, Samples, Chris, Wood, Thomas, in: Military Review May-June 2008: The Taliban – an Organizational Analysis, S. 58 f.

²¹⁷ Giustozzi, Antonio und Niamatullah, Ibrahimi: Thirty Years of Conflict: Drivers of Anti-Government Mobilisation in Afghanistan 1978–2011, in: Afghanistan Research and Evaluation Unit, Januar 2012, unter: <http://www.areu.org.af>.

²¹⁸ Vgl.: International Crisis Group: Taliban Propaganda: Winning the War of Words? Asia Report No. 158, 24. Juli 2008, S. 3 ff.

und sich autodidaktisch bildende Mullah Mohammed Omar.²¹⁹ Nach der Eroberung Kandahars bekam, beflügelt durch den Erfolg, die noch junge Bewegung Aufmerksamkeit und materielle Unterstützung aus Pakistan und Saudi-Arabien – bewahrte sich aber ihren Stolz, zuvor ohne pakistanische Unterstützung zu Macht und Einfluss gekommen zu sein.²²⁰

Seit 1994 begannen sie das Land stückweise von Kandahar beginnend aus zu erobern und konnten so fast 90% des Landes unter ihre Kontrolle bringen und beherrschen, bis sie im Jahre 2001 durch die Intervention der USA von der Macht vertrieben wurden.²²¹ Den Marsch der Eroberung Afghanistans durch die Taliban verdeutlicht nachfolgende Karte in Abbildung 15 am besten. Dabei gingen die Taliban in einer Zangenbewegung beginnend von Süden her vor und vereinigten sich im Norden exklusive des Landesteils, den die sog. „Nordallianz“ kontrollierte, der ihnen bis zuletzt erbitterten Widerstand entgegensetzte und vornehmlich von Tadschiken um Ahmad Shah Massoud²²², aber auch Hazara, Usbeken und Turkmenen bewohnt wird. Gerade diese Bevölkerungsgruppen stehen nicht unbegründet in Opposition zu den Taliban, bedenkt man die Direktive (undatiert), die Mullah Omar erließ. In ihr gibt er Anweisungen zur Niederrichtung von Kommunisten (in der Masse waren diese Angehörige der nicht-paschtunischen Ethnien) und Zerschlagung der schiitischen Muslime des Landes.²²³

Der erfolgreiche Vorstoß der Taliban endete, wie schon zuvor der der Russen, am Pandschir-Tal. Sämtliche sowjetischen Vorstöße zur Absicherung des Salang-Passes, eine der Lebensadern für den Nachschub der Roten Armee, endeten dort. Massoud ließ hier ebenso die Taliban ins Leere laufen und konnte so sein „Réduit“ in Ruhe aufbauen, das später mit massiver US-Hilfe für die Nordallianz zu den erfolgreichen Bodenangriffen gegen die Taliban diente.²²⁴

²¹⁹ Biermann, Klönne, a.a.O., S. 147.

²²⁰ Loyn, David: In Afghanistan: 200 Years of British, Russian and American Occupation, New York 2009, S. 177 ff.

²²¹ Hayes, Laura; Brunner, Borgna; Rowen, Beth: Who are the Taliban, in: www.infoplease.com/spot/taliban.html.

²²² Ebenda. Ahmad Shah Massoud wurde Anfang 2001 durch ein Selbstmordkommando der Al Kaida, getarnt als Reporter, getötet. Somit schalteten die Taliban mittels ihres Verbündeten Al Kaida ihren gefährlichsten Gegner in Afghanistan letztendlich aus.

²²³ In einer 16 Punkte umfassenden geheimen Order, gefunden im Innenministerium in Kabul 2001, gibt Mullah Omar Anweisung, wie die Schiiten des Landes, einschließlich jeglicher Fremden, d.h. nicht paschtunischer Kultur, zu beseitigen seien. Möglicherweise war diese Order die Grundlage zur Zerstörung der Buddha-Statuen in Baminan. Vgl. hierzu: Document: Taliban Leader Mullah Omar's Directive to Taliban Commanders Ordered Crackdown against Shi'ite Muslims and destruction of un-islamic cultural Heritage, unter: www.hazarapeople.com/Afghanistan/March3/2012 sowie www.kabulpress.org/Afghanistan/March2/2012.

²²⁴ Vgl. Scholl-Latour, Peter: Kampf dem Terror – Kampf dem Islam, München 2002, S. 61 f.

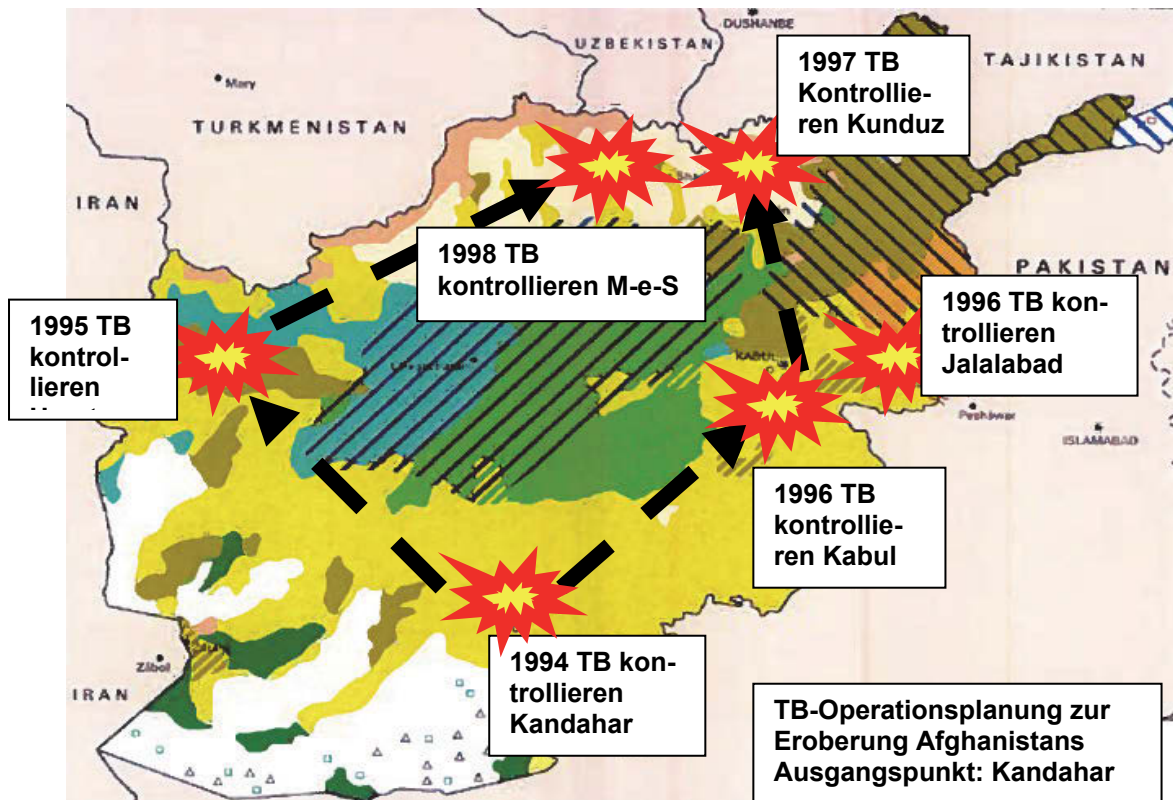


Abb. 15 Vormarsch und „Eroberung“ von bis zu 90% des Landes durch die Bewegung der Taliban in den Jahren 1994–2001. Ausgangspunkt war der Paschtunengürtel mit Kandahar als Kristallisationspunkt.²²⁵

Die Gruppierung der Taliban war bis 1994 keine homogene, fest in sich geschlossene kampferprobte Einheit, sondern eine inhomogene, lose Gruppierung in den pakistanischen Flüchtlingslagern, die ihr als Rekrutierungsbasis dienten und bis heute dienen. Regional lose organisiert, konnte sie erst mit dem Training und der Hilfe des ISI²²⁶ ab 1994 von Kandahar aus ihren Eroberungszug durch Afghanistan starten und beendete den Bürgerkrieg der Ethnien weitestgehend bis 1996 mit der Eroberung Kabuls.²²⁷

Die gut zwei Millionen afghanischen Flüchtlinge in den Lagern waren und sind teilweise heute noch der ideale Nährboden für die radikalen Ideen und die Rekrutierer von Aufständischen wie auch der Taliban. Begonnen hatte diese Idee der Rekrutierung eigentlich in den 1990er-Jahren durch die pakistanische Armee und den Geheimdienst im Auftrag der CIA und eines amerikanischen Ölkonzerns Namens Unocal, der damit seine aus Tadschikistan, Usbekistan und Kirgisistan kommenden Leitungen die durch Afghanistan gehen sollten, absichern wollte. Doch dazu später mehr.²²⁸

²²⁵ Eroberungszug der Taliban in Afghanistan. Eigene Darstellung D. Holz.

²²⁶ ISI = Inter Services Intelligence.

²²⁷ Hayes, Laura, Brunner, Borgna, Rowen, Beth: Who are the Taliban, unter: www.infoplease.com/spot/taliban.html.

²²⁸ Vgl. hierzu: Scholl-Latour, a.a.O., S. 65 f.

Von Beginn an erlaubten die Taliban um ihren Führer Mullah Omar auch internationalen Terroristen wie denen der Al Kaida, in Afghanistan Trainingslager zu errichten und Unterschlupf zu finden, nicht zuletzt durch die familiären Bande zwischen Mullah Omar und dem inzwischen getöteten Al-Kaida-Gründer Osama bin Laden.²²⁹

Selbiger war seit 1996, nach seiner erneuten Rückkehr aus dem Sudan in das Land am Hindukusch, deren Ehrengast und half mit seinen Araber-Afghanen (Veteranen des sowjetisch-afghanischen Konfliktes) den Taliban im Kampf gegen die Nordallianz um Ahmad Shah Massoud. Mit Billigung der Taliban baute Bin Laden vermutlich Dutzende (Schätzungen gehen von bis zu 50) Lager im ganzen Land auf, in denen in den Folgejahren bis zum 11. September vermutlich mehrere Zehntausend Männer aus der ganzen muslimischen Welt trainiert wurden.²³⁰

Die meisten der Führer der Bewegung wurden in den pakistanischen Flüchtlingslagern ausgebildet zu der Zeit, als Millionen von Afghanen vor der sowjetischen Okkupation das Land verließen und vornehmlich bei ihren Stammesbrüdern jenseits der Durand-Linie Unterkunft und Schutz suchten.²³¹

Neben Flüchtlingslagern gelten die in der Deobandi-Tradition²³² stehenden neu gegründeten religiösen Koran-Schulen als ein weiterer Geburtsort der Bewegung der Taliban, aus der sie auch schließlich ihren Namen ableiteten. Diese Schulen wurden anfangs von teils schlecht ausgebildeten Mullahs geführt, die aber zunehmend, dank starker Unterstützung aus Saudi-Arabien, von strenggläubigen wahabitisch geprägten Mullahs ersetzt wurden. Hier liegt u.a. der Keim des radikalen, strenggläubigen Islam, kombiniert mit dem Pashtunwali – dem Ehrenkodex der Paschtunen, der seitens der Taliban vertreten wird.²³³

Wie rigide deren Ansichten sind, zeigt ein Zitat eines ihrer Theoretiker über den Jihadismus, Abu Bakr Nadschi. Danach heißt es: *„Wer immer die Absicht hat, eine dschihadistische Aktivität zu beginnen, und jene Schwachheit zeigt, für den ist es am besten, zuhause zu bleiben, wenn nicht, wird das Scheitern sein Schicksal sein ... Die*

²²⁹ Bin Laden soll eine Tochter Omars geheiratet haben und somit sein Schwiegersohn sein, ein Umstand, der bei dem Auslieferungsersuchen seitens der USA im September 2001 an die Taliban eine nach orientalischer Tradition nicht unerhebliche Rolle gespielt haben dürfte. Bin Laden wurde Ende 2011 von einem Sonderkommando der US-Armee (Navy Seals) in Pakistan erschossen.

²³⁰ Dietl, Hirschmann, Tophoven, a.a.O., S. 164 f.

²³¹ Dietl, Hirschmann, Tophoven, a.a.O., S. 164.

²³² Deobandi-Tradition ist ursprünglich eine Reformbewegung aus Britisch-Indien aus der indischen Stadt Deoband mit dem Ziel der Wiederbelebung einer islamischen Gesellschaft in einem Kolonialstaat. Äußerst konservative, schon rückwärtsgewandte Ideologie, siehe auch: Hayes, Laura, Brunner, Borgna, Rowen, Beth: Who are the Taliban, unter: www.infoplease.com/spot/taliban.html.

²³³ Hayes, Laura, Brunner, Borgna, Rowen, Beth: Who are the Taliban, unter: www.infoplease.com/spot/taliban.html.

Rolle der Gewalt und Härte gegen die Ungläubigen auf dem Feld der Schlacht oder der Propaganda verstehen viele von denen nicht, die in ihrem Leben nicht die Erfahrungen von Kriegen gemacht haben. ²³⁴

Ein wenig erinnert das natürlich auch an Bertolt Brechts berühmtes, aber oft nur unvollständig wiedergegebenes Zitat: *„Stell Dir vor, es gibt Krieg, und keiner geht hin, dann kommt der Krieg zu Euch! Wer zu Hause bleibt, wenn der Kampf beginnt und lässt andere kämpfen für seine Sache, der muß sich vorsehen: Denn wer den Kampf nicht geteilt hat, der wird teilen die Niederlage. Nicht einmal Kampf vermeidet, wer den Kampf vermeiden will, denn er wird kämpfen für die Sache des Feindes, wer für seine eigene Sache nicht gekämpft hat.* ²³⁵

Im übertragenen Sinne kann das Zitat auch folgendermaßen gekürzt dargestellt werden: Wer schwach ist, wird scheitern, wer nicht kämpft, wird die Niederlage ertragen müssen!

Zur Struktur der Talibanbewegung:

An ihrer Spitze stehen bis heute unangefochten ihr Führer Mulla Mohammad Omar und vermutlich vier unterschiedliche Formen von Shuren. Die sog. „Innere Shura“ oder auch der oberste Führungsrat der Taliban (sog. Rabari-Shura), mit angenommenen ca. 23 wichtigen Talibanführern, u.a. Vertretern des Haqqani-Netzwerkes, als kollektives Führungsgremium der Talibanbewegung eingerichtet, soll aber über die Jahre nach 1996 zusehends an Einfluss verloren haben, den sie direkt an Mullah Omar abgab.

Die sog. „Äußere Shura“ mit vermutlich gut 100 Mitgliedern, darunter viele Religionsgelehrte und Würdenträger, soll zwar der Inneren Shura pro forma Anweisungen geben können, aber in Wirklichkeit relativ einflusslos sein.

Die Ulema Shura, eine im Raum Kandahar verwurzelte Shura, die den Führer der Taliban Mullah Omar u.a. besonders in islamischem Recht berät und somit einen gewissen Einfluss auf ihn und die Bewegung der Taliban ausübte; die Mitgliederzahl wird durch westliche Nachrichtendienste bei 24 vermutet.

²³⁴ Verfasser: Abu Bakr Nadschi, unter: <http://www.mnbr2.net/mktbh/book/b1.zip>).

²³⁵ Frei nach Bertolt Brecht (1898–1956), denn der erste Teilsatz „Stell Dir vor es ist Krieg und keiner geht hin“ stammt nicht von Brecht, sondern von dem amerikanischen Schriftsteller und Poeten Carl Sandburg (1878–1967) aus seinem 1936 veröffentlichten Roman *The People, Yes*. Der Anhang „Dann kommt der Krieg zu Euch!“ ist wiederum von einem anonymen Autor. Dieser stellte den ersten Satz dann dem eigentlichen Brechtzitat, welches erst mit „Wer zu Hause bleibt ...“ beginnt, voran. Unter: <http://www.zum.de/Foren/politik/archiv/a284.html>.

Der Karateka-Rat, gebildet nach der Einnahme Kabuls durch die Taliban, beauftragt mit der Umsetzung politischer Beschlüsse Mulla Omars oder der Inneren Shura,²³⁶ war quasi ein „Verwaltungsorgan“ der Talibanbewegung.

Neben diesen zuvor beschriebenen vier Shuren der Taliban, die vergleichbar einer Regierung agierten, haben die Taliban nach ihrer Verdrängung aus Afghanistan erneut vier Shuren gebildet, die Afghanistan sozusagen in Einfluss- und Militärbezirke aufgeteilt haben und jeweils für einen Bereich zuständig waren und sind. Alle regionalen Militär-Shuren sind in Pakistan beheimatet, von wo aus sie aktuell alle Operationen auf afghanischer Seite planen und leiten. Die wichtigste unter ihnen ist die Quetta Shura oder Rahbari Shura, der Führungsrat der Taliban,²³⁷ Sie gibt den anderen Shuren und den nachgeordneten zehn Komitees, die spezielle Aufgaben haben, Richtlinien und Handlungsanweisungen vor. Geleitet wird die Quetta Shura vom „Führer der Gläubigen“ Mullah Omar höchstselbst. Sie repräsentiert sozusagen die „Exilregierung“ der Taliban.

Die regionalen Militär-Shuren sind nach ihren Dislozierungsorten in Pakistan benannt: Quetta Shura als Haupt-Shura in der pakistanischen Stadt Quetta, die Peschawar Shura in Peschawar, die Miram Shah Shura in Miranshah und zuletzt die Gerdi Jangal Shura, die im Flüchtlingslager selbigen Namens in der pakistanischen Provinz Baluchistan beheimatet ist,²³⁸ aber die bedeutungsloseste Shura von allen darstellt. Die Befehlsgewalt ist strikt hierarchisch angeordnet und geht, je nach Shura, von der Regionalebene auf die Provinz-, Distrikt- und zuletzt Lokalebene mit entsprechenden verantwortlichen Führern.

Die folgende Grafik ist ein Versuch, die Struktur der Talibanbewegung in einer für unser westliches Verständnis begreifbaren Ordnung darzustellen. Sie kann daher nur einen Näherungswert darstellen, der sich durchaus ändern kann, wie einzelne Akteure, die bereits ersetzt wurden oder ersetzt werden mussten.²³⁹

²³⁶ US-Botschaft (Islamabad), Drahtbericht: „Afghanistan; Taliban Decision-Making and Leadership Structure“, 30. Dezember 1997, geheim, 16 Seiten veröffentlicht unter: <http://www.gwu.edu/~nsarchiv/NSAEBB/NSAEBB295/index.htm>.

²³⁷ Ruttig, Thomas: Die Taleban nach Mulla Dadullah, in: SWP-Aktuell, 31. Juni 2007, S. 2.

²³⁸ Roggio, Bill: The Afghan Taliban's top Leaders, unter:

http://www.longwarjournal.org/archives/2010/02/the_talibans_top_lea.php ixzz14t6wBcS5.

²³⁹ In: Military Review May-June 2008, S. 65

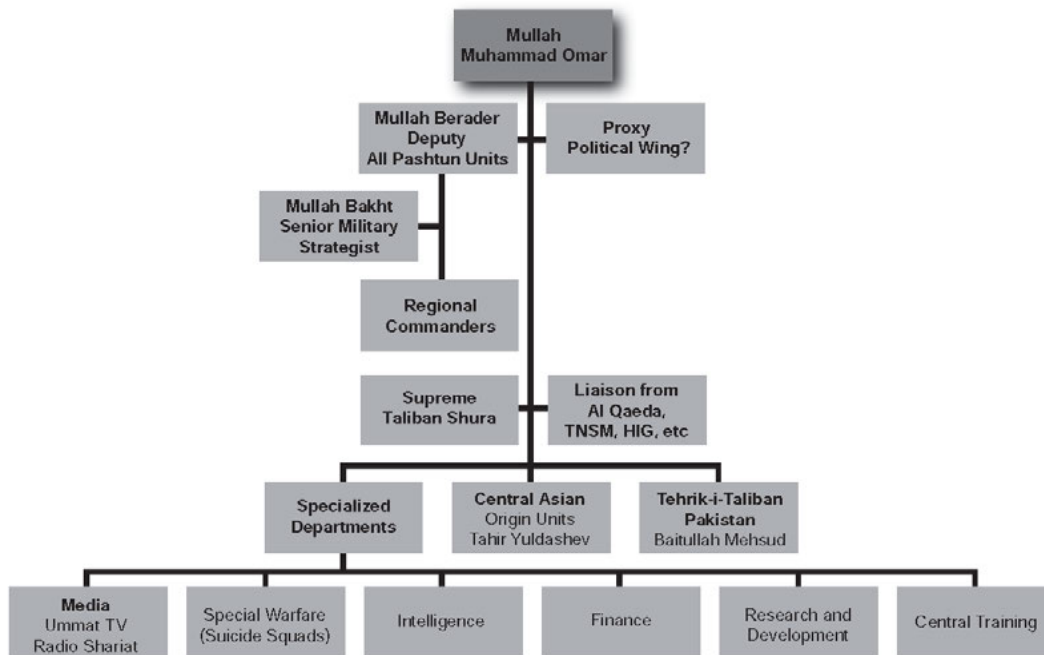


Abb. 16 Struktur der Talibanbewegung I

Betrachtet man die obere Grafik, so gibt sie eine grobe Vorstellung der Gesamtorganisation wieder; die folgende Grafik ist auf unterster Arbeitsebene angesiedelt und spiegelt in etwa einzelne Zellen und kleinere Organisationseinheiten wider, die über eine große Autonomie verfügen.²⁴⁰ Sie alle haben nur wenig oder gar keinen Kontakt zu Nachbarzellen, um diese nicht preisgeben zu können. Das Prinzip „Kenntnis nur wenn nötig“ wird hier streng zum Eigenschutz angewandt.

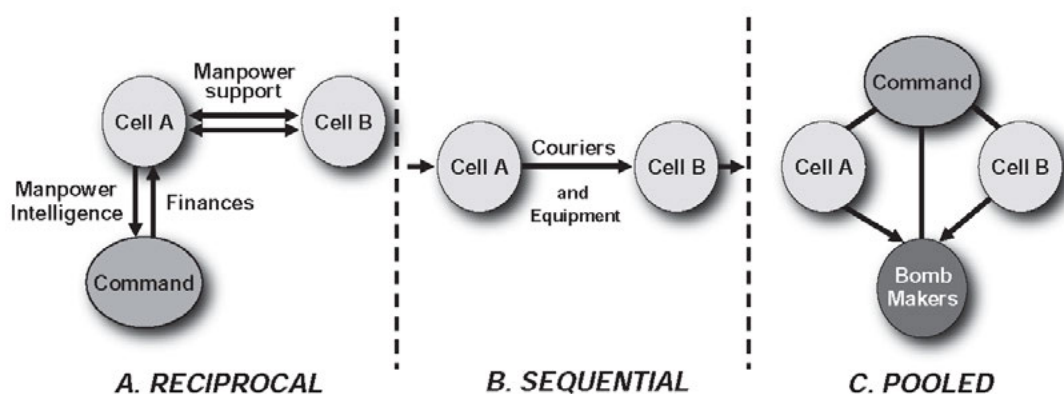


Abb. 17 Struktur der Talibanbewegung II

²⁴⁰ In: Military Review May-June 2008, S. 65

Zu den oben dargestellten Organisationseinheiten auf unterster Ebene zählt, wie in folgender Grafik dargestellt, auch das Berichtswesen bzw. Berichterstattungsprinzip der Taliban, ihre Koordinierungs- und Verbindungswege durch alle Hierarchieebenen hindurch.²⁴¹

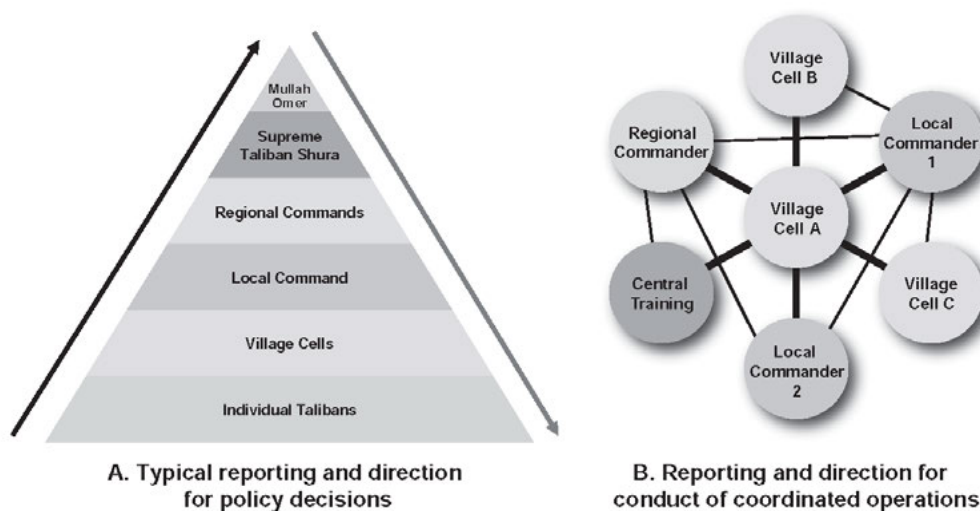


Abb. 18 Struktur der Talibanbewegung III

Trotz dieser stringenten Führung scheint aber die Annahme gerechtfertigt, dass je weiter sich die Operationsgebiete der Taliban von Pakistan entfernt befinden, desto mehr ihre Kontrolle der eingesetzten Kräfte nachlässt.²⁴²

Bei der Struktur der Taliban darf nicht außer Acht gelassen werden, dass sie für Pakistan ein treuer Verbündeter waren und Stabilität für Pakistan in Afghanistan garantierten. Auch ihre ökonomische Basis haben die Taliban über den ISI durch Spenden aus dem arabischen Raum ebenfalls in Pakistan. Hinzu kommt die Kooperation der Taliban mit den Drogensyndikaten, denen sie Schutz und Hilfe garantierten (vergleiche hierzu die Karte in Anlage 4), woraus sich zusätzliche Finanzmittel (vermutlich 10% als „Steuer“ auf die Verkaufserlöse) erschließen ließen.²⁴³

Bei dem „Phänomen“ Taliban ist nicht zu vernachlässigen, dass diese inhomogene Gruppe einige große und einflussreiche Untergruppen aufweist, wie z.B. das Haqqani-Netzwerk oder die Gruppe um Gulbuddin Hekmatyar (beide mehr oder weniger auf der Ostseite agierend, sind nur mit Ablegern im Norden und Süden vertreten; primär ihrer eigenen Agenda folgend sind sie aber bereit, bei Bedarf mit den Taliban zu kooperieren).

²⁴¹ Ebenda, a.a.O., S. 67.

²⁴² Ruttig, Thomas: Die Taleban nach Mulla Dadullah, in: SWP-Aktuell, 31. Juni 2007, S. 3.

²⁴³ Kühn, Florian, a.a.O., S. 11.

Das Haqqani-Netzwerk kann durchaus mit seinen vermuteten 1000 Kämpfern als das am besten organisierte Netzwerk innerhalb der Talibanbewegung angesehen werden, spezialisiert auf komplexe Angriffe und Selbstmordattentate. Geschützt durch ein Stillhalten der pakistanischen Sicherheitskräfte (solange keine Aktionen gegen pakistanische Kräfte erfolgen!), operiert es von pakistanischem Boden aus zunehmend im Norden wie auf der Ostseite Afghanistans.

Um deutlich mehr Einfluss auf die Nordgebiete Afghanistans zu bekommen, begannen die Taliban schon zu ihren Herrscherzeiten enge Kontakte zu Vertretern der nicht-paschtunischen Ethnien im Norden zu knüpfen, wie z.B. zu Führungskadern der Junbesh-e Milli (usbekisch dominiert) und der Jamiat-e Islami (tadschikisch dominiert).²⁴⁴ In den Madrassen auf pakistanischer Seite wurden zu dieser Zeit auch vermehrt Usbeken und Tadschiken rekrutiert, um einen „Fußabdruck“ im Norden zu haben.²⁴⁵

Das Vorgehen und die Struktur aller weisen trotz ihrer Unterschiede auch Gemeinsamkeiten auf, die sich aus den unterschiedlichsten Gründen bei allen im Laufe der Jahre des Kampfes gegen ISAF- und US-Truppen herausgebildet haben. Auf diese TTPs wird im Kapitel 4.11.2 Taktiken, Techniken und Vorgehensweisen der Militanten (Insurgenten/Aufständischen) detaillierter eingegangen.

Shuren und deren Einflussgebiete

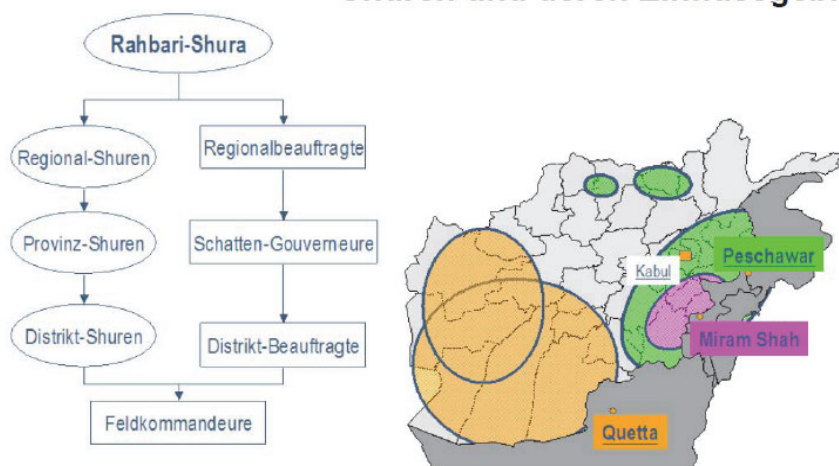


Abb. 19 Grobdarstellung der Einflussgebiete der einzelnen Shuren. Selbige Gebiete sind volatil und nicht starr begrenzt.²⁴⁶ Nach ANA-Angaben unterstehen die Nord-West-Gebiete der Quetta Shura, während der Norden und Osten doch eindeutig der Peschawar Shura zugeordnet werden.²⁴⁷ (Vergleiche auch Anlage 20 mit den Führern und Gründern der einzelnen Gruppen der Terrornetzwerke, die auch heute noch existent sind, aber durch Nachfolger geleitet werden). Quelle: Eigene Darstellung.

²⁴⁴ Dorronsoro, Gilles: The Taliban's Winning Strategy in Afghanistan, a.a.O., S. 14.

²⁴⁵ Giustozzi, Antonio und Reuter, Christopher: The Northern Front, in: Afghanistan Analysts Network, June 2010, S. 1.

²⁴⁶ Tophoven, Rolf: Vereint im Hass, in: Y – Das Magazin der Bundeswehr, Heft 9/2009, o.O., S. 10.

²⁴⁷ Giustozzi, Antonio und Reuter, Christopher: The Northern Front, in: Afghanistan Analysts Network, June 2010, S. 4.

4.4 Interessen der angrenzenden Nachbarstaaten und terroristischer Gruppierungen

Der Einfluss der Nachbarstaaten Afghanistans auf die innere Lage des Landes, auch in Ergänzung zu dem überragenden Einfluss Pakistans auf die innere Entwicklung Afghanistans, muss im Folgenden Erwähnung finden.

So sind die nördlichen Nachbarn des Landes nicht nur unter dem Aspekt der Terrorismusbekämpfung, eigener innerer Probleme mit extremistischen Gruppen etc. von Interesse, sondern, wie zuvor schon erwähnt, seit 2009 auch besonders wegen des stetig steigenden logistischen Aufkommens der Versorgung von ISAF in diesem Raum. Von Anbeginn an waren Länder wie Usbekistan, Tadschikistan oder Turkmenistan in den Kampf der USA gegen Al Kaida und die Taliban in Afghanistan verwickelt, sei es, dass sie logistische Basen zur Verfügung stellten oder auf Wunsch der USA die Nordallianz anfangs materiell unterstützten, wie z.B. China. Seit den 90er-Jahren wiesen die Regierungen der Region öffentlich auf die steigende Bedrohung durch den vom Talibanregime geförderten Extremismus hin,²⁴⁸ immer ihre eigene innere Lage vor Augen.

Daher teilen die Länder Zentralasiens, zumindest zum Teil, das Ziel, welches die USA für Afghanistan ausgegeben haben, nämlich die Zerschlagung Al Kaidas und seiner Unterstützer, der Taliban. Insofern und durch den latenten transnationalen Terrorismus, wie er im weiteren Verlauf erwähnt werden wird, haben die nördlichen Nachbarn Afghanistans ein Interesse an halbwegs stabilen Verhältnissen in Kabul.²⁴⁹

Dennoch kommen wohl einige Analysten dieser Länder zu dem Schluss, dass Karzai sich in einer sehr schwierigen Phase in Afghanistan und das Land im Dauerkonflikt seiner unterschiedlichen Ethnien sowie mit den autonomen Stammesgebieten jenseits der Durand-Grenze befindet bzw. befinden wird. Genauso pragmatisch wird bewertet, dass die ausländischen Truppen seit dem Einsatz in Afghanistan 2001 zwar nach einer Dekade eine Menge erreicht haben, die Hauptprobleme aber scheinbar unlösbar sind, wie der Drogenanbau und Export (siehe dazu auch Anlage 4 über die Drogenverteilerrouten aus Afghanistan heraus) oder eben die transnational operierenden Terrornetzwerke und Organisationen wie beispielsweise die der Islamic Movement of Usbekistan (IMU).

Russland, wenn auch nicht mehr direkter Nachbar und Interessent an Afghanistan, kann sich doch einer gewissen „Schadenfreude“ nicht entziehen, dass die USA ihre

²⁴⁸ Vergleiche Gleason, a.a.O., S. 54 f.

²⁴⁹ Ebenda, S. 55.

Ressourcen deutlich überdehnt zu haben scheinen. Nach über einem Jahrzehnt mit immer noch ungewissem Ausgang steigen die Kosten dermaßen ins Extreme, dass ein Abzug der USA und ihrer Verbündeten, für 2014 propagiert, dieses Dilemma für den Westen endlich gesichtswahrend lösen soll. Dennoch ist sich Russland bewusst, dass ein Scheitern des Westens und ein Wiedererstarken der Taliban nicht in seinem nationalen Interesse liegen kann, schon gar nicht unter dem Aspekt des internationalen Terrorismus, mit dem Russland in seinen Südrepubliken wie Tschetschenien ebenso wie mit steigendem Islamismus unter seiner islamischen Bevölkerung genug zu tun hat. Das geopolitische Interesse des neuen Russland an der Region darf auch weiterhin unterstellt werden.

Russland belieferte die sog. Nordallianz auf US-Bitten hin mit Waffen und Munition und vermutlich auch mit technischen Beratern, um das Gerät zum Einsatz zu bringen. Dabei sollen Waffen im Wert von gut 45 Mio. US-Dollar 2001 für die Nordallianz geliefert worden sein. Der Norden Afghanistans und mit ihm die dort herrschende Nordallianz werden von Moskau als Pufferstaat zwischen seiner Interessensphäre und den Taliban gesehen. Das Vorgehen der USA wurde nur teilweise kritisiert, umgekehrt hielt sich der Westen, insbesondere Amerika, ab 2001 mit Kritik an Russlands Vorgehen im Kaukasus deutlich zurück.²⁵⁰ Beide Seiten hatten einen Modus Vivendi gefunden, um ihre jeweiligen Interessen durchsetzen zu können.

Daher versuchten die zentralasiatischen Staaten (Usbekistan, Kirgisistan und Tadschikistan) Russland und Amerika gegeneinander auszuspielen, getreu dem Motto: Wer mehr zahlt, bekommt den Zuschlag für z.B. Militärbasen. Das Beispiel um den Luftwaffenstützpunkt Manas in Kirgisistan 2009 zeigte dies besonders deutlich.²⁵¹

Die nördlich angrenzenden Nachbarländer Turkmenistan, Usbekistan und Tadschikistan sind jeweils mit größeren Minoritäten im südlichen Nachbarland vertreten. Diese Ethnien versuchen sie durchaus bewusst für ihre jeweiligen nationalen Interessen zu instrumentalisieren. Von daher ist eine „natürliche“ Einmischung in die inneren Angelegenheiten Afghanistans schon fast zwingend geboten, zumal alle Anrainerstaaten sich Gedanken machen über die Auswirkungen des angekündigten NATO- und US-Abzuges, beginnend 2014. Der auch danach in der Region verbleibende US-Einfluss, durch Basen in Afghanistan gesichert, wird durch die Staaten wohl eher negativ bewertet, bietet diese US-Präsenz doch dauerhaft Angriffsfläche für die wieder im

²⁵⁰ Malek: Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (GUS): Entwicklungen nach den Terroranschlägen in den USA, in: ÖMZ, Nr. 1/2002, S. 92 f.

²⁵¹ Von Sponeck, a.a.O., S. 46 f.

Kommen begriffenen Taliban und die Regionalmacht Iran. Über diese Staaten, die in dem von den USA initiierten sog. *Northern Distribution Network* organisiert sind, läuft ab ca. Ende 2012 der überwiegende Teil der Versorgung der ISAF-Truppen im Lande. Ebenfalls gemeinsam ist allen drei Ländern die Angst vor einem (wenn die Taliban wieder an der Macht beteiligt würden) in ihre Länder dann verstärkt drängenden islamischen Fundamentalismus, der die relative innere Stabilität weiter unterminieren würde.

Alle drei Anrainerstaaten haben aber durchaus auch unterschiedliche Sichtweisen und Interessen in Bezug auf Afghanistan. Turkmenistan hält sich gegenüber Afghanistan strikt neutral, egal welche Regierungsform dort herrscht. Für Turkmenistan sind die politischen Größen der Nordallianz auch weiterhin von Relevanz. Handelspolitisch wird sich das Land mit Afghanistan auf binationale, kleinere Projekte konzentrieren. Nach Abzug von ISAF befürchtet Turkmenistan, sicher nicht ganz zu Unrecht, dass sich die Sicherheitslage im Westen Afghanistans, auch unter dem Einfluss des Iran, wohl eher zum Negativen hin entwickeln wird, sodass an eine Stärkung der passiven Fähigkeiten seiner Grenztruppen gedacht wird. Alles in allem ist die Grenze zwischen Afghanistan und Turkmenistan aber relativ ruhig, ohne allzu großen Grenzverkehr und Eindringversuche seitens der Islamisten.²⁵²

Usbekistan hat zwar den kürzesten Grenzverlauf mit Afghanistan, aber dafür die am besten gesicherte Grenze. Wichtige Logistikrouten, wie die neu angelegte Bahnverbindung, die von Westeuropa über Russland durch Usbekistan (Heyratan) nach Mazar-e Sharif im Norden Afghanistans führt, werden auch in Zukunft Usbekistan in das Geschehen mit einbeziehen: daher sein Interesse an einem stabilen Korridor für den Weitertransport der Rohstoffe. Die Untergrundbewegungen, allen voran die Islami-sche Bewegung Usbekistans (IBU), operieren schon seit Langem beiderseits der Grenze und stellen eine reale Gefahr für das Land dar. Diesem transnationalen Terrorismus, der sich auf die Ethnien vor Ort abstützt, gilt auch in Zukunft die Aufmerksamkeit der usbekischen Regierung. Eine enge, konstruktive Zusammenarbeit mit afghanischen Strafverfolgungsbehörden steht aber noch am Anfang. Eine Dominanz der Paschtunen im politischen Alltag Afghanistans findet in Usbekistan keinen Zuspruch, egal was in der Vergangenheit auch war.²⁵³

Tadschikistan hat noch erhebliche Probleme mit dem illegalen Grenzverkehr, der sich aus Afghanistan kommend in das Land erstreckt. Besonders der Drogenexport in die

²⁵² Malek, a.a.O., S. 90.

²⁵³ Ebenda, a.a.O., S. 88 f.

Welt läuft über das Territorium des Landes. Auch ist nicht vergessen, dass im Jahre 2000 mehrere Hundert usbekische Milizionäre mit Unterstützung aus Afghanistan (IMU) ins südliche Kirgisistan eindrangen und erst in einer größeren, gemeinsamen Militäraktion vertrieben wurden.²⁵⁴ Mithilfe Russlands versucht Tadschikistan seine Grenzbewachung zu optimieren, um dem regionalen Waffen- und Drogenschmuggel zu begegnen. Zudem leben auf afghanischem Territorium fast mehr Tadschiken als im Mutterland, was als Gefahrenpotenzial und mögliche Ursache für innenpolitische Spannungen gesehen wird.²⁵⁵

Neben den oben erwähnten Staaten dürfen aber auch Länder wie China und Indien mit ihren jeweiligen Interessen nicht vernachlässigt werden. Die zunehmende Ressourcenknappheit auf Erden veranlasst diese Staaten mit jeweils über einer Milliarde Menschen, sich zusätzliche Rohstoffreserven zu erschließen, so auch über das afghanische Ministry of Mines (MoM). China sieht sein strategisches Interesse in der Sicherung der Rohstoffe und möglicher Transitwege, aber auch in der Eindämmung des islamistischen Fundamentalismus, um seine eigenen islamisch geprägten Gebiete besser sichern zu können. Die nachfolgende Karte verdeutlicht das in besonderem Maße mit der Abbildung der Öl- und Gasreserven, die auf afghanischem Boden, neben anderen wertvollen Rohstoffen, lagern.²⁵⁶



Abb. 20 Hier sind die großen Rohstoffvorkommen Zentralasiens visualisiert, deren Erschließung einer der „eigentlichen“ Gründe des US-Interesses seit den 1980er-Jahren an der Region und Afghanistan im Speziellen darstellt.²⁵⁷

²⁵⁴ Biermann, Klönne, a.a.O., S. 170.

²⁵⁵ Ebenda, a.a.O., S. 165.

²⁵⁶ Zyck, Steven A.: ohne Titel, in: Afghanistan Review, 22. Februar 2012, Hrsg. Civil-military Fusion Centre, o.O.

²⁵⁷ Angaben nach U.S. Geological Survey (USGS) Fact Sheet 2011-3154: Assessment of Undiscovered Oil and Gas Resources of the Amu Darya Basin and Afghan.Tajik Basin Provinces, Afghanistan, Iran, Tajikistan, Turkmenistan, and Uzbekistan, 2011 unter: <http://pubs.usgs.gov/fs/2011/3154/>.

In diesem Falle hat China, besser die China National Petroleum Company (CNPC), den Zuschlag für die Abbaurechte erhalten, dennoch ist auch eine Reihe anderer Unternehmen im Raum aktiv, u.a. das afghanisch-amerikanische Unternehmen Acatco sowie kanadische und indische Firmen.²⁵⁸ Alle streiten sich um Abbaurechte, besonders aggressiv gehen dabei die US-Firmen vor, die sich ihre „Pfründe“ endlich, nach dem verpatzten Deal in den 1990er-Jahren, sichern wollen.

Nicht ganz außer Acht gelassen werden sollte bei der Betrachtung der regionalen Nachbarn auch das Interesse Irans an seinem östlichen Nachbarland. Es kann davon ausgegangen werden, dass der Iran prinzipiell ein Interesse daran hat, relativ ruhige und stabile Verhältnisse in einem dezentral organisierten Afghanistan zu haben. Die Bekämpfung des Drogenhandels, die Flüchtlingsproblematik (fast 900.000 afghanische Flüchtlinge leben auf dem Territorium Irans) und die wachsende Macht des ideologischen Gegners der Taliban sind für Iran Motivation genug, sich im Nachbarland zu engagieren. Zudem fungiert der Iran als „Quasi“-Schutzmacht für die kulturell mit ihnen verbundenen Hazara und Tadschiken, die ethnisch bedingt im Konflikt mit den Paschtunen und damit den Taliban sind.²⁵⁹

Neben diesen eher negativen Aspekten verbindet aber auch ein starkes wirtschaftliches Engagement den Iran mit Afghanistan, ist der Iran doch nach eigenen Angaben in den Jahren 2005/06 viertgrößter Exporteur für Afghanistan geworden. Im Jahr 2007 konnte das Exportvolumen auf 500 Mio. US-Dollar gesteigert werden. Auch private Investoren sind im Nachbarland vertreten. Besonders die grenznahen Provinzen Afghanistans profitieren von diesem Engagement Irans, so im Bereich Straßenbau, Energiesektor, Handel und technologischer Austausch, um nur einige Beispiele zu nennen. Durch diese Einflussnahme versucht der Iran sich erstens auf mögliche Szenarien im Nachbarland vorzubereiten und hofft zweitens, seinen Einfluss in der Region durch Schaffung eines Puffers am besten stärken zu können.²⁶⁰ Trotz der Ablehnung der Taliban durch den Iran (1998 ließ Teheran nach der Ermordung iranischer Diplomaten in Afghanistan Truppen an der geschlossenen Grenze aufmarschieren) wird ein Teil dieser Bewegung sehr wohl durch den Iran unterstützt. Dies liegt darin begründet, eine dauerhafte US-Präsenz in dieser Region zu verhindern; bei der noch schwelenden Nukle-

²⁵⁸ Zyck, a.a.O., S. 1.

²⁵⁹ Reissner, Johannes: SWP-Studie, Berlin 2008, S. 59 f.

²⁶⁰ Reissner, a.a.O., S. 61.

anfrage und angestrebten eigenen Vormachtstellung in der Golfregion²⁶¹ eine durchaus nachvollziehbare Taktik.

So unterstützte der Iran beispielsweise den Vor- und nach der Talibanherrschaft designierten Provinzgouverneur von Herat, Ismail Khan, u.a. mit Waffen und vermutlich auch mit Ausbildern, damit dieser seinen Einflussbereich ausweiten konnte.²⁶² Parallel dazu wird aber auch die Zentralgewalt in Kabul, insbesondere der afghanische Präsident Karzai durch Teheran weiterhin gestützt.

Auch die Flucht von Al-Kaida- und Talibananhängern soll durch den Iran mit organisiert worden sein, sodass eine Unterstützung der Anti-Terrorallianz durch den Iran als eher unwahrscheinlich gilt.²⁶³ Als Folge erreichten 2002 die Beziehungen zwischen den USA und Iran wieder einmal einen vorläufigen Tiefpunkt.

Auch die Aufnahme von Al-Kaida-Mitgliedern nach dem Sturz der Taliban und eine lokale wie temporäre Gemeinsamkeit beider gegen die Vereinigten Staaten lassen eine Zusammenarbeit zumindest nicht unwahrscheinlich erscheinen. So ist es auch nicht verwunderlich, dass einiges an Logistik und Training für Al Kaida vom Iran aus organisiert wird, vermutlich unter dem staatlichen Schutz der Revolutionsgarden.²⁶⁴

Trotz zwischenzeitlicher Einschränkung der Bewegungsfreiheit der organisierten Al-Kaida-Unterstützer auf iranischem Boden ist davon auszugehen, dass der Iran als Basisland für die Organisation dient, zumal ihre Mitglieder hier nicht dem Druck der USA ausgeliefert sind oder gar Drohnenangriffe zu befürchten hätten, wie beispielsweise im Jemen oder in Pakistan. Trotz des Gegensatzes von schiitischen Iranern und sunnitischen Al-Kaida-Anhängern sind der Geldfluss und die Unterstützung aus der Region nach Pakistan zu beobachten.²⁶⁵ Der Hass auf die USA vereint, trotz aller Gegensätze, beide Parteien. Zudem kommt hinzu, dass Iran die Organisation durchaus noch für seine nationalen Ziele instrumentalisieren könnte, je „heißer“ der Konflikt um sein Nuklearprogramm wird.

Neben den Interessen der Nachbarstaaten Afghanistans muss zum besseren Verständnis der Sicherheitslage in einzelnen Regionen Afghanistans unter dem Aspekt der

²⁶¹ Olshausen, a.a.O., S. 29.

²⁶² Eder, Phillip und Hofbauer, Bruno: Lage in Afghanistan, in: ÖMZ, Hrsg.: Bundesministerium für Landesverteidigung, Wien 2002, Heft 3, S. 318 f.

²⁶³ Eder, Phillip und Hofbauer, Bruno, a.a.O., S. 320. So behauptete US-Verteidigungsminister Donald Rumsfeld u.a.: „*There isn't any doubt, ... that the porous border between Iran and Afghanistan has been used for al Qaeda and Taliban to move into Iran and find refuge*“, zitiert in: CNN: Iran denies helping al Qaeda, Taliban escape. Unter: www.cnn.com/2002/world/asiapcf/central/02/04/iran.us.reaction (5.2.2002).

²⁶⁴ Jones, Seth G.: Al Qaeda in Iran, Hrsg. RAND Cooperation, Santa Monica 29. Januar 2012, S. 30 f.

²⁶⁵ Jones, Seth G., a.a.O., S. 31.

„Globalisierung privater Gewalt“, wie Stefan Mair²⁶⁶ es in seiner Studie nennt, zwischen Kriegsherren, Rebellen, Terroristen und organisierter Kriminalität unterschieden werden; ebenso gilt es, das Phänomen des transnationalen Terrorismus einzubeziehen, der sich beispielsweise in der Islamic Movement of Usbekistan und deren Abspaltung, der Islamic Jihad Union (IMU/IJU), manifestiert. Deren Einflusszonen müssen näher betrachtet werden, da sie kolloziert mit Al Kaida und den Taliban einen gewissen Einfluss sowohl außerhalb als auch innerhalb Afghanistans hat.

Die IMU, eine der wichtigsten Unterstützergruppen der Taliban, affiliert mit Al Kaida, ist vermutlich 1998 (genaues Datum ist den Quellen nicht zu entnehmen) von Jumaboi Khojaev (1969–2001) alias Juma Namangani (benannt nach dem Ort seiner Herkunft) und Tahir Yoldashev (1968–2009)²⁶⁷ in Usbekistan als bewaffneter Arm der Islamischen Widererweckungspartei (Islamic Renaissance Party = IRP) im landwirtschaftlichen Zentrum, dem Ferganatal, gegründet worden²⁶⁸ (siehe Anlage 11). Dort, im Jahr 1991, liegen die ideologischen Wurzeln der beiden Gründer, die enttäuscht von den existierenden usbekischen Parteien ihre eigene Splittergruppe, die sog. Adolat (Gerechtigkeits-)Bewegung, gründeten, mit der sie eine islamische Revolution in Usbekistan forderten. Das Ferganatal ist von allen asiatischen Regionen am dichtesten mit muslimischen Gläubigen besiedelt und beherbergt die meisten heiligen Stätten.²⁶⁹ Die usbekische Führung verbot Adolat im März 1992, sodass u.a. ihre Gründer nach Tad-

²⁶⁶ Mair, Stefan: Die Globalisierung privater Gewalt, in: SWP-Studie, S 10, Berlin, April 2002, S. 5 f. Zur wirksamen Bekämpfung privater Gewaltakteure ist der Einsatz physischer Gewalt notwendig. Terrorbekämpfung und organisierte Kriminalität (OK) sind eher eine Domäne der Polizei denn des Militärs. Bei der „neuen Dimension“ von Terror, ausgehend von zerfallenden Staaten, ist der Einsatz von speziellen Militäreinheiten aber ein Gebot der Stunde. Diese „privaten“ Gewaltakteure handeln und agieren in einer Größenordnung, die man bislang nur von staatlichen Organen kannte. Mittel- und süd-amerikanische OK-Banden stehen dem mittlerweile in nichts nach, sondern haben die Größe und Kraft wie kleine Privatarmeen.

Kriegsherren sind nicht nur ein Phänomen des 30-jährigen Krieges, sondern treten heute wieder vermehrt in Erscheinung. Afghanistan hat einige dieser als Warlords bezeichneten Karrieren zu bieten, einer der bekanntesten von ihnen ist Gulbuddin Hekmatyar.

Rebellenbewegungen, besonders im Ost-West-Konflikt hatten sie ihre Hochzeit, da sie die Stellvertreterkriege ausfochten, haben heutzutage an Bedeutung eingebüßt. Ihr wesensbestimmendes Merkmal ist die Fähigkeit, über ein Gebiet eine Art „hoheitlicher Kontrolle“ auszuüben, genauso wie der Kriegsherr, nur dass dieser einzig und allein auf seinen persönlichen Vorteil bedacht ist.

Auch für den Terrorismus gilt, dass er dem Wandel unterworfen ist. Durch Wegfall des Ost-West-Systemkonfliktes sinkt die Relevanz von ideologisch motiviertem Terror hin zu netzwerkbasierendem Terror. Der bekannteste Vertreter dieser aufgrund des Verfolgungsdruckes mutierten Form des Terrors ist der islamisch-fundamentalistische Terrorismus, wie er seit dem 11.9.2001 nachhaltig das Weltgeschehen bestimmt. Dabei tritt er immer wieder in Kontakt oder Symbiose mit den anderen Formen der privaten Gewaltakteure, nicht zuletzt auch mit der OK.

²⁶⁷ Steinbach, a.a.O., S. 14.

²⁶⁸ Halbach, Uwe: Sicherheit in Zentralasien, in: Bericht des Bundesinstituts für Ostwissenschaftliche und Internationale Studien, Köln 2000, S. 4.

²⁶⁹ Tabyschalijewa, Anara: Central Asia: Polarisation of Religious Communities, S. 91, unter: <http://www.cpss.org/casianw/perca0697.txt>.

schikistan fliehen mussten.²⁷⁰ Mit dem Ausbruch des Bürgerkrieges dort floh Yuldashev erst weiter nach Afghanistan und dann weiter in verschiedene arabische Staaten, in denen er sein Netzwerk aufbaute und Kontakte knüpfte, so u.a. von 1995–1998 in Peschawar oder 1994–1996 in Tschetschenien.²⁷¹ Durch diese „Wandertätigkeit“ installierte er überall in Zentralasien Untergrundzellen, die später der IMU zugutekommen sollten. Namangani, der konvertierte russische Speznaz, kämpfte im tadschikischen Bürgerkrieg, wo er sich als charismatischer Führer mit militärischem Geschick einen Namen zu machen wusste.²⁷² Dort verblieb er mit Familie und einer wachsenden Anhängerschar und begann sich im Transportgewerbe, insbesondere dem des Drogenschmuggels, zu engagieren. Auch heute noch, so wird vermutet, ist die IMU für bis zu 70% des Heroinschmuggels von und nach Zentralasien zuständig oder zumindest mit involviert. Vermutlich im Jahr 1997 hielten sich die beiden IMU-Gründer in Afghanistan auf, verschaffte doch das Regime der Taliban ihnen ein neues Rückzugs- und Operationsgebiet, in dem sie enge Kontakte zu den Taliban und Osama Bin Ladens Al Kaida knüpfen konnten.²⁷³ Letzterer sah die Usbeken als einen natürlichen Verbündeten im zentralasiatischen Raum an. Al Kaida soll auch große Unterstützung bei dem Aufbau der Gruppe geleistet haben, inklusive finanzieller Zuwendungen, Logistik etc.²⁷⁴ Bereits am 20. September 2001 wurde die IMU von US-Präsident Bush als Terrororganisation im gleichen Atemzug mit Al Kaida erwähnt.²⁷⁵ Mit Afghanistan als sicheren Rückzugsraum erreichte die IMU in den Jahren 1999–2001 ihren Machthöhepunkt in Zentralasien, um dann aufgrund des erhöhten Verfolgungsdruckes besonders in Usbekistan – welches ihr Hauptbetätigungsfeld war – nach Nordafghanistan auszuweichen. Im Raum Mazar-e Sharif und Kunduz waren mit Billigung der Talibanführung Ausbildungslager errichtet und Aktionen über die Landesgrenze hinweg nach Usbekistan getragen worden. Jetzt, nach der Vertreibung der Taliban von der Macht in Afghanistan, sollte die IMU selbigen mit ihren Netzwerken beim bewaffneten Widerstand helfen.²⁷⁶ Immerhin sollen gut 1,5 Mio. Usbeken in Nordafghanistan leben, die ideale Unterstützer für die IMU wären. Seit 2001 ist davon auszuge-

²⁷⁰ Burgess, Marc: In the Spotlight: IMU, Hrsg.: Center for Defense Information, Washington D.C., 2002, unter: <http://www.cdi.org/terrorism/imu-pr.cfm>.

²⁷¹ Steinberg, Guido Dr.: Gutachten zur Islamischen Bewegung Usbekistans (IBU), Hrsg.: SWP, Berlin 2009, S. 3.

²⁷² Burges, a.a.O.

²⁷³ Steinberg, a.a.O., S. 5 ff.

²⁷⁴ Ebenda, a.a.O.

²⁷⁵ Biermann, Klönne, a.a.O., S. 190 f.

²⁷⁶ Friedman, Norman: Terrorism, Afghanistan and America's new Way of War, Annapolis 2003, S. 85 f.

hen, dass die IMU Zulauf auch aus Zentralasien erhält, was naturgemäß zu Spannungen über die Ausrichtung der Bewegung führt, ist sie doch eher „weltlich“ denn religiös geprägt,²⁷⁷ Kämpfer – nicht Kleriker.²⁷⁸

Eine Konsequenz aus diesem Richtungsstreit waren die Abspaltung und Gründung der Islamischen Jihad Union (IJU) unter Najmaddin Jalalov (1972–2009). Dieser verfolgte spätestens seit 2004 eine stark an Al Kaida angelegte internationalistische Politik, deutlich mehr als die IMU, die weiterhin nur regional (bis 2008) agieren wollte.²⁷⁹

Nach der Vertreibung aus Afghanistan hielt sich die Mehrheit der IMU in Südwestafghanistan/Pakistan als Gast örtlicher Taliban auf und geriet so in das Visier der pakistanischen Armee, die ab 2004 auf Druck der USA verstärkt gewaltsam in Waziristan zu operieren begann. Die Unterscheidung vor Ort wird in gute Usbeken (IJU, die die USA in Afghanistan mit angreifen) und schlechte Usbeken (die IMU, die die örtlichen pakistanischen Taliban im Kampf gegen die pakistanische Regierung unterstützen) getroffen.²⁸⁰

Seit 2008 gibt es Indizien einer Internationalisierung der IMU und verstärkter Aktivitäten nicht nur mit den pakistanischen Taliban (Tehrik-e Taliban Pakistan), den afghanischen Taliban besonders im Norden, sondern auch wieder in Usbekistan und Tadschikistan.²⁸¹

Zur Al Kaida wurde im vorangegangenen Kapitel 4.3.2 bereits einiges gesagt, sodass im Weiteren noch auf den bewaffneten Arm der Islamischen Partei Afghanistans (Hezb-e-Islami, aktiv im Osten, in Kabul und punktuell in Nordafghanistan) unter der Führung von Gulbuddin Hekmatyar, bekannter als Hezb-e-Islami Gulbuddin (HIG),²⁸² das Netzwerk Jalaluddin Haqqanis in Südostafghanistan und sog. Kriegsherren (Warlords)²⁸³-Milizen eingegangen werden muss.²⁸⁴ Damit sind dann auch die größten Ak-

²⁷⁷ Steinberg, a.a.O., S. 8.

²⁷⁸ Olcott, Martha Brill: Roots of radical Islam in Central Asia, Hrsg.: Carnegie Papers, Nr. 77, Januar 2007, o.O., S. 28.

²⁷⁹ Steinberg, a.a.O., S. 9.

²⁸⁰ Steinberg, a.a.O., S. 11; vgl. auch: Raman, B.: Why is there so much Anti-Uzbek Anger? unter: <http://www.outlookindia.com/article.aspx?234354>.

²⁸¹ Steinberg, a.a.O., S. 12 ff.

²⁸² HIG steht für Hezbi Islami Gulbuddin und wurde wahrscheinlich als Teil der Hezbi-Islami-Partei 1977 gegründet. Die HIG war eine der großen Mudschahedin-Gruppierungen, die gegen die Sowjets kämpfte und u.a. vom Westen (USA, Europa und Saudi-Arabien) unterstützt wurde. Hekmatyar ist aus dieser Zeit eng mit dem Saudi Osama Bin Laden verbunden, den er auf vielfältige Weise unterstützte. Vergleiche hierzu: <http://www.fas.org/irp/world/para/hig.htm>.

²⁸³ Definition privater Gewaltakteure, siehe hierzu: Schneekener, Ulrich, a.a.O. Unter private Kriegsherren (Warlords), „...sind dabei jene Akteure zu verstehen, die im Zuge von Bürgerkriegen und Staatszerfall bestimmte Territorien kontrollieren, ihre Macht mit privaten Armeen (oftmals Söldnertruppen) sichern und von Kriegsökonomien materiell profitieren, indem sie vorhandene Ressourcen ... ausbeu-

teure im Raum genannt, kleinere Gruppen, die es darüber hinaus noch gibt, können in der weiteren Betrachtung vernachlässigt werden.

Die Summe der Militanten, die den Aufstand gegen die US-Kräfte und ISAF führen, wird, je nach Quelle, im Schnitt mit bis zu 35.000 Insurgenten landesweit angegeben: ein Näherungswert, der vermutlich zu 80% stimmig ist.

Nicht betrachtet werden sollen, wie eingangs schon erwähnt, für die vorliegende Arbeit Kriminelle, politisch Motivierte und die organisierte Kriminalität. Es findet eine Beschränkung auf Militante in Form der großen Vertreter wie Taliban, HIG, IBU und Haqqani-Netzwerk statt. Allen Gruppierungen gemeinsam ist das Ziel, ISAF und ausländische Kräfte aus dem Land zu vertreiben, ein afghanisches Emirat, wie auch immer gestaltet, zu errichten, die politische Herrschaft über das Land zu übernehmen und die durch die USA eingesetzte Marionettenregierung zu beseitigen sowie eine eigene Rechtsnorm (die Scharia) einzuführen. An diesen Zielen hat sich auch bis heute nichts geändert, im Gegenteil. Der aggressive Trend zur Machtübernahme ist seit 2007/08 durchgehend zu beobachten. Mit dem Abzugstermin der Alliierten kommt die bewaffnete Opposition diesem Ziel auch deutlich näher.

Die HIG operiert vornehmlich in den Ostprovinzen Afghanistans und besitzt heute nur noch einen beschränkten Einfluss im Kampfgeschehen. Durch seinen ewigen Opportunismus und geheime Verhandlungen mit der pakistanischen Regierung hat Gulbudin Hekmatyar in der militanten islamistischen Gemeinschaft an Einfluss verloren.

Was die Ressourcenverteilung angeht, so haben die Taliban den größten personellen Anteil. Die meisten Rekruten werden in den von den einzelnen Gruppierungen kontrollierten Gebieten gewonnen. Differenzen zwischen Taliban und HIG wurden auch schon gewaltsam ausgetragen. Allen Gruppierungen gemeinsam ist dann aber wieder ihre Einigkeit gegen die ausländischen Kräfte im Land und natürlich gegen die Zentralregierung in Kabul, die sie kontinuierlich bekämpfen. Das sog. Haqqani-Netzwerk im Osten Afghanistans wird in den meisten Fällen separat betrachtet, obwohl Haqqani selber dem Führungsrat der Taliban zugeordnet wird. Er agiert mit seiner Gruppierung größtenteils autonom, gestützt auf seine engen Verbindungen zum ISI und auf Finanzquellen, die aus den Golfstaaten stammen sollen. Als einer der alten Jihad-Kommandeure (1979–1989) genießt er noch einen großen Einfluss in Teilen der Bevölkerung Ostafghanistans. Seine Söhne, soweit sie noch leben, sind alle im Netzwerk

ten“. Vgl. auch: Francois, Jean und Rufin, Jean-Christophe: Ökonomie der Bürgerkriege, Hamburger Edition 1999.

²⁸⁴ Ruttig, Thomas: Die Taleban nach Mullah Dadullah, in: SWP-Aktuell 31, Juni 2007, S. 5 f.

des Vaters engagiert und aktiv. Alle Gruppen untereinander gehen mal mehr, mal weniger temporär eine symbiotische Verbindung ein, um ihren ureigensten Macht- und Einflussbereich ausdehnen zu können.²⁸⁵ Die Milizen der einzelnen Warlords arbeiten nur von Fall zu Fall mit den o.g. Terrorgruppierungen zusammen. HIG und Al Kaida sind generell nur leicht bewaffnet, während die Milizen der Warlords durchaus über schweres Gerät verfügen können.²⁸⁶ Da die VN seit Anbeginn ihrer Afghanistanmission das Ziel verfolgt, die Milizen zu entwaffnen, wurden verschiedene Programme dazu aufgelegt; das beliebteste VN-Programm ist der regelmäßig nicht funktionierende DDR²⁸⁷-Prozess. So sollten z.B. bis Ende 2004 40% der Milizen abgerüstet werden, tatsächlich konnten aber nur 5500 von avisierten 33.000 Mann entwaffnet werden, die zu allem Überfluss meistens nur alte und keine neuen Waffen abgaben.²⁸⁸

4.5 Rolle Pakistans: Ein Schlüssel im Konflikt

Die Beschäftigung mit Pakistan, einem Land mit ca. 170 Millionen Einwohnern und die einzige islamische Atommacht,²⁸⁹ ist unumgänglich, will man die Situation des aktuellen afghanischen Konfliktes analysieren oder gar verstehen. Dazu zählt auch das recht angespannte Verhältnis zwischen Afghanistan und seinem östlichen Nachbarn Pakistan. Drei Punkte dürfen dabei nicht außer Acht gelassen werden: erstens die Paschtunen, die beiderseits der Grenze leben; zweitens, Paschtunen spielen eine zunehmend größere Rolle in der pakistanischen Armee und drittens, der Druck der USA, die den Krieg gegen den Terror tief in das pakistanische Gebiet hineintragen.²⁹⁰ In Bezug auf die Kaschmirfrage gilt für die pakistanische Politik stets das Credo der „strategischen Tiefe“,²⁹¹ das bedeutet, nur mit einer Pakistan wohlgesonnenen Regierung in Kabul kann Pakistan eine proaktive Kaschmirpolitik gegen Indien betreiben.²⁹²

²⁸⁵ Ruttig, a.a.O., S. 5 ff.

²⁸⁶ Metz, Steven, Millen, Raymond: Insurgency in Iraq and Afghanistan – Change and Continuity, in: Strategic Studies Institute.

²⁸⁷ DDR = Disarm, Demobilize and Reintegrate.

²⁸⁸ Vgl. hierzu auch: Gall, Carlotta: Already Stretched, Afghan Leaders Face New Threat, New York Times; 12. April 2004, sowie Astill, James: Disarming Militiamen Vexes U.N. Forces, Washington Times, 12. April 2004.

²⁸⁹ Hippler, Jochen: Pakistan, seine Stammesgebiete und der Afghanistan-Krieg, in: APuZ (Beilage zur Wochenzeitung DAS PARLAMENT, 21./22. vom 25. Mai 2010, S. 5.

²⁹⁰ Roberts, Adam: Doctrine and Reality in Afghanistan, in: Survival, Nr. 51 2009, o.O., S. 33.

²⁹¹ Schetter, Conrad und Mielke, Katja: Entwicklungszusammenarbeit mit Pakistan – Diskussionspapier, Hrsg.: Deutsches Institut für Entwicklungspolitik, Bonn 2008, S. 28 f.

²⁹² „Strategische Tiefe“ bedeutet für die Pakistaner eine freundliche afghanische Regierung, um in einem eventuellen Konflikt mit Indien den Raum quasi als Rückzugsraum nutzen zu können. Unter den

Diese folgenschwere Entscheidung strategischer Art vollzog sich in Pakistan 1989 nach dem Abzug der Sowjettruppen aus Afghanistan, indem es für sich die Infrastruktur und das Personal des Jihad durch den ISI für nationale sicherheitspolitische Interessen nutzbar zu machen suchte, um so die „strategische Tiefe“ durch eine von Pakistan kontrollierte afghanische Regierung zu haben.²⁹³ Pakistan hat starke wirtschaftliche Interessen in Afghanistan, ist es doch Durchgangsland für pakistanische Waren in den zentralasiatischen Raum.²⁹⁴ Ebenso deutlich beschreibt dies das folgende Zitat eines unbekannten afghanischen Regierungsmitglieds, das dieses schon 2003 äußerte: *„Wir wussten seit langem, dass Pakistan insgeheim den Widerstand gegen unsere Regierung organisiert. Islamabad ist maßgeblich dafür verantwortlich, dass sich die Kräfte gegen Präsident Karzai vereinigen können. Denn für sie ist Karzai nur eine amerikanische Marionette.“*²⁹⁵

Es lässt sich feststellen, dass die talibanfreundliche Politik der Regierung in Islamabad in den 1990er-Jahren nicht wirklich ein „Ausrutscher“ war, sondern, wie zuvor beschrieben, schon seit den 1970er-Jahren das Bemühen seitens Pakistans da ist, in Kabul pakistanfreundliche und somit paschtunische Kräfte zu unterstützen.²⁹⁶

Neben dem überstarken amerikanischen Einfluss auf die Regierung in Kabul ist ein weiterer Fakt den Pakistanern ein Dorn im Auge, nämlich die guten Kontakte und zunehmenden Handelsbeziehungen, die die afghanische Regierung mit Indien – Pakistans „Erbfeind“ – unterhält.²⁹⁷ Pakistan fürchtet bei einem Abzug der westlichen Staaten eine vermeintliche Einkreisung durch ein sich stärker in Afghanistan engagierendes Indien – die Alptraumvorstellung pakistanischer Strategen. In dieser Konnotation steht auch Pakistans Bemühen, den Taliban einen stärkeren Einfluss in Kabul zu verschaffen. Zum einen könnte dadurch Indiens Einfluss auf die afghanische Regierung begrenzt, zum anderen der Anspruch der nationalistisch gesinnten Paschtunen auf ein einiges Paschtunistan zurückgedrängt werden, stellt dieses doch automatisch die staatliche Integrität Pakistans infrage.²⁹⁸

Taliban war dies der Fall, Pakistan hatte genug Einfluss auf die Gruppierung um Mullah Omar. Siehe hierzu auch: Schetter, Conrad und Mielke, Katja: Entwicklungszusammenarbeit mit Pakistan, a.a.O.

²⁹³ Thränert, Oliver, Wagner, Christian: Atommacht Pakistan, in: SWP-Studie, S 3, Berlin 2009, S. 19.

²⁹⁴ Schetter, Mielke, a.a.O., S. 28.

²⁹⁵ Zitiert in: Manutscharjan, Aschot Dr.: Afghanistan zwischen Taliban und Demokratie, in: if – Zeitschrift für Innere Führung, Bonn März 2011, Hrsg.: Bundesministerium der Verteidigung, S. 9 f.

²⁹⁶ Wilke, Boris: Pakistan: Der fragile Frontstaat, in: SWP-Studie, S 47, Berlin 2003, S. 13.

²⁹⁷ Schetter, Conrad und Mielke, Katja, a.a.O., S. 29.

²⁹⁸ Wagner, Christian: Pakistans Interessen in Afghanistan, in: SWP-Studie: Das Internationale Engagement in Afghanistan, S 23, a.a.O., S. 65.

Erstmals 2002 drang die pakistanische Armee in nennenswertem Umfang in die Stammesgebiete vor, um auf Druck der USA die terroristische Gefahr, die bis zum heutigen Tage von dort ausgeht, einzudämmen, denn durch die ungünstige Lage Pakistans haben die Sicherung seiner Westgrenze und die Eindämmung secessionistischer Bestrebungen der dortigen Bevölkerung höchste staatliche Priorität. Erschwerend kommt hinzu, dass zwar der damalige afghanische König 1883 die Durand-Linie als Staatsgrenze anerkannt hat, diese aber nur für 100 Jahre galt und seit 1983 der afghanische Staat und das heutige Karzai-Regime sich daran nicht mehr gebunden fühlen.²⁹⁹ Die Problematik oder besser das Phänomen der Taliban und der bewaffnete Widerstand in Afghanistan sind ohne die Rolle Pakistans, insbesondere seines Geheimdienstes ISI und der paschtunischen Bevölkerung in den Nordwestprovinzen im halbautonomen Stammesgebiet, nicht zu verstehen, und zwar aus einer historischen Dimension heraus, die weit vor der Zeit des US-, des sowjetischen und gar des britischen Engagements in der Region liegt. Britisch-Indien verlieh 1901 den NWPF den Status einer separaten Provinz, unterteilt in die Gebiete der gesetzten Paschtunen („Districts“) und der Stammesgebiete der „wilden“ Paschtunen („Agencies“). Englands Vorgehen war ein Mix aus Intervention, diplomatischem Druck und Überredungskunst (Bestechung), um die Kontrolle über die Gebiete zu behalten.³⁰⁰ Dennoch, die Radikalisierung der konservativen, stark religiösen Bevölkerung in den Nordwestprovinzen, in denen bis heute die Gewalt kontinuierlich zugenommen hat, sodass z.B. für das Jahr 2007 statistisch 1681 Menschen durch terroristische Aktivität starben, kommt nicht von ungefähr. Zu diesem Zeitpunkt schloss sich die pakistanische Militanz in einer Dachorganisation der Tehreek-e-Taliban Pakistan (TTP = „Bewegung der (religiösen) Studenten Pakistans“) zusammen, um ihre Schlagkraft zu erhöhen. Hervorgegangen ist diese Bewegung, die die traditionellen Machtstrukturen der Maliks und Stammesführer in Pakistan untergrub, aus den seit 2001 ins Nachbarland geflohenen afghanischen Taliban und ausländischen Kämpfern, die mit pakistanischen Kämpfern vor Ort eine Symbiose eingegangen sind.³⁰¹ Fast 40 dieser Gruppen schlossen sich demnach 2007 nach einer Initialshura zu den TTP zusammen, um fortan gemeinsam unter einer Fahne in den Stammesgebieten gegen den pakistanischen Staat vorzugehen. Als erstes Ziel griffen sie die wenigen staatlichen Strukturen innerhalb der Stammesgebiete an, um ihre

²⁹⁹ Wilke, a.a.O., S. 13 ff.

³⁰⁰ International Crisis Group, Asia Report No. 125, a.a.O., S. 2 f.

³⁰¹ Hippler, a.a.O., S. 5.

Vorstellung von Recht mittels der Sharia durchzusetzen. Radikale sunnitische Gruppen wurden „vereinnahmt“, um größere Homogenität zu erzeugen.³⁰²

Nach dem Wegbrechen des Kaschmirkonfliktes hatte Pakistan das Problem, dem islamistischen Gewaltpotenzial, das es herangezüchtet hatte, eine neue Aufgabe zu geben. Zudem strömten nach dem Fall des Talibanregimes Tausende und Abertausende dieser Kämpfer in seine Grenzregionen, was zu einer Destabilisierung der inneren Lage Pakistans bis heute beitrug. Aufgrund der umstrittenen Grenzziehung und widriger Naturbedingungen ist die 2400 km lange sog. Durand-Linie nicht kontrollierbar, zumal Afghanistan aus nationalen Gründen (Großpaschtunistan) die Grenzziehung bis heute nicht anerkannt hat³⁰³ und dadurch sein Engagement zur Grenzsicherung durchaus verbesserungswürdig wäre. In den 60er- und 70er-Jahren des 20. Jahrhunderts machte Afghanistan, das gegen eine Aufnahme Pakistans in die VN votierte, zudem Gebietsansprüche an Pakistan geltend. Diese historischen Spannungen bestehen zum Teil bis heute fort.³⁰⁴

Einer der Gründe hierfür liegt in der Rekrutierung über die religiösen Schulen in Pakistan, den Madrassen begründet, deren Anzahl 2004 weit über 10.000 betrug.³⁰⁵ In den Schulen wurden zum damaligen Zeitpunkt gut 1,7 Mio. Schüler ausgebildet. Schätzungen nach werden gut 15% der Schulen von terroristischen Gruppierungen beeinflusst. Die materielle Unterstützung der Schulen wurde durch den sowjetisch-afghanischen Krieg extrem stark beeinflusst und als Rekrutierungszentrum für weltweite Jihad-Kämpfer u.a. durch die USA ausgebaut und gefördert.³⁰⁶ Besonders die Schulen in Grenznähe wurden durch die jeweiligen Nachrichtendienste genutzt und zur Verteilung von Hilfssendungen etc. zum Kampf in Afghanistan. Ab dieser Zeit entwickelten die Schulen sich zum Hort von ausländischen Extremisten, gut 35.000 von ihnen wurden für 2004 offiziell registriert: ein Problem, das Pakistan bis heute beschäftigt.³⁰⁷

³⁰² Pakistan: The Militant JIHAD Challenge, Hrsg.: International Crisis Group, Asia Report No. 164/13, o.O., March 2009, S. 12 ff.

³⁰³ Schetter, Conrad und Mielke, Katja, a.a.O., S. 29.

³⁰⁴ Wagner, Christian, a.a.O., S. 67.

³⁰⁵ Schneckener, Ulrich: How Transnational Terrorists Profit from Fragile States, in: SWP Research Paper, o.O., Mai 2004, S. 21.

³⁰⁶ Vgl. auch Rashid, Ahmed: Pakistan, the Taliban and the U.S., in: The Nation, Pakistan, 8. Oktober 2001.

³⁰⁷ Schneckener, a.a.O., S. 21.

Dazu ist es notwendig, einen kurzen Blick zurückzuwerfen, in die Zeit des großen Jihad gegen die Sowjetunion, um Pakistans Rolle von damals und Problemen von heute näherzukommen.

Durch die sowjetische Invasion im Nachbarland förderten gerade die USA und Pakistans damaliger Machthaber Zia ul-Haq im Verbund mit Saudi-Arabien den „heiligen Krieg gegen Ungläubige“, den Jihad. Gefördert wurden dabei auch solche Radikalen wie Gulbuddin Hekmatyar, der zu einer weiteren Radikalisierung und Militarisierung des islamischen Glaubens, vor allem in den pakistanisch-afghanischen Grenzgebieten, beitrug, die bis heute nachwirken.³⁰⁸ Neben der Unterstützung der Mudschahedin in Afghanistan hatte der ISI aber noch nationale Aufgaben und Interessen abzuwägen. So trainierte er kaschmirische Kämpfer in den Ausbildungslagern Bin Ladens, um damit Druck auf Indien ausüben zu können, mit dem es seit seiner Gründung diesbezüglich im Konflikt lag.³⁰⁹ Das Verhältnis von Teilen des pakistanischen Sicherheitsapparates zu den USA war nie gut und wird nie gut werden.

Pakistan, als erste muslimische Atommacht, liegt im geostrategischen Interessenfeld der USA seit seiner Gründung 1947. In den Fokus für massive US-Militärhilfe gelangte Pakistan aber erst nach den Anschlägen vom 11. September 2001. Ab dieser Zeit wurde der Nachbarstaat zu Afghanistan seitens der amerikanischen Administration massiv mit Geld und Militärgütern aller Art aufgerüstet, wie die Übersicht in der Anlage 8 eindrucksvoll zeigt. Pakistan ist ein Schlüsselalliiierter für die USA, den sie mit großen Hilfen unterstützen, allein in den Jahren 2001 bis 2008 mit 5,6 Mrd. US-Dollar: Auch entsandte Pakistan ca. 120.000 Mann in die Grenzregion, um Amerikas Vorgehen in Afghanistan formal zu unterstützen.³¹⁰ In den Fiskaljahren 2002–2011 gab der US-Kongress über 14,6 Mrd. US-Dollar als Waffenhilfe frei.³¹¹

³⁰⁸ Hippler, Jochen: Das gefährlichste Land der Welt?, o.O. und J., S. 218 ff.

³⁰⁹ Clarke, Richard, a.a.O., S. 279.

³¹⁰ U.S. Department of Defense Fiscal Year 2009, a.a.O., o.S.

³¹¹ Cordesman: Transition in the Afghanistan-Pakistan War, CSIS Report 2012, S. 106 ff.



Abb. 21 Regionaler Einfluss der pakistanischen Taliban in den pakistanischen Stammesgebieten.³¹² Nach mehreren Militäroperationen der Pakistanis in den letzten Jahren ist der Einfluss der Taliban im Jahre 2012 zwar etwas geschrumpft, aber prinzipiell ist von einer latenten Präsenz immer noch auszugehen.

Den Ursprung und den Einfluss der Talibanbewegung auf Pakistan unterschätzten die USA anfangs gewaltig, sodass deren Einflussphären (siehe Abb. 21) zu Anfang der OEF vernachlässigt wurden. Über die Jahre eines Besseren belehrt, sind die USA heute durchaus militärisch sehr aktiv in Pakistan, egal unter welcher Regierung. General Musharraf war den USA lange Zeit offiziell „treu“ ergeben und spielte in der „Koalition der Willigen“ mit – bis zu seiner Abwahl 2010. Das langfristige Interesse an einer stabilen Demokratie in Pakistan geriet den USA unter George W. Bush zunehmend aus der Sicht. Zu sehr setzte man auf den Militär Musharraf und seinen Apparat, wohl wissend, dass dieser in einem Dilemma steckte. Das pakistanische Militär wurde so zum Hauptnutznießler amerikanischer Hilfen. So kam es, dass im Juni 2004 George W. Bush Pakistan zum „major non-Nato ally“ der USA erklärte und im März 2006 Bush und Musharraf ein „Joint Statement on United States-Pakistan Strategic Partnership“ der Weltöffentlichkeit vorstellten.³¹³ Daraus leiten sich seitens Amerikas nun auch militärische Maßnahmen und Vorgehensweisen ab, die wiederum auf politisch-diplomatischer Ebene ihre Entsprechung finden, zumal die Aktionen, ob die offenen oder besonders die verdeckten Drohneneinsätze, in der pakistanischen Bevölkerung zunehmend auf Ablehnung stießen. So kommt auch Jochen Hippler in seinem Buch zu der Erkenntnis, dass „trotz der militärischen Anstrengungen die Kontrolle der Regie-

³¹² Unter: www.af.mil/factsheet.asp?fsID=122, aus 2010.

³¹³ Rudolf, Peter, Wagner, Christian, Fröhlich, Christian: Die USA und Pakistan, in: SWP-Studie, S 15, Berlin 2008, S. 5–9, 9 f.

*... in Nord-Waziristan im besten Fall gering (bleibt) und die der örtlichen Behörden praktisch auf die Regierungsgebäude beschränkt (bleibt)“.*³¹⁴

Die nordwestliche Grenzprovinz (NWFP)³¹⁵ ist überwiegend von Afghanen bewohnt, da dieser Teil vor 1900 einst zu Afghanistan gehörte. Noch 1971 rief der damalige afghanische König Daud die Paschtunen beiderseits der Grenze auf, ihr „historisches Heimatland“ wiederherzustellen. Ein Trauma für Pakistan, hatte sich doch zuvor schon Ostpakistan – das heutige Bangladesch abgespalten.³¹⁶ Die NWFP stellte einst die Außengrenze des britischen Weltreiches in dieser Region der Erde dar. Die größte Konzentration von Truppen der britisch-indischen Armee sicherte die Grenze gegen einen eventuellen Einfall Russlands (siehe die Bemerkungen zum *Great Game*). Die Provinz umfasst auch noch die Stammesgebiete unter Bundesverwaltung (FATA = Federally Administered Tribal Areas). In diesen Gebieten haben weder die Provinz- noch die Staatsregierung viel Einfluss, daher sind sie auch der logische Ausgangspunkt der Talibanbewegung für Afghanistan und ebenso der für Pakistan. Die Talibanbewegung Afghanistans, ausländische Militante und auch Al Kaida nutzten die unzugängliche Region im Westen Pakistans als Unterschlupf, um sich neu zu gruppieren, auszurüsten und zu rekrutieren.³¹⁷ Sie ist der ideale Rückzugsraum der Militanten beiderseits der Grenze.³¹⁸ In diesen Gebieten operierte die pakistanische Armee unter hohen Verlusten (da schlecht ausgebildet und ausgerüstet) seit Ende 2002 überhaupt erstmalig seit 1947 und nun verstärkt seit 2004 gegen militante Gruppen, vornehmlich Al Kaida und ausländische Kämpfer. Zwischen 2007 und 2012 setzte die pakistanische Armee in mehreren Großoffensiven zusammen fast 150.000 Mann ein und hatte nach inoffiziellen Angaben bis zu rund 12.000 Tote und Verwundete zu beklagen.³¹⁹ 2004 brach z.B. in der Nähe von Wana in Südwaziristan ein Kampf zwischen Regierungstruppen (unterstützt durch die USA) und ca. 400 Militanten aus. Nach den Kämpfen war die Hälfte der Insurgenten entweder tot oder verhaftet. 2007 kam es zu größeren Gefechten in Nordwaziristan um den Ort Mir Ali, bei dem bis zu 175 Taliban getötet und gut 100 verwundet worden sein sollen.³²⁰ Talibangruppen, die für Pakistan

³¹⁴ Hippler, a.a.O., S. 223.

³¹⁵ NWFP = North West Frontier Province, ein Name, den die Briten 1901 eingeführt hatten.

³¹⁶ Akthar, Aasim Sajjid: (Post)koloniale Politik in den Stammesgebieten Pakistans, APuZ Mai 2010, S. 13.

³¹⁷ International Crisis Group, Asia Report No. 125 vom 11. Dezember 2006.

³¹⁸ Siehe hierzu: <http://www.zeit.de/politik/ausland/2011-05/pakistan-al-qaida/komplettansicht?print=tr>.

³¹⁹ Genaue Schätzungen oder Zahlenangaben liegen dazu nicht vor, da Pakistan sehr restriktiv mit Zahlenmaterial über eigene Verluste umgeht. Siehe hierzu auch:

<http://www.spacewar.com/2004/040323135454.z2g9rc1b.html>.

³²⁰ Alle Zahlenangaben nach: <http://www.guardian.co.uk/world/2007/oct/09/pakistan.afghanistan>.

arbeiteten oder nur in Afghanistan aktiv waren, wurden hingegen zum damaligen Zeitpunkt weitestgehend verschont. So kam es sogar zu drei lokalen „Friedensabkommen“ zwischen 2004 bis 2006 in den FATAs, um eine politische Lösung zu erreichen.³²¹ Zum Beispiel wurde am 5. September 2006 der sog. „*Waziristan Accord*“ zwischen der pakistanischen Armee und den Rebellen in der Grenzregion unterzeichnet, mit dem erstmals die Kampfhandlungen endeten. Pakistans Offizielle verneinten auch gleichzeitig, dass ein Abkommen zwischen ihnen und den Taliban geschlossen worden sein soll.³²² Das Ausbleiben des Erfolges und internationaler Druck führten dann aber 2007 erneut zu einem Strategiewechsel. Mit US-Hilfe sollen fast 1 Mrd. US-Dollar in die FATA gepumpt werden, um die rückständigen Gebiete an das restliche Lebensniveau Pakistans anzuschließen. Nicht gesprächsbereite Gruppen sollen von nun an wieder, vornehmlich durch das Frontier Corps und seine Stammesangehörigen, militärisch unter Druck gesetzt werden.³²³

Dadurch, dass die pakistanischen Taliban (TTP) weiter an Macht gewinnen konnten, begannen sie trotz Friedensabkommens die Hauptstadt Pakistans, Islamabad, zu bedrohen, und so startete die pakistanische Armee mit verdeckter Hilfe der USA (Bereitstellung von Aufklärungsergebnissen etc.) erneut im Mai 2009 eine Großoffensive, diesmal aber im Swattal. Zuvor wurde erstmals 2008 durch US-SOF-Kräfte auf pakistanischem Boden eine Operation ebenfalls in Südwaziristan durchgeführt, die sich gegen Taliban und Hezb-i-Islami-Kräfte richtete, die zuvor eine dauerhafte Bedrohung für die US-Kräfte auf afghanischer Seite dargestellt hatten.³²⁴ Diese hart durchgeführte Armeeoperation weitete sich aber im Verlauf einer lokal sehr begrenzten Aktion hin zu einem mittleren Bürgerkrieg in Pakistan aus, bei der zivile Opfer in großer Anzahl billigend in Kauf genommen wurden.³²⁵ In den Distrikten Waziristans waren internationalen Schätzungen zufolge bis zu 2,5 Mio. Menschen zu Binnenflüchtlingen geworden. Die Angriffe wurden mit schwerem Kriegsgerät wie Artillerie und Luftnahunterstützung durchgeführt, aber nur gegen die pakistanischen Talibaneinheiten, die TTP. Die afghanischen Taliban genießen weiterhin einen mehr oder weniger neutralen Status vonseiten der pakistanischen Administration.³²⁶

³²¹ Maaß, Citha D.: Gespräche mit Taleban, in: SWP-Aktuell 14, Berlin 2009, S. 2.

³²² Siehe: http://news.bbc.co.uk/2/hi/south_asia/6899621.stm.

³²³ Wagner, a.a.O., S. 69

³²⁴ Vgl. <http://forum.pakistanidefence.com/index.php?showtopic=77998>.

³²⁵ Hippler, a.a.O., S. 7.

³²⁶ Dorronsoro, a.a.O., S. 22.

Das Vorgehen der pakistanischen Armee verlief weitestgehend nach gewohntem Muster. Vermutete TTP-Stellungen wurden aus der Luft bombardiert, unterstützt von Artillerie. Dabei wurden und werden Kollateralschäden in Form einer großen Anzahl toter Zivilisten billigend in Kauf genommen. Was dann folgt, ist eine halbherzige Bodenoffensive, in der strategisch wichtige Punkte besetzt und Kontrollposten eingerichtet werden.

Regelmäßig führen diese Militäroperationen, genauso wie auf der anderen Seite in Afghanistan, zu reinen Verdrängungseffekten der Militanten, vornehmlich in den Regionen FATA und Südwaziristan. Danach werden Friedensgespräche und Abkommen von geringer Halbwertszeit abgeschlossen, sodass nach kürzester Zeit erneut Militäroperationen nötig werden. Zu oft wurde die pakistanische Staatsgewalt in den letzten Jahren in diesen Regionen marginalisiert.

Aus ethnisch-kulturellen Gründen heraus müssen die geografische Lage und politische Einstellung Pakistans zu seinem westlichen Nachbarn genau betrachtet werden, denn eine Konfliktlösung ist nur mit und nicht gegen Pakistan möglich, wie wir im Folgenden noch sehen werden.

Nach dem Zusammenbruch des Talibanregimes in Afghanistan flohen nicht nur die restlichen Al Kaida nach vor allem Pakistan, sondern auch die Masse, insbesondere die gesamte Führung der Talibanbewegung, u.a. ihr Anführer Mullah Omar. Somit schwemmte erneut eine große Anzahl ausländischer Kämpfer, vor allem Usbeken der IMU, in die Grenzgebiete, wo sie zunächst freundlich aufgenommen wurden und vor staatlichem Zugriff der pakistanischen Zentralregierung und damit den USA sicher waren. Noch vor 2001 gab der stellvertretende Direktor des ISI, Generalleutnant Aziz Khan, folgendes Statement ab: „*These people will make Pakistan strong. There is nothing we need to fear from them. All they will do if they take over Afghanistan is spread pure Islam.*“³²⁷ Dennoch förderte dies auf der Zeitachse die Spannungen, die sich immer wieder zwischen ansässigen Stämmen und den hinzugekommenen Kämpfern gewaltsam unter der milden Attestierung der pakistanischen Regierung entluden.³²⁸

Die unten aufgeführte Skizze verdeutlicht den Geldfluss während der sowjetischen Besatzung Afghanistans über Pakistan als die Hauptdrehscheibe für die Organisation

³²⁷ Zitiert in: Frantz, Douglas: A Nation Challenged: Supplying the Taliban, in: New York Times vom 8. Dezember 2001, S. 1 ff.

³²⁸ Ebenda, S. 224 f.

des Widerstandes gegen die Sowjets. Schon hier kann man erkennen, welchen fundamentalen Einfluss der ISI auf die Mudschahedin und die Taliban hatte und hat.³²⁹

Direkt nach dem 11. September 2001 fanden Gespräche zwischen US-Vertretern, wie dem US-Botschafter in Pakistan, Wendy Chamberlin, und dem Chef des ISI, General Mahmoud, statt. Dabei riet die pakistanische Seite den USA zur Besonnenheit, denn, so die Einschätzung General Mahmouds am 24. September 2001: „... *if the Taliban are eliminated ... Afghanistan will revert to warlordism.*“³³⁰

Diese Passage beschreibt recht gut die „Urangst“ Pakistans bezüglich seines Verhältnisses zu seinem westlichen Nachbarn.

Pakistan gewährte den USA weitreichende Rechte bezüglich der Nutzung von Flughäfen, Logistikeinrichtungen etc. Relativ aktiv beteiligte es sich durch Truppen und den ISI an der Jagd nach Taliban und Al Kaida entlang der Grenze zu Afghanistan, wenn auch nicht sehr erfolgreich. Fast 80.000 Mann wurden so zusätzlich an der pakistanisch-afghanischen Grenze vorstationiert.

Zwischen 2002 und 2009 wurden Dutzende von Operationen auf pakistanischer Seite geführt, die zum Ziel hatten, die Insurgenten diesseits zu zerschlagen.³³¹

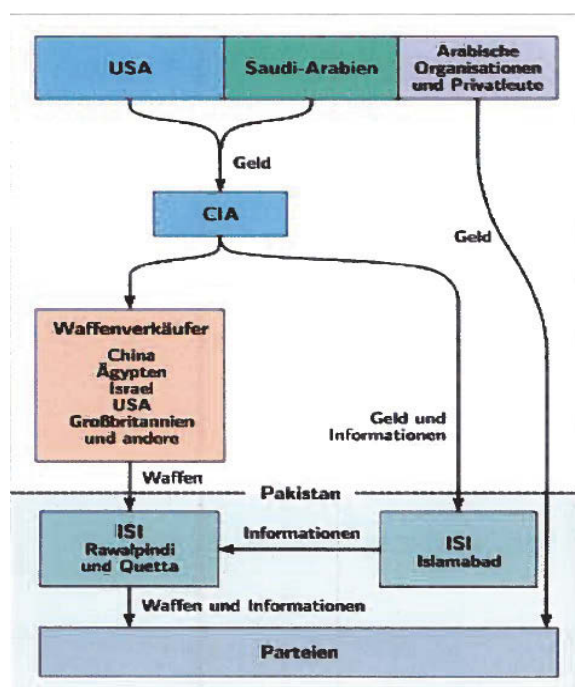


Abb. 22 Schematische Darstellung des Geldflusses über Pakistan zu Zeiten der sowjetischen Besatzung³³³

³²⁹ Vgl. hierzu: Yousaf, Mohammad und Adkin, Marc: Afghanistan – The Bear Trap, o.J. u. O., S. 39.

³³⁰ Quelle: US-Botschaft, Kabel vom 24.9.2001, geheim, 3 Seiten, veröffentlicht im: National Security Archive Electronic Briefing Book No. 325, Document 8 - Islamabad 05123.

³³¹ Fair, Christine, Jones, Seth: Pakistan's War within, Survival: 6, S. 161–188, vom: 24. November 2009 unter: <http://www.informaworld.com>.

Die großen Geldsummen, die die CIA aufbrachte, wurden wie alle anderen „Spenden“ durch den ISI verwaltet und nach einem bestimmten Muster an die Mudschahedin verteilt. Dass dabei Pakistan seine eigenen Interessen verfolgte, liegt auf der Hand.³³²

In den Jahren 1980/81 machte Pakistan die Führer der sieben wichtigsten sunnitisch-islamistischen Mudschahedin-Parteien (die sog. Peschawar-Sieben) zu Monopolisten über die zu verteilenden Hilfsgüter. Damit standen alle am Widerstand beteiligten Gruppen in dem Dilemma, sich entweder einer der sieben Gruppen anzuschließen oder aber von Hilfslieferungen weitestgehend ausgeschlossen zu bleiben.³³³

Pakistans erneute ambivalente Rolle wird nach dem 11. September 2001 anhand der nachgenannten Aktivitäten unmittelbar nach den Anschlägen deutlich: Am 13. September 2001 erhält der Chef des ISI vom amerikanischen Botschafter eine Liste mit 7 Kernpunkten an Forderungen, die die USA jetzt an ihren Partner Pakistan haben.³³⁴

Die Kernforderungen lauteten, die Talibanunterstützung einzustellen, die Grenzen für Al Kaida zu schließen sowie den USA Überflugrechte und eine gewisse Operationsfreiheit inklusive nachrichtendienstlicher Erkenntnisse zuzusichern.

Einen Tag später stimmte Pakistans Präsident Pervez Musharraf den US-Forderungen zu und es begann in den Folgetagen eine Vermittlungsdiplomatie seitens Pakistan mit den Taliban über eine mögliche Auslieferung Osama Bin Ladens als Kopf der Al Kaida an den Internationalen Strafgerichtshof. Diese Besprechungen fanden zwischen Mullah Omar als Führer der Taliban und dem pakistanischen Chef des Nachrichtendienstes ISI auf afghanischer Seite am 17. September 2001 statt. Pakistan hatte Prokura seitens der USA, die Talibanführung davon zu überzeugen, dass es für ihre eigene Existenz besser sei, Bin Laden auszuliefern und Al-Kaida-Aktivitäten in ihrem Land einzustellen.

Deutlich wird dies in den Aussagen Musharrafs, der die USA darum bat, klarzumachen, was ihre Mission jetzt sei: „... *strike Osama Bin Laden and his supporters or the Taliban as well. ... You are there to kill terrorists, not to make enemies. ... Islamabad wants a friendly government in Kabul.*“³³⁵

³³³ Yousaf, Mohammad und Adkin, Mark: The Bear Trap, o.J. u. O., S.53 ff. unter: <http://www.combatreform.org/BattlesafghanistanTheBearTrapDefeatofaSuperpowerMohammadYousaf.pdf>.

³³² Yousaf, Mohammad und Adkin, Marc: Afghanistan – The Bear Trap, o.J. u. O., S. 81.

³³³ Ruttig, a.a.O., S. 18 ff.

³³⁴ Die Forderungen wurden anlässlich eines Treffens des stv. US-amerikanischen Staatssekretärs Richard Armitage mit dem pakistanischen Chef des ISI, General Mahmoud, am 13. September 2001 übergeben.

³³⁵ US-Botschaftsbericht per Kabel vom 14. September 2001, geheim, 4 Seiten, Hrsg.: National Security Archive Electronic Briefing Book No. 325.

Letztendlich scheiterten aber alle Vermittlungsbemühungen seitens Pakistans und die USA entschlossen sich doch zu dem bereits in Planung befindlichen gewaltsamen Vorgehen.

Seit dem Fall der Taliban in Afghanistan eskalierte erst langsam, dann explosionsartig der Konflikt zwischen religiösen, fundamentalistischen Gruppen und der Regierung in Islamabad. Nach der Erstürmung der Roten Moschee in Pakistan versuchten streng religiöse Gruppen in den Stammesgebieten (ehemals NWPF) eine strikte islamische Ordnung einzuführen und gründeten zeitgleich (2007) eine Dachorganisation zu deren Durchsetzung, die Tehreek-e-Taliban Pakistan (TTP).

Ein Problem, das in Pakistan über die letzten Jahre immer mehr zunahm und, von einzelnen Aktionen abgesehen, auch erst 2002 beginnend sich ab 2007 nach der Erstürmung der Roten Moschee stetig steigerte, ist das Phänomen der Selbstmordattentate. Die Erstürmung der Moschee im Herzen Islamabads wurde notwendig, da Pakistans Regierung u.a. nicht mehr länger das riesige Waffenlager und die immer radikaler werdenden Ansichten, die der leitende Mullah Abdul Rashid Ghazi verkündete, ignorieren konnte, richtete sich doch seine Agitation nicht gegen Afghanistan, sondern gegen den pakistanischen Staat selbst. Über 100 Tote hat die Erstürmung gekostet, in deren Folge selbst der ISI zum Anschlagziel radikaler Islamisten in Pakistan wurde. Der Krieg war nun endgültig von Afghanistan über die Grenze gekommen.³³⁶ Selbstmordattentate als Variante des Kampfes kamen erst mit dem Einsickern der afghanischen Taliban und ihrer Al-Kaida-Unterstützer nach deren Flucht ins Land und wurden binnen Kurzem zu einer Plage in den Stammesgebieten.³³⁷

In den Jahren 2003 bis 2009 nahmen mit Aktionen, wie sie oben beschrieben sind, die innenpolitischen Probleme Pakistans zu, sodass von afghanischer Seite aus dem pakistanischen Präsidenten General Musharraf unterstellt wurde, dass er ein Interesse an einem erneuten Bürgerkrieg in Afghanistan habe, um so Einfluss auf seinen westlichen Nachbarn nehmen zu können und um von seinen inneren Problemen abzulenken. Denn es darf nicht außer Acht gelassen werden, dass Musharraf, um sich an der Macht zu halten, auch zunehmend, wenn auch verdeckt Allianzen mit islamistischen Gruppierungen sowie mit dem von Pakistan aus in Afghanistan operierenden islamistischen Rebellenchef Gulbuddin Hekmatyar suchte. Dies erklärt die gelegentlich sehr zögerli-

³³⁶ Loyn, David, a.a.O., S. 216 f.

³³⁷ Hippel, a.a.O., S. 228 ff.

che Haltung Islamabad beim Kampf gegen subversive Kräfte in Pakistan oder bei der Unterstützung der Grenzsicherung zu Afghanistan.³³⁸

Nicht zu unterschätzen ist der momentan noch immer in großem Stil über Pakistan abgewinkelte Nachschub der NATO- und US-Truppen. Besonders schmerzlich traf dies die NATO in den Jahren 2008 und 2009, in denen eine Reihe spektakulärer Anschläge von der bereits erwähnten TTP auf ISAF-Versorgungsgüter auf pakistanischem Boden verübt wurde. Ungefähr 75% des NATO- und des US-Nachschubes wurden bis vor Kurzem (2010) über die wenigen Landverbindungen zwischen Pakistan und Afghanistan abgewinkelt.³³⁹ Die Hauptversorgungsrouten werden erst nach und nach durch die Linie im Norden ersetzt werden können. Und auch danach wird noch ein beträchtlicher Anteil an Nachschubgütern durch pakistanisches Gebiet transportiert werden müssen. Strategisch bleibt Pakistan somit auch für die USA weiterhin von Interesse, alleine schon aus der Notwendigkeit heraus, die Atomwaffen des Landes zu sichern. Hierfür unterstützen die USA Pakistan mit Geld und Know-how, um diese Waffen so sicher wie möglich zu lagern.

Besagte TTP schaffte es, sich in relativ kurzer Zeit über die gesamten Stammesgebiete auszubreiten und den pakistanischen Sicherheitsorganen die Stirn zu bieten. Dies führte dazu, dass 2009 in einer großangelegten Militäroperation Pakistans (mithilfe von US-Spezialkräften und -Drohnen) die unter TTP-Kontrolle stehenden Gebiete zurückerobert werden mussten.³⁴⁰ Diese Operation war nicht die erste in den Gebieten. Bereits 2004 musste Pakistan auf Druck der USA mit fast 100.000 Mann in den Stammesgebieten gegen Al Kaida und Reste der Taliban vorgehen – mit mäßigem Erfolg. Nordsüdwestwaziristan blieb, bis heute, weitestgehend unter der Kontrolle der Aufständischen. Groben Schätzungen nach handelt es sich hierbei um eine Größenordnung zwischen 12.000 bis 20.000 Mann.³⁴¹ Staatliche Regierungsgewalt in diesen Gebieten durchzusetzen, gelang noch nicht einmal unter englischer Kolonialherrschaft.

Der Kern der Militanten in Pakistan befindet sich heutzutage in Süd- bzw. Nordwaziristan immer noch unter relativer Duldung der pakistanischen Offiziellen, zumindest der Teil, der sich nicht gegen den pakistanischen Staat richtet.

³³⁸ Manutscharjan, Aschot Dr.: Afghanistan zwischen Taliban und Demokratie, in: if – Zeitschrift für Innere Führung, Bonn März 2011, Hrsg. Bundesminister der Verteidigung, S. 9 ff.

³³⁹ Gleason, Gregory: Political Dimension of the Northern Afghanistan Resupply Routes, in: Connections: The quarterly Journal, Nr. 8/2009, Heft 4, S. 39 f.

³⁴⁰ Wadham, Caroline und Cookman, Colin: Faces of Pakistan's Militant Leaders, Hrsg.: Center for American Progress, Juli 2009, unter:

<http://www.americanprogress.org/issues/2009/07/talibanleaders.html>.

³⁴¹ Ebenda, a.a.O.

Dennoch kann subsumiert werden, dass die Militanten, die Pakistan selber gegen Indien ausbildete, sich seit 2001 nun mehr und mehr der Kontrolle durch den ISI entziehen und weitestgehende Autonomie in ihren Plänen und ihrem Handeln umsetzen.

4.6 Die Sicherheitssituation in Afghanistan seit 2001

In den Jahren 2001 bis 2005 waren die Taliban und Al Kaida als aktiver Faktor quasi von der Bildfläche in Afghanistan verschwunden. Zu stark war der Druck seitens der USA durch OEF und die sich zu etablieren beginnenden ISAF-Truppen³⁴² und zu groß waren die Verluste aus den Abwehrkämpfen und der Flucht aus Afghanistan seitens der Taliban und ihrer Verbündeten. Groben Schätzungen nach verloren Al Kaida bzw. die Taliban gut ein Drittel ihres Führungspersonals und ihrer Kämpfer durch die Kampfhandlungen und den internationalen Verfolgungsdruck in dieser Zeit.³⁴³

Einer groben Schätzung³⁴⁴ durch ISAF zufolge betrug die Gesamtanzahl der Insurgenten (darunter fallen „Teilzeit-Taliban“ genauso wie der harte Kern der Neo-Taliban und ausländischer „Söldner“ wie z.B. die der IBU) je nach Saison 25.000–36.000 Kämpfer und ca. 900 sog. Feldkommandeure.

Aber die Jahre wurden genutzt, um in Pakistan mit alten Verbindungen zum ISI die Bewegung der Taliban umzustrukturieren und neue Verbindungen zu schaffen, alte wieder aufleben zu lassen und Personalersatz zu rekrutieren. Nach dem Machtverlust glückte diese Reorganisierung, sodass ab Sommer 2006 die „Steinzeitkrieger“ erneut mit Sympathisanten vor Ort wiederkehren konnten und eine Art militärischen Widerstand auf afghanischem Boden entfachten.

Somit war der Sommer 2006 der blutigste seit 2001 in Afghanistan und der gefechtsintensivste seit gut fünf Jahren.³⁴⁵

In den Jahren 2002 bis 2005 konzentrierten sich die Regierung Karzai und ihr NATO-Verbündeter ISAF fast ausschließlich auf den Großraum Kabul, sodass der afghani-

³⁴² Manutscharjan, Aschot Dr.: Afghanistan zwischen Taliban und Demokratie, in: if – Zeitschrift für Innere Führung, Bonn März 2011, Hrsg.: Bundesministerium der Verteidigung, S. 5 f. In seinem Artikel unterstreicht er, dass 2001 der UN-Sicherheitsrat den Wiederaufbau des afghanischen Staatswesens beschlossen hat und die ISAF-Mission diesen mit militärischen Mitteln absichern sollte. Die Jagd nach Terroristen und dem Rest der Taliban war und ist bis heute der Kernauftrag der US-Mission von OEF.

³⁴³ Dietl, Hirschmann, Tophoven, a.a.O., S. 166 ff.; vergleiche auch: Afghanistan and the Future of Warfare: Implications for Army and Defense Policy, Stephen Biddle (Hrsg.), November 2002, unter: <http://www.carlisle.army.mil/usassi/welcome.htm>.

³⁴⁴ Spiegel online, unter: <http://www.spiegel.de/politik/ausland/0,1518,druck-678975,00.html>.

³⁴⁵ Manutscharjan, Aschot Dr.: Afghanistan zwischen Taliban und Demokratie, a.a.O., S. 7.

sche Präsident zunehmend als „Oberbürgermeister“ von Kabul verspottet, nicht aber als Präsident eines Landes angesehen wurde.

Die USA wollten schon in der Frühphase des Konfliktes (Oktober 2001) die NATO zur Verhinderung einer humanitären Katastrophe mit „ins Boot“ holen (Stichwort Neuausrichtung der NATO nach dem Ende des Kalten Krieges), was aber zu diesem Zeitpunkt im Bündnis nicht mehrheitsfähig war. Erst ab Ende 2002, Anfang 2003 begann das Bündnis zu akzeptieren, eine Führungsrolle in Afghanistan unter ISAF-Mandat, eng begrenzt auf den Großraum Kabul, zu übernehmen.³⁴⁶ Dabei hatte das Bündnis alle erdenklichen und notwendigen Resolutionen des VN-Sicherheitsrates erhalten, die es zu einer Expandierung als Rechtsgrundlage brauchte.³⁴⁷

Viel mehr als diesen Großraum einigermaßen abzusichern, war den zahlenmäßig geringen und erst in der Aufbauphase befindlichen afghanischen Sicherheitskräften aller Couleur sowie den sie unterstützenden NATO-Truppen auch nicht möglich. Die Partnerstaaten für Afghanistan reagierten auf diesen erschreckenden Mangel, der von Anfang an ein Fehler im System und dieses Einsatzes war, erst sehr spät. Ob zu spät, wird erst die Zeit nach 2014 zeigen.³⁴⁸

Ab 2003 drängten zudem vermehrt die VN darauf, den Verantwortungsbereich von ISAF auszuweiten. Zu Anfang übernahm Großbritannien die Organisation von ISAF in Kabul in einem sechsmonatigen Wechselrhythmus als verantwortliche Führungsnation, bis sich die NATO ab August 2003 endgültig für diese Aufgabe entschied.³⁴⁹ So legte der NATO-Oberbefehlshaber SACEUR im Dezember 2003 einen Plan zur stufenweisen Ausweitung (4 Phasen) des ISAF-Einsatzes über das ganze Gebiet Afghanistans vor, sodass sich nach einer Anlaufphase in den Jahren 2004 bis 2006 das Mandat ISAF auf das ganze Staatsgebiet erstreckte und ein Teil der Truppen, die zuvor unter OEF-Mandat agierten, jetzt unter ISAF-Mandat tätig wurde.³⁵⁰

Bis heute konnten sich die truppenstellenden Nationen nicht darauf einigen, die Mandate von ISAF und OEF zusammenzulegen. Innenpolitische Gründe und nicht rationa-

³⁴⁶ Olshausen, Klaus: Nato in Afghanistan, S. 28.

³⁴⁷ Kredel, Nicolas: Operation Enduring Freedom and the Fragmentation of International Legal Culture, in: Schriften zum Völkerrecht, Band 163, München 2004, S. 123 f. Besonders sind hier die Resolutionen 1386 (2001), 1413/1444 (2002) und 1510 (2003) zu erwähnen, die die ersten ISAF implementieren, die afghanische Übergangsregierung in Kabul schützen und unterstützen sollen wie auch die Sicherheit in den ländlichen Gebieten gewährleisten sollen. Letzteres war die „Geburtsstunde“ der PRTs, die Wiederaufbau und Sicherheit in die Fläche bringen sollten.

³⁴⁸ Olshausen, a.a.O., S. 8.

³⁴⁹ Roberts, Adam, a.a.O., S. 32.

³⁵⁰ Olshausen, a.a.O., S. 29 f.; siehe hierzu auch: Harsch, Michael: Dokumentation zur Ausweitung des ISAF-Einsatzes in Afghanistan, in: SWP-Diskussionspapier unter: www.swp-berlin.org/produkte/diskussionspapier.php?PHPSESSID=62635f3a97c34ff4b196347f.

le Einsatzerfordernisse sind der Hinderungsgrund. Auch die USA befürchteten dadurch eine zu starke Einflussnahme auf ihre Operationsführung durch die NATO. Aufgrund der zunehmend desolater werdenden Sicherheitslage und des fast unaufhalt-samen Erstarkens der Talibanbewegung musste der Westen unter amerikanischer Füh-rung reagieren. Aus dem ISAF-Stabilisierungseinsatz wurde zunehmend ein Kampf-einsatz gegen Aufständische verschiedenster Gruppierungen. Die simultane Doppel-strategie von Friedenskonsolidierung (ISAF, Gründung von PRTs als „Korsettstan-gen“ für den zivilen Wiederaufbau) und Terrorismusbekämpfung (OEF-US-geführt) drohen zu scheitern.³⁵¹

Gestützt auf die Sicherheitsratsresolution 1707 vom 12. September 2006 dehnte die ISAF ihren Zuständigkeitsbereich nach Osten bis an die pakistanische Grenze aus. Um das zahlenmäßig einigermaßen abdecken zu können, wurden ihr 12.000 der rund 20.000 amerikanischen Soldaten, die sich im Land befanden, unterstellt. Der Rest der US-Streitkräfte firmiert weiter unter nationalem US-Befehl für OEF.³⁵²

Gezwungenermaßen mussten die Amerikaner im Mai und Juni 2006 die Operation MOUNT THRUST im Süden starten, mit annähernd 10.000 Soldaten inklusive erster ausgebildeter afghanischer Truppen in nennenswertem Umfang. Im August des glei-chen Jahres begann erstmals in Afghanistan die NATO militärische Operationen von den bis dahin fast ausschließlich US-geführten und -gestellten Truppen zu überneh-men. So standen fast 21.000 US-Soldaten und beinahe 19.000 NATO-Soldaten einem nicht genau zu beziffernden, aber in die Tausende gehenden Gegner an Taliban, Al Kaida und anderen Terrorgruppen (u.a. das relativ autonom agierende Haqqani-Netzwerk) im Süden Afghanistans, besonders den Provinzen Kandahar und Helmand, gegenüber. Am Ende des Jahres bestand die Bilanz in fast 2000 getöteten Taliban-kämpfern, inklusive der Zerschlagung diverser lokaler Unterstützungsgruppen.³⁵³

Einen etwas anderen Ansatz führten die Briten durch, die die Region Helmand kon-trollieren sollten, dies aber aufgrund des zu geringen Personalansatzes alleine nicht schafften. Daher legten die Briten die Verwaltung und Sicherheit der Stadt und Region um den Ort Musa Qala in die Hände eines Ältestenrates, der auch für Sicherheit zu sorgen hatte. Die USA waren zu diesem Zeitpunkt noch gänzlich gegen solch eine „weiche“ Vorgehensweise und setzten nach wie vor auf Härte. Letztendlich scheiterte dieser nichtmilitärische Ansatz der Aufstandsbekämpfung und Konfliktlösung an der

³⁵¹ Wilke, Boris: Staatsbildung in Afghanistan, in: SWP-Studie, S 30, August 2004, S. 5 f.

³⁵² Winkler, Rainer: In der afghanischen Falle?, in: Kontrovers, Nr. 447, o.O. Februar 2007, S. 34 f.

³⁵³ Siehe: <http://www.infoplease.com/spot/taliban.html>.

Weigerung Washingtons und mangelnder Kabuler Stringenz,³⁵⁴ diesen mit zivilen Wiederaufbaumitteln zu unterstützen.

Auf drängende Bitten der USA an die Truppenstellernationen der NATO, mehr Personal und Spezialkräfte zur Verfügung zu stellen, verdoppelte z.B. Australien seine Spezialkräfte für die Dauer von zwei Jahren um gut 300 Mann einer Special Operations Task Group (SOTG) im Raum Uruzgan, aus dem die Australier im Jahr zuvor, nach fast fünf Jahren Teilhabe an OEF, abgezogen waren. Nun kehrten sie unter dem ISAF-Kommando wieder an ihre alte Wirkungsstätte zurück.³⁵⁵

Zeitgleich zu den o.a. Operationen unterzeichnete der damalige pakistanische Präsident Musharraf ein „Abkommen“ mit den Taliban Pakistans, die sich von nun an in den NWFP fast selbst verwalten konnten, ohne irgendeine Einmischung des pakistanischen Staates in diese Gebiete. Daraus folgte, dass seitdem die afghanischen Taliban eine ruhige und sichere Ausgangsbasis in Pakistan hatten.

Eine ernüchternde Bilanz wird über die afghanische Regierung in dieser Zeit zu fällen sein. Bis weit ins Jahr 2008 hinein war der afghanische Präsident nicht mehr als ein Stadthalter und besserer „Oberbürgermeister“ in Kabul. Viel weiter reichte sein Einfluss nicht und hat sich auch bis 2011 nicht wirklich nachhaltig und dauerhaft in der Fläche verfestigt.³⁵⁶

Zunehmend begannen die Taliban seit ihrem Sturz die zuvor so sehr verpönte Drogenwirtschaft des Landes auf- und auszubauen, sodass die VN für z.B. 2007 feststellen mussten, dass fast 93% des weltweiten Heroins in Afghanistan angebaut und exportiert werden.³⁵⁷ Die Einnahmen sind eine wichtige Quelle der Finanzierung der Aufstandsbewegung seitens der Taliban, dazu später aber mehr.³⁵⁸

Ab Februar 2008 begannen die öffentlichen Überlegungen seitens der USA hinsichtlich von mehr Truppen am Boden für das Land, was den Äußerungen des damaligen US-Verteidigungsministers Robert Gates zu entnehmen ist.³⁵⁹ Mehr Truppen = mehr

³⁵⁴ Ruttig, Thomas: Musa-Qala-Protokoll am Ende, in: SWP, Nr. 13, 2007, S. 1 ff.

³⁵⁵ Kerr, Julian und de Vreij, Hans: Canberra doubles its Forces in Afghanistan, in: Jane's defence weekly, 44 Heft 16, 2007, S. 14.

³⁵⁶ Vgl. hierzu Anlage 15 zur Ausbreitung der Taliban in Afghanistan.

³⁵⁷ Vgl. Löwenstein, Stephan: Düstere Prognosen, in: FAZ vom 7. Februar 2008, S. 4.

³⁵⁸ Vgl. <http://www.infoplease.com/spot/taliban.html>.

³⁵⁹ Gates, Robert Michael: Rede auf der 44. Münchner Konferenz für Sicherheitspolitik am 10.2.2008. Kernpunkte der Rede waren, dass die USA in den letzten Jahren viel gelernt hätten, dass die Aufständischen noch längst nicht besiegt seien und es deshalb verstärkter Anstrengungen zu deren Bekämpfung bedürfe. Auch sollte ein Europäer die zivil-militärische Koordination mit der afghanischen Regierung übernehmen: ein deutlicher Hinweis darauf, welche Rolle (und damit auch Kosten) die USA gedenken, den Europäern zukommen zu lassen.

Stabilität, so die einfache US-Formel.³⁶⁰ Ein Grund hierfür waren die schlechten Situationsberichte über die Lage vor Ort, auch von unabhängigen Forschungsinstitutionen, und eine Analyse der NATO über die Lage vor Ort, die ein eher ernüchterndes Bild vom jahrelangen Einsatz am Hindukusch zeichnen.³⁶¹

Ab 2008 wird Pakistan wieder aktiver im Kampf gegen die Taliban und beginnt eine mehrwöchige Luftoperation im Grenzgebiet, in deren Verlauf bis zu 400 Taliban-kämpfer getötet worden sein sollen. Damit war der seit 2006 geschlossene „Burgfrieden“ mit den pakistanischen Taliban endgültig aufgekündigt.³⁶²

2009 kam bei einem US-Drohnenangriff der Führer der pakistanischen Taliban, Baitullah Mehzud, ums Leben. Er war verantwortlich für Dutzende von Anschlägen in Pakistan, die Ermordung der Präsidentschaftskandidatin Benazir Bhutto, den Angriff auf ein Luxushotel und diverse weitere Anschläge und Attentate.³⁶³

Ab dem 6. Mai 2009 startete Pakistan aufgrund der AfPak-Strategie der USA eine Militäroffensive im Swattal, die unter Einsatz von schwerem Gerät und Tausenden von Soldaten, Polizisten sowie Grenzsoldaten auf pakistanischer Seite auch eine Flüchtlingsbewegung auslöste, die groben internationalen Schätzungen zufolge einige Hunderttausend Personen umfasste.³⁶⁴

Vorausgegangen war die Weigerung Islamabad, direkte US-Interventionen auf pakistanischem Gebiet zuzulassen. Nur verdeckte Operationen und die erwähnten Drohnenangriffe wurden von Pakistan geduldet. Dennoch darf nicht unerwähnt bleiben, dass neben militärischen Mitteln über USAID auch große Summen in das Land flossen, um dort zivile Projekte zu fördern und der Insurgenz den Nährboden zu entziehen,³⁶⁵ erkannten die USA doch, dass ihr Ansehen in Pakistan zusehends im Schwinden begriffen war durch ihre bis dato fast ausschließliche Förderung der pakistanischen Militärmachthaber.³⁶⁶

Seit 2001 werden von den USA und dann der NATO jährlich Operationen gestartet, die das Ziel haben, Aufständische aller Couleur zu bekämpfen. Dieses Vorgehen adäquat zum operativen Ansatz der Sowjetunion, die auch jährlich ihre Offensiven durchführte, soll, so die US-Diktion, nachhaltig zur Befriedung beitragen. Wie die USA in

³⁶⁰ Gates, a.a.O.

³⁶¹ Siehe Löwenstein, a.a.O.

³⁶² Synnott, a.a.O., S. 74.

³⁶³ Ebenda, S. 74 ff.

³⁶⁴ Masood, Salman: Easing Curfew lets Pakistan Refugees flee, in: International Herald Tribune, 16./17.5.2009.

³⁶⁵ ISS, The International Institute For Strategic Studies, Volume 16, Comment 5, Februar 2010.

³⁶⁶ Synnott, Hilary: What is happening in Pakistan?, Survival, 51, 1, S. 61–80 unter: <http://www.informaworld.com/terms-and-conditions-of-access.pdf>, S. 67.

einem Dokument zum Fiskaljahr 2007 postulieren, dient diese Serie von Operationen dazu, dem Feind seine Rückzugsräume zu nehmen, seine Bewegungsfreiheit einzudämmen und seine Versorgungsrouten anzugreifen.³⁶⁷

In der folgenden Tabelle sind einige der größten der Operationen aufgelistet, die ab 2002 bis 2008 durchgeführt wurden. Die Auflistung ist bei Weitem nicht vollständig und soll auch nur verdeutlichen, dass fast jedes Jahr große und größte Operationen angesetzt wurden. Mit der „neuen“ AfPak-Strategie sind die USA aber zunehmend weggekommen von taktisch nicht sonderlich erfolgreichen Großoperationen, besonders im Süden, sondern schwenkten mehr auf SOF-Nachoperationen um, die aber zunehmend schwieriger zu genehmigen sind, hat doch die afghanische Seite ein Veto-recht eingeräumt bekommen.

Im Folgenden wird ein Auszug aus den wichtigsten Operationen in chronologischer Reihenfolge seit 2002 dargestellt. Wie die Sowjets, so führten jetzt auch die USA und ihre Verbündeten regelmäßig Operationen durch, um die Insurgenz zurückzudrängen und zu bekämpfen.

Auszug aus den größeren Operationen unter OEF und ISAF 2002–2008 (Quellen:³⁶⁸)

1) März 2002, Südostafghanistan	Operation ANAKONDA (Zerschlagen und Vertreiben der Taliban und Al Kaida)
2) Mai 2002, Provinz Helmand	Operation SNIPE und CONDOR
3) 2006, Provinz Helmand	Operation MOUNTAIN THRUST
4) September 2006, Provinz Kandahar	Operation MEDUSA
5) September 2006–Januar 2007, Südostafghanistan	Operation MOUNTAION FURY

Vgl. hierzu: Fiscal Year 2007 Emergency Supplemental Request for the Global War on Terror, Department of Defense, Februar 2007, S. 8.

³⁶⁸ 1) Grau, Lester: Operation Anaconda, America's First Major Battle in Afghanistan, o.O., 2011;

2) <http://www.britains-smallwars.com/Terror/45ops.html>;

3) http://www.almc.army.mil/alog/issues/JanFeb08/op_mtm_thrust.html;

4) http://www.longwarjournal.org/archives/2006/09/nato_led_forces_kill.php;

5) http://www.longwarjournal.org/archives/2006/09/operation_mountain_f.php;

6) http://www.longwarjournal.org/archives/2007/03/operation_achilles_n.php;

7) http://www.usatoday.com/news/world/2007-06-18-afghanistan-airstrike_N.htm;

8) <http://www.spiegel.de/politik/deutschland/bundeswehr-in-afghanistan-der-weichgespuelte-kampfeinsatz-a-527869.html>;

9) <http://www.bundeswehr.de/portal/a/bwde>;

10) <http://www.nato.int/isaf/docu/pressreleases/2008/10-october/pr081027-562.html>.

6) 6.3.2007 bis 30.5.2007, Provinz Helmand	Operation ACHILLES
7) 15.1.2007 bis 19.6.2007, Provinz Uruzgan	Kampf um Chora
8) Oktober–November 2007, Provinz Kunduz	Operation HAREKATE YOLO I und II
9) Mai 2008, Provinz Faryab und Badghis	Operation KAREZ
10) Oktober 2008, Provinz Uruzgan	Operation TORNADO

Mit der Zunahme von Großoperationen in Afghanistan war auch eine Zunahme von Personal verbunden, das dafür gebraucht wurde. So war z.B. die Stärke internationaler Truppen 2010 folgende: OEF ca. 28.300 und ISAF ca. 55.000 Mann.³⁶⁹ Aber auch diese Anzahl reichte nicht aus, um die gesteckten Ziele erreichen zu können, sodass eine abermalige Truppenverstärkung durch die Militärs gefordert wurde.

4.7 Strategien

4.7.1 Welche politischen Ziele verfolgen die USA am Hindukusch anhand ihrer Strategiepapiere?

„Völker führen nicht Krieg um des Krieges willen, sondern als Fortsetzung der Politik. Das militärische Ziel ist nur ein Mittel zum politischen Endziel.“³⁷⁰

In diesem Abschnitt geht es darum, mittels einer qualitativen Inhaltsanalyse anhand der Indizien, die in den Strategiepapieren der Vereinigten Staaten von Amerika zu finden sind, aufzuzeigen, welche politischen Interessen die USA in Wirklichkeit am Hindukusch haben und warum vermutlich der bisherige Erfolg ausblieb. Hierbei wird im weiteren Verlauf auch auf den scheinbaren Strategiewechsel seitens der US-Administration unter Präsident Obama seit 2009 eingegangen (sog. Afghanistan-Pakistan-Strategie, kurz AfPak) und darauf, wie ideologische und politische Vorgaben den Kriegsverlauf und den Wiederaufbau beeinflusst haben.

³⁶⁹ Zahlen nach: http://www.bmvg.de/portal/a/bmvg/!ut/p/c4/NY1BC4JAFIT_Oa4WgXRLJOhQHcsus.

³⁷⁰ Hart: Strategie, London/NY o.J., deutsche Ausgabe, S. 415.

Mit der AfPak-Strategie gestehen die USA sich und der Welt ein, dass ohne eine Stabilisierung der Atommacht Pakistan eine Stabilisierung Afghanistans nur sehr schwer möglich, ja gar unmöglich erscheint. Schon aus den bereits diskutierten militärischen Aspekten der Insurgentenbekämpfung in Afghanistan heraus brauchen die USA ein funktionierendes, nach Möglichkeit starkes, vor allem aber verlässliches Pakistan, wie schon Julien Lindley French in seinem Artikel schreibt: „*A failing Pakistan will be unable to sustain a campaign against the insurgents in the largely ungoverned tribal areas that border Afghanistan.*“³⁷¹

Um den wahren Interessen der USA nachzugehen – denn, wie es Michael Staack formuliert, die Bush-Administration verstand den 11. September als „Zeitenwende“, in der es darum gehe, dass Amerika weltweit die Freiheit gegen eine totalitäre Bedrohung (vergleichbar dem Faschismus und Kommunismus im 20. Jahrhundert) schütze (was immer darunter zu verstehen ist!)³⁷² –, muss man in die Zeit des Zusammenbruchs der UdSSR zurückgehen, denn mit deren Auflösung eröffneten sich plötzlich neue Rohstoffquellen für die USA, um strategisch gesehen die unruhige Region am Golf als Lieferant langfristig zu ersetzen. Die neuen Staaten aus der „Erbmasse“ der aufgelösten UdSSR wurden als Spielfeld betrachtet, auf dem es Position zu beziehen galt. In diesem Einflussgebiet liegt auch (mal wieder) Afghanistan, in dem die USA die sich bietende Gelegenheit nutzten, sich durch militärische Präsenz Einfluss zu sichern.³⁷³ Erneut ansetzend bei dem Ereignis vom 11. September 2001 verfolgten die USA nun in mehreren Schritten ihre Verwirklichung einer Vorherrschaft. Dazu musste das „Herz“ Asiens (gemeint ist Afghanistan) erobert oder zumindest unter Kontrolle gebracht werden, denn die Rohstoffsicherung ist ein Zug auf dem Schachbrett der Weltstrategie (siehe hierzu Anlage 19: Militäraufmarsch und Pipelines in und um Afghanistan³⁷⁴ und die Karte mit dem zentralasiatischen Öl- und Gasbecken, Abb. 20).

Eine dieser dazu notwendigen Komponenten war dann der *Anti Terrorism Act*, den George W. Bush am 26. Oktober 2001 unterzeichnete, der den nationalen US-Sicherheitsdiensten und dem Militär die Freigabe für ein ganzes Potpourri an Möglichkeiten schuf.³⁷⁵

³⁷¹ Lindley-French, Julien: Plan B for Afghanistan?, in: The Way Forward in Afghanistan: Three Views, Survival, S. 94, o.O. u. J., unter: <http://dx.doi.org/10.1080/00396330902749707>.

³⁷² Staack, Michael: Die Außenpolitik der Bush-Administration, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, Beilage zur Wochenzeitung *Das Parlament*; Nr. 37/38, o.O., 2008, S. 8.

³⁷³ Biermann, Klönne, a.a.O., S. 13.

³⁷⁴ Hagel, Karl-Grobe: Krieg gegen Terror? Al Kaida, Afghanistan und der Kreuzzug der USA, Köln 2002, S. 9 ff.

³⁷⁵ Hayden, Patrik, Landsford, Tom, Watson, Robert (Hrsg.): *America's War on Terror*, 2003, S. xiii ff.

Aufbauend auf dem Auslöser vom 11.9.2001 wurden viele der US-Strategiepapiere angeglichen und griffen, wenn auch immer unter einem anderen Blickwinkel betrachtet, die neuen Herausforderungen auf. Wesentlich sind hierbei die *National Security Strategy*³⁷⁶ (sog. Bush-Doktrin) von 1999 und 2002, die *Quadrennial Defense Reviews* von 1997 und 2001 sowie die *National Defense Strategy* von 2005/06, die einen Bogen schlagen von der Bedrohungsanalyse vor und nach dem 11.9.2001. Dabei ist festzustellen, dass nach dem Jahr 2001 die Bedeutung der Bedrohung durch Terrorismus und all seine Varianten exponentiell in der US-Wahrnehmung anstieg, ohne dass allerdings die „alten“ Bedrohungen, wie sie in den Papieren formuliert waren, verschwunden oder gar gelöst worden waren.³⁷⁷

Analysiert man besonders die NSS von 2002 und 2006, so bleibt festzustellen, dass die USA nuklear bewaffnete Schurkenstaaten oder Terrororganisationen mit Zugang zu radioaktivem Material, überall auf der Welt verteilt, als eine ihrer größten Bedrohungen wahrnehmen.

Dicht gefolgt wird diese Wahrnehmung von der Bedrohung des Abgeschnittenseins seitens der USA von den Energiequellen der Zukunft, wozu die Region Zentralasien zählt. Damit stehen die Vereinigten Staaten in Konkurrenz zu Russland und China, die ebenfalls starke Interessen auf dem Energiesektor weltweit geltend machen und nun, nach 2001, die USA direkt vor ihrer „Haustür“ haben. In der *National Security Strategy* (NSS) von 2006 wird auch explizit darauf eingegangen: „Zentralasien ist eine der anhaltenden Prioritäten unserer Außenpolitik. ... In dieser Region verschmelzen die Elemente unserer größeren Strategie, ..., indem wir den Krieg gegen den Terror gewinnen.“³⁷⁸

Bereits Mitte der 1990er-Jahre empfahl der ehemalige US-Sicherheitsberater Zbigniew Brzezinski, diese Region für die Welt, d.h. vor allem Amerika, zu öffnen. Seiner

³⁷⁶ Die *National Security Strategy* (NSS) von September 2002 ist auch unter dem Synonym *Bush-Doktrin* bekannt, die grundlegende Ziele der amerikanischen Außen- und Sicherheitspolitik sowie deren Mittel zur Umsetzung formuliert. Amerikanischer Internationalismus, basierend auf klassischer Militärpolitik, Diplomatie und Wirtschaft, soll die Ideen der USA verbreiten helfen. Kern ist dabei die militärische Stärke der USA, die jeden potenziellen Gegner abschrecken soll. In der US-Strategie stehen als neueste Bedrohung der USA und ihres Kernlandes der internationale Terrorismus sowie die Verbreitung von Massenvernichtungswaffen. Als Antwort auf solch neue Gefahren haben die USA eine neue Sicherheitsdoktrin entwickelt, die stärker interventionistisch veranlagt ist als die alte, da terroristische Netzwerke nicht staatlich fassbar sind und somit eine wirksame Abschreckung zu versagen droht. Nur Präventivschläge gegen Terroristen und deren Netzwerke versprechen Erfolg. Daher hat diese Vorgehensweise seitens der Bush-Administration auch absolute Priorität. Vgl. hierzu: Kreutzer, a.a.O., S. 52 ff.

³⁷⁷ Biddle, Stephen D.: *American Grand Strategy after 9/11: An Assessment*, April 2005, unter: <http://www.carlisle.army.mil/ssi>, Strategic Studies Institute (Hrsg.).

³⁷⁸ Vgl. NSS von 2006, a.a.O., S. 40 f.

Ansicht nach ist Zentralasien ein wichtiger regionaler Schlüssel in der ökonomischen Vorherrschaft der Welt. In logischer Konsequenz aus dieser Empfehlung deklarierte schon 1997 die damalige US-Außenministerin Madeleine Albright die ganze Region zur strategischen Interessenzzone der USA.³⁷⁹ So verwundert es nicht, dass bereits 1996 der Unocal-Vertreter des US-Ölkonsortiums in Kabul frohlockte und hoffte, sein Pipelineprojekt nun doch noch mithilfe der Taliban umsetzen zu können.³⁸⁰

So sehr Brzezinski aber auch das Interesse Amerikas an dieser Region betonte, so sehr lehnte er Bushs *War on Terror* hingegen als Methode und Krieg als Mittel zur Zielerreichung ab. Deziidiert setzte er sich mit diesen strategischen Entscheidungen der ganzen Bush-Administration in seinem Buch *Second Chance*³⁸¹ von 2007 auseinander. Besonders 2003 zusätzlich den Irak anzugreifen, unter fadenscheinigen Argumenten, und damit eine immer noch im Umbau befindliche US-Armee deutlich zu überfordern, reizte ihn zum Widerspruch.

Die Öl- und Gasreserven in Kasachstan, Turkmenistan und Aserbaidschan lockten die US-Konzerne in die Region (vgl. hierzu auch die Abb. 20) und in deren Schlepptau auf Geheiß der US-Regierung auch das US-Militär, sodass z.B. bereits 1997 gemeinsame Manöver mit Kasachstan und Usbekistan durchgeführt wurden: ganz im Sinne der durch die damalige US-Außenministerin M. Albright ausgegebenen Maxime von der strategischen Interessenzzone der USA. Zum Abtransport der Rohstoffe wollten die USA aber nicht auf das russische Energietransportnetz setzen, geschweige denn mit dem Iran Handelsverträge diesbezüglich schließen. Eine Alternative war der Trassenverlauf durch Afghanistan, sodass ab vermutlich 1997 Gespräche zwischen dem US-Ölkonzern Unocal und den Taliban als der international nicht anerkannten De-facto-Regierung Afghanistans stattfanden, aber aufgrund der sich verschlechternden Beziehungen zwischen den USA und den Taliban (Grund war deren Unterstützung terroristischer Gruppierungen wie der Al Kaida) ab 1998 abgebrochen wurden.³⁸² Ziel seitens der USA war es, einen Teil der in den 1990er-Jahren entdeckten Öl- und Gasvorkommen in Kasachstan und anderen ehemaligen Sowjetrepubliken per Pipeline durch Afghanistan und Pakistan (Iran sowie die Russische Föderation fielen aus politischen Gründen als Transitland aus) an den Indischen Ozean zu transportieren (siehe hierzu

³⁷⁹ *Washington Post* vom 19. Dezember 2000.

³⁸⁰ Rashid, Ahmed: *Dictators and Oil Barons*, Yale 2001, S. 166.

³⁸¹ Brzezinski, Zbigniew: *Second Chance, Three Presidents and the Crisis of American Superpower*, New York 2007, S. 135 ff.

³⁸² Martin, Patrick: War der Krieg in Afghanistan schon vor dem 11. September geplant? Ein Beitrag für die AG Friedensforschung der Universität Kassel, unter: www.uni-kassel.de/fb5/frieden/themen/Terrorismus/martin.html.

Anhang 19: Transportpipelines). Nicht zu vergessen ist, dass die USA sich vermutlich 75% der Rechte an den zu erwartenden Fördermengen vertraglich gesichert hatten. Mit dem Öl aus dem Kaspischen Becken sollte eine weitere Unabhängigkeit von der unruhigen Golfregion erzielt werden.³⁸³

Bereits im Februar 1998 fand eine Anhörung zu dem Thema *US-Interessen in den zentralasiatischen Republiken* vor einem Subkomitee des Repräsentantenhauses statt, in der die einzelnen Sprecher nochmals darlegten, um was es den USA in der Region gehe. Dazu zählten die Sicherung der Rohstoffreserven für die USA, das Brechen des russischen Monopols für die Gas- und Erdöltransporte aus der Region und das Sichern und Erschließen weiterer Märkte für US-Waren.³⁸⁴ Auch in dieser Anhörung wurde die Firma Unocal besonders positiv bewertet und als wichtig erachtet für die Durchsetzung von US-Interessen.

Im gleichen Jahr, am 20. August 1998, griff die Clinton-Administration Ausbildungslager der Al Kaida im Osten Afghanistans mit Marschflugkörpern an (Operation INFINITE REACH), um sich für die Bombenanschläge auf US-Botschaften in Tansania und Kenia mit Hunderten von Toten zu rächen. Schon kurz nach den Angriffen wurde Osama Bin Laden als Verantwortlicher für die Anschläge seitens der USA in Afghanistan ausgemacht.³⁸⁵ Von nun an erhöhte Amerika den Druck auf das Talibanregime und warnte dessen stellvertretenden Außenminister 1999 persönlich, dass die USA Afghanistan für alle Aktionen Bin Ladens zur vollen Verantwortung ziehen würden. Pressemeldungen zufolge (*Washington Post* vom 3.10.2001) planten die USA sogar die gezielte Tötung Bin Ladens in Zusammenarbeit mit Pakistan: eine Operation, die nur aufgrund des Putsches von General Musharraf im gleichen Jahr in Pakistan nicht mehr zustande kam.³⁸⁶

Dass Terroristen Afghanistan als Ausbildungslager und für sonstige Aktivitäten nutzten, wurde sogar in der VN-Resolution 1267 vom 15.10.1999 aufgegriffen, in der es heißt: „... *strongly condemning the continuing use of Afghan territory, esp. Areas controlled by the Taliban, for the sheltering and training of terrorist and planing of terrorist acts* ...“³⁸⁷

³⁸³ Schley, Nicole und Busse, Sabine: Die Kriege der USA, München 2003, S. 244 ff.

³⁸⁴ Hearing before the Subcommittee on Asia and the Pacific of the Committee on international Relations, House of Representatives, second Session, 12. Februar 1998, unter: http://commdocs.house.gov/committees/intlrel/hfa48119.000/hfa48119_0.htm.

³⁸⁵ Schley, Nicole und Busse, Sabine, a.a.O., S. 245.

³⁸⁶ Biermann, Klönne, a.a.O., S. 73.

³⁸⁷ Olshausen, Klaus: Nato in Afghanistan: Fall für das Bündnis – Bündnisfall, in: Europäische Sicherheit: Politik, Streitkräfte, Wirtschaft, Technik, Band 57, Heft 4, o.O. 2008, S. 28 f.

Die Umsturzbestrebungen der USA wurden 2000 weiter fortgeführt; es gab auf den verschiedensten Ebenen, allerdings verdeckt, Kontakte zu Oppositionsgruppen gegen die Taliban. Laut US-Pressemeldungen wie z.B. der *Washington Post* vom 18.11.2001 soll die Special Activities Division der CIA bereits seit 1997 in Südafghanistan aktiv gewesen sein. Zusammen mit Stämmen der Region gingen diese Kräfte gegen das Regime vor, deutlich mehrere Jahre vor Al Kaidas Angriff auf Amerika.

Mit der Amtseinführung von George Bush verschärfte sich nochmals der Ton gegenüber den Taliban, es sollte ein Regierungswechsel herbeigeführt werden. Dazu bildeten die USA eine gemeinsame Front mit Indien, Russland und sogar Iran gegen das herrschende Talibanregime.³⁸⁸ Darin wurde logistische Unterstützung bis hin zum Kampf am Boden verabredet. Der noch verbliebenen innerafghanischen Opposition in Form der Nordallianz kam umfangreiche Waffenhilfe aus den o.a. Ländern zu. Geplant war eine direkte Unterstützung der Nordallianz mit Truppen aus den USA und Russland über Usbekistan und Tadschikistan, um die Taliban in einem ersten Stoß Richtung Mazar-e Sharif zu drängen. Im Juni 2001, so berichtet die indische Zeitung *IndiaReacts*, hätte Russlands Präsident Putin auf einer Sitzung der Gemeinschaft Unabhängiger Staaten von einem nahen Militärschlag gegen das Talibanregime gesprochen. Auch Monate vor dem 11.9.2001 drohten die USA dem Talibanregime ganz offen mit Gewalt, was sie über ihre pakistanischen Verbündeten kommunizieren ließen. Diese Aussagen decken sich mit all den mittlerweile veröffentlichten Äußerungen und Stellungnahmen, die Pakistan seine eigene Rolle betreffend in diesem Konflikt abgab.

Das eigentliche kurzfristige Ziel der USA war es, mit dem ungeliebten Talibanregime die Rohstoffleitung betreffend Geschäfte zu machen und Osama Bin Laden ausliefern zu lassen. Erst als beides nicht durchsetzbar war, entschied sich Washington zu einer gewaltsamen Lösung, unabhängig vom 11.9.2001. Die Anschläge waren ein guter Grund in einer langen Kausalkette, endlich unisono aktiv werden zu können, sogar mit der Zustimmung der internationalen Gemeinschaft.³⁸⁹

So wurde aus einem Innenproblem eines Terroranschlages in den USA durch massive Informationskampagnen eine weltweite Betroffenheit mit anschließender aktiver Solidarität (in Form von Truppenkontingenten) kreiert, mit all den bekannten militärischen Folgen, die die USA ihren strategischen Zielen näherbrachte, nämlich der Etablierung einer „neuen“ Weltordnung, dem Eindämmen des Einflusses von China, Russland und

³⁸⁸ Siehe hierzu: Jane's International Security, o.O., 15. März 2001.

³⁸⁹ Martin, Patrick, a.a.O.

auch des Iran, der Neugestaltung der NATO inklusive einer engeren Anbindung der Verbündeten an Amerika und dem besseren Zugang zu den Rohstoffvorkommen der Region rund um das Kaspische Meer. In diesem Zusammenhang steht das bereits erwähnte Unocal-Projekt mit der 1994 projektierten Trans-Afghanistan-Pipeline (TAP).³⁹⁰

Die Sicherung der Energiesicherheit ist seit Präsident Carters Zeiten eine Aufgabe des US-Militärs, so Michael Klare in seinen Ausführungen.³⁹¹ Dieses Verhalten legen aber Russland wie China genauso an den Tag, hatte die Sowjetunion doch schon 1977 eine relativ genaue Karte geologischer Vorkommen über Afghanistan angefertigt, die im Jahre 2008 durch das British Geological Survey im offiziellen Auftrag des afghanischen Ministeriums für Minen und Industrie nochmals konkretisiert wurde.³⁹² Daraus ist durchaus das Interesse an diesen Rohstoffen seitens der USA zu erkennen, besonders bei knapper werdenden Vorkommen weltweit. Die Sicherung des Zugangs zu solchen Vorkommen auf dem Territorium Afghanistans kann als ein Ziel seitens der USA unterstellt werden.³⁹³

Die offizielle Lesart des US-Engagements kann US-Präsident Obamas Worten entnommen werden, die sich eigentlich seit Bushs Zeiten nicht verändert haben: „*We are not in Afghanistan to control that country or to dictate its future. We are in Afghanistan to confront a common enemy that threatens the United States, our friends and our allies, and the people of Afghanistan and Pakistan who have suffered the most at the hands of violent extremists.*“³⁹⁴

Und weiter führte Obama 2009 in seiner Rede aus: „*The core goal of the U.S. must be to disrupt, dismantle, and defeat Al Qaeda and its safe havens in Pakistan, and to prevent their return to Pakistan or Afghanistan.*“³⁹⁵

All das klingt nun nicht wirklich nach den eigentlichen Interessen der USA, die diese mit sehr viel Geld und Militär umzusetzen versuchen.

Als logische Konsequenz dieser seiner Erkenntnisse lud der US-Präsident im Mai 2009 auch den Präsidenten Pakistans, Asia Ali Zadora (Nachfolger General

³⁹⁰ Baraki, Martin: Afghanistan, Kolonie der USA; in: Nick, Claudine (Hrsg.): Strategisches versus humanitäres Denken – das Beispiel Afghanistan, Zürich 2009, S. 201.

³⁹¹ Klare, Michael: Blood and Oil – How America's thirst for Petrol is Killing us, London 2005, S. 4.

³⁹² Abdullah, Sh., Chmyriov, Viktor und Dronov, Vladimir I. (Hrsg.): Geology and Mineral Resources of Afghanistan, Book No. 2, British Geological Survey, 2008.

³⁹³ Massarat, Mohssen: Die USA und der Afghanistan-Konflikt – Ölinteressen und geostrategische Hintergründe, 2002, unter: <http://www.bdi.de/forum/archiv/uebersicht/441988.html>.

³⁹⁴ Rede des US-Präsidenten anlässlich der neuen AfPak-Strategie in Washington am 27. März 2009, unter: www.whitehouse.gov/the_press_office/Remarks-by-the-President-on-a-new-Strategy-for-Afghanistan-and-Pakistan/.

³⁹⁵ Ebenda, a.a.O.

Musharrafs), und den afghanischen Präsidenten Hamid Karzai nach Washington ein, um beiden den neuen US-strategischen Ansatz näherzubringen.³⁹⁶ In diesen Aussagen ist eine Kontinuität zu seinem Amtsvorgänger George W. Bush unverkennbar, sprach dieser doch erstmals im Juni 2002 in West Point von „*preemptive wars*“, was dann im gleichen Jahr auch Eingang in die *National Security Strategy* der USA fand. Genauer führt Bush Jr. aus: „... *In the new world we have entered, the only path of peace and security is the path of action.*“³⁹⁷ Grundsätzlich beinhaltet die sog. Bush-Doktrin³⁹⁸ drei Hauptmerkmale: 1. Sie verfolgt mehr eine offensive Politik denn eine defensive. 2. Die Politik der präemptiven Kriege ist ein fast „natürliches“ Recht seitens der USA und 3. Weltweites Engagement im Kampf gegen den Terror. Allerdings wechselten die deklarierten Kriegsgründe des Öfteren ihre Gewichtung.³⁹⁹ War zuerst der Schwerpunkt die Zerschlagung eines Terrornetzwerkes, so kam recht schnell der Regimewechsel hinzu. Durch die Begrifflichkeiten wie *Achse des Bösen* ermächtigten sich die USA selbst, zu bestimmen, wer gut (Freund) und böse (Feind) sei. Die VN werden dabei in die Rolle einer nur noch Maßnahmen absegnenden, nachsorgenden Organisation gedrängt.⁴⁰⁰

Eine weitere Neuausrichtung betrifft die Versorgungsrouten für die NATO und die USA, die künftig über das *The Northern Distribution Network and Eurasian Transit Corridors*, kurz NDN, erfolgen sollen. Auch diese Weichenstellung wurde im Jahre 2009 getroffen,⁴⁰¹ aufbauend auf älteren Projekten.⁴⁰² Sie ist weit in die Zukunft ge-

³⁹⁶ Gleason, a.a.O., S. 42.

³⁹⁷ Hayden, Patrik, Landsford, Tom, Watson, Robert (Hrsg.): *America's War on Terror*, USA 2003, S. xvii.

³⁹⁸ Rudolf, Peter: George W. Bushs außenpolitische Strategie, in: SWP-Studie, S 25, Berlin 2005, S. 6 u. 21 ff. Die sog. Bush-Doktrin weitet das Selbstverteidigungsrecht der USA deutlich aus hin zu präventiver Selbstverteidigung, die die USA zwar schon länger für sich in Anspruch nahmen, nun aber militärische Aktionen auf z.B. Terroranschläge als selbstverständlich erachten. Alles was sie dabei vertraglich beschränken könnte, wird durch Washington abgelehnt. Ins Blickfeld der Doktrin gelangt dabei nicht nur der internationale Terrorismus, sondern George W. Bush schließt in die nach ihm benannte Doktrin auch sog. „Schurkenstaaten“, z.B. solche wie den Iran, dem ein Streben nach Atomwaffen nachgesagt wird, ausdrücklich mit ein.

³⁹⁹ Ebenda, S. 116.

⁴⁰⁰ Biermann, Klönne, a.a.O., S. 16 f.

⁴⁰¹ Am 5. März 2009 gab der US-General Duncan J. McNabb, USAF Commander des United States Transportation Command, ein *Statement before the House Appropriations Committee, Defense Subcommittee, on the State of the Command*: „*This year, establishing the Northern Distribution Network (NDN), alternative routes to Afghanistan through the Caucasus and Central Asia, has become a high priority*“, zitiert in: Gleason a.a.O., S. 48.

⁴⁰² Seit dem Zerfall der früheren Sowjetunion gibt es eine Reihe von Initiativen, die Infrastruktur Süd- und Zentralasiens zu verbessern, u.a. folgende Projekte: Transport Corridore Europe-Caucasus-Asia (TRACECA), von der EU im Jahre 1993 initiiert, mehr dazu unter: www.unescap.org/ttdw/index.asp, oder auch das Projekt CAREC (The Central Asia Regional Economic Cooperation), finanziert durch die Asian Development Bank, das die Handelsrouten von und nach Europa ausbauen soll. Mehr dazu unter: www.adb.org/carec/.

richtet und wird nicht nur zum Truppenabzug oder zur Versorgung genutzt werden können. Das Netzwerk dient auch dazu, neue Märkte für Amerika erschließen zu können.

Die neueste Strategie in dem bunten Strauß an gültigen US-Strategien ist besagte Af-Pak-Strategie, die Präsident Obama nach zweimonatiger Prüfung am 27. März 2009 öffentlich verkündete und in welcher grob gefasst steht, welche Ziele die USA in dieser Region mit welchen Mitteln verfolgen wollen. Eine genauere Untersuchung der Strategie lohnt sich, ist sie doch die bis heute gültige „Leitstrategie“ der USA in Bezug auf Afghanistan und Pakistan als Ganzes betrachtet.

Ab Februar 2009 ließ das Weiße Haus in Washington die Strategie für Afghanistan und Pakistan durch eine interministerielle Arbeitsgruppe untersuchen, deren Vorsitz ein enger Berater Obamas im Wahlkampf und stärkster Bush-Gegner, die alte Strategie betreffend, innehat. Bruce Riedel war früherer Antiterrorexperte der CIA, der nun mit dem Sonderbotschafter für Afghanistan und Pakistan, Richard Holbrooke, und der Staatssekretärin für Verteidigungspolitik, Michèle Flournoy, die alte US-Strategie überarbeiten sollte.⁴⁰³

Die Arbeitsgruppe konnte dabei auf umfangreiche Studien zurückgreifen, z.B. vom Central Command (USCENTCOM), von dem britischen ISAF-Regionalkommando Afghanistan-Süd, auf eine NATO-Studie sowie Empfehlungen des US-Generalstabes aus dem Jahre 2008. Daneben gab es eine, wenn auch selektierte, öffentliche Debatte, in der Experten die unterschiedlichen Sichtweisen auf die AfPak darzulegen versuchten, um so nach außen hin einen „breiten“ Konsens zu demonstrieren.

Kern der Strategie ist es, dass Sicherheit nicht mehr nur rein militärisch definiert wird, etwa analog dem deutschen Begriff der *vernetzten Sicherheit*. Schon Bushs Verteidigungsminister Robert Gates erkannte und forderte bereits 2007 ein Umsteuern in der US-Politik; zu häufig sei das Militär zweckentfremdet eingesetzt worden.⁴⁰⁴

Einer der Kernpunkte der Strategie ist, dass Amerika die Realitäten anerkennt, und zwar dass die Durand-Linie⁴⁰⁵ eine künstliche Grenze ist, das Siedlungsgebiet der

⁴⁰³ Horlohe, Thomas: Die neue US-Strategie für Afghanistan und Pakistan, in: Sicherheit und Frieden, Beiträge aus Sicherheitspolitik und Friedensforschung. 27. Jahrgang, Heft 4, 2009, S. 251 ff.

⁴⁰⁴ Ebenda, S. 253, vergleiche hierzu auch: Robert M. Gates, „Landon Lecture“ (Kansas State University), Manhattan, Kansas, 26.11.2007, unter: www.defenselink.mil/speeches/speech.aspx?speechid=1199.

⁴⁰⁵ Die Durand-Linie wurde 1893 für die Dauer von 100 Jahren als Grenze festgelegt und ist bis heute von Afghanistan völkerrechtlich nicht anerkannt worden, siehe dazu auch: Horlohe, Thomas, a.a.O., S. 253.

Paschtunen aber als eine Einheit betrachtet werden muss, also diesseits wie jenseits der Grenze zu Afghanistan bzw. Pakistan.⁴⁰⁶

Dennoch ist zu postulieren, dass die Zielsetzungen recht allgemein gehalten und nicht wirklich neu sind. Die Zerschlagung der terroristischen Netzwerke in Afghanistan und Pakistan ist nun nicht wirklich neu als Ziel, die Schaffung einer besseren Regierung in Kabul wie Islamabad ebenfalls nicht und dass die internationale Gemeinschaft mit einbezogen werden soll, ist wohl auch den entstehenden Kosten geschuldet.

Anhand der Papiere muss zwingend der Frage nachgegangen werden, ob das Engagement seitens der USA nicht erst seit dem 11. September 2001 für diese Region besteht, sondern schon deutlich früher einsetzte. Die tragischen Ereignisse in New York halfen, das militärische Vorgehen in der Region nur bestens zu rechtfertigen, sogar mit weltweiter Billigung und großer internationaler Beteiligung.

Denn so wie vor 2001 die USA zumindest mittelbar Kontakt zu den Taliban hatten und diese im Jihad gegen die Russen unterstützten, so begannen vermutlich schon 2008 erste Kontakte und Gespräche über „Mittelsmänner“ (Saudi-Arabien, die Vereinigten Arabischen Emirate) mit den Taliban. Auch Finanzhilfen und die Beeinflussung Pakistans sollten über diese „Mittelsmänner“ stattfinden.⁴⁰⁷

Ebenso wie der Westen (USA) begann auch die afghanische Regierung selber Kanäle zu öffnen, um mit den Taliban zu sprechen, woran dann auch die USA teilhaben konnten.⁴⁰⁸ Allen Beteiligten war klar geworden, dass ohne eine wie auch immer geartete Beteiligung der Talibanbewegung es keine Fortschritte in Afghanistan würde geben können.

Der nächste wesentliche Schritt des neuen US-Präsidenten Obama war es, nicht nur die AfPak-Strategie einzuführen, sondern sie umzusetzen. So wurde durch ihn am 17.2.2009 angeordnet, die Truppen in Afghanistan um gut 17.000 Mann aufzustocken, inklusive 4000 weiterer Ausbilder, um den afghanischen Armeeaufbau weiter zu forcieren. Damit waren formal alle Forderungen der US-Feldkommandeure aus Afghanistan erfüllt. Laut den US-Vorschriften des Heeres und des Marine-Corps wären aber insgesamt über gut 270.000 Mann nötig gewesen, um die Aufständischen zu bekämp-

⁴⁰⁶ Rede Richard Holbrookes auf der 45. Münchner Sicherheitskonferenz am 8.2.2009, unter: http://www.security-conference.de/konferenzen/rede.php?menu_2009=&menu_konferenzen=&sprache=de&id=266&.

⁴⁰⁷ Vgl. Carlotta Gall: Kabul feels out Taliban on peace talks, International Herald Tribune, 31.10.2008 u.a.

⁴⁰⁸ Loyn, David: In Afghanistan: 200 years of British, Russian and American Occupation, New York 2009.

fen.⁴⁰⁹ So verwundert es nicht, dass kritische Beobachter (US-Militärs wie Analysten aus Europa) eher zu der Auffassung gelangen, dass diese Truppenverstärkung alleine nicht ausreichen wird. Trotz aller Kritik an der neuen Strategie soll diese, im Gegensatz zu Bushs Zeiten, sich an quantifizierbaren Zielen orientieren. Die Regierung Bush habe, so die Kritik, weder ihre Fortschritte noch ihre Rückschritte messen können. Dies soll laut Holbrooke und Riedel sich dahin gehend ändern, dass erreichbare Ziele mit ausreichend Ressourcen vorgegeben würden.⁴¹⁰

Die Empfehlungen der neuen Politik der USA gegenüber Pakistan und Afghanistan sind knapp und präzise wiedergegeben (siehe Anlage 12).

Aber nicht nur Empfehlungen wurden ausgesprochen, sondern auch konkrete Maßnahmen wie z.B. im Personalbereich durchgeführt, um die Strategie zum Erfolg zu führen. Als Beispiel dienen hier die Ernennung des früheren US-Oberbefehlshabers in Afghanistan Karl Eikenberry zum neuen US-Botschafter in Kabul und andere hochrangige Personalentscheidungen, wie die vorzeitige Ablösung des US-Oberkommandierenden in Afghanistan General McKiernan durch Stanley McChrystal. Letzterer vertritt die Auffassung, verstärkt Aufständische auf pakistanischem Hoheitsgebiet bekämpfen zu wollen.⁴¹¹ So kommt es, dass seit Sommer 2008 über 70 Mitglieder der US Special Forces als Ausbilder und Berater in den pakistanischen Aufstandsgebieten arbeiten und u.a. das Frontier Corps unterstützen, ohne selbst aktiv an Kampfhandlungen teilzunehmen.⁴¹²

Die Schwächen des Papiers liegen darin begründet, dass zur Erstellung für Handlungsempfehlungen nur knapp 60 Tage zur Verfügung standen. Dass dabei dann einige Aspekte in der Betrachtung, wie z.B. das Problem der Drogenökonomie und die Korruption, zu kurz kamen, kann, unter Berücksichtigung des Zeitdruckes, als nicht zu negativ bewertet werden. Ein weiterer Punkt ist die Ungleichgewichtung zwischen militärischen und zivilen Mitteln, die nicht aufeinander abgestimmt wirken. Dieser jahrelange Mangel an Kooperation zwischen dem US-Verteidigungsministerium und dem Außenministerium lässt sich natürlich nicht in kürzester Zeit abstellen. Die Koordination von militärischen und zivilen Maßnahmen läuft noch nicht sehr synchroni-

⁴⁰⁹ Senator G. Jones, U.S. Strategy in Afghanistan, Stellungnahme vor dem Untersuchungsausschuss für den Mittleren Osten und Südostasien des Auswärtigen Ausschusses des Repräsentantenhauses, Washington D.C./Santa Monica, 2.4.2009, S. 5, unter: <http://www.rand.org/pubs/testimonies/CT324>.

⁴¹⁰ Holbrookes Rede auf der 45. Münchner Sicherheitskonferenz, a.a.O., S. 2.

⁴¹¹ Horlohe a.a.O., S. 256 f.

⁴¹² Vergleiche hierzu: Sanger, David und Schmitt, Eric: U.S. weighs expanding War in Pakistan, in: International Herald Tribune, 18.3.2009, sowie Schmitt, Eric und Mazetti, Marc: Order lets U.S. strike Al Qaeda worldwide, in: International Herald Tribune, 11.11.2008, sowie Schmitt, Eric und Parlez, Jane: U.S. trains Pakistanis in tribal Regions, in: International Herald Tribune, 23.2.2009.

siert ab, was zu erheblichen Verwerfungen vor Ort führt. Auch in Bezug auf die Mitspieler in Form der VN, ISAF, GOs und NGOs ist es nicht ohne Weiteres möglich, diese zusammenzubringen und ihr Handeln zu synchronisieren.⁴¹³ Dies wurde wiederholt in Studien festgestellt, so u.a. auch in dem 2008 erschienenen *Afghanistan Study Group Report* des Center for the Study of the Presidency.⁴¹⁴

Ein großer Kritikpunkt an der AfPak-Strategie wird von ehemaligen US-Militärs geäußert, die bezweifeln, dass mit einer reinen Truppenerhöhung die Probleme in den Griff zu bekommen seien, da der Irak nicht als Beispiel dienen könne (zu unterschiedlich sind die gesellschaftlichen Strukturen beider Länder, Afghanistan ist ländlich, agrarisch, streng islamisch geprägt, der Irak diesbezüglich das Gegenteil).⁴¹⁵

Die Ziele der neuen, noch immer gültigen US-Strategie sind hinreichend vage formuliert, stellen aber im Gegensatz zu der Bush-(Nicht-)Strategie einen Quantensprung im US-Denken dar. Zwar betont die AfPak das „*Nation Building*“ als ein Kernelement, doch der später zurückgetretene General Petraeus formuliert das Ziel wesentlich niedriger und näher liegend insofern, als er davon spricht, dass es wichtig sei, dem transnationalen Terrorismus die Möglichkeit zu nehmen, wieder ungestörte Rückzugsräume zu entwickeln.⁴¹⁶

Auch sei COIN die falsche Doktrin zur Rettung von „gescheiterten“ Staaten, wie Afghanistan einer sei, zudem untauglich für den Ersatz des Aufbaus von Nationalstaatlichkeit.⁴¹⁷

Letzteres wird als Grundvoraussetzung eines erfolgreichen Abzuges gewertet und als Voraussetzung, auch zukünftig Terrorbekämpfung zu betreiben. Damit, so scheint es, überfordert die Strategie aber die Bündnispartner und die USA selber.

Zeitlich einhergehend mit der Anpassung der US-Strategie in Afghanistan und anderen Konflikten initiierten die USA eine Neuausrichtung der NATO, an deren Ende seit 2010/11 ein neues strategisches Konzept der Allianz stand. Auf dieses soll nicht näher eingegangen werden, nur in Kürze auf einige wesentliche Punkte. So stehen neuerdings Terrorismusbekämpfung und Bekämpfung von religiösem Extremismus auf der Tages-

⁴¹³ Vgl. hierzu Horlohe, a.a.O., S. 258.

⁴¹⁴ Afghanistan Study Group Report, Hrsg.: Center for the Study of the Presidency, Washington D.C., 2008, S. 37 ff.

⁴¹⁵ Olson, Eric T.: Rethink the Afghan Surge. A US General explains why the Iraq model doesn't apply, in: Christian Science Monitor, 17.3.2009, unter: www.csmonitor.com/2009/0317/p09s01-coop.html.

⁴¹⁶ Petraeus, David: The Future of the Alliance and the Mission in Afghanistan, Rede auf der 45.

Münchener Sicherheitskonferenz, 8.2.2009, unter:

www.securityconference.de/konferenzen/rede/php?menu_2009=&menu_konferenzen=&sprache=de&id=264&.

⁴¹⁷ Ward, Celeste: Countering the Military's Latest Fad: Counterinsurgency, in: Washington Post, 17.5.2009.

ordnung der NATO. 1999 hatten die USA in Bezug auf die NATO noch in der MC 400/2 (Neues Strategisches Konzept) die globale Kriseninterventionsrolle verankert.

Im Zuge dessen ist die 2007 von ehemaligen hohen NATO-Militärs verfasste Denkschrift „*Toward a Grand Strategy in an Uncertain World: Renewing Transatlantic Partnership*“ zu sehen, die gerade diese Neuausrichtung der NATO trefflich beschreibt.⁴¹⁸ Die neuen Herausforderungen, die dank den USA nun für die Allianz zu gelten haben, können nicht mehr nur, wie bisher zu Zeiten des Kalten Krieges, mit Panzern und Artillerie bekämpft werden.⁴¹⁹

Als weitere grundlegende Strategiepapiere sollen hier die *National Security Strategy 1999/2002* sowie die Grundlagenpapiere *Air Force Doctrine Document 2-1 (Januar 2000)* und *Rebuilding Americas Defenses (2000)* erwähnt werden, alles Dokumente, die vor dem so nicht bezeichneten „Einmarsch“ der Amerikaner in Afghanistan entstanden. Deutlich vor dem Jahr 2000 sind auch die folgenden Doktrinen angesiedelt: Joint Vision 2010, Joint Vision 2020, Force XXI. Die strategische Zielsetzung, wie sie darin unisono formuliert wird, basiert im Kern immer auf dem gleichen Grundsatz. Zukünftige Kriege und Konflikte werden mit Hightech-Waffen und Informationsüberlegenheit geführt, auf die die USA quasi ein Monopol besitzen. Weltraum- und luftgestützte Aufklärungssysteme im Verbund mit modernster Führungs- und Informationstechnologie werden mit den mehrere Entwicklungsgenerationen Vorsprung habenden US-Luftkriegsmitteln und Spezialkräften als Hochwertressource am Boden kombiniert. Diese so aufgestellte Instrumentierung führt dazu, dass die USA Krieg aus der Distanz und mit minimalstem Bodeneinsatz (= theoretisches Verlustpotenzial) in bis dato nie geahnter Präzision durchführen können.⁴²⁰

In der *National Security Strategy for a new Century* aus dem Jahre 1999 geben die USA ganz klar vor, wie sie sich positionieren wollen. Die Kernforderungen lauten: „*We must be prepared and willing to use all appropriate instruments of national power to influence the actions of other states and non state-actors, to provide global leadership and to remain a reliable security partner for the community of nations that share our interests.*“⁴²¹

⁴¹⁸ Das Papier ist verfügbar unter: *Toward a Grand Strategy in an Uncertain World: Renewing Transatlantic Partnership*, 2007, siehe: http://www.csis.org/media/isis/events/080110_grand_strategy.pdf.

⁴¹⁹ The Three Swords Magazine, Nr. 18/2010, S. 37.

⁴²⁰ Kümmel, Gerhard und Collmer, Sabine (Hrsg.): *Asymmetrische Konflikte und Terrorismusbekämpfung*, in: *Militär und Sozialwissenschaften*, Band 32, o.O. u. J., S. 65 ff.

⁴²¹ *A National Security Strategy for a new Century*, The White House, Washington D.C. December 1999, S. 3.

Kurz gefasst heißt das: 1. Die USA führen. 2. Dritte sollen im Sinne der USA beeinflusst werden und 3., es soll eine Koalition von Willigen gebildet werden können. Neben allerlei Wegen, wie diese Ziele erreicht werden sollen, geht die 1999er-Strategie auch schon auf das Phänomen des Terrorismus ein, aber ohne die Überbetonung wie in der 2002er-Strategie. Eine abstrakte Bedrohung Amerikas durch Terroristen wird bereits präjudiziert und das Recht auf Selbstverteidigung auch auf dem Territorium Dritter ganz klar angesprochen.⁴²²

*„As long as terrorists continue to target American citizens, we reserve the right to act in self-defense by striking at their bases and those who sponsor, assist or actively support them.“*⁴²³

Im Zeitraum vor und kurz nach dem militärischen Eingreifen der USA in Afghanistan ist eine Reihe von Strategiepapieren und Neuausrichtungen der USA bekannt geworden, die das Verhalten Amerikas zumindest nachvollziehbar werden lassen. So wurden im Frühjahr 2002 die Neuausrichtung der US-Nuklearpolitik⁴²⁴ bekannt sowie die im September 2002 veröffentlichte *National Security Strategy (NSS)*,⁴²⁵ die auch in ihrer Akzeptanz innerhalb der NATO zu Diskussionen führte. Die Idee der „Koalition der Willigen“ wurde hier erneut explizit erwähnt. *„America will implement its strategies by organizing coalitions ... of states able and willing to promote a balance of power that favors freedom.“*⁴²⁶

Der zweite nicht zu vernachlässigende Punkt für die weitere Ausrichtung der US-Militärstrategie ist der Umbau der NATO, weg von einem auf mehr oder weniger auf Europa fixierten passiven Verteidigungsbündnis, hin zu einem offensiven, weltweit nutzbaren Werkzeug. *„NATO must build a capability to field, at short notice, highly mobile, specially trained forces whenever they are needed to respond to a threat against any member of the alliance.“*⁴²⁷

⁴²² A National Security Strategy for a new Century, The White House, Washington D.C. o.J., S. 14 f.

⁴²³ Ebenda, S. 14.

⁴²⁴ Siehe: Kamp, Karl-Heinz: Ein geheimer Atomplan der USA? Hintergrundinformationen zum Nuclear Posture Review, Konrad-Adenauer-Stiftung, Sankt Augustin, 2002.

⁴²⁵ Diese *National Security Strategy* gilt als Grundlage der im Umgangssprachegebrauch als Bush-Doktrin bekannten Vorgehensweise Amerikas zukünftig in der Welt. Sie inkludiert auch die viel umstrittenen „vorbeugenden Militärschläge“ gegen Schurkenstaaten u.Ä. Dieses Konzept der „*preemptive action*“ sollte den USA bereits in diffusen Bedrohungslagen militärisches Handeln erlauben und quasi rechtlich absichern, inklusive „Regimewechsel“ in den in den Augen der USA unliebsamen Staaten. Siehe hierzu auch: Sandawi, Sammi, Die Transformation der US-Streitkräfte im Rahmen der Revolution in Military Affairs und die Zukunft der Koalitionskriegsführung innerhalb der NATO, Diplomarbeit an der Humboldt-Universität zu Berlin, April 2003, S. 27 f.

⁴²⁶ The National Security Strategy of the United States of America, September 2002, S. 25.

⁴²⁷ Ebenda, S. 25 f.

Teile dieser Ideen sind erneut in der 2006er-Strategie wieder aufgetaucht, obwohl diese Version schon deutlich unter dem Eindruck des Neuen Krieges – des Krieges gegen den Terror steht.

So formuliert die Strategie von 2006 in der Passage C. *The Way Ahead*: „*In the long run, winning the war on terror means winning the battle of ideas.*“⁴²⁸

Die Analyse über den Terrorismus wird auf mehreren Seiten fortgesetzt und endet mit einer strategischen Zielvorgabe, wie denn zukünftig diese Gefahr für die Vereinigten Staaten mit welchen Maßnahmen reduziert werden könnte. Die Hauptvokabeln sind dabei *Prevent* und *Deny* mit dem Anspruch, dieses weltweit unter Nutzung von Alliierten und Freunden der USA durchzusetzen, auch und gerade unter Verletzung internationaler Regeln.⁴²⁹

Aufbauend auf der nationalen Sicherheitsstrategie konzipierten die USA ihre militärische Strategie, die sie in unregelmäßigen Abständen in den Strategiepapieren der Armee wiedergaben, so auch in der *National Military Strategy of the United States of America* von 2004. Darin geben sie ganz klar ihren weltweiten Ansatz zur Prävention vor, der präemptiv ausgerichtet ist. „*The United States must prevent conflicts and surprise attacks through actions that deter aggression and coercion while retaining the capability to act promptly in defending the nation. ... Overseas, US forces permanently based in strategically important areas.*“⁴³⁰

Immer wieder wird der Zugang zu Schlüsselregionen gefordert, um *promptly and globally* seitens der USA reagieren zu können. In ihrer im Dokument ausgeführten *Joint Vision for Future Warfighting* weisen die USA wiederholt auf die Notwendigkeit einer „*full spectrum dominance – the ability to control any situation or defeat any adversary across the range of military operations*“⁴³¹ hin.

Im Rahmen der militärischen Selbstverteidigung werden dabei die Schwerpunkte für die Streitkräfte auf Protect, Prevent und Prevail gelegt, um das Territorium und die Bürger der USA weltweit vor Attacken und Aggressionen zu schützen.⁴³²

Ihre Strategie besteht dabei aus folgenden drei Feldern: dem Schutz des Heimatlandes, der Abwehr jedweder ideologischen Unterstützung für Terroristen und dem Angriff auf terroristische Netzwerke mit allen Mitteln, besonders dem kinetischen Ansatz. Etwas ausdifferenzierter, aber mit dem gleichen Tenor finden sich Maßnahmen wieder

⁴²⁸ The National Security Strategy of the United States of America, March 2006, S. 9 f.

⁴²⁹ The National Security Strategy of the United States of America, March 2006, S. 10 ff.

⁴³⁰ The National Military Strategy of the United States of America, o.O. 2004, S. 11.

⁴³¹ Ebenda, S. 23.

⁴³² Ebenda, S. 27.

in der *National Defense Strategy (NDS)* von 2005. Darin legen die USA für sich fest, den weltweiten Terrorismus auf acht Feldern bekämpfen zu wollen.⁴³³

Der Schwerpunkt liegt hierbei immer noch auf einer Vorgehensweise mit militärischen Mitteln weltweit. Die 2008er-Version hat im Wesentlichen die Inhalte der Vorgängerfassung der NDS beibehalten, das ein oder andere etwas mehr ausdifferenziert, den Schwerpunkt aber bei der Terrorbekämpfung immer noch auf vor allem militärische Mittel gelegt, abgeleitet aus den Aufträgen der NSS von 2002 und 2006.⁴³⁴

Nicht betrachtet werden soll, obwohl sie sicherlich von den USA initiiert Einfluss gehabt hat, die seit 1999 gültige NATO-Doktrin, in der die Allianz „Energiesicherheit“ zu einer ihrer Hauptaufgaben erklärte.⁴³⁵ Daneben hatten die Verteidigungsminister der Allianz ein Militärkonzept zur Verteidigung gegen den Terrorismus in Auftrag gegeben, in dem die Bekämpfung des weltweiten Terrorismus als möglicher Aggressor im Gegensatz zur Aggression staatlicher Akteure in den Vordergrund trat, das durch den NATO-Rat am 21. November 2002 verabschiedet wurde.⁴³⁶ In dessen Folge verabschiedeten die Mitgliedstaaten auf dem Prager NATO-Gipfel 2002 zusätzlich ein Programm zur Bekämpfung des weltweiten Terrorismus, einschließlich einer Definition.⁴³⁷

Schwerpunkt der Bush-Administration waren der Umbau der Streitkräfte und die Erhöhung ihrer Fähigkeiten hinsichtlich „... *support preemptive options*“.⁴³⁸ Dazu wurde im Fiskaljahr 2003 das Budget des Pentagon alleine um 48 Mrd. US-Dollar angehoben mit einer mittelfristigen Progression bis 2007 auf 442,5 Mrd. US-Dollar. Dies führte zwangsläufig zu einer weiteren Entfernung der USA gegenüber ihren europäischen Verbündeten in der NATO, die sinkende Militärhaushalte zu verkraften hatten.

⁴³³ The National Defense Strategy of the United States of America, unter: http://www.globalsecurity.org/military/library/policy/dod/nds-usa_mar2005.htm. Die acht Themenfelder sind: 1. Ideological support key to recruitment and indoctrination; 2. leadership; 3. Foot soldiers – maintaining a regular flow of recruits; 4. Safe havens – ability to train, plan, and operate without disruption; 5. Weapons including WMD; 6. Funds; 7. Communications ... and command and control und 8. Access to targets ... targets in the United States and abroad.

⁴³⁴ National Defense Strategy, June 2008, Hrsg.: US Department of Defense.

⁴³⁵ Vgl. auch: von Sponeck, Hans C.: Im paschunischen Sumpf, in: *Blätter für deutsche und internationale Politik: Monatszeitschrift*, Heft 2 aus 2010, S. 45 f.

⁴³⁶ NATO's military Concept for Defence against Terrorism, unter: <http://www.nato.int/ims/docu/terrorism.htm>.

⁴³⁷ Schneckener, Ulrich: Chancen und Grenzen multilateraler Terrorismusbekämpfung, in: SWP-Studie, S 14, Berlin 2007, S. 43 f. Siehe hierzu auch: The Alliance's Strategic Concept, 1999, unter: www.nato.int/docu/pr/1999/p99-065e.htm; Prague Summit 2002, www.nato.int/docu/comm/2002/0211-prague/in_focus/terrorism/index.htm; Treffen des Nordatlantikrates auf Ebene der Außenminister: Erklärung zum Terrorismus, 2004, unter: www.nato.int/docu/pr/2004/p04-057d.htm; NATO and the Fight Against Terrorism, unter: www.nato.int/issues/terrorism/index.html.

⁴³⁸ In: The National Security Strategy of the United States of America, S. 20, unter: <http://www.whitehouse.gov/news/releases/2002/01/20020129-11.html>.

Eingedenk dieser Tatsache entwickelten die USA daraufhin eine „neue“ Sichtweise auf die NATO und ihren europäischen Pfeiler. Zwar wird in der NSS noch betont, dass die USA den Wunsch hegen, auch weiterhin zur Koalitionskriegsführung im Rahmen der NATO befähigt zu sein, jedoch zwingt die Schwäche der europäischen Verbündeten die USA dazu, die NATO nicht mehr als Ganzes zu betrachten, sondern auf einzelne Partner gezielt und selektiv zurückgreifen zu wollen.⁴³⁹

Nach dem Ende des Kalten Krieges erkannten die USA die strategische Notwendigkeit, die NATO zu erneuern und für neue Aufgaben fit zu machen. Dennoch traten gerade im Kampf gegen den internationalen Terrorismus erhebliche Defizite der Allianz offen zutage, die nach dem Wegfall des einstigen Gründungsanlasses der NATO bis zum heutigen Tage nicht mehr kompensiert werden konnten.⁴⁴⁰

Daraus resultiert die Zurückhaltung der USA hinsichtlich der Zusammenarbeit mit der NATO in Fragen der Koalitionskriegsführung. Ihr Vorsprung in Sachen Revolution in Military Affairs (RMA)⁴⁴¹ ist durch andere Staaten kaum noch aufzuholen und lässt somit die USA zum Taktgeber auf diesen Feldern werden. In ihrem ganzheitlich-strategischen Ansatz bauten die USA ein Netz von Versorgungsbasen (weltweit ca. 700)⁴⁴² rund um den Globus auf, entwickeln kontinuierlich ihre Trägerflotten weiter (zurzeit 11),⁴⁴³ um den Zeitansatz für die Verlegung von Truppen in ein Einsatzgebiet deutlich verringern zu können. Nach der Maxime „kleiner, leichter, schneller“ wird die US-Armee umgebaut, um wirklich auch zeitnah sog. *Power Projection* durchführen zu können.⁴⁴⁴

Eine der wirkungsvollsten Waffen, um diese *Power Projection* auch Wirklichkeit werden zu lassen, ist, seit dem Kosovokrieg 1999 erfolgreich getestet, die Luftwaffe,

⁴³⁹ Wolfowitz, Paul D.: Vortrag des U.S. Deputy Secretary of Defense auf der 38. Münchner Konferenz für Sicherheitspolitik, München 2002.

⁴⁴⁰ Sandawi, Sammi: Die Transformation der US-Streitkräfte im Rahmen der Revolution in Military Affairs und die Zukunft der Koalitionskriegsführung innerhalb der NATO, Diplomarbeit an der Humboldt-Universität zu Berlin, Berlin April 2003, S. 31.

⁴⁴¹ RMA: „*A Revolution in Military Affairs is a major change in the nature of warfare brought about by the innovative application of new technologies which, combined with dramatic changes in military doctrine and operational and organizational concepts, fundamentally alters the character and conduct of military operations.*“ Zitiert in: McKittrick, Jeffrey u.a.: The Revolution in Military Affairs, in: Barry R. Schneider, Lawrence E. Grinter (Hrsg.): *Battlefield of the Future – 21st Century Warfare Issues*, Alabama 1995, unter: <http://www.airpower.maxwell.af.mil/airchronicles/battle/front.html>. Siehe auch: Schwarz, Klaus-Dieter: Bushs Revolution in Military Affairs, in: SWP-Studie, S 26, Berlin 2001, S. 12.

⁴⁴² Sandawi, Sammi, a.a.O., S. 57 ff.

⁴⁴³ Ebenda, S. 58 f.

⁴⁴⁴ Neben ihrer Flugzeugträgerflotte verfügen die USA nach offiziellen Angaben über mindestens 120 strategische Transportflugzeuge vom Typ C-17 und C-5. Angaben in: Sandawi, Sammi: Die Transformation der US-Streitkräfte im Rahmen der Revolution in Military Affairs und die Zukunft der Koalitionskriegsführung innerhalb der NATO, Diplomarbeit an der Humboldt-Universität zu Berlin, April 2003, S. 55 f.

wenn sie denn mit modernster Technik ausgestattet ist. Die gesunkene Akzeptanz der Bevölkerung – auch der amerikanischen –, Verluste am Boden hinzunehmen, führte dazu, verstärkt auf Luftkampagnen zu setzen mit möglichst wenig Personal am Boden. Effizienzsteigerung kann aber nur durch die sehr teuren Präzisionswaffen für Luftkriegsmittel erreicht werden, die sich zunehmend in der Einführung befinden. Betrug der Anteil an Präzisionswaffen beispielsweise im zweiten Golfkrieg nur ca. 9%, stieg dieser Anteil in der Afghankampagne auf über 70%⁴⁴⁵ und bildete erstmals in der Geschichte des Luftkrieges den Schwerpunkt der Abwurfmunition, die sog. chirurgische Schnitte erlaubte, ausgeführt mit der Unterstützung von Spezialkräften am Boden; aber dazu in einem anderen Abschnitt später mehr.⁴⁴⁶

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass die U.S. Army zu größeren Veränderungen und Einschnitten gezwungen sein wird, weg von der Mobilisierung großer, schwer gepanzerter Truppenverbände, hin zu kleinen, vollvernetzten spezialisierten Truppenkörpern und Spezialkräften. Diese neue Konzeption formulierte der ehemalige US-Präsident Bush im Mai 2001 wie folgt:

*„Future force ... is defined less by size and more by mobility ..., easier to deploy ..., precision weaponry and information technologies.“*⁴⁴⁷

Erste konzeptionelle Überlegungen hierzu lieferte das schon 1994 vorgelegte Konzept Force XXI der U.S. Army. Hierin stehen schon die *„Operations other than war“* im Mittelpunkt der Betrachtungen: weg von den schweren Waffensystemen, hin zu dem leichten, vollvernetzten Systemverbund.⁴⁴⁸

Der „Revolutionierungsprozess“ erstreckt sich nicht nur auf einzelne Komponenten, sondern umfasst alle militärischen Handlungsfelder, für die die US-Armee vorgesehen ist.

Eine plattformübergreifende vernetzte Integration der US-Waffensysteme in ein System of Systems lässt es zukünftigen Verbündeten noch schwerer werden, mit den US-Streitkräften zusammenzuarbeiten. Die Interoperabilität der zukünftigen Koalitionstruppen mit US-Truppen stellt die zentrale Herausforderung im strategischen Handeln der USA dar, so sie denn nicht auf Bündnispartner verzichten wollen. Interoperabilität

⁴⁴⁵ Sandawi, Sammi, a.a.O., S. 57.

⁴⁴⁶ Ebenda, S. 58 und ergänzend: Biddle, Stephen: Afghanistan and the Future of Warfare, unter: <http://www.army.mil/usassi/ssipubs/pubs93e/afghan/afghan.pdf>.

⁴⁴⁷ Unter: <http://www.whitehouse.gov/news/releases/2001/05/20010525-1.html>.

⁴⁴⁸ Department of the Army: Force XXI Operations. A Concept for the Evolution of Full-Dimensional Operations for the Strategic Army of the Early Twenty First Century, Training and Doctrine Command (TRADOC) Pamphlet 525-5, 1994, unter: <http://www-tradoc.army.mil/tpubs/pams/p525-5toc.htm>.

findet dabei auf allen Ebenen statt: strategischer, operativer, taktischer sowie technologischer Art.⁴⁴⁹

Die nationale Sicherheitsstrategie der USA vom 17.9.2002 verdient es, etwas näher beleuchtet zu werden, und dabei die für Afghanistan wichtigen Belange schlaglichtartig darzustellen. Sie gliedert sich in ein Vorwort des Präsidenten und IX Unterpunkte mit den Kernaussagen für die USA.

Kern der Strategie ist die Auffassung der Autoren, dass die neue tödliche Gefahr von sog. Schurkenstaaten und Terroristen ausgehe, die auch Massenvernichtungswaffen einzusetzen bereit seien. Dies hat laut den Verfassern der Strategie die logische Folge, dass die USA zu einem präemptiven Handeln gezwungen würden, um solch feindliche Akte zu verhindern, notfalls auch alleine.⁴⁵⁰

In seinem Vorwort geht Präsident George W. Bush deutlich auf das ein, was die USA zu tun bereit sein werden. Dazu zählen der Einsatz jedes zur Verfügung stehenden Mittels, insbesondere militärische Macht und nachrichtendienstliche Tätigkeiten, zum Schutze der inneren Sicherheit der USA. Dieser Krieg, so Präsident Bush damals, sei eine globale Unternehmung von unbekannter Dauer, in der all diejenigen Staaten von den USA unterstützt werden sollen, die etwas gegen Terroristen unternehmen oder zumindest unternehmen wollen.⁴⁵¹

Der Präsident stellt in seiner Vorrede heraus, dass die Vorzüge der Freiheit in die ganze Welt getragen werden sollen und dass schwache Staaten genauso eine Bedrohung der Freiheit sein können wie starke Staaten.⁴⁵²

Hier sind ganz deutlich der Missionierungsdrang sowie der Hang, Menschen zum „Besseren“ bekehren zu wollen, zu spüren.

In der Strategie wird auch auf die Rolle von Bündnissen eingegangen und darauf, welchen Zweck sie zukünftig haben könnten. Dabei betonen die USA, dass Bündnisse und multilaterale Institutionen durchaus die Stärke vervielfältigen können, die USA fest in solchen Bündnissen verankert sei, wie z.B. der World Trade Organisation (WTO), der NATO und anderen. Dennoch sollten solche sog. „bewährten“ Bündnisse

⁴⁴⁹ Vgl. hierzu: Hura, Myron und McLeod, Gary: Interoperability: A continuing Challenge in Coalition Air Operations, Santa Monica: RAND 2000, S. 8–15.

⁴⁵⁰ Kuhlmann-Awad, Uta: Die Nationale Sicherheitsstrategie der USA, in: Internationale Politik, o.O. 57(2002), 12, S. 113–138, siehe auch: US-Botschaft Berlin, unter: www.usembassy.de/policy/nss.pdf.

⁴⁵¹ Ebenda, S. 114.

⁴⁵² Ebenda, S. 114 f.

durch Bündnisse der Willigen bestärkt, besser ergänzt werden, da die alten Organisationen ja auch erst noch erneuert werden müssten.⁴⁵³

Im Abschnitt III „Bündnisse gegen den globalen Terrorismus stärken und Angriffe auf die USA und ihre Freunde verhindern“ wird u.a. die Doppelstrategie verdeutlicht, nämlich der konsequente Militäreinsatz z.B. in Afghanistan zur Verfolgung der Terroristen und gleichzeitig die Zusammenarbeit mit NGO, GO, IO wie den VN etc.⁴⁵⁴

Dabei werden, wie in allen übrigen Kapiteln auch, immer wieder die Werte und die Lebensweise der USA betont, die es weiterzuverbreiten und zu verteidigen gelte.

Im Folgenden geht die Strategie auf einzelne Länder und Regionen ein und darauf, was diese zum Kampf gegen den Terrorismus beigetragen haben, u.a. auch auf das für die Lage in Afghanistan nicht uninteressante Verhältnis zwischen Indien und Pakistan. Im Kapitel V geht es hauptsächlich um die Nichtverbreitung von Massenvernichtungswaffen und das präemptive Vorgehen dagegen. Diese Formulierungen sind so weit gefasst, dass damit fast jegliches militärische Vorgehen abgedeckt zu sein scheint⁴⁵⁵ (zumindest nach der juristischen Definition der USA).

Neben Themen wie Wirtschaftswachstum und dem Schaffen offener Gesellschaften in den Kapiteln VI und VII ist im Kapitel VIII die „Entwicklung einer Agenda für die Zusammenarbeit mit anderen wichtigen Machtzentren der Welt“, teilweise verklausuriert der Umbau der NATO nach US-Vorstellungen, Thema und wird dezidiert aufgeführt.⁴⁵⁶ Als Kern wird gefordert: „... Die NATO muß die Fähigkeit entwickeln, in kurzer Zeit sehr flexible, besonders ausgebildete Streitkräfte dorthin zu entsenden, wo sie gebraucht werden, um auf eine Bedrohung gegen ein Mitglied des Bündnisses zu reagieren. Das Bündnis muss in der Lage sein zu handeln, wo immer unsere Interessen bedroht sind, indem Koalitionen sowohl unter NATO-Mandat als auch einsatzabhängig gebildet werden.“⁴⁵⁷

In diesen wenigen Sätzen steckt fast der gesamte Umbauplan der NATO nach US-Vorstellungen, wie er sich bis zum heutigen Tage vollzieht. In diesem logischen Kontext ergibt sich für die USA die Notwendigkeit, auch ihre Streitkräfte und Sicherheitsstrukturen umzubauen und den o.a. Forderungen anzugleichen. Im letzten Kapitel, im Teil IX, wird auf die nationalen Institutionen der USA eingegangen und darauf, was

⁴⁵³ Kuhlmann-Awad, Uta: Die Nationale Sicherheitsstrategie der USA, in: Internationale Politik, o.O., 57 (2002), S. 115.

⁴⁵⁴ Kuhlmann-Awad, Uta, a.a.O., S. 119 ff.

⁴⁵⁵ Ebenda, S. 124 f.

⁴⁵⁶ Ebenda, S. 131 ff.

⁴⁵⁷ Ebenda, S. 132.

der Umbau für diese bedeuten wird. Die ersten Erfahrungen aus dem Afghanistankrieg fließen dabei in die Überlegungen mit ein; mit ein Schwerpunkt ist die Ausweitung von nachrichtendienstlichen Tätigkeiten und Fähigkeiten sowie die der Spezialkräfte. Ein Gradmesser der US-Strategie ist die Finanzierung des Rüstungssektors, die am besten anhand der Fiskaljahre (FY) 2001–2012 abzulesen ist.

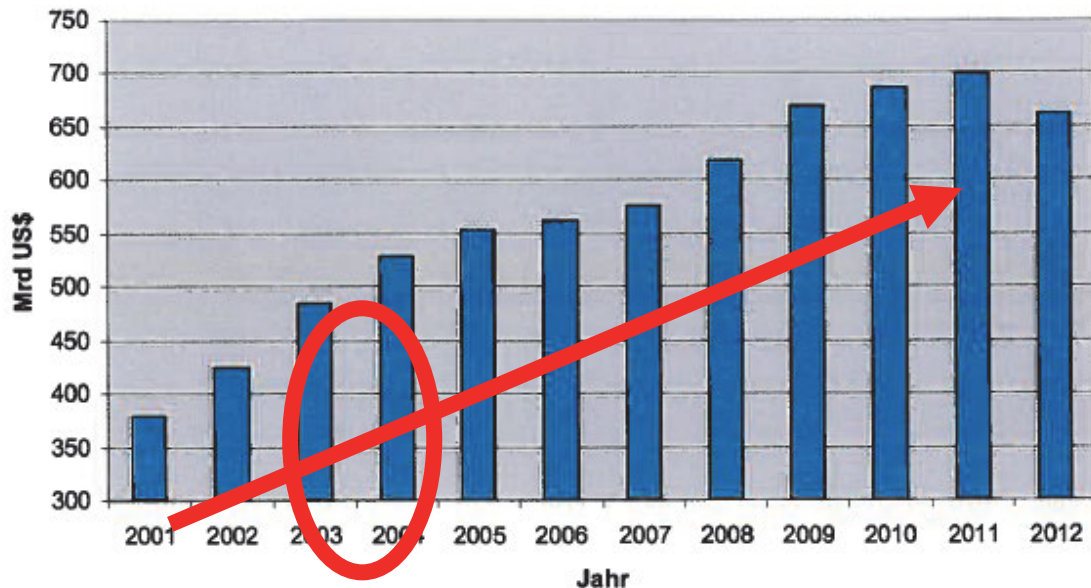


Abb. 23 US-Verteidigungsetat

Die oben dargestellte Grafik gibt Auskunft darüber, dass seit 2001 bis 2011 die Rüstungsausgaben der Vereinigten Staaten von Amerika kontinuierlich anstiegen, relativ stark, als der Irakkonflikt noch hinzukam, um dann auf hohem Niveau weiter zu wachsen, von rund 370 Mrd. US-Dollar in 2001 auf gut 700 Mrd. US-Dollar in 2011. Erstmals 2012 ist ein leichter Rückgang der Ausgaben zu verzeichnen.⁴⁵⁸

Ein weiteres Schlüsseldokument ist die *Quadrennial Defense Review* (QDR) von 2006, die wesentliche Entscheidungen auch im Fiskaljahr 2007 mit anregte. Dabei ist aufgrund der Sicherheitslage in Afghanistan, aber auch in Verbindung mit dem damals noch laufenden Irakeinsatz u.a. beantragt worden, die Spezialkräfte um gut 15% aufzustocken.⁴⁵⁹ Die Anzahl an Spezialkräfte-Bataillonen sollte um ein Drittel erhöht werden, genauso wie die Anzahl der Navy Seal Teams, zudem sollten neue Führungskommandos für diese geschaffen werden.⁴⁶⁰

⁴⁵⁸ Quelle: Fiskaljahr der USA 2001–2012, unter: <http://milexdata.sipri.org/result.php4>.

⁴⁵⁹ QDR vom 6. Februar 2006, S. 5.

⁴⁶⁰ So wurde z.B. unter dem Kommando des U.S. Special Operations Command noch zusätzlich das Marine Special Operations Command gebildet, genauso wie das Unmanned Aerial Vehicle Squadron der Luftwaffe.

Zur Operationalisierung der *National Defense Strategy* wurden vier Handlungsfelder in der QDR festgelegt:⁴⁶¹ 1. *Defeating terrorist networks*, 2. *Defending the homeland in depth*, 3. *Shaping the choices of countries at strategic crossroads* und 4. *Preventing hostile states and non-state actors from acquiring or using WMD*.⁴⁶²

Alle vier Punkte werden im Dokument explizit erläutert. Dabei nimmt Punkt 1 einen breiten Stellenwert ein, wird teilweise als „Kampf Gut gegen Böse“ beschrieben, wobei die USA selbstverständlich für das Gute stehen. Punkt zwei bezieht sich auf die Aufgaben der Armee und der USA im Hinblick auf die Heimatverteidigung, aber interessant wird wieder Punkt drei, bei dem neue, geografische Schwerpunkte für die USA gelegt werden. „*Beyond Europe and the Asia-Pacific region, the Middle East, Central Asia and Latin America are in flux and represent new geo-strategic crossroads*.“⁴⁶³

Der Punkt vier beschreibt die allgemeine Furcht der USA vor Massenvernichtungswaffen in den Händen der „falschen“ Staaten oder Gruppierungen und die Möglichkeit der Verhinderung der Weiterverbreitung selbiger Waffen oder Komponenten.

Dabei wird explizit auf die Energiereserven dieser Region eingegangen, zu denen Amerika sich Zugang verschaffen möchte. Auch die geostrategische Konkurrenz Amerikas zu Ländern wie China oder Indien wird mit in die Betrachtungen einbezogen. *Irregular Warfare* bleibt aber dennoch in der Bewertung des Reports die Hauptherausforderung für die USA nach dem 11. September 2001, der sich die Armee anpassen muss. Dazu nehmen die Aufgabenstellung und Ausrüstung der Spezialkräfte einen breiten Raum ein, auch in Verbindung mit der Forderung nach einer hinsichtlich Leistung und Reichweite gesteigerten Luftwaffe.⁴⁶⁴

Summa summarum kann festgestellt werden, dass die QDR 2006 die erste Defense Review der USA war, die während eines aktuell noch anhaltenden Konfliktes verfasst wurde, um aus diesem Lehren zu ziehen, die über die Haushalte eingestellt und umgesetzt werden.

⁴⁶¹ Siehe QDR von 6. Februar 2006, S. 19.

⁴⁶² QDR 2006, a.a.O., S. 19.

⁴⁶³ Ebenda, a.a.O., S. 28.

⁴⁶⁴ Ebenda, S. 44 ff.

4.8. Die US-dominierte Militärstrategie auf taktisch/operativem Level zur Bekämpfung des Terrors mit militärischen Mitteln in Afghanistan

*„The United States is the world's only superpower, combining preeminent military power, global technological leadership, and the world's largest economy.“*⁴⁶⁵

Dieses Zitat aus der Denkschrift *„Rebuilding America's Defenses“* gibt ungefähr die Geisteshaltung und Rolle wieder, die die USA sich selbst in der Welt zuschreiben. Das Papier definiert und analysiert die Ressourcen und Kernaufgaben, die u.a. die amerikanischen Streitkräfte übernehmen sollen. Dabei werden vier Kernpunkte herausgehoben:⁴⁶⁶

1. Die Verteidigung des amerikanischen Kernlandes
2. Kämpfen und Siegen in verschiedenen, parallel ablaufenden Kriegen
3. Das Wahrnehmen polizeiähnlicher Aufgaben und Schaffen eines sicheren Umfelds in kritischen Regionen
4. Transformation der US-Streitkräfte innerhalb der „Revolution in military affairs“

Ebenfalls werden Hinweise gegeben, welche Rüstungsprogramme der USA gestoppt und welche zwingend erforderlich fortgeführt werden sollten, um die Macht und Schlagkraft der USA weiter auszubauen und zu erhöhen. All diese Überlegungen legten schon weit vor dem 11.9.2001 den Grundstock für das amerikanische strategische Denken, sich mithilfe seiner Militärmaschinerie in der Region Zentralasien zu platzieren. Mit welcher/en Militärstrategie/en traten die USA in Afghanistan an und wie erfolgreich waren oder sind diese?

Dabei kann vielleicht der Kommentar des stellvertretenden US-Verteidigungsministers, Paul Wolfowitz, weiterhelfen, den er im November 2001 machte: *„In fact, one of the lessons of Afghanistan's history, which we've tried to apply in this campaign, is if you're a foreigner, try not to go in. If you go in, don't stay too long, because they don't tend to like any foreigners who stay too long.“*⁴⁶⁷

⁴⁶⁵ Donnelly, Thomas, Principal Author: *Rebuilding America's Defenses – Strategy, Forces and Resources for a New Century*, A Report of the Project for the New American Century, o.O., September 2000, S. i.

⁴⁶⁶ Ebenda, a.a.O., S. V.

⁴⁶⁷ Paul Wolfowitz, on CBS TV, „Face the Nation“, vom 18. November 2001, unter: <http://www.defenselink.mil/transcripts/transcript.aspx?transcriptid=2442>.

Seine Erkenntnisse von damals korrelieren mit denen der Russen oder aber auch der Engländer aus dem 19. Jahrhundert.

Ganz im Gegensatz dazu stehen die Ideen seines Chefs, des US-Verteidigungsministers Donald H. Rumsfeld, die er im Sommer 2002 zum Thema *Transforming the Military* äußerte. Darin geht er auf eine Sechs-Schritte-Strategie ein, die als wichtigste Themenfelder umfasst:

1. Schutz des Heimatlandes (USA) und seiner weltweiten Basen
2. Machtprojektion weltweit
3. Den Feinden der USA einen sicheren Platz verwehren
4. Das Informationsnetzwerk der USA schützen
5. Informationstechnologie für eine effizientere Nutzung durch die US-Armee bereitstellen
6. Ungehinderten Zugang zum Weltraum für die USA sichern, die Fähigkeiten weiter ausbauen und schützen.

In weiten Teilen deckt sich seine strategische Vorstellung mit der aus der Denkschrift *„Rebuilding America’s Defenses“*.

Rumsfeld ergänzt dabei seine Vorstellungen mit der Forderung nach mehr und besserer Aufklärung, der Fähigkeit zu weitreichenden Präzisionsschlägen und der Möglichkeit, von seegestützten Plattformen aus Machtprojektion weltweit betreiben zu können.⁴⁶⁸

Dies alles inkludiert ein durchaus längeres Verweilen in einer Region, wenn es denn den Interessen Amerikas dient.

Kam es zu einem Paradigmenwechsel bei den USA oder wurde eine einmal verkündete Strategie beibehalten?

In diesem Abschnitt wird auf die Strategie zur Bekämpfung des Terrors mit militärischen Mitteln durch die USA eingegangen.

Nachdem anfänglich für Afghanistan keine konkreten Pläne und Strategien für den Einsatz vorlagen, wurde in den Jahren nach 2001 diese Lücke durch diverse Strategiepapiere geschlossen. Einer der grundlegenden Pläne für den Einsatz der US-Armee ist der 2006 herausgegebene *„National Military Strategic Plan for the War on Terror (NMSP-WOT)“*, der die Handlungsgrundlagen und strategischen Absichten des Vorsitzenden der *Joint Chiefs of Staff* wiedergibt.⁴⁶⁹ Dieser Plan wird durch die Vorgaben,

⁴⁶⁸ Rumsfeld, Donald H.: *Transforming the Military*, in: *Foreign Affairs*, Vol. 81, No. 3, o.O., Juni 2002, S. 20–32.

⁴⁶⁹ *National Military Strategic Plan for the War on Terrorism*, 1. Februar 2006, unter: www.jcs.mil.

die in der *National Security Strategy* und der *National Strategy for Combating Terrorism* auf präsidentieller Ebene formuliert wurden, mit Leben gefüllt. In der Dokumentenhierarchie rangiert dieses militärische Dokument auf der zweiten Ebene, um die Koordinierung der verschiedenen Ebenen im GWOT besser darzustellen.

Der Einsatz von Spezialkräften ist Teil dieser Strategie und wird im sich anschließenden Kapitel behandelt. Wie wichtig auch im Rahmen der NATO die Spezialkräfte gesehen werden, zeigt allein die Tatsache, dass es eine *Allied Joint Doctrine for Special Operations* gibt, in der neben Begriffsdefinitionen auch Strukturen einer multinationalen SOF-Gemeinschaft in einem Einsatzraum definiert werden. Neben Planungsprozessen wird auch auf die Zusammenarbeit mit konventionellen Truppenkörpern eingegangen, alles dem Ziel dienend, die größtmöglichen Synergieeffekte und so wenig Reibungsverluste wie möglich in einem multinationalen Spezialkräfteeinsatz zu garantieren. Die Auswertung von Einsatzerfahrungen zuerst in Afghanistan, dann im Irak und dann wieder in Afghanistan nimmt mittlerweile beim US-Militär einen hohen Stellenwert ein. Der Afghanistaneinsatz beinhaltet keinen radikalen Bruch mit den militärischen Erfahrungen der Vergangenheit, sondern vielmehr Kontinuität und Wechsel. Das afghanische Modell ist vor allem, und dies zeigt die Irak-Erfahrung der Amerikaner, nicht auf alle anderen Konflikte übertragbar.⁴⁷⁰ Aber das wusste schon Clausewitz!⁴⁷¹

Eine teilweise Vermischung mit den politischen Strategievorgaben und Papieren lässt sich nicht gänzlich ausschließen, gibt es doch bei beiden große Schnittmengen. Während die *National Security Strategy* (NSS) von 2005 die generelle Neuausrichtung der amerikanischen Sicherheits- und Verteidigungspolitik in der Zeit des GWOT vorgibt, kann die *Quadrennial Defense Review* (QDR) als das wichtigste militärpolitische Dokument angesehen werden. Die QDR von 2006 gibt die Neuausrichtung der Streitkräfte im GWOT vor, wie sie heute noch Gültigkeit besitzt. Schwerpunkt sind die internationale Terrorismusbekämpfung und der asiatisch-pazifische Raum mit China als möglichem Hauptgegner. Basierend auf der NSS von 2005 gibt die QDR 2006 die internationale Jagd auf Terroristen erstmalig in aller Deutlichkeit und entsprechend abgeleiteten Forderungen vor. Um weltweit besser agieren zu können, sahen sich die USA genötigt, ihre strategische Luftverlegefähigkeit auf eine neue Grundlage zwischen U.S. Army und U.S. Airforce zu stellen, was im sog. *Army and Airforce Joint Cargo Air-*

⁴⁷⁰ Biddle, a.a.O., S. 49.

⁴⁷¹ Grasso, Ernesto (Hrsg.): Clausewitz, Carl von: Vom Kriege – sechstes Buch – die Verteidigung Kap. XXX, Ausgabe von 1990, o.O., S. 183.

craft Memorandum of Agreement aus dem Jahre 2006 gipfelte.⁴⁷² Ebenso wie der strategische, musste auch der taktisch-operative Lufttransport den neuen Anforderungen angepasst werden, und neue Strukturen mussten eingenommen werden, um den Bedarf besser decken zu können. Dazu zählt z.B. die Schaffung eines Joint Deployment Distribution Operations Center (JDDOC) in jedem sog. Combatant Command, um die Koordinierung und Synchronisierung von militärischen und kommerziellen Lufttransportkapazitäten zu gewährleisten.⁴⁷³ Ein weiteres wesentliches Element ist die Erhöhung der Spezialkräfte um mindestens ein Drittel. Im Verteidigungshaushalt für 2007 sind somit z.B. weitere 5,1 Mrd. US-Dollar eingestellt, um u.a. zusätzliche 4000 Mann SOF zu generieren und diese dann auf ca. 57.000 Mann insgesamt aufzustocken.⁴⁷⁴ Bis 2011 war geplant, die SOF-Kräfte auf insgesamt gut 70.000 Mann zu erhöhen, bei zusätzlichen Kosten in Höhe von rund 28 Mrd. US-Dollar.⁴⁷⁵

Auch die Rolle von Bündnissen wird in der QDR 2006 neu festgelegt. Nicht mehr *statische Bündnisse*, wie die NATO, sondern *dynamische Partnerschaften* sind die Bündnisse der neuen (US-)Zeit. In diesem Zusammenhang werden die europäischen Verbündeten mehr als Truppensteller für langfristige Stabilisierungsoperationen gesehen und die Bemühungen der NATO (von den USA initiiert) zur Schaffung einer Fähigkeit für Stabilisierung und Wiederaufbau sowie die Aufstellung europäischer Polizeikräfte nachhaltig begrüßt.⁴⁷⁶

Grundlage hierfür im Falle von Afghanistan war das schon eingangs erwähnte Schmieden einer „Koalition der Willigen“. In diesem Falle mussten, als die Militäroperation schon nicht mehr verdeckt ablief, die Nachbarstaaten Afghanistans davon überzeugt werden, US-Truppenstationierungen auf ihrem Boden zuzulassen.

In der Folge erlaubte es Usbekistan den USA, Kampfhelikopter und Spezialkräfte auf ihrer Basis in Khanabad zu stationieren. Tadschikistan willigte ein, dass US-Kampfflugzeuge seine Basen nutzten, und Kirgisistan erlaubte französischen Jets die Nutzung eigener Basen. Pakistan folgte zwar widerwillig mit der Nutzungserlaubnis für Kampfdrohnen und Flugzeuge für die USA, ließ dies dann aber nach entsprechenden Zahlungen ebenso zu. Auch Spezialkräfte, vor allem der Amerikaner, operierten

⁴⁷² Siehe hierzu: Quadrennial Roles and Missions Review Report, Department of Defense (Hrsg.), o.O., Januar 2009, S. 20 ff.

⁴⁷³ Quadrennial Roles and Missions Review Report, Department of Defense (Hrsg.), o.O., Januar 2009, S. 21.

⁴⁷⁴ Schreer, Benjamin: Weltweiter Einsatz gegen den Terrorismus, in: SWP-Aktuell, Nr. 10, o.O., 2006, S. 2.

⁴⁷⁵ Ebenda, S. 2.

⁴⁷⁶ Ebenda, S. 4.

in der Folge bis zum heutigen Tage von pakistanischem Boden aus⁴⁷⁷ gegen Insurgenten (Taliban u.a.).

Eine nicht unerhebliche Auswirkung hatte die politische, sog. „Bush-/Rumsfeld-Doktrin“ hinsichtlich ihrer Wirksamkeit im Einsatz vor Ort. Dabei, so kann postuliert werden, negierte die Bush-Administration den seit den 1960er-Jahren eingeführten und erweiterten Begriff der *Strategie* (die sich nur auf militärische Fragen konzentrierte) auf den im angelsächsischen Sprachraum eingeführten Begriff der „*grand strategy*“, der Sicherheitspolitik im allgemeinen und erweiterten Wortsinn meint.⁴⁷⁸

Gerade hier zeigen sich die deutlichsten Unterschiede im Vorgehen und im völkerrechtlichen Kontext zwischen den USA und ihren Verbündeten, die ihnen anfangs auch im Rahmen von OEF Truppen zur Verfügung stellten. Bis Anfang Dezember 2001 waren schon 14 Nationen und Ende 2002 gut 20 Nationen⁴⁷⁹ direkt oder indirekt zur Hilfe für die USA im Rahmen OEF bereit, darunter große Nationen wie Großbritannien, Italien, Frankreich, Deutschland oder Japan.⁴⁸⁰ Bis heute hat sich die Zahl der an ISAF und OEF beteiligten Nationen auf gut 40 eingependelt.⁴⁸¹

Im Rahmen dieser auf strategischem Level angesiedelten Papiere entwickelten die USA verschiedene Doktrinen und passten teilweise ihre Vorschriften den sich verändernden Gegebenheiten in den Konflikten Irak und Afghanistan an.

Die Masse der Konflikte heutzutage subsumieren die USA unter dem Begriff *Low-Intensity Conflict*. Darunter werden Counterterrorism, Peacekeeping, Peacetime Contingencies und Insurgency/Counterinsurgency verstanden.⁴⁸²

Eine der wichtigsten Änderungen ist die Neueinführung der COIN-Strategie in Afghanistan im Gleichschritt mit der 2009 eingeführten AfPak-Strategie der Regierung Obama, die nach erfolgreicher Einführung im Irak nun auch in Afghanistan zur Anwendung kommen soll.

⁴⁷⁷ Friedmann, a.a.O., S. 163.

⁴⁷⁸ Stahel, Albert: Strategisches Denken, in: Strategische Studien Bd. 14, Zürich 1997, S. 3.

⁴⁷⁹ Vgl. hierzu auch: Allied Contributions to the Common Defense, July 2003, Chapter 2, unter: http://www.defenselink.mil/pubs/allied_contrib2003/Allied2003_Chap_2.html; siehe hierzu auch die Veröffentlichung des Department of Defense: Fact Sheet, Februar 26, o.O., 2002, International Contributions to the War against Terrorism.

⁴⁸⁰ IAP-Dienst Sicherheitspolitik: Anti-Terror-Allianz: 14 Nationen unterstützen die USA militärisch, 2001, Bd. 12, S. 6–7.

⁴⁸¹ Vgl. Truppensteller für ISAF, unter: <http://www.nato.int/isaf/structure/nations/index.html>. Da sich die Anzahl der Länder, die Truppen temporär unter ISAF- oder OEF-Mandat zur Verfügung stellen, jährlich ändert, ist eine aktuelle Auflistung unter dem o.a. Link abrufbar.

⁴⁸² Drew, Dennis: Insurgency and Counterinsurgency, Hrsg.: Airpower Research Institute, Alabama 1988, Report No. AU-ARI-CP-88-1, S. 3 f.

Dabei wurden die Erkenntnisse, die die USA bereits in den 60er-Jahren des 20. Jahrhunderts bezüglich *Insurgency and Counterinsurgency* gemacht hatten, erneut aktualisiert und auf die afghanischen Verhältnisse mehr oder weniger adaptiert. Damals schon wurde reflektiert, dass „... *the view that insurgency and counterinsurgency are political, social, and economic rather than military problems* ...“⁴⁸³ sei. Ein weiter gefasstes Konfliktverständnis, nicht nur auf militärische Maßnahmen und Mittel verengt, klingt hier schon an. Und weiter in der Analyse des Vietnamkrieges heißt es bei Wolf: „*Neutralizing popular support for the insurgents, and acquiring it for the government, depends on providing economic and social benefits by the central government to the rural areas in which the bulk of the population lives.*“⁴⁸⁴ Dieser Satz ist so aktuell für Afghanistan wie damals für Vietnam. Die Erkenntnis daraus kam erst sehr spät mit der Implementierung von COIN für Afghanistan zur Anwendung. Ob es auf der Zeitachse gesehen für solche lang anhaltenden Maßnahmen bis zum großen Abzug reichen wird, bleibt allerdings mehr als fraglich.

Ein Vorstufendokument zu der u.a. Doktrin ist neben anderen das immer wieder der Evaluierung unterliegende Handbuch Nr. 1 des *U.S. Army Training and Doctrine Command*, das sich mit Themen rund um das Phänomen des Terrorismus im 21. Jahrhundert beschäftigt. Es versucht den Bogen zu spannen von der Historie des Terrorismus über das Verhalten einzelner Gruppen, deren Möglichkeiten des Handelns inklusive Material und Personalauswahl bis hin zu deren Ziel, US-Truppen zu attackieren.⁴⁸⁵ Letzteres ist im natürlichen Untersuchungsinteresse der USA und sie versucht so Antworten auf das Phänomen zu finden, welches Präsident Bush in seinem Aufruf zum langanhaltenden, weltweiten Kampf gegen den Terror postuliert hat.

Dabei legte Bush fest, dass der Feind nicht ein Regime, eine einzelne Person oder Ideologie sei, sondern der Terrorismus an sich, was in logischer Konsequenz ein weltweites Eingreifen der USA zur Folge hat. „*The enemy is terrorism – premediated, politically motivated violence perpetrated against innocents ... (U.S.) priority will be first to disrupt and destroy terrorist organizations of global reach and attack their leadership* ...“⁴⁸⁶

⁴⁸³ Wolf, Charles: *Insurgency and Counterinsurgency – New Myths and old Realities*, Hrsg.: RAND Corporation, Santa Monica, 1965, S. 1.

⁴⁸⁴ Ebenda, S. 3.

⁴⁸⁵ *A Military Guide to Terrorism in the Twenty-First Century*, Hrsg.: US TRADOC, unter: www.us.army.mil.

⁴⁸⁶ President, *National Strategy*, Dezember 2002, unter: <http://www.whitehouse.gov/nsc/print/nssall.html>.

Im Zuge der Schutzmaßnahmen für Amerika wurde die *National Strategy for Homeland Security* erlassen, die sechs Kernfelder beinhaltet, u.a. Grenzsicherung, Schutz kritischer Infrastruktur und Verteidigung gegen Katastrophenterrorismus (z.B. Angriffe mit nuklearem, biologischem Material).⁴⁸⁷ Also nicht nur für die Streitkräfte wurden weitreichende Befugnisänderungen und Neuerungen eingeführt, auch das ganze System des Heimatschutzes wurde neu bewertet und organisiert.

Die *U.S. National Defense Strategy* ist, wie gesagt, global ausgerichtet mit vier Schwerpunkten und beinhaltet auch das Gewinnen und Unterstützen von „guten Freunden“, dient aber aus der Natur der Sache heraus abgeleitet dem Schutz Amerikas, weltweit und wenn nötig ohne Legitimierung durch Dritte (z.B. durch VN-Resolutionen).⁴⁸⁸

Nach jahrelangen Auswertungen kam dann im Januar 2009 die Heeresdienstvorschrift für die U.S. Army auf den Markt, die den Titel *Tactics in Counterinsurgency AJP-3.5*⁴⁸⁹ trägt und auf taktischer Ebene Aufstandsbewegungen nach einer kurzen Analyse nicht nur mit militärischen Mitteln zu bekämpfen versucht, sondern mehr oder weniger eine ganzheitliche Betrachtung zulässt. Dennoch, der Schwerpunkt liegt natürlich ganz klar auf der militärischen Vorgehensweise und den Taktiken im Kampf gegen jedwede Aufständischen.⁴⁹⁰ Ein Schwerpunkt der Idee ist der Dreiklang der sog. Clear-Build-Hold-Phasen. Dabei steht die erste Phase für das Zerschlagen und Zerstören der aufständischen Kämpfer und Netzwerke durch „Säuberungsaktionen“, in der zweiten Phase geht es um den Schutz der lokalen Bevölkerung, um dann in der dritten Phase mit einem Wiederaufbauprogramm die Infrastruktur zu verbessern, die offizielle Regierung und ihre Vertreter zu unterstützen und Rechtssicherheit in den Raum zu bringen.⁴⁹¹

Die Vorschrift geht dabei sehr detailliert darauf ein, wie in einem Raum verfahren werden soll und wie dann durch die eingesetzten Truppen durch Anwendung welcher

⁴⁸⁷ President, National Strategy, National Strategy for Homeland Security, Washington D.C., 16.7.2002, unter: http://www.whitehouse.gov/homeland/book/nat_strat_hls.pdf.

⁴⁸⁸ „On a global scale, the United States National Defense Strategy has four strategic objectives: (1) secure the United States from direct attack, (2) secure strategic access and retain global freedom of action, (3) strengthen alliances and partnerships, and (4) establish favorable security conditions.“ All diese Maßnahmen dienen Amerika im „Global war on Terror“ (GWOT), in: A military Guide to Terrorism in the Twenty-First Century, 15. August 2005, Version 3.0, Hrsg.: TRADOC Handbook No. 1, unter: www.us.army.mil, S. 9.

⁴⁸⁹ AJP-3.5, unter: <http://engineers.ihs.com/document/abstract/MXWZLCAAAAAA>.

⁴⁹⁰ Headquarters Department of the Army (Hrsg.): Tactics in Counterinsurgency, FM 3-24.2, April 2009, unter: www.us.army.mil.

⁴⁹¹ Headquarters Department of the Army (Hrsg.): Tactics in Counterinsurgency, Field Manual (FM) 3-24.2, April 2009, S. 3–18, unter: <http://www.us.army.mil>.

Taktiken und Verfahrensweisen vorgegangen werden sollte. Dabei wird in der US-Vorschrift durchaus viel Wert auf offensive Operationen und deren möglichen positiven Effekt gelegt.⁴⁹² Genauestens beschrieben wird, wie Stützpunkte in abgelegenen Regionen aufzubauen und auszubauen, Checkpoints und Roadblocks einzurichten und zu betreiben, Patrouillen durchzuführen oder die indigenen Sicherheitskräfte aufzubauen und auszubilden sind, damit sie selber diese Tätigkeiten eines Tages durchführen können: alles mit dem Ziel, einer Aufstandsbewegung die Bewegungsfreiheit zu nehmen und sie, wenn möglich, militärisch zu besiegen.⁴⁹³

Interessant ist, dass am Ende dieser US-Heeresdienstvorschrift im Anhang die 27 Artikel von T.E. Lawrence (besser bekannt als Lawrence von Arabien) abgedruckt sind, die der englische Offizier 1917 in der Zeitung *The Arab Bulletin*, quasi als Blaupause für ein Engagement im Orient, veröffentlicht hatte. Sie geben einen Hinweis darauf, dass die Idee von COIN keine neue US-Errungenschaft ist, sondern schon viel früher und unter anderen Rahmenbedingungen Anwendung fand. Selbst die sowjetischen Truppen in Afghanistan führten nach den ersten Jahren COIN-Operationen (wenn auch im bescheideneren Umfang als die USA) im heutigen US-Sinne durch.

Summa summarum versteht man darunter alle militärischen und nichtmilitärischen Maßnahmen, um einen Aufstand niederzuschlagen. Eine starke Rolle kommt neben den Kräften, die direkt an der ersten Phase, den „Säuberungen“, beteiligt sind, den Kräften der zweiten Phase zu, die vornehmlich aus indigenen Personen gestellt werden sollten,⁴⁹⁴ um dann nachhaltig für Sicherheit im Raum zu sorgen.

Es mag verwundern, aber zu Anfang war der Krieg in Afghanistan – sieht man einmal von all den Varianten von Spezialkräften und CIA-Truppen ab – ein Krieg, den zu weiten Teilen die Marine mit ihren konventionellen Truppen und die Marines mit ihren Sonderformationen ausfochten.

Wie in der Anlage 14 dargestellt, wurde der Luftkrieg von Flugzeugen der Trägergruppen aus geführt. Auch die Marschflugkörper kamen von U-Booten und Zerstörern, die im Golf von Oman lagen. Erst Ende November 2001 konnte die U.S. Air

⁴⁹² Ebenda, a.a.O., S. 3–18. „*Offensive operations are a critical part of COIN and help Host Nations establish civil security and civil control. Key operations include search and attacks, cordon and searches, searches, raids, ambushes, and COIN patrols, ...*“ Hieran sieht man bereits den weitestgehend militärischen, taktischen Ansatz, den die Vorschrift für die eingesetzten Truppen vorgibt.

⁴⁹³ Ebenda, a.a.O., S. 8–24: „*A successful COIN effort establishes Host Nation (HN) institutions that can sustain government legitimacy. Developing effective HN security forces ... is one of the highest priority COIN tasks.*“ Hieran kann sehr deutlich erkannt werden, wozu COIN nach US-Lesart da ist. Diese Vorgehensweise, die durch Alimentierung von viel Personal und Material durchgesetzt wird, findet in der Endphase des Afghanistaneinsatzes verstärkt Anwendung.

⁴⁹⁴ Vego, Milan: Feldzugsplanung zur COIN, in: ÖMZ, Nr. 2/2008, S. 153 f.

Force einen alten Sowjetstützpunkt in Tadschikistan nutzen,⁴⁹⁵ solange mussten ihre besten Flugzeuge, die B 2-Bomber, direkt aus den USA mit sechsmaligem Auftanken über Europa nach Afghanistan fliegen, um dann über Diego Garcia wieder in die USA zurückzukehren.⁴⁹⁶

Bereits in dem Dokument der U.S. Air Force aus dem Jahre 2000 wird auf den Zusammenhang von Luftunterstützung und *Asymmetric Force Strategy* hingewiesen.⁴⁹⁷ Das Dokument räumt dabei der Air Power einen ganz besonderen Stellenwert ein, den sog. *air-centric approach*,⁴⁹⁸ der zwar nicht die Antwort auf alles sein kann, aber im Gegensatz zu vergangenen Konflikten für die USA an Bedeutung gewonnen hat. Sämtliche Arten von Luftoperationen einschließlich eines großen Anteils von SOF-Operationen, die ohne die spezialisierten Mittel der Luftwaffe nicht ihre volle Einsatzfähigkeit erreichen würden, werden thematisiert.⁴⁹⁹ Das Dokument gibt erste Hinweise auf eine Schwerpunktverschiebung seitens der USA hin zu einer massiven, in allen Konfliktlagen zu nutzenden Luftwaffe.

Während der ersten Monate verlagerten die USA ihre Luftkampagne mehrfach. Wurden anfangs feste, erkannte Ziele bombardiert, wechselte dies hin zur Flächenbombardierung von Talibanstellungen und zur Bombardierung von geheimen Verstecken, Höhlen und Tunneln mit bunkerbrechender Munition. Der damalige US-Verteidigungsminister hat dies in einem Interview wie folgt beschrieben, das die Einstellung der USA generell gut reflektiert. Auf die Frage, woher er (die USA) denn wüssten, wer sich in solchen Tunneln, Höhlen und Bunkern befände, antwortete er: „*We don't. And the people who hide in caves, it seems to me, for the most part are people we would prefer not to hiding in caves. ... The air strikes were closing up the entrances to caves so that they can't be used. And that will reduce the problem.*“⁵⁰⁰

Diese einfache Denkungsweise hat bei aller Technikgläubigkeit nur ansatzweise funktioniert.

Einer der interessanten Aspekte hierbei ist, dass die USA sich anfangs als Bodentruppen gerade derer bedienten, die für einen Großteil der Misere im Land verantwortlich zeichnen, bevor die USA Ende 2001 intervenierten.

⁴⁹⁵ Friedmann, Norman, a.a.O., S. 159.

⁴⁹⁶ Biermann, Werner, Klönne, Arno: Ein Kreuzzug für die Zivilisation, Köln 2002, S. 14 f.

⁴⁹⁷ Air Force Doctrine Document 2-1 vom 22. Januar 2000, unter: <http://www.e-publishing.af.mil/shared/media/epubs/AFDD1.pdf>: „*Airpower is particularly relevant to this new way of war or, as it is commonly referred to asymmetric force strategy.*“

⁴⁹⁸ Ebenda, S. 1.

⁴⁹⁹ Ebenda, S. 20 ff.

⁵⁰⁰ Donald H. Rumsfeld in einem Interview, veröffentlicht in: JANE's Missiles and Rockets, Januar 2002, S. 5, unter: <http://www.janes.com>.

In diesem Zusammenhang muss schlaglichtartig die sog. Nordallianz beleuchtet werden, stellt sie doch unter der milden Anleitung von US-Spezialisten und Militärberatern (der Spezialkräfte wie der Special Activity Division des CIA und weiterer Angehöriger der U.S. Special Forces) den Kern der aus der Luft unterstützten US-Kräfte zur Vertreibung und Zerschlagung des Talibanregimes dar. Alles zusammen kann als das „afghanische Modell“ angesehen werden, d.h. Spezialkräfte am Boden, plus Präzisionsmunition einschließlich der entsprechenden Luftkriegsmittel, plus indigene Truppen am Boden, die durch SOF-Personal koordiniert und geleitet werden.⁵⁰¹

Wer ist also diese „Bodentruppe“ und aus wem besteht sie?

Von 1994–1996 stritten diese politisch inhomogenen Kräfte um die Vorherrschaft in Kabul. Besonders erwähnt werden müssen hierbei die Tadschiken unter Ahmad Shah Massoud, die gegen die schiitischen Kämpfer des Abdolrhab Sayyaf vorgingen. In einem gnadenlosen „Bruderkrieg“ (von außen beschossen der usbekische General Dostum und der paschtunische Warlord Gulbuddin Hekmatyar die Stadt) wurde die afghanische Hauptstadt fast weitestgehend zerstört. Erst die Bewegung der Taliban beendete diesen „Bruderkrieg“, was kurzfristig zu einer trügerischen „Friedensruhe“ führte. Dass gerade diese Bruderkriegsparteien maßgeblich in der jetzigen Nordallianz alle versammelt sind, löst nicht nur Begeisterung unter der Zivilbevölkerung Kabuls und Afghanistans aus.

In diesem Zweckbündnis gegen die Taliban dominieren ethnische Minderheiten – Tadschiken, Usbeken, Turkmenen und mongolischstämmige Hazara. Paschtunen, die in Afghanistan mit gut 40% die größte ethnische Gruppe bilden und traditionell die Führung des Landes stellten, sind allerdings in der Nordallianz unterrepräsentiert bzw. gar nicht vertreten.

Generell wechselten zu dieser Zeit unter allen Beteiligten der Nordallianz die Bündnisse ständig, kämpfte zeitweise fast jeder gegen jeden.

Die Zusammenarbeit mit solch einem Partner ist für die USA zwar strategisch wichtig, da dies im Bodenkrieg eigene Verluste minimiert, in der politischen Nachschau allerdings sehr schwierig zu handhaben. Ein hohes Risiko für den innerafghanischen Ausgleich und die Interessen der Nachbarstaaten, allen voran Pakistans, birgt diese Allianz allemal. Sie nur auf ihre Aufgabe als Mittel zum Zweck zu reduzieren, wird die politische Herausforderung der Zukunft für die USA sein.⁵⁰²

⁵⁰¹ Biddle, Stephen: Afghanistan and the Future of Warfare: Implications for Army and Defense Policy, in: Strategic Studies Institute newsletter, November 2002, S. VII f.

⁵⁰² Wöhlert, Thorsten, unter: <http://www.freitag.de/politik/0144-nordallianz>.

In diesem Kontext ist anzumerken, dass die USA seit ungefähr 2004 ein geheimes Programm verfolgen, um Al-Kaida- und Talibanführer auf pakistanischem Boden zu finden und primär zu töten. Hauptmittel dieses Programms, das Teil einer angepassten US-Strategie ist, sind Kampfdrohnen verschiedener Varianten,⁵⁰³ die als Effektor eingesetzt werden, vornehmlich in den Nordwestprovinzen Pakistans und in den teil-autonomen Stammesgebieten.⁵⁰⁴

Anfänglich basierten die US-Strategie und Denkweise auf mehr oder weniger erfolgreichen Operationen vor 2001, also mit einer übermächtigen Luftüberlegenheit und kleinen Einheiten am Boden als Hightech-Truppe einen Gegner zu bezwingen. Dieses Modell sollte auch in Afghanistan anfänglich praktiziert und umgesetzt werden. Dass dies nicht unbedingt richtig sein kann, merkte schon Clausewitz in seinem Werk *Vom Kriege* an: Es sei nicht sinnvoll, „... aus der historischen Auflösung des einen Falles allgemeine Auflösungen für die folgenden Fälle zu machen ...“⁵⁰⁵

In dieser ersten Phase, nachdem sich die USA zu einer richtigen Kriegsführung gegen den Terror ausgesprochen hatten, hätten sie vielmehr auf die nichtmilitärischen, strategischen Mittel Wert legen sollen, so wie bereits der chinesische General Sun Zu⁵⁰⁶ in seinem ganzheitlichen Ansatz, an dessen Anfang eine Schwachpunktanalyse steht.⁵⁰⁷ Diesen Ansatz wieder aufzugreifen, den auch schon andere Staaten wie Frankreich mit seinen Kolonialtruppen in Nordafrika oder die Engländer sehr erfolgreich in Indien und etwas weniger erfolgreich in Afghanistan im 18. und 19. Jahrhundert praktiziert hatten, wäre durchaus lohnenswert gewesen.

Ein nicht zu vernachlässigender Schwachpunkt der Militärstrategien der USA sind aber die bis heute vorhandenen vielen Führungskommandos über die unterschiedlich mandatierten Truppen unter OEF und ISAF. Zwar wird sich darum bemüht, dies zu reduzieren, ist doch der Nachteil über die Jahre nicht mehr wegzudiskutieren, doch gänzlich geändert hat es sich bis heute nicht.

Die gute angelsächsische Tradition, noch aus dem Ersten Weltkrieg stammend, die *Unity of Command*, gilt nicht mehr.⁵⁰⁸

⁵⁰³ Siehe Anlage 6.

⁵⁰⁴ Vgl. www.longwarjournal.org/pakistan-strikes.php, 7.9.2010.

⁵⁰⁵ Grassi, Ernesto (Hrsg.): Clausewitz, Carl von: *Vom Kriege*, sechstes Buch – Die Verteidigung, 1990, Kap. XXX, S. 183.

⁵⁰⁶ Sun Zu: *Über die Kriegs-Kunst*; Karlsruhe 1989, S. 93.

⁵⁰⁷ Stahel, Albert: Dissymmetrischer Krieg versus asymmetrischer Krieg, in: *Allgemeine Schweizerische Militärzeitschrift*, 168 (2002), o.O., Nr. 12, S. 2.

⁵⁰⁸ Hope, Ian: *Unity of Command in Afghanistan*, in: Strategic Studies Institute, November 2008, unter: <http://www.StrategicStudiesInstitute.army.mil/>.

Im Jahre 2006 führte ein Wirrwarr aus diversen Führungskommandos Truppen der USA und ihrer Koalitionspartner einschließlich der NATO in Afghanistan. Das Combined Forces Command-Afghanistan (CFC-A), ISAF, U.S. Central Command (CENTCOM), Supreme Allied Commander Europe (SACEUR) und Commander U.S. Special Operations Command (USSOCOM) hatten unmittelbaren Einfluss auf die Truppen in Afghanistan. Dass hierbei „Reibungsverluste“ durch die einzelnen Führungskommandos auftraten, dürfte wohl klar sein. Die teilweise widersprüchlichen Anweisungen und Verfahrensweisen blockierten eine effiziente Nutzung der knappen Ressourcen.⁵⁰⁹

Ohne auf die verwirrenden Unterstellungsverhältnisse im Einzelnen eingehen zu wollen, soll nur so viel erwähnt sein: US-Truppen, Verbündete durch die „Koalition der Willigen“ und NATO-Truppen wurden, aufgeteilt nach ISAF und OEF, durch US-nationale Führungskommandos, NATO-Führungskommandos oder die jeweiligen nationalen Führungskommandos der einzelnen Truppen stellenden Nationen vor Ort geführt. Dabei versuchten und versuchen die USA aber immer wieder, ihre eigenen Führungsvorgänge und -ideen maßgebend durchzusetzen, sodass trotz NATO-Beteiligung eigentlich von einer US-Operation gesprochen werden muss.

Über die Jahre wurden einzelne US-Kommandos hin und wieder umbenannt, aber der Kommandeur der ISAF-Truppen, wie der US-Truppen in Afghanistan (USFOR-A), ist und bleibt ein US-General mit doppeltem Hut. Er untersteht direkt USCENTCOM und vereint nun beide Operationen, ISAF wie OEF (darunter agieren alle US-SOF-Kräfte), unter seinem Kommando.⁵¹⁰

Zur Erläuterung wird nochmals die Aufgabenteilung dargestellt, wie sie 2012 aktuell Bestand hat. ISAF-SOF-Kräfte z.B. bauen auf Provinzebene ANP-Spezialkräfte auf, monitoren diese und treten als Partner Seite an Seite mit den ANP beim Kampf gegen die Insurgenten auf, wenn ein afghanischer Strafbefehl vorliegt.

Die OEF-SOF-Kräfte bauen ebenfalls ANP- und ANA-Spezialkräfte auf, um gegen Netzwerke der Insurgenten aktiv vorzugehen. Diese Operationen stehen weiterhin größtenteils unter OEF-SOF-Direktive und die Afghanen haben noch nicht die Operationsführung übernommen.

⁵⁰⁹ Ebenda, a.a.O., S. 1.

⁵¹⁰ Air & Space Power Journal, May-June 2012, S. 8.

Den dritten Strang bilden die amerikanischen SOF-Kräfte, unter ihnen auch die CIA-Einheiten. Ihr Hauptaugenmerk richtet sich weniger auf die Talibanbewegung, sondern vielmehr auf Gruppen des regionalen wie internationalen Terrorismus (z.B. IBU und Al Kaida).

Ein Punkt der US-Militärstrategie, der vom US-Verteidigungsminister Donald Rumsfeld gerne umgesetzt wurde, war die „Privatisierung“ zuvor typischer militärischer Aufgaben. Dazu wurde schon 2001 auf einer Tagung in den USA bemerkt, dass es in den USA keine einheitliche, rechtlich verbindliche Definition von militärischen Kernkompetenzen gebe und damit einer Privatisierung Tür und Tor offenstünden, von kleineren Einschränkungen einmal abgesehen.⁵¹¹ Der Einsatz solcher privaten Militärfirmen (PMF) hat aber durchaus Reiz für die ein oder andere Nation, reduziert sich doch damit in der Regel die offizielle Verluststatistik, kann man mit international oder national vorgegebenen Obergrenzen spielen und die eigene Truppe von Unterstützungsaufgaben entlasten. Denn der Einsatz privater Dienstleister in den Streitkräften ist völkerrechtlich nicht verboten, lediglich ihr Einsatz in Konflikten unterliegt rechtlichen Bedingungen. Sie pauschal als neue Söldner abzutun, greift zu kurz, wie bereits der VN-Sonderberichterstatter für Söldnerfragen 1998 feststellen musste.⁵¹²

Ein weiteres interessantes Dokument ist *„The 21st Century Air Force Irregular Warfare Strategy“*⁵¹³ aus dem Jahr 2009, in der sich die U.S. Air Force eine tragende Rolle im Kampf gegen Insurgenten beimisst. Zwei Methoden stehen dabei im Mittelpunkt: die indirekte Methode und die direkte Methode, wobei Letzterer der Vorzug gegeben wird, die Präzisionsbombardierungen, geleitet durch SOF-Kräfte, in den Mittelpunkt stellt.

⁵¹¹ Petersohn, Ulrich: Die Nutzung privater Militärfirmen durch US-Streitkräfte und Bundeswehr, SWP-Studie, S 36, Berlin 2006, S. 13. Vgl. hierzu auch: Joint Chief of Staff. Joint Warfare of the Armed Forces of the United States, Washington D.C. 2000 (Joint Publication 1), ebenso: Pint, Ellen und Bondanella, John: u.a. Public Private Partnership: Proceedings of the US-UK Conference on Military Installations Assets, Operations and Services, Santa Monica: Rand Arroy Center, 2001. Grundlegende Regelungen zu der Nutzung von Privatfirmen, sog. Private Military Firms (PMF) treffen drei Dokumente der U.S. Army. Siehe hierzu: Headquarters of the Army, Army Regulation 715-9, Contractors Accompanying the Force, Washington D.C. 1999, Headquarters of the Army Field Manual 4-100.2, Contracting Support in the Battlefield, Washington D.C. 1999; Headquarters of the Army, FM 3-100.21, Contractors on the Battlefield, Washington D.C. 2003

⁵¹² Ballesteros, Enrique B.: Report on the Question of the Use of Mercenaries as a Means of Violating Human Rights and Impeding the Exercise of the Right of Peoples to Self-determination, Genf 1998, Punkt 85.

⁵¹³ The 21st Century Air Force Irregular Warfare Strategy von 2009, a.a.O.

4.9 Einsatz von Spezialkräften der USA und der Koalitionstruppen

*„A successful special operation defies conventional wisdom by using a small force to defeat a much larger or well-entrenched opponent.“*⁵¹⁴

Wie jedes neu eingeführte Mittel, so auch hier im Falle von Spezialkräften, liegt deren Einsatz und Anwendung eine gewisse theoretische Vorstellung über das Leistungsspektrum zugrunde. Im Folgenden soll daher schlaglichtartig ein Abriss über die Theorie des Einsatzes von Spezialkräften gegeben werden, um einordnen zu können, ob diese Hochwertressource adäquat eingesetzt wurde oder nicht.

Wie in der Studie *Force of Choice* der Autoren Horn, Taillon und Last zitiert, gibt die US-Doktrin Folgendes wieder: *„Special Operations are a form of warfare characterized by a unique set of objectives, weapons and forces. ... They are principally offensive, usually of high physical and political risk, and directed at high value, critical and often perishable targets.“*⁵¹⁵ Den Autoren zufolge definiert das strategische Umfeld, in dem eine Operation stattfindet, eine Spezialkräfteoperation oder genauer: *„Special operations are called for when conventional forces are at a strategic or operational disadvantage.“*⁵¹⁶ Dabei gibt es vier Kriterien, die teilweise in der Analyse deckungsgleich sind mit denen von US-Admiral McRaven. Das sind zum einen das hohe Risiko auf allen Ebenen, die Notwendigkeit des direkten Feindkontaktes, die Limitierungen durch die Größe und den Umfang der Kräfte und schließlich der Einsatz gegen ein eher defensiv agierendes Ziel. In den meisten Fällen, so die Autoren, hätten diese kleinen Einheiten einen dramatischen Effekt auf den Gegner und erzielten somit eine strategische Wirkung.⁵¹⁷

Die folgende Grafik von William McRaven⁵¹⁸ soll die sechs einfachen Prinzipien einer Spezialoperation veranschaulichen, um das Prinzip der Operationen in Abhängigkeit von der zeitlichen, relativen Überlegenheit in allen drei Phasen, von der Planung über die Vorbereitung bis hin zur Ausführung, darzustellen. Dabei kommen, so die Theorie, die drei Prinzipien Überraschung, Geschwindigkeit und Zweck in der Phase der Aus-

⁵¹⁴ McRaven, William: *SPEC OPS, Case Studies in Special Operations Warfare; Theory and Practice*, Kalifornien o.O. 1995, S. 1.

⁵¹⁵ Joint Chief of Staff, Joint Publication 3-05: *Doctrine for Joint Special Operations* (Washington DC, 1990), zitiert in: *Force of Choice*, Hrsg.: Horn, Bernd, J. Paul de B. Taillon, Last, David, published for the school of Policy Studies, Montreal, Kingston, London, Ithaca, o.J., S. 63.

⁵¹⁶ Ebenda, S. 69.

⁵¹⁷ Joint Chief of Staff, Joint Publication 3-05, a.a.O., S. 66.

⁵¹⁸ William H. McRaven ist U.S. Navy Admiral und Kommandeur des U.S. Special Operations Command bei Tampa/Florida (im Jahr 2012).

führung bei gleichzeitiger numerischer Unterlegenheit der Kräfte zur Geltung und werden durch Faktoren wie die seit Clausewitz bekannten „Friktionen des Krieges“ und psychologische Faktoren beeinflusst.⁵¹⁹ Dabei geht McRaven davon aus, dass die psychologischen Faktoren oder, wie er es nennt, die „*moral factors*“ wie Engagement, Intellekt etc. die clausewitzschen „Friktionen des Krieges“ zu minimieren helfen und daher eine Überlegenheit der Spezialkräfte-Operation gewonnen werden kann, obschon sie zahlenmäßig unterlegen sind. (Dem liegt die These zugrunde, dass mit wenig Personal, aber hohem technischem Aufwand und akkuratester Planung eine relative Überlegenheit über den Gegner zu erreichen sei.)⁵²⁰

Hier zeigt sich schon eine typische amerikanische Denkungsweise, dass nämlich fast alles durch technischen Aufwand a) beherrschbar und b) kontrollierbar zu werden scheint.

Spezialkräfte haben aber nicht nur, wie schon angedeutet, einen hohen Gefechts- und Einsatzwert, wenn sie z.B. in kurzfristigen Angriffsoperationen (Direct Action = DA) eingesetzt werden, sondern auch in länger andauernden Konflikten kommen ihre Stärken zur Geltung, wie ein Zitat von General a.D. Barno zeigt: „*As the conventional Army and Marines begin to draw down in Afghanistan, they will get a bit of a breather. But Special Operations Forces won't. They will continue to carry the fight.*“⁵²¹

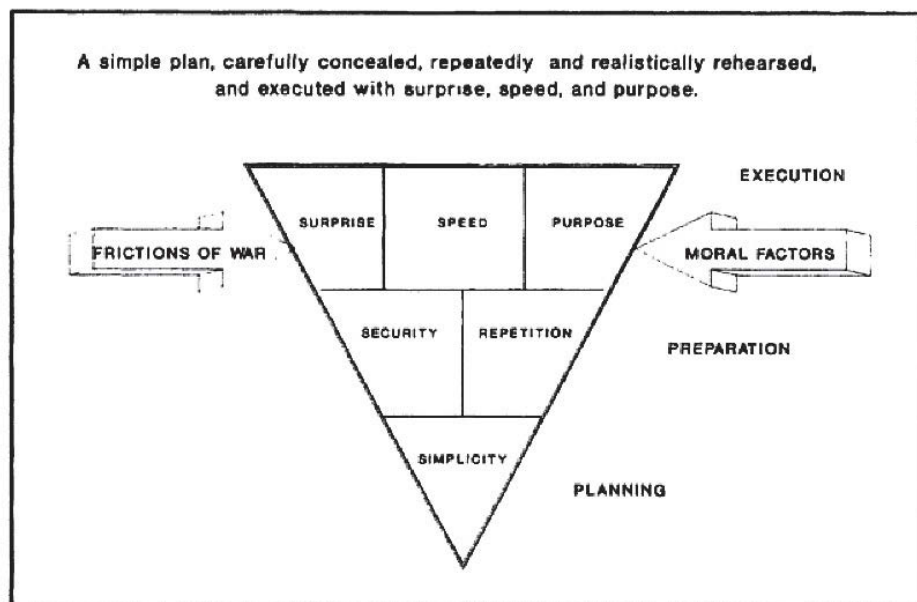


Abb. 24 Quelle: McRaven, William: *Spec Ops*⁵²²

⁵¹⁹ McRaven, William, a.a.O., S. 11.

⁵²⁰ McRaven, William, a.a.O., S. 11.

⁵²¹ *Washington Times* vom 28.2.2012, Special Operations Force to do more with less.

⁵²² McRaven, William: *SPEC OPS, Case Studies in Special Operations Warfare; Theory and Practice*, Kalifornien 1995, S. 11.

Dargestellt ist eine einfache Prinzipskizze einer Spezialkräfte-Operation und aller sie beeinflussenden Faktoren.

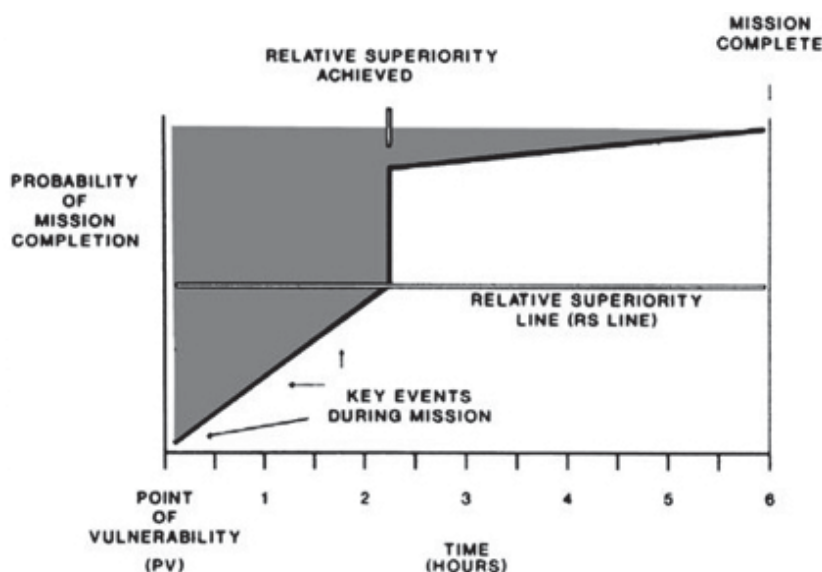


Abb. 25 Quelle: McRaven, William: *Spec Ops*⁵²³

Die Grafik verdeutlicht den Sachverhalt der „Relative Superiority“, die McRaven wie folgt definiert: „... *relative superiority is a condition that exists when an attacking force, generally smaller, gains a decisive advantage over a larger or well-defended enemy.*“⁵²⁴ Und weiter führt er aus: „... *relative superiority ... was accomplished through ... reinforcing the small commando force with conventional troops.*“

Die Spezialkräfte und ihre Aufgaben hinsichtlich des Kampfes gegen die Aufständischen mit Schwerpunkt auf Taliban und Al Kaida änderten sich im Verlauf des Konfliktes ständig. Mit Beginn der OEF 2001 wurden Spezialkräfte von Anfang an in für ihre Verhältnisse zahlenmäßig großem Umfang eingesetzt. Im Lauf der Jahre, aber vermehrt auch unter ISAF-Mandat, sind jetzt Spezialkräfte unter zweierlei Mandat vor Ort tätig, einmal als NATO-Kräfte unter ISAF und das andere Mal sind es die national geführten US-Kräfte unter OEF. Generell können diese Kräfte nie alleine eingesetzt werden, sondern benötigen immer die Unterstützung durch herkömmliche Truppen, die bei der einen oder anderen Operation erwähnt und kurz dargestellt werden.

Die Spezialkräfte kommen auch immer dann zum Einsatz, wenn keine festen Frontlinien oder Feldschlachten mehr ausgetragen werden können. Die nachrichtendienstli-

⁵²³ McRaven, William; a.a.O., S. 7.

⁵²⁴ McRaven, William: *Special Operations*, a.a.O., S. 4.

che Informationsgewinnung liefert neben den Mitteln der technischen Aufklärung die Grundlagen für das Handeln der Spezialkräfte.⁵²⁵

H. Rothstein formuliert das in seinem Buch wie folgt: „... *our special force troops, must be diplomats, doctors, spies, cultural anthropologists, and good friends – all before their primary works comes into play.*“⁵²⁶ Diese Einsatzart deutet schon auf ein längerfristiges Engagement in einer Region hin, das nicht durch klassische, konventionelle Truppen zu lösen ist, insbesondere unter dem Aspekt des Einsatzes eines taktischen Mittels mit strategischer Auswirkung in Korrelation mit den entstehenden Kosten (pekuniärer Art) und dem Risiko (politischer Art). Deshalb entscheiden sich viele Staaten zum Aufbau gerader solcher Einheiten auf nationaler Ebene und die USA fördern dies unter dem Schirm der NATO.

4.9.1 *Entsendung von Spezialkräften in der Anfangsphase der Operation Enduring Freedom*

*„What made the Afghan campaign a landmark in the U.S. Military’s history is that it was prosecuted by Special Operations forces from all the services, along with Navy and Air Force tactical power, operations by the Afghan Northern Alliance and the CIA were equally important and fully integrated. No large Army or Marine force was employed.“*⁵²⁷

Gerade dieses kurze Zitat gibt die Geisteshaltung wieder, die die Kampagne am Anfang besaß, die zwar gut gedacht und ausgeführt wurde, aber leider nur für einen kurzen Zeithorizont funktionsfähig ist, nicht für langwierige COIN-Operationen oder gar Staatsbildungen unter VN-Mandat, wie in diesem Falle.

Um die Frühphase 2001–2003 des Konfliktes am Hindukusch besser verstehen zu können, kommt man nicht umhin, sich etwas genauer mit den einzelnen militärischen Mitteln, die zum Einsatz kamen, auseinanderzusetzen.

Nicht eingehender betrachtet werden die privaten US-Sicherheitsfirmen, wie u.a. Blackwater (heute Academi), die im Zuge des länger anhaltenden Konfliktes immer mehr „ausgelagerte“ staatliche Aufgaben übernahmen und in keiner offiziellen Statis-

⁵²⁵ Schiller, David Th.: Einsatz in Afghanistan, Dossier in: VISIR, Ausgabe 1/2002, S. 8.

⁵²⁶ Rothstein, Hy S.: Afghanistan and the troubled Future of unconventional Warfare, Naval Institute Press, Annapolis 2006, o.S.

⁵²⁷ Zitat aus *Washington Post*, Editorial vom 12. Oktober 2008, o.S.

tik auftauchen. Als ein besonderes Beispiel sei hier nur kurz erwähnt, um die Verstrickung von privater Wirtschaft und staatlichen Interessen in den USA zu beleuchten, dass seit dem 4. Februar 2005 der hochdekorierte ehemalige Terroristenjäger der CIA, Cofer Black, der seit Anbeginn seiner Karriere Osama Bin Laden verfolgte, für die Firma Blackwater als Berater arbeitet.⁵²⁸ Neben anderen ist dies die extremste Verstrickung von ehemaligen geheimdienstlichen und in hohen sicherheitsrelevanten Posten tätigen Personen mit der US-Privatwirtschaft im Bereich des Söldnertums.

In der ersten Phase wurde der Kampf gegen den Terror mit militärischen Mitteln von den USA als dem Angegriffenen getreu dem Verursacherprinzip auf das Territorium eines Drittstaates, in diesem Falle Afghanistan, zurückgetragen. Offizieller Auslöser hierfür waren die allgemein bekannten Ereignisse des 11. September 2001. Zu diesem Zwecke aktivierten die USA erstmals, in einem bis dahin nicht gekannten Ausmaß, ihre Spezialkräfte aus allen Bereichen und testeten neueste, teilweise noch in der Entwicklung befindliche Technologien. Auf diese wird im weiteren Verlauf der Untersuchung etwas genauer eingegangen.

Diese dominierende Rolle der US-Spezialkräfte und ihre Vielfalt müssen daher kurz aufgezeigt werden. Durch viele Übungen mit europäischen Spezialkräften war es von Anfang an einfacher, die Spezialkräfte des Westens gemeinsam wirken zu lassen, deutlich unkomplizierter als die großen konventionellen, national strukturierten Truppenkörper der einzelnen Entsendestaaten.

Die USA unterteilen ihre Spezialkräfte in sechs Großverbände mit zusammen fast 30.000 Mann (Stand 2002),⁵²⁹ nach anderen Zählungen fast 45.000 Mann, wenn alle Verbände zusammengenommen werden.⁵³⁰ Dazu zählen aus allen Truppengattungen die Delta Force, das 75. Ranger-Regiment, die Green Berets, Night Stalker und Navy Seals. Sie bilden den Kern dieser US-Truppen, die durch das United States Special Operations Command als eines von neun weltweit die Teilstreitkräfte übergreifendes Führungskommando geführt werden.⁵³¹

In einer bis dato ungewöhnlichen Effizienz setzten die USA ihre Spezialkräfte, ihre Überlegenheit bei den Luftkriegsmitteln, einschließlich Präzisionsmunition, und die Reste der Taliban-Opposition (sog. Nordallianz) in Afghanistan als Bodentruppe dazu

⁵²⁸ Scahill, Jeremy: Blackwater, o.J. u. O., S. 228 f.

⁵²⁹ Frisch, Thomas: Militärische Spezialkräfte für die Europäische Union, in: SWP-Studie, April 2002, S. 14.

⁵³⁰ Artikel: Die Zeit der Graufüchse, in: Der Spiegel, Nr. 10 aus 2003, S. 106.

⁵³¹ Ebenda, S. 14.

ein, die Taliban von der Macht zu vertreiben und der Terrororganisation Al Kaida den Rückzugsraum zu nehmen.⁵³²

Was ist nun das Besondere an Spezialkräften und was lässt gerade sie im Antiterror-kampf als ein so ideales militärisches Mittel für die politische Leitung erscheinen?

Dabei muss man im zeitlichen Rahmen etwas vor den 11.9.2001 zurückblicken und sich zwei Tatsachen vor Augen führen, in deren logischer Konsequenz eine Anzahl von Neugründungen von Spezialkräften in den verschiedensten europäischen Staaten erfolgte. Erstens: Die Reformwelle von 1990–1995, während derer die meisten Staaten Europas eine rasche Verkleinerung ihrer Armeen durchführten, getrieben vom stetig wachsenden Kostendruck und dem Unverständnis weiter Teile der Staatsbevölkerung, nicht die „Friedensdividende“ nach Ende des Kalten Krieges einzufahren. Somit verkamen die Wehretats der Länder zu Steinbrüchen, aus denen man konzeptionslos alles herausbrechen konnte – die Welt war ja augenscheinlich friedlicher geworden. Die Einführung von Berufs- und Freiwilligenarmeen suggerierte politisch die Möglichkeit, die gleiche Leistung mit weniger Material und Personal zu haben.

Zweitens: In Ländern wie den USA oder Großbritannien wurde vorgemacht, dass mit Spezialkräften (also einem minimierten Personalansatz) große taktische und operative Erfolge zu erzielen sind, beispielgebend hierfür deren verdeckter Einsatz während der Balkankriege in den 90er-Jahren des letzten Jahrhunderts. Die Fähigkeit, in Echtzeit Zieldaten an entsprechende Luftkriegsmittel übertragen zu können, ist eine echte Innovation.⁵³³ Dieses Moment ist für die medialen Gesellschaften des Westens, die keine oder nur noch wenige Verluste zu akzeptieren bereit sind, von großer, wenn nicht gar ausschlaggebender Bedeutung.

Aufgrund des Leistungsspektrums von Spezialkräften meint nun die politische Führung, die exekutive Antwort auf die Herausforderungen des Terrorismus und asymmetrische Kriegsführung mit militärischen Mitteln gefunden zu haben.⁵³⁴ Deshalb soll, weil besonders von dieser Innovation betroffen, im weiteren Verlauf die Historie von *Enduring Freedom* seit 2001 kurz dargestellt werden, wobei sich ein Exkurs zu den Spezialkräften aufdrängt, ohne die der Kampf am Hindukusch nicht so verlaufen wäre, wie er bekannt ist.

⁵³² Rothstein, Hy S.: *Afghanistan and the troubled Future of unconventional Warfare*, Naval Institute Press, Annapolis 2006, S. X.

⁵³³ Bender, Burger, Koch: *Afghanistan – First Lessons*, in: *Jane's Defence Weekly* vom 19. Dezember 2001.

⁵³⁴ „... *SOF and ... CIA operatives to conduct attacks ... of Al-Qaeda ... making large-scale military activity unnecessary* ...“, zitiert in: *Jane's Defence Weekly: Afghanistan: First Lessons* vom 19.12.2001.

Dabei darf nicht vergessen werden, dass hier auch die Spezialkräfte der CIA mit gemeint sind, hat diese Organisation doch für Afghanistan eine wichtige, zu Anfang die wichtigste Rolle gespielt, denn CIA-Kampfeinheiten waren die allerersten Truppen am Boden, die die Nordallianz für die Zwecke der USA aktivierten, motivierten und schließlich nach Kabul führten. Die CIA-Einheiten fungierten dabei bekanntermaßen als Aufklärer, Geldgeber für u.a. Waffen, Militärberater und vieles mehr. Damit war aber auch gleichzeitig der Grundstein für die Konkurrenz zwischen der CIA unter George Tenet als deren damaliger Chef und dem Chef des Departement of Defense (DoD) Donald Rumsfeld gegeben, da die CIA immer wieder auf Mittel und Ressourcen, besonders Personal, des DoD zurückgreifen musste.⁵³⁵ Gut beschrieben ist dies von Steve Coll in seinem Werk *Ghost Wars*, in dem er auf die Rolle, die Bemühungen der CIA vor dem Anschlag vom 11.9.2001 eingeht und ein wenig die Innensicht des Dienstes sowie die Person Bin Laden als den „Spiritus Rector“ der Al Kaida beschreibt.⁵³⁶ Seit den 80er-Jahren des 20. Jahrhunderts ist die CIA mit Personal aktiv in Afghanistan und war zu Kriegsbeginn 2001 und davor die Speerspitze der USA. Die *Washington Post* zitiert Admiral McRaven, der nach der Tötung Bin Ladens durch ein Team „seiner“ Navy Seals zu einer Art „shooting star“ für die US-Administration geworden ist. Er glaubt, dass mehr Verantwortung für den Krieg in Afghanistan an führende Spezialkräfteoffiziere der US-Armee übergeben und die Operationsführung mit dem beginnenden Herauslösen konventioneller Teile wieder mehr zu Spezialkräfteoperationen hin tendieren wird,⁵³⁷ gerade unter dem Aspekt der Transition an afghanische Sicherheitskräfte. Ein aktuelles Beispiel der guten Zusammenarbeit zwischen Spezialkräften und der CIA ist die Ernennung ihres neuen Direktors, des früheren US-Oberbefehlshabers in Afghanistan David Petraeus.

Zur Erinnerung: Nach den Anschlägen am 11. September 2001 erfolgte kein rascher, unisono durchgeführter militärischer Gegenschlag der USA, sondern es wurde zunächst wochenlang eine Allianz auf politischer Ebene aufgebaut, die möglichst viele Staaten umfassen sollte. In dieser Zeit wurde der Begriff einer „Koalition der Willigen“ geprägt, lediglich im Verborgenen bereiteten sich SOF-Kräfte, Teile der US-Luftwaffe und besonders intensiv die CIA auf einen bevorstehenden Einsatz in den Bergen Afghanistans vor.

⁵³⁵ Vgl. Der Spiegel, Nr. 10, 2003, S. 114.

⁵³⁶ Coll, Steve: *Ghost Wars*, New York 2004, S. 3 ff.

⁵³⁷ Clark, Kate: *War without Accountability – The CIA, Special Forces and Plans for Afghanistan's Future*, 10.2.2012, o.O.

Großbritannien unterstützte von Anfang an politisch wie militärisch die Anstrengungen der USA, Pakistans Führung stellte sich schon am 13.09.2001, also nur zwei Tage nach den Anschlägen von New York, auf die Seite der USA, wobei eine offizielle Stationierung von US-Truppen in Pakistan nur die allerletzte Möglichkeit (aufgrund der innenpolitischen, nicht euphorischen Pro-USA-Situation Pakistans) sein sollte.⁵³⁸

Als Folge der Anschläge rief die NATO am 12.09.2001 den Bündnisfall nach Artikel 5 aus, um den USA die Unterstützung des Bündnisses zu demonstrieren. In dieser Frühphase lag das Engagement der NATO aber nur in der Bereitstellung von Militärbasen, AWACS-Flügen über Nordamerika und der Verlegung von Marineeinheiten in das östliche Mittelmeer und, bis zum heutigen Tage, um das Horn von Afrika. Diese Maßnahmen u.a. verhalfen den USA dazu, die notwendigen militärischen Mittel für Zentralasien frei zu bekommen (siehe Anlage 14: OEF-Aufmarsch).

Auf diplomatischer Ebene erfolgte eine rege Reisediplomatie hoher US-Vertreter wie auch einiger Europäer, um in den Staaten des Mittleren Osten und Zentralasiens durch Wirtschaftshilfe Militärbasen errichten zu können.

Die Russische Föderation unterstützte die USA offiziell seit dem 22.9.2001, was zur Folge hatte, dass Länder wie Usbekistan den Amerikanern Basen zur Truppenstationierung zubilligten und Kasachstan es den USA erlaubte, von ihrem Territorium aus Anti-Terroreinsätze zu starten. Diese Länder waren dann auch der Anlaufpunkt der CIA und der ersten Special-Forces-Kräfte der USA im Raum.⁵³⁹

Schon kurze Zeit nach den Anschlägen kristallisierte sich die Al-Kaida-Bewegung des Saudis Bin Laden in Afghanistan im Verbund mit der *de facto* Regierung der Taliban als Hauptgegner heraus.

Die durchaus ernst gemeinten Hilfsangebote von NATO-Partnern wurden in dieser Anfangsphase des Konfliktes seitens der USA abgelehnt mit dem Hinweis des damaligen Verteidigungsministers Rumsfeld, dass „*the mission will define the coalition – not the other way around*“.

Die Grundlage für die US-geführte Operation *Enduring Freedom* (OEF) und später ISAF (die Implementierung einer Schutztruppe für zunächst den Großraum Kabul ist in der Petersberger Konferenz für Afghanistan am 5. Dezember 2001 genehmigt wor-

⁵³⁸ Eder, Phillip, Hofbauer, Bruno Günter: Operation Enduring Freedom, in: Österreichische Militärische Zeitschrift, Nr. 1, 2002, S. 56 ff.

⁵³⁹ Eder, Phillip, Hofbauer, Bruno Günter, a.a.O., S. 56.

den)⁵⁴⁰ sind die VN-Resolutionen 1368 und 1373 (beide aus 2001), der Artikel 51 der VN-Charta sowie der Artikel 5 des NATO-Vertrages.

Bis zum heutigen Tage beteiligen sich im Schnitt um die 40 Nationen (kleinere und mittlere Staaten ziehen ihre Truppen öfter mal ab, um dann wiederzukommen) an der internationalen Schutztruppe ISAF und OEF. Für OEF stellten die meisten Länder Spezialkräfteeinheiten zur Verfügung, die allerdings durch die US-Luftwaffe komplett unterstützt werden mussten, da den meisten europäischen Staaten eine adäquate Luftnahunterstützung fehlt. Bis 2007 hatte die NATO keine eigenen ihr unterstellten SOF-Kapazitäten, sodass alle Nationen ihre SOF-Truppen dem OEF-Mandat der CJSOTF-A unterstellten, ein Verfahren, das sich geändert hat.

Der Einsatz am Hindukusch wurde auch aus geografischer Sicht zu einer Herausforderung. Ein geografischer Vergleich soll dies erleichtern, ist das Land doch knapp 17 Mal größer als die Schweiz, mit Gipfeln bis zu 7000 m und nur begrenzten Wasserreserven sowie extrem ariden Zonen im Süden des Landes und etwas fruchtbareren im Norden. Hier kommt die westliche Technik bereits deutlich an ihre Leistungsgrenzen. Landfahrzeuge und insbesondere Luftfahrzeuge werden extrem beansprucht und abgenutzt, ein nicht neues Problem, denkt man an den Materialverschleiß der Sowjets in Afghanistan in den 1980er-Jahren.

Der Beginn der Kampfhandlungen zwischen den USA und dem Talibanregime in Afghanistan begann nicht ganz nach klassischem Vorbild.⁵⁴¹ Dennoch muss erwähnt werden, dass bereits ab September, also Wochen, bevor die Luftkampagne begann, die ersten Spezialeinheiten der CIA und des SAS ins Land einsickerten, um Verbindungen zur alten Nordallianz aufzubauen und die ersten Luftschläge zu lancieren.⁵⁴² Diese begannen offiziell ab dem 7. Oktober 2001 um 18.27 Uhr mitteleuropäischer Zeit (MEZ) gegen Stellungen der Al Kaida und Taliban, mit Schwerpunkt in den Städten Kabul, Kandahar (inoffizieller Regierungssitz der Taliban) und Jalalabad, nachdem das Gelände bereits Wochen zuvor von Spezialkräften der CIA und des SAS sondiert und erkundet worden war. Eine englische SAS-Einheit soll sich bereits am 21. Sep-

⁵⁴⁰ Vergleiche auch die Petersberg-Übereinkunft vom 5. Dezember 2001, in der eine Ausweitung einer Schutztruppe über die Grenzen von Kabul hinaus bereits impliziert wurde. Annex I, Absatz 3, unter: <http://www.ag-afghanistan.de/files/petersberg.htm>.

⁵⁴¹ Wright, Donald P. et al.: A Different kind of War: The United States Army in Operation Enduring Freedom (OEF), October 2001 – September 2005, 2010, S. 88 ff.

⁵⁴² Schroen, Gary C.: First In, an Insider's Account of how the CIA Spearheaded the War on Terror in Afghanistan, S. 80 f. Durchaus stimmiger Tatsachenbericht eines in die Operation verwickelten US-CIA-Agenten, der auch bei kritischer Betrachtung einen guten Eindruck zu den damaligen Ereignissen und deren Ablauf vermittelt.

tember in einem Gefecht mit Talibankämpfern befunden haben – also die ersten Schüsse in diesem neuen Afghanistankonflikt abgegeben haben.⁵⁴³

Um 19.00 Uhr MEZ des 7.10.2001 informierte der US-Präsident die Weltöffentlichkeit: „*These carefully targeted actions are designed to disrupt the use of Afghanistan as a terrorist base of operations and attack the military capability of the Taliban regime.*“⁵⁴⁴ Begleitet wurde diese Maßnahme von Lebensmittelabwürfen an die Zivilbevölkerung. Mindestens zwei Wochen lang wurde mit teuren Präzisionswaffen bombardiert, ohne einen nennenswerten Erfolg vermelden zu können. Erst Ende Oktober 2001 wurden zunehmend im klassischen Flächenbombardement ohne Präzisionswaffen Frontstellungen der Taliban angegriffen.⁵⁴⁵

Bis zum 23. Oktober 2001, so verkündete der britische Verteidigungsminister damals, hätten die Luftangriffe alle neun Trainingslager der Al Kaida zerstört, inklusive von neun Flugplätzen und 24 Kasernen, die durch die Taliban genutzt worden seien.⁵⁴⁶ Im Schnitt waren bis zu 80 Flugzeuge unterschiedlichster Typen an den Angriffen beteiligt, die erst im November zur Flucht der Taliban aus Kabul beitrugen.

Ab dem 15. Oktober 2001 wurden die „Bodentruppen“, verbündete afghanische Stämme aus dem Norden, geleitet von Spezialkräften der USA und Großbritanniens, mit Erdkampfflugzeugen wie beispielsweise der A-10 oder AC-130 Spectre (sog. Gunship)⁵⁴⁷ und Hightech-Waffen unterstützt. Dabei setzten die USA ihr ganzes Arsenal an Bomben und Waffen ein, über das sie verfügten. B-52- und B-1B-Bomber setzten 500-Pfund-, 1000-Pfund- und 2000-Pfund-Bomben ein, um z.B. Höhleneingänge zu verschließen.⁵⁴⁸ Auch die B-2, obwohl schon abgezogen, kehrte Mitte Dezember wieder nach Afghanistan zurück, verfügt sie doch über ein besseres Radar als die beiden o.a. Bomberversionen. Nötig wurde in dieser Phase des Konfliktes bunkerbrechende Munition mit hoher Präzision. Die TV-gelenkte AGM-130 mit integriertem GPS oder die bis dahin nur selten im Golfkrieg eingesetzte GBU-28 erfüllten auch unter den winterlichen Bedingungen in Afghanistan diese Anforderungen.⁵⁴⁹ Damit war eine akkuratere Bombardierung möglich. Die ersten Vorstöße gingen von Nord

⁵⁴³ Schiller, David Th.: Einsatz in Afghanistan, in: Zeitschrift VISIR, o.O., Januar 2002, S. 8 ff.

⁵⁴⁴ Garamone, Jim: America Launches Strikes against Al Qaeda, Taliban, in: American Forces Press Service, 7.10.2001, o.O.

⁵⁴⁵ Vgl. www.Flug-revue.rotor.com; Ausgabe Januar 2002.

⁵⁴⁶ Vgl. www.Flug-revue.rotor.com; Ausgabe Januar 2002, S. 56.

⁵⁴⁷ Siehe Anlage 5.

⁵⁴⁸ Eder, Phillip, Hofbauer, Bruno Günter, a.a.O., S. 58.

⁵⁴⁹ Tirpak, John A.: Enduring Freedom, Artikel in: Air Force Magazine, Februar 2002.

nach Süd, die alte Nordallianz beteiligte sich erst nach massiver US-Hilfe überaus aktiv am Kampf gegen die mehrheitlich paschtunischen Taliban.

Der Vorstoß der Bodentruppen erfolgte in den alten Talibanhochburgen, im Süden im Raum Kandahar, im Zentrum Kabul, im Norden Mazar-e Sharif und Kunduz sowie auf Tora Bora, eine Art „Bergfestung“ an der afghanisch-pakistanischen Grenze.⁵⁵⁰

Die tadschikische Nordallianz hatte es, obwohl sie ihren Führer Ahmad Shah Massoud am 9. September 2001 durch ein Sprengstoffattentat initiiert durch die Taliban verloren hatte, relativ einfach, entlang der Fernstraße südlich von Kabul in die Paschtunengebiete vorzustoßen, war doch die ortsansässige Bevölkerung von den Taliban Jahre zuvor entwaffnet worden.⁵⁵¹

Etwas langwieriger war die Eroberung der großen Städte wie Mazar-e Sharif und Kunduz im Norden sowie Herat im Westen. Erst nachdem die USA durch Spezialkräfte eine koordinierte Luft-Boden-Operation starteten, große Waffenlieferungen für die Nordallianz aus Russland eintrafen, damit die Kommunikations- und Versorgungengpässe beseitigt wurden, und die Spezialkräfte, u.a. die CIA-Kampfereinheit der Special Activities Division,⁵⁵² taktische Beratungen vor Ort durchführten, konnten weitere Spezialkräfte der USA einfließen und der Erfolg am Boden stellte sich ein. Die Einsatzzentrale der CIA tauschte sich dabei ständig mit CENTCOM aus, um einen reibungslosen Ablauf zu gewährleisten. Seit den 80er-Jahren besteht dieser Arbeitsaustausch und wurde wieder intensiviert seit 1997, als CIA und Spezialkräfte gemeinsam Jagd auf Bin Laden machten.⁵⁵³ Nach dem Fall von Mazar-e Sharif und Kabul leisteten die Taliban und ihre Verbündeten noch in Kunduz hinreichenden Widerstand. Zwischen 3000 und 10.000 Kämpfer sollen sich in der Stadt befunden haben, die erst oder schon am 26.11.2001 durch die Nordallianz eingenommen werden konnte. Inte-

⁵⁵⁰ Clarke, Richard, a.a.O., S. 276 f.

⁵⁵¹ Khalatbari, Babak: Afghanistan unter dem Terror der Taliban, in: Politik und Zeitgeschichte – Beilage der Wochenzeitung Das Parlament, 25. September 2007, auch unter: <http://www.kas.de/wf/de/33.11931>.

⁵⁵² Die Special Activities Division der CIA ist dazu aufgestellt, als erste innerhalb weniger Tage und für nur wenige Tage und Wochen eine Operation oder Mission zu führen, um die Aufgabe dann an weitere Spezialkräfte der USA zu übergeben. Das führte wie im hier untersuchten Beispiel dazu, dass nach einer internen Quelle des US-Verteidigungsministeriums Minister Rumsfeld wütend auf die CIA wurde, da sie zwar einen Konflikt beginnen könne, das Verteidigungsministerium ihn aber beenden müsse. Die Autorisierung für die CIA hierzu hat eine lange Tradition. 1947 im National Security Act wurde u.a. *covert action* festgeschrieben. US-Präsident Ronald Reagan wiederholte diesen Auftrag 1984 in seiner Executive Order 12333 mit dem Titel „*United States Intelligence Activities*“. Diese Direktive bezeichnet verdeckte Operationen als „*special activities*“. Vergleiche hierzu auch: Daugherty, William J.: *Executive Secrets: Covert Action and the Presidency*, 2004. Vgl. hierzu: Koch, Andrew: *Covert Warriors*, in: *Jane's Defence Weekly*, Nr. 11, 19. März 2003, S. 23.

⁵⁵³ Ricks, Thomas E.: *Rumsfeld's Hands on War*, in: *Washington Post*, 9.12.2001, sowie: Woodward, Bob: *Secret CIA Units Playing a central Combat Role*, in: *Washington Post*, 18.11.2001.

ressant hierbei ist, dass während dieser Gefechte die pakistanischen Taliban, die aufseiten des afghanischen Talibanregimes kämpften, dann von der pakistanischen Armee mit Hubschraubern aus u.a. Kunduz ausgeflogen wurden.⁵⁵⁴

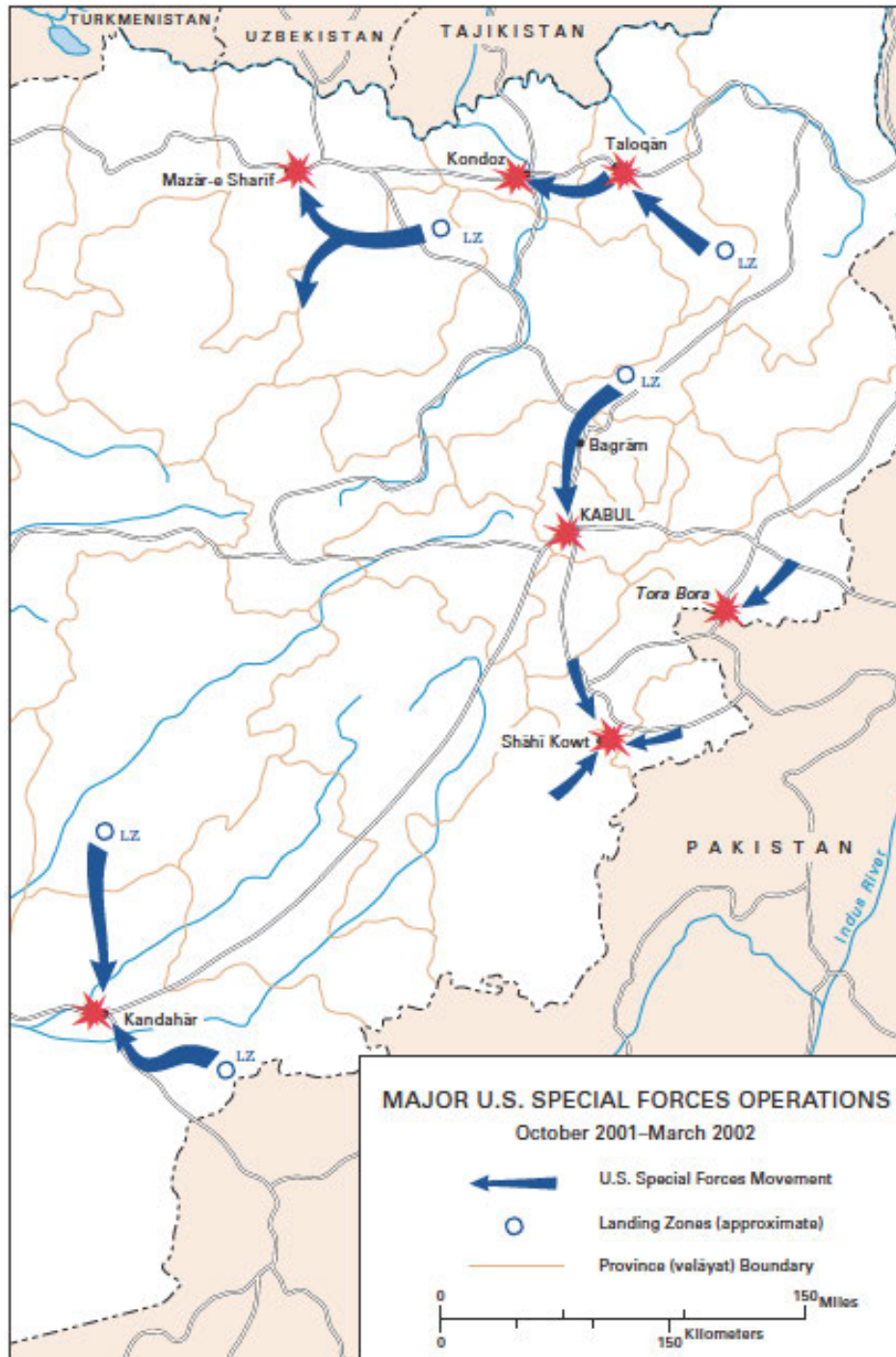


Abb. 26 Skizze der ersten Einsätze und Orte, an denen Spezialkräfte der USA die afghanischen Verbündeten unterstützten und die Kräfte der Taliban bekämpft wurden⁵⁵⁵

⁵⁵⁴ Graham, Bradley: Marines Secure Afghan Foodhold, in: Washington Post, 27.11.2001.

⁵⁵⁵ Unter: <http://www.history.army.mil/brochures/Afghanistan/Operation%20Enduring%20Freedom>

Einen prominenten paschtunischen Vertreter des afghanischen Widerstandes und Kommandeur einer Truppe im Raum Kandahar gegen die Taliban erkoren die USA schon relativ früh aus und stellten ihn unter ihren besonderen Schutz: den später ersten frei gewählten Präsidenten Afghanistans Hamid Karzai. Die gegenseitige Abhängigkeit wurde somit schon früh gelegt.⁵⁵⁶

In seiner Region, im Raum Kandahar, dislozierten die USA anfangs die ersten größeren konventionellen Einheiten, wie z.B. Teile der 10. US-Gebirgsdivision und Ende November 2001 ca. 1300 Marines, auf einem Stützpunkt namens Camp Rhino südlich von Kandahar. Von diesem aus starteten dann mit indigenen Verbündeten wie eben Karzai die US-Operationen.⁵⁵⁷ Im Dezember 2001 gaben die letzten Taliban im Raum Kandahar den Kampf (vorerst) auf, nachdem Kabul und Kunduz gefallen waren, unter ihnen auch der Führer der Taliban, Mullah Omar, der in der Nacht des 6. Dezember 2001 die Flucht nach Pakistan in den Raum um die Stadt Quetta antrat.

Mitte November 2001 sah die Kräfteverteilung ungefähr wie folgt aus: Den geschätzten ca. 40.000 Talibankämpfern und Al-Kaida-Anhängern standen ca. 15.000 Mann der Nordallianz und im ganzen zentralasiatischen Raum verteilt fast 50.000 US-Kräfte gegenüber.⁵⁵⁸ Rund 400 US-Maschinen waren in der Region um Afghanistan herum stationiert und leisteten 24 Stunden lang Feuerunterstützung aller Art. Bis zu über 100 Einsätze konnten so am Tag geflogen werden, bei denen ein Mix aus konventionellen, d.h. ungelenkten Bomben und Raketen, und Hightech-Waffen Verwendung fand.⁵⁵⁹

Offiziellen US-Angaben zufolge befanden sich Mitte November 2001 lediglich 300 Mann US-Spezialkräfte sowie verbündete Spezialkräfte (Engländer) am Boden vor Ort, unter ihnen ca. 150 Mann der CIA-Truppe *Special Activities Division*.⁵⁶⁰ Sie alle fungierten als „Türöffner“ für das spätere Einfließen konventioneller Truppen (offiziell ab Ende Februar 2002).⁵⁶¹ Eindrucksvoll beschrieben ist diese Phase auch von Gary

⁵⁵⁶ Pelton, Robert Young: *The World's most dangerous Place*, V, New York 2003, S. 233 f.

Hamid Karzai war von 1992–1994 stellvertretender Außenminister der Mudschahedin-Regierung, spendete angeblich 50.000 US-Dollar an die Taliban und wurde wahrscheinlich von Mullah Omar als VN-Vertreter nominiert. Er ist zudem der Führer des Popolzai-Stammes aus dem Raum Kandahar. Auf der anderen Seite hat er im Konflikt mit den Taliban bereits enge Verwandte wie seinen Vater verloren, sodass, trotz der paschtunischen Abstammung, über die Jahre eine gewisse „Reserviertheit“ seinerseits gegenüber der Talibanbewegung, der er zeitweise in bester afghanischer Manier, öfter mal „die Seiten zu wechseln“, angehörte, entstanden ist. Vergleiche auch: Eder, Phillip, Hofbauer, Bruno Günter, in: ÖMZ, Februar 2002, S. 178 f.

⁵⁵⁷ Schwarz, Karl: Bombenkrieg zeigt Wirkung, in: Flug Revue, Februar 2002.

⁵⁵⁸ Eder, Phillip, Hofbauer, Bruno Günter, a.a.O., S. 58.

⁵⁵⁹ Schwarz, Karl: Bombenkrieg zeigt Wirkung, in: Flug Revue, Februar 2002, S. 68.

⁵⁶⁰ Special Activities Division = Spezialeinheit der CIA, die sich u.a. aus ehemaligen und aktiven Angehörigen der US-Spezialkräfte zusammensetzt.

⁵⁶¹ Vgl. www.Flug-revue.rotor.com; Ausgabe Januar 2002.

Schroen in seinem Buch *JAWBREAKER* (Codewort seiner CIA-Einheit), in dem Details aus dieser Zeit gut wiedergegeben werden.⁵⁶²

In dieser „zweiten Phase“ des Krieges gingen die Spezialkräfte schon zu Unterstützungsleistungen für die Nordallianz über, d.h., sie gingen als kleine Teams bei einzelnen Kampfseinheiten mit und berieten den afghanischen Führer vor Ort. Sie organisierten die logistische Unterstützung an u.a. Waffen und Munition, welche aus Russland besorgt wurden. Sie regelten die Luftnahunterstützung (siehe Anlage 10, als Prinzipiendarstellung), um den Bodeneinheiten bei ihrem Vorrücken Feuerunterstützung geben zu können. Dadurch kam Bewegung in die Einheiten der Nordallianz und sie rückten endlich Richtung Kabul vor, nachdem die Taliban unter zermürbenden Luftangriffen Mazar-e Sharif im November aufgaben und sich weiter in Richtung der Hauptstadt Kabul und der östlich gelegenen Berge zurückzogen.⁵⁶³

Einer groben Schätzung nach befanden sich Ende November 2001 etwa 1300 Mann des Marine-Corps auf einem Stützpunkt südlich von Kandahar sowie ein paar Hundert Soldaten der 10th Mountain Division als für die Region und das Klima spezialisierte konventionelle Kräfte. Unter großen Anstrengungen wurden diese Truppen auf das Flugfeld südlich von Kandahar geflogen, gut 700 km weit weg von den Landungsschiffen, von denen aus sie gestartet waren. Damit „erprobte“ aber das US-Marine-Corps sein neues Einsatzkonzept, das schnelle, verlegefähige Einheiten beinhaltet, die auf sich gestellt mit eigener leichter Artillerie, Kampfhubschraubern und gepanzerten Fahrzeugen bis zu 30 Tage autark operieren können. Zwar müssen diese Einheiten täglich mit allem Notwendigen aus der Luft versorgt werden, sind aber dennoch kampfstark genug, im Gegensatz zu reinen Spezialkräfteeinheiten, um über einen längeren Zeitpunkt einen Ort zu halten oder ihn „klassisch“ freizukämpfen.⁵⁶⁴ Diese Kräfte, die sich im sog. Camp Rhino befanden, hatten u.a. den Auftrag, in einer Art Riegelstellung Fluchtbewegungen der Taliban und der mit ihnen assoziierten Al Kaida nach Pakistan zu unterbinden.⁵⁶⁵ – Im Süden des Landes agierten mehrere Teams des CIA, welche ihre alten Kontakte noch aus Zeiten des Kampfes gegen die Sowjets nutzten und mit Geld und Waffen das Abfallen der Stammesführer von den Taliban organisierten.⁵⁶⁶

⁵⁶² Schroen, Gary: *First In, an Insider's Account of How the CIA Spearheaded the War on Terror in Afghanistan*, New York 2005.

⁵⁶³ Schiller, a.a.O., S. 14 f.

⁵⁶⁴ Ebenda, S. 23 f.

⁵⁶⁵ Schiller, a.a.O., S. 69.

⁵⁶⁶ Schiller, a.a.O., S. 15 ff.

In der dritten Phase von OEF, mit dem Fall Kabuls Mitte November 2001, stockten die Briten ihre Spezialkräfteeinheiten kurzfristig auf, sodass bis zu 150 Mann SAS und SBS im Land tätig waren. Den Schwerpunkt der Operationen bildete der Raum Kandahar, in dem die Talibanführung und Al-Kaida-Teile vermutet wurden. Bei Angriffen auf Höhlenkomplexe⁵⁶⁷ Ende November arbeiteten dabei nicht nur Teams in Zugstärke zusammen, sondern ausnahmsweise schon mal gut 60 Mann – was einem Kompanieäquivalent entspricht. Der große Erfolg der Operation wurde durch öffentliche Belobigung seitens des US-Verteidigungsministers unterstrichen.

In den USA begann eine Ausbildung im Höhlenkampf, um gegen die Bergfestungen der Taliban und Al Kaida besser vorgehen zu können.⁵⁶⁸ Damit begannen sie deutlich schneller als die Sowjetunion in den 80er-Jahren, neue Techniken und Verfahrensweisen zu adaptieren.

In diesen Zeitraum fällt auch die Installierung der Internationalen Schutztruppe für Afghanistan (ISAF), die sich jedoch zuerst nur auf den Raum Kabul konzentrierte und losgelöst war von den Operationen von OEF. Zwei Missionen – zwei Mandate, zu dieser Zeit noch streng getrennt. Dies sollte sich im Laufe der Jahre ändern.

Am Anfang des Krieges in Afghanistan waren die USA mit ihren Mitteln eher unkonventionell und ihre Gegner eher konventionell,⁵⁶⁹ obwohl die Lehren der Sowjets aus ihrem Desaster noch nicht wirklich gezogen worden waren und es noch keine COIN- oder AfPak-Strategie gab. Die Größe der kämpfenden Einheiten war das angereicherte Zugäquivalent, während die Taliban schlecht organisiert auf Kompanieebene und darüber zu operieren versuchten. Dadurch, dass die Taliban und die mit ihnen assoziierte Al Kaida zu einer eher klassischen Kampfführung übergingen, boten sie zum damaligen Zeitpunkt auch ein Ziel. Innerhalb eines Jahres änderte sich dies aber fast schlagartig ins Gegenteil.⁵⁷⁰

Präsident Bushs Doktrin vom „*different kind of war*“ und damit einhergehend die ebenfalls vor der Presse zitierten Aussagen des Verteidigungsministers Donald Rums-

⁵⁶⁷ Siehe hierzu Anlage 13.

⁵⁶⁸ Schiller, a.a.O., S. 22 f.

⁵⁶⁹ Vergleiche hierzu auch: Pelton, Robert Young: *License to Kill – hired Guns in the War on Terror*, New York 2006. Hierin gibt Pelton recht gut wieder, wie die Verstrickungen der „private Contractors“ mit der US-Administration verlaufen und wie viele von ihnen in den Krisengebieten, besonders Afghanistan, aktiv sind. Prominentestes Beispiel ist die ehemalige Firma Blackwater, die als Personalunterstützer für z.B. die CIA tätig war. Ihr Personal taucht in keiner offiziellen Statistik auf – dieses „Privatisieren“ des Krieges senkt die eigenen offiziellen Verlustzahlen erheblich.

⁵⁷⁰ Rothstein, Hy S.: *Afghanistan and the troubled Future of unconventional Warfare*, Naval Institute Press, Annapolis 2006, S. 2.

feld „*You don't fight terrorists with conventional capabilities. You do it with unconventional capabilities*“ waren alsbald überholt.⁵⁷¹

Die letzte „große Schlacht“ gegen die Taliban wurde in Tora Bora im März 2002 geschlagen; sie endete zwar mit der Vertreibung des Regimes und beendete die mehrjährige Schreckensherrschaft dieser „Steinzeitkrieger“, aber dennoch konnten zu viele der Kämpfer entkommen und sogar bis nach Europa (u.a. Bosnien) exilieren.⁵⁷² Hier zeigte sich zum wiederholten Male, nunmehr aber sehr offensichtlich, der Qualitätsmangel der eingesetzten afghanischen „Truppen“.⁵⁷³ Daraus lernend wurde die letzte Operation der Phase I durch die USA im Frühjahr 2002, die Operation ANACONDA, vor allem mit US-Truppen⁵⁷⁴ (zwei Bataillone Infanterie) und westlichen Verbündeten und mit massivem, durch sieben verbündete Staaten gestelltem Spezialkräfteeinsatz durchgeführt;⁵⁷⁵ die afghanischen Verbündeten wurden hierbei zu Heloten der untersten Klasse degradiert. Am 18. März 2002 wurde die Operation ANACONDA offiziell für beendet erklärt und damit, nach US-Lesart, auch der Kampf um Afghanistan. Dabei stellte sich in der Nachschau heraus, dass die Al-Kaida-Kämpfer und die ausländischen Kämpfer deutlich besser ausgerüstet, motiviert und trainiert waren als die eigentlichen afghanischen Taliban. Sie nutzten Deckungen besser aus, hielten Funkdisziplin und Feuerzucht und machten insgesamt einen disziplinierten Eindruck. Dies war zuallererst den Trainingscamps Osama Bin Ladens geschuldet, der in ihnen nicht nur Terroristen, sondern auch konventionelle Kämpfer für den Jihad gegen die Sowjets ausbildete.⁵⁷⁶ Von zivilem Wiederaufbau und guter Regierungsführung als Kriegsziele der USA und des Westens war zu diesem Zeitpunkt nur sehr verschwommen die Rede. Mit der Zeit konnten so die USA einen asymmetrisch geführten Krieg in einen dissymmetrischen Konflikt zu ihren Gunsten umwandeln.⁵⁷⁷

⁵⁷¹ Ebenda, a.a.O., S. 3 f.

⁵⁷² Ebenda, a.a.O., S. 68.

⁵⁷³ Biddle, a.a.O., S. 25.

⁵⁷⁴ Siehe hierzu guten Augenzeugenbericht der 101st Airborne Division, beschrieben in: *Army Journal*, vom April 2002, o.O., S. 22 ff.

⁵⁷⁵ Biddle, a.a.O., S. 11 f.

⁵⁷⁶ Ebenda, a.a.O., S. 15 f.

⁵⁷⁷ Vgl. Stahel, Albert: *Dissymmetrischer Krieg versus asymmetrischer Krieg*, a.a.O., S. 6.

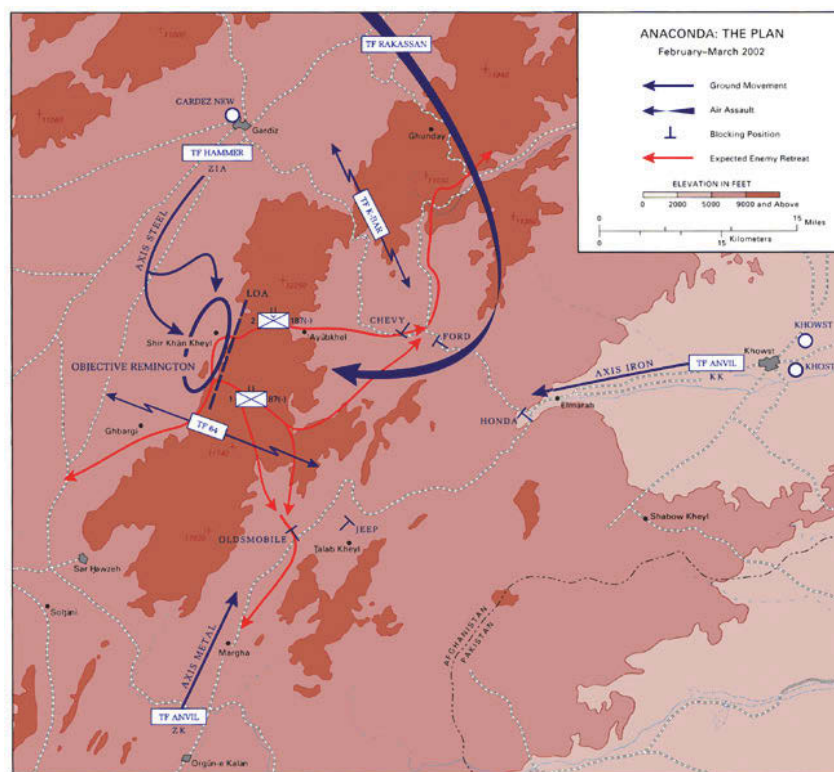


Abb. 27 Prinzipskizze zur Operation ANACONDA,⁵⁷⁸ die als „Abschluss“ der großen Bodenoperationen im Jahre 2002 in der Anfangsphase OEF gelten kann

Ergebnis: Nach ungefähr sechs Monaten war das Regime der Taliban vertrieben, einschließlich der Al Kaida, die sich von nun an auf der Flucht befand (vornehmlich nach Pakistan und in einige andere Staaten). Somit konnten der internationale Wiederaufbau und die Hilfslieferungen unter relativ kalkulierbarem Risiko für alle Beteiligten beginnen. Zu diesem Zeitpunkt waren lediglich knapp 6500 US-Soldaten in Afghanistan am Boden eingesetzt, primär für Operationen innerhalb von OEF. Aufgaben im Rahmen von ISAF sollten nach amerikanischer Ansicht erst einmal die anderen Verbündeten erledigen. Offiziellen Angaben des US Verteidigungsministeriums zufolge waren ca. 17 Nationen mit ungefähr 6000 Mann im Jahr 2002 in Afghanistan und kämpften u.a. mit an vorderster Front unter dem Kommando der USA.⁵⁷⁹

Damit war die erste Phase des Konfliktes abgeschlossen und es folgte eine knapp dreijährige Phase der trügerischen Ruhe, in der allerdings immer wieder Aktionen gegen Taliban und Al Kaida seitens der USA und ihrer Verbündeten durchgeführt wurden. Diese Operationen von begrenztem Ausmaß, aber hoher Gefechtsintensität wurden primär durch Spezialkräfte unter OEF-Mandat ausgeführt. Einsatzschwerpunkt waren

⁵⁷⁸ The United States in Afghanistan: Operation Enduring Freedom, unter: <http://www.history.army.mil/brochures/Afghanistan/Operation%20Enduring/%20Freedom>.

⁵⁷⁹ Siehe Fact Sheet vom 26. Februar 2002 des Department of Defense.

hier vor allem der Osten und Süden des Landes sowie die unsichere Grenzregion zu Pakistan.

Diese Zeit der relativen Ruhe nutzten die gestürzten Anhänger des alten Regimes, um sich selbst neu zu finden, zu reorganisieren und praktisch zu schulen. Dabei fungierte der 2003 ausgebrochene Irakkonflikt als „Brandbeschleuniger“ für das Land am Hindukusch. Techniken, die im Irak gelernt worden waren, wurden recht schnell auch in Afghanistan angewandt. Diese Entwicklung führte dann dazu, dass das Jahr 2006 zum opferreichsten nach dem Sturz der Taliban überhaupt wurde. Dabei sollen bis Mitte April fast 3000 zivile Menschen gestorben sein.⁵⁸⁰ Diese Zahl scheint aber sehr hoch und ist auch nicht überprüfbar. Erstmals im Juni des Jahres 2006 wurden mehr ausländische Soldaten in Afghanistan getötet als im Irakkfeldzug. Erst schleichend und dann offen wurde aus einer „Koalition der Willigen“ eine NATO-Operation, wobei sich die USA immer noch den Führungsvorbehalt bei OEF ausbedungen hatten.

Im Jahre 2006 fanden im Zuge der Ausweitung des NATO-ISAF-Einsatzes auf Gebiete im Süden und Osten des Landes im Süden Afghanistans (Operation MEDUSA, erstmaliger NATO-Bodenkampfeinsatz) großangelegte Operationen statt, genauso wie im Norden (MOUNTAIN FURY).⁵⁸¹ Dabei sollen die Koalitionstreitkräfte über 1000 Kämpfer der Taliban und ihrer verbündeten Gruppierungen getötet haben, ohne aber einen nachhaltigen Effekt erzielt zu haben.⁵⁸² Am Ende des Jahres 2006 erstreckte sich der NATO-Zuständigkeitsbereich über das ganze Land, ohne dass der Widerstand endgültig gebrochen werden konnte, trotz der großen Zersplittertheit der einzelnen *Opposing Forces* (OF oder auch Anti-Afghan-Forces AAF)-Gruppen.

Nach einigen Jahren der relativen Ruhe kamen im Jahr 2006 knapp 160 ausländische Soldaten ums Leben, gab es über 120 Selbstmordanschläge (ein bis dahin äußerst untypisches Phänomen in Afghanistan), wurden über 220 Schulen zerstört, konnten über 200.000 Kinder keine Schule mehr besuchen und wurden über 50 Lehrer ermordet. Die Nachhaltigkeit der westlichen Hilfe bleibt hier deutlich zu hinterfragen. Im Vergleich dazu gab es in den Jahren 2002–2006 „nur“ 16 registrierte Morde und lediglich

⁵⁸⁰ Khalatbari, Babak und Ruck, Christian: Fünf Jahre nach den Taliban, in: Konrad-Adenauer-Stiftung, Heft 1/2007, o.O., S. 80 ff.

⁵⁸¹ Noetzel, Timo, Scheipers, Sybille: Nato in Afghanistan – das Bündnis und die Grenzen seiner Strategiefähigkeit, in: Qantara.de Dialog mit der islamischen Welt, unter: www.qantara.de/webcom/show_article.hph?wc_c=468&wc_id=802.

⁵⁸² Ebenda, a.a.O., S. 80.

ein Drittel an sicherheitsrelevanten Zwischenfällen im Vergleich zum Jahr 2006 (weit über 6000).⁵⁸³

Ergänzend zu OEF musste die NATO immer mehr auf die sich verschlechternde Sicherheitslage reagieren, nicht nur in den klassischen Süd- und Ostprovinzen, wo vornehmlich OEF-Truppen kämpften, sondern auch im Nordwesten. Mit der Operation HAREKATE YOLO II im Oktober 2007 wurde erstmals gezielt eine Offensivoperation von NATO-Truppen zusammen mit den neu aufgestellten afghanischen Sicherheitskräften der *Afghan National Army* (ANA) und *Afghan National Police* (ANP) durchgeführt.⁵⁸⁴

Direkt nach den militärischen Operationen erfolgten ziviler Wiederaufbau und soziale Hilfe, um die afghanische Zivilbevölkerung vom nachhaltig positiven Effekt des Wirkens der afghanischen Sicherheitskräfte und der ISAF-Truppen zu überzeugen.

Im Winter 2006/07 gab es erstmals nach ihrem Sturz eine Winteroffensive der Taliban, die sich u.a. gegen Ausländer und ausländische Einrichtungen richtete.

Die Zahl der Selbstmordanschläge stieg im Jahre 2007 auf über 160 im Gegensatz zu den 120 in 2006 an, Tendenz weiter steigend und anhaltend, sodass die Ruhephasen der Jahre zuvor wohl als beendet angesehen werden müssen.

Um den Kräfteansatz zu verdeutlichen, sei erwähnt, dass im Jahr 2006 nur knapp 22.000 US-Soldaten mit ca. 18.500 ISAF-Soldaten und real weniger als 35.000 Soldaten der ANA für Sicherheitsaufgaben in einem zum Vergleich fast 17 Mal größeren Land als die Schweiz zur Verfügung standen.⁵⁸⁵

Um die Effizienz der Wirkung ihrer Waffen zu erhöhen und ein Einsickern von Taliban- und Al-Kaida-Mitgliedern aus Pakistan zu verhindern, planten die USA, ihre Aktionen auf pakistanisches Hoheitsgebiet auszuweiten. Diese Absicht wurde ihnen aber offiziell durch den pakistanischen Präsidenten Musharraf Anfang 2008 untersagt. Eine Zusammenarbeit mit pakistanischen Kräften erfolgte zwar, aber definitiv nicht durch offizielle US-Truppen auf pakistanischem Gebiet.

Dennoch kam es in der Vergangenheit wie Gegenwart immer wieder zum Beschuss pakistanischen Territoriums durch die USA bei der Verfolgung von Taliban- bzw. Al-Kaida-Kräften, die sich Richtung Osten nach Pakistan absetzen wollen. Bis zum heutigen Tage greifen von pakistanischer Seite aus immer wieder Insurgenten-Gruppen

⁵⁸³ Khalatbari, Babak und Ruck, Christian: Fünf Jahre nach den Taliban, a.a.O., S. 83.

⁵⁸⁴ Noetzel, Timo und Schreer, Benjamin: Strategien zur Aufstandsbekämpfung, in: SWP-Aktuell 3, Januar 2008, S. 3.

⁵⁸⁵ Ebenda, S. 81 f. Zahlen vgl. auch: IISS; The Military Balance 2006, Taylor and Francis, S. 228.

Einrichtungen der USA entlang der Grenze an. In diesem Zusammenhang muss der sich ausweitende Drohnenkrieg seitens der USA auf pakistanischem Gebiet erwähnt werden, der eine eigene Klasse in der Luftkriegsführung darstellt. Er unterliegt aber der strengsten Geheimhaltung und wird ausschließlich durch CIA-Kräfte bzw. ihnen assoziierte Kräfte gesteuert, meist im Zusammenwirken mit dem ergänzenden Wirkmittel am Boden – den Spezialkräften. Zum Ablauf eines solchen Drohnenangriffes im Folgenden mehr.

Dieser Einsatz in den Stammesgebieten Pakistans führte zu nachhaltiger Verstimmung auf pakistanischer Seite, sodass das Verhältnis zwischen Pakistan und den USA seit 2008 als so schlecht wie lange nicht mehr angesehen werden kann. Nach Einschätzung zahlreicher Nachrichtendienste ist die Sicherheitslage in Afghanistan, beginnend in 2008, deutlich riskanter geworden als sie noch anderthalb Jahre zuvor war.

Dadurch, dass die wieder erstarkenden Taliban im Verbund mit Al-Kaida-Resten große Teile der Provinzen Helmand sowie Kandahar und Sektoren im Osten – im Bereich der Grenze zu Pakistan – zeitweise unter ihre Kontrolle gebracht haben, können sich die Koalitionstruppen in diesen Regionen nur noch durch die Luft relativ gefahrlos bewegen. Abseits der Hauptverbindungsstraßen besteht in den Ost- und Südprovinzen ein erhebliches Risiko, Opfer von Anschlägen zu werden. Die Bewegungsfreiheit der NATO-Truppen ist in diesen Gebieten zum damaligen Zeitpunkt mittlerweile erheblich eingeschränkt.

Da verstärkt Kämpfer mit „regionaler Verwurzelung“ angeworben werden, wurde es auch für die Spezialkräfte der Koalition immer schwieriger, gezielte Aktionen gegen diese Kämpfer durchzuführen, ohne dabei einen zu großen Kollateralschaden anzurichten.

Neu ist, dass in den Südprovinzen seit dem letzten Jahr Operationen von mittlerer und hoher Intensität durch ISAF-Truppen, unterstützt von afghanischen Sicherheitskräften, durchgeführt wurden.

Die dauerhafte Präsenz von fast 9000 Mann der Koalitionstruppen, so ein Zitat nach General J.L. Jones (*Supreme Allied Commander Europe*), versetzte die Taliban in eine Art „Schockzustand“, weil nun erstmals auch im Süden dauerhaft Kräfte anwesend sind, was vorher nicht der Fall war. Da in diesem Gebiet zuvor fast ausschließlich Spezialkräfte operierten und diese immer nur temporär für kürzere Einsätze zur Verfügung standen, war an eine großflächige Präsenz nicht zu denken, lediglich an punktuelle und temporär begrenzte Operationen im Raum.

Zurzeit behält sich Amerika noch ca. 8000 Mann ausschließlich für Operationen unter nationalem Kommando im Rahmen von OEF vor, doch werden diese zunehmend in Operationen mit ISAF/NATO eingebunden.

Auch die Taktik der Taliban und aller mit ihnen assoziierten Kämpfer und Gruppen hat sich geändert und ändert sich weiter ständig. So ist die Bewegung der Taliban und der Al Kaida sehr stark zersplittert, von einer einheitlichen Führung sind sie weit entfernt: ein Vorteil für die Koalitionskräfte. Ausländische Kämpfer „arbeiten“ in der Regel für Al Kaida, dürfen aber ohne die Zustimmung der örtlichen afghanischen Warlords nicht aus Pakistan über die Grenze nach Afghanistan, um dort Operationen durchzuführen. Im Süden Afghanistans wird beobachtet, dass die ausländischen Kämpfer vor allem als Spezialisten für komplexere Waffen gebraucht und eingesetzt werden. Zum großen Teil kommen sie aus dem Irak oder Pakistan, wo sie ihr „Handwerk“ gelernt haben.⁵⁸⁶

4.10 Taktiken

4.10.1 Einsatz von konventionellen Kräften der USA und der Koalitionstruppen einschließlich der aufzubauenden afghanischen Sicherheitskräfte

Im Verlauf des internationalen Engagements in Afghanistan wurden immer mehr konventionelle Truppen unter ISAF-Mandat aus der internationalen Gemeinschaft bereitgestellt. Dieses Engagement soll sich aber nach 2014, dem Abzugsdatum der meisten Kampftruppen aus Afghanistan, deutlich ändern. Zunehmend geraten diese Truppen in schwere Gefechte und Kampfhandlungen afghanistanweit. Da diese Truppen auch Spezialkräfte sind und OEF unterstützen (Spezialkräfte können in dieser Größenordnung niemals alleine arbeiten), ist es geboten, sich über deren Auftrag, Personalstärke, Ausrüstung und Einsatztaktiken genauer bewusst zu werden.

Auch die Aufteilung des Territoriums in sog. Regionalkommandos (Regional Command = RC) ist interessant zu beobachten, kamen mit der Zeit doch immer mehr RC hinzu. Wie auf der folgenden Karte für die Einteilung des afghanischen Territoriums in Regionalkommandos dargestellt, wurde die Krisenregion im Süden zweigeteilt, um den Verantwortungsbereich Einzelner, in diesem Falle der Engländer von dem der

⁵⁸⁶ Eine der Ausbildungseinrichtungen für spezielle Waffen- und Munitionskunde sowie potenzielle „Selbstmordattentäter-Ausbildung“ wird durch das Haqqani-Netzwerk betrieben, die in ihren Madrasen eine große Anzahl an Freiwilligen aufnehmen und für den Jihad auf afghanischer Seite vorbereiten.

USA, besser abgrenzen zu können. Im Großen und Ganzen blieb diese Einteilung mit Änderungen seit 2005 unverändert bestehen.

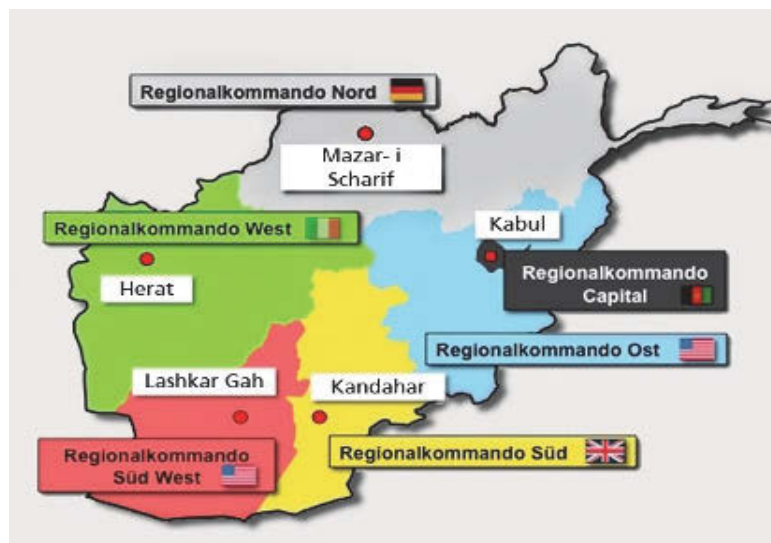


Abb. 28 Regionalkommandos Quelle: <http://www.isaf.nato.int/troop-numbers-and-contributions/index.php>

Diesen Regionalkommandos sind auch die afghanischen Sicherheitskräfte (ANA, ANP, ABP, NDS) zugeordnet, die sich erst schleppend, heutzutage fast überstürzt im Aufbau befinden, dazu aber im Folgenden mehr. Die Bezeichnung der einzelnen Sicherheitskräfte auf Regional- und Provinzebene änderte sich im Verlauf der Jahre immer wieder mal, die großen staatlichen Organe wie Armee (Afghan National Army = ANA), Polizei (Afghan National Police = ANP), Grenzpolizei (Afghan Border Police = ABP) und Nachrichtendienst (National Directorate of Security = NDS) werden als Afghan National Security Forces (ANSF) zusammengefasst.

Darin nicht inkludiert sind die unter der Bezeichnung lokale Sicherheitskräfte (Local Security Forces = LSF) firmierenden Formationen zu verstehen, die dem Bereich lokaler, bewaffneter, ziviler Sicherheitskräfte zuzuordnen sind. Diese sind im Laufe der Jahre aufgrund verschiedenster Initiativen und Programme entstanden und sollen die Sicherheit auf der untersten Ebene (Dörfer und Distrikte; sog. Village Stability Operations = VSO) in Zusammenarbeit und teilweise geleitet unter der Kontrolle der o.a. offiziellen staatlichen Sicherheitsorgane herbeiführen und garantieren. Diese Organe sind als Tribut an die inhomogene Stammesgesellschaft des Landes zu sehen, teilweise auf deren „Sicherheitsstrukturen“ aufbauend und an diese angelehnt. Der traditionell eher schwache Einfluss der Zentralregierung soll so gestärkt werden. Nach diversen gescheiterten Programmen versuchten die USA erneut, diesmal diskret initiiert, eine Local Defence in

Afghanistan in 2009, um die GIRoA-Strukturen auf der untersten Ebene zu stärken und der an der Bevölkerung ausgerichteten und im Fokus stehenden COIN-Strategie Rechnung zu tragen. Dabei wird u.a. mit der Village Stability Operation (VSO) versucht, den Zugang der Taliban und aller mit ihr affilierten Gruppen zur Bevölkerung zu verhindern.⁵⁸⁷ Die PRTs sind dabei als „Hilfsmittel“ auf Provinzebene angesiedelt, während die ODAs mit ihren VSO mehr auf Dorf- und Distriktebene zu finden sind.

Folgende kurz dargestellte Sicherheitsformationen auf lokaler Ebene gibt es: Die Afghan Local Police wurde erst 2010 durch Karzai für die Dauer von bis zu 5 Jahren ins Leben gerufen und soll kurz gesagt die ANP entlasten und unterstützen. Sie orientiert sich an den paschtunischen Stammesmilizen, den Arbaki, die quasi Polizeigewalt in den ländlichen Gebieten ausüben. Deren Ausbildung erfolgt z.B. durch den privaten US-Anbieter DynCorp.⁵⁸⁸ Die Kräfte unterstehen dem Distriktpolizeichef der ANP, sind nur leicht bewaffnet, kurz ausgebildet, aber uniformiert.

Die zweite Formation, die es noch gibt, sind die regulären Arbaki-Milizen, die als „Polizeieinheit“ der jeweiligen Stammesräte fungieren. Ihre Verbreitung ist aber fast ausschließlich in den paschtunischen Gebieten zu finden, sie sind auch nur schwer unter zentralstaatliche Kontrolle zu bekommen und fungieren nicht uniformiert, temporär aufgestellt rein lokal.⁵⁸⁹

Neben diesen Kräften gibt es aber noch mindestens eine Handvoll weiterer Initiativen seitens der USA, um die lokale Sicherheit zu erhöhen. Exemplarisch sollen hier drei Programme erwähnt werden, die nach Verkündung der AfPak-Strategie seitens der USA initiiert wurden.

Das Critical Infrastructure Protection Program (CIPP) soll, wie der Name schon sagt, kritische Infrastruktur dort sichern, wo ANSF-Kräfte nicht ausreichend vorhanden sind. Das Personal bringt seine eigenen Waffen mit, operiert zwar unter ISAF-Ägide, ist aber, da nicht dem Innenministerium unterstellt oder von ihm besoldet, de facto irregulär. Dieses Programm dient vornehmlich auch nur dazu, ehemaligen Taliban, Kriminellen oder Milizen eine reguläre, besoldete Beschäftigung zu geben, um sie von weiteren illegalen Aktivitäten abzuhalten. Das Programm ist auch aus diesem Grund äußerst umstritten.⁵⁹⁰

⁵⁸⁷ Lefèvre, Mathieu: Local Defense in Afghanistan, Afghan Analyst Network (AAN) Thematic Report, März 2010, S. 4 ff.

⁵⁸⁸ Siehe: <http://www.huffingtonpost.com/2010/04/15/afghan-police-training-de>.

⁵⁸⁹ Siehe hierzu: http://www.bpb.de/themen/SRAH3X,1,0,Lokale_Macht_und_Gewaltstrukturen_in_Afghanistan.html sowie:

<http://www.2.Ise.ac.uk/internationalDevelopment/research/crisisStates/download/op/OP7Tariq.pdf>.

⁵⁹⁰ Unter: <http://www.afghanwarnews.info/security/cip.htm>.

Das durch die Regierung Karzai 2010 eingeführte Programm Afghan Peace and Reintegration Program (APRP) war dazu gedacht, Taliban oder Al-Kaida-Mitglieder zum Ausstieg zu ermutigen, ihre Verbindungen zu den Organisationen zu lösen und zurück in die afghanische Gesellschaft zu kommen. Dazu werden Ausbildung, Jobs und Geld angeboten. Dennoch läuft das Programm nur schleppend, da einfach zu wenige bereit sind auszusteigen⁵⁹¹ und regierungsseitig die Versprechungen oft nicht eingehalten werden, was wiederum zu Frustration aufseiten der Ausstiegswilligen führt.

Die VSO ist eine durch US-Spezialkräfte lang angelegte Initiative mit dem Ziel, die Verbreitung von Sicherheit sowie zentrale Staatsführung und allgemeine Entwicklung in die Dörfer zu tragen. Doch auch hier mangelt es an genügend spezialisiertes Personal und Unterstützung von afghanischer Regierungsseite, um diese langfristige Initiative zum Erfolg zu führen.⁵⁹²

In Summe ist für die ANP mit all ihren Untereinheiten, ministeriellem Anteil etc. eine ungefähre Gesamtstärke von fast 134.000 Personen vorgesehen.⁵⁹³ Interessant ist in diesem Zusammenhang die Aufgabenbeschreibung der Polizei, die in der 2010 herausgegebenen nationalen Polizeistrategie Afghanistans wiederzufinden ist. In dieser werden fünf Felder markiert, die die nationale Sicherheit Afghanistans bedrohen. Dies sind: 1. internationaler Terrorismus, 2. ungesetzliche Regierungsführung in Verbindung mit Korruption, 3. Drogenhandel, 4. organisierte Kriminalität und 5. illegale bewaffnete Gruppen. Gegen all diese Bedrohungen soll die Polizei robust vorgehen können. Zu diesem Zweck soll eine afghanische Gendarmerie ins Leben gerufen werden, die im engen Verbund mit der ANA die COIN-Operationen führend unterstützen soll.⁵⁹⁴

So schleppend auch der nachhaltige Aufbau der afghanischen Sicherheitskräfte voran geht, lassen sich die USA dennoch nicht entmutigen. Bereits im Jahre 2006 wurden die ersten 50 afghanischen ANA- und ANP-Kräfte zu einer gemeinsamen Übung in die USA geflogen, um den „Erfolg“ beim Aufbau der ANSF plakativ zu demonstrieren.

⁵⁹¹ Unter: <http://www.defense.gov/news/newsarticle.aspx?id=67288>.

⁵⁹² Vgl. hierzu die sehr persönliche Studie von Major Jim Gant aus 2009 über seinen Einsatz im Rahmen dieses Programms und die Erfahrungen diesbezüglich. Gant, Jim: *One Tribe at a Time, a Strategy for Success in Afghanistan*, 2009, unter: <http://blog.stevenpressfield.com>.

⁵⁹³ Radin, C.J.: *Afghan National Security Forces Order of Battle*, in: *The Long War Journal* 2010.

⁵⁹⁴ Vgl. hierzu: *Afghan National Police Strategy*, Islamic Republic of Afghanistan – Minister of Interior (Hrsg.), Kabul, Januar 2010, S. 4 ff.

4.10.2 Taktiken und Vorgehensweise seitens der USA und ihrer Verbündeten in OEF und ISAF

Dieser Abschnitt handelt von den taktischen Feinheiten des amerikanischen militärischen Vorgehens als Taktgeber in dieser Region. Durch die stetige Änderung der Rahmenbedingungen des Einsatzes änderten sich auch die „Techniques, Tactics and Procedures“, kurz TTPs, die regelmäßig angepasst werden müssen.

Im Folgenden wird besonders auf die Spezialkräfte eingegangen, Hauptaugenmerk OEF. Diese hatten und haben einen deutlich anderen Auftrag als die Kräfte von ISAF, zumal diese auf der Zeitachse erst später in Erscheinung traten.

Zur Verdeutlichung nochmals: Die Kernaufgabe von OEF besteht darin, COIN-Operationen zur Zerschlagung der Insurgenz inklusive Al Kaida in Afghanistan durchzuführen und den transnationalen Personenfluss von Aufständischen über u.a. die „grüne“ Grenze zwischen Pakistan und Afghanistan zu verhindern, im Wesentlichen also einen sog. kinetischen Ansatz zu fahren. Innerhalb von COIN soll aber, nach neuer US-Definition, der kinetische Aspekt in den Hintergrund treten und dafür mehr der Schutz der Bevölkerung des „Gastlandes“ in den Mittelpunkt aller Bemühungen gestellt werden. Das Vorgehen ist mehr indirekter Natur, weg vom klassischen „den Gegner stellen und schlagen“ hin zur Beeinflussung der Meinung der Bevölkerung, die ja das „Wasser“ der Taliban ist.⁵⁹⁵ ISAF hingegen hat als Kernaufgabe die Unterstützung für GIROA zur landesweiten Ausweitung ihres Einflusses sowie Stabilisierungsoperationen im Verbund mit afghanischen Sicherheitskräften, die durch Ausbildung und Training bis Ende 2013 diese Aufgaben selbstständig durchführen sollen.⁵⁹⁶ Da für COIN-Operationen nicht genügend Spezialkräftetruppen zur Verfügung stehen, werden auch sog. „normale Truppen“ teilbefähigt, in COIN-Operationen zu bestehen. Wie genau die Truppen nun dem neuen Ansatz folgen sollen, ist in vielen Anweisungen und Handbüchern, so u.a. in dem Handbuch *Special Forces Population and Resource Control* aus 2008 oder dem Handbuch für COIN-Operationen für Südafghanistan des Center for Army Lessons Learned aus 2006, für die eingesetzten Kräfte nachzulesen.⁵⁹⁷

⁵⁹⁵ Zum Thema indirektes Vorgehen, Beeinflussen von Meinungsbildern, siehe: Hart, Little: *Strategy*, London, New York, o.J., deutsche Übersetzung, S. 16 ff.

⁵⁹⁶ Afghanistan Study Group, Center for the Study of the Presidency (Hrsg.): *Revitalizing our Efforts rethinking our Strategies*, second Edition, Januar 2008, S. 19 f., unter: www.thePresidency.org.

⁵⁹⁷ Siehe hierzu: <http://call.army.mil>.

Dabei kehren einige wichtige Punkte immer wieder. Erstens, die Hauptzahl an Operationen wird durch kleine Einheiten durchgeführt, die durch Intelligence Driven Operations oftmals offensiver Natur sind. Absicht ist es dabei, den Gegner möglichst zu stellen und dann zu zerschlagen. Wichtigstes Manöverelement hierzu ist die kampfkraftige Aufklärungspatrouille. Dabei sollten die sechs wesentlichen Elemente bedacht und bereitgestellt werden, damit solch eine Mission auch gelingen kann. 1. Nutzung von Flachfeuer aller zur Verfügung stehenden Kaliber, 2. Der zweckmäßige Einsatz von Artillerie zur Unterstützung der Patrouille, 3. Luftnahunterstützung für Präzisionsbombardement aus der Luft, 4. Die Nutzung der Mobilität mittels Kfz, zu Fuß oder per Helikopter, da die Straßennutzung für die schweren gepanzerten Kfz eingeschränkt ist, 5. Die Nutzung von speziellen Gefechtsfahrzeugen, die leicht gepanzert einen breiten Waffenmix tragen können und 6. Die Nutzung der ganzen Bandbreite zur Verfügung stehender Lufttransportkapazitäten, mittels Drehflügler oder Starrflügler.

In den US-Dokumenten wird betont, dass Spezialkräfte sich besonders für diese Einsatzart eignen, und es werden detaillierte Fallbeispiele für ein Zugelement gegeben, wie es in einem afghanischen Dorf vorzugehen hat.⁵⁹⁸

Neben den Truppen unter OEF-Mandat gerät ISAF aber zusehends in den Konflikt, auch kämpfen zu müssen und deutlich aktiver im Kampf zu sein als dies anfangs geplant war. Der eher defensive, präemptive Ansatz verschwimmt zusehends. Um GI-RoA zu unterstützen, müssen ISAF-Truppen nun deutlich offensiver gegen Aufständische vorgehen und erheblich mehr Präsenz in der Fläche zeigen

Vorgehen der US-Truppen:

Im vorliegenden Fall soll besonders das Vorgehen der US-Truppen erläutert werden, sind sie doch auch heute noch der Hauptträger des Kampfes von OEF zur Zurückdrängung der Taliban und Insurgenten im Allgemeinen. Ihrem Vorgehen schließen sich die kleineren Nationen, mit Ausnahmen, durchweg an.

Als eine Neuerung in der Führung der US-Truppen sei erwähnt, dass alle ihre Einsätze aus Tampa in Florida geführt werden. Durch den Einsatz neuester Kommunikationstechniken kann dieses „Mikromanagement“ durchgeführt werden. Zudem generierte der Afghanistankonflikt eine neue Dimension der Informations-Operationen. Über die letzten Jahre investierte die US-Armee Millionen von Dollar, Schätzungen nach bis zu 96 Mio. US-Dollar für solche alle Missionen begleitenden Informations-Operationen

⁵⁹⁸ Handbook No. 09-03, Dec 08, Special Forces Population and Resource Control, TTP, Center for Army Lessons Learned (Hrsg.), unter: <http://call.army.mil>.

nur für Afghanistan. Für alle US-Einsätze weltweit sollen im Jahr 2011 bis zu 355 Mio. US-Dollar ausgegeben worden sein.⁵⁹⁹

Die Ziele der US-Truppeneinsätze in Afghanistan sollen kurz in den folgenden sechs Phasen dargestellt werden, so wie das US-Militär und die politische Leitung sie sich „idealtypisch“ vorgestellt hatten:

Phase I beinhaltet die Bildung einer „Koalition der Willigen“ und die politische Vorbereitung der Länder der Region auf einen Militärschlag seitens der Vereinigten Staaten von Amerika.

Phase II der Operationsführung beinhaltet den Aufmarsch und Angriff in Zusammenarbeit mit örtlichen Verbündeten (Nordallianz) und wenigen ausgewählten verbündeten Spezialkräften, bis zur Zerschlagung des Talibanregimes und Vertreibung von Al Kaida aus Zentralasien.

Phase III schließt die Bodenoperationen bis zur endgültigen Vernichtung von Taliban und Al Kaida ein, wobei bis zum heutigen Tage viele neue Technologien und Verfahren zum Einsatz kamen, immer mit dem Versuch, der Bevölkerung gegenüber nicht als Besatzungsmacht aufzutreten.

Phase IV ist die Phase, in der wir uns heute mehr oder weniger befinden. Sie beinhaltet die Stabilisierung und den Aufbau einer afghanischen Regierung und starker Exekutivorgane wie ANA und ANP mithilfe der internationalen Gemeinschaft.

Phase V beginnt sich langsam anzuschließen. In dieser Phase würde die Verantwortung zum Schluss komplett an die afghanischen Behörden übergeben und die NATO sowie die USA könnten sich größtenteils aus Afghanistan zurückziehen.

Phase VI bedeutet dauerhafte Präsenz an ausgewählten Orten in Zentralasien für die Sicherung der strategischen Ziele der USA: Das sind der Zugriff auf die Rohstoffreserven und u.a. die Eindämmung des russischen und chinesischen Einflusses in der Region.

Im Laufe der Zeit versuchten die USA sich zunehmend auf die afghanischen Sicherheitsbehörden abzustützen und diese immer mehr in die Operationen mit einzubeziehen, auch mit dem Gedanken, die eigenen Verluste zu minimieren. Waren dies zu Anfang der OEF vorwiegend Kräfte der Nordallianz und Stammesclans, so sind es heute mehr und mehr die staatlichen Organe. Allerdings sind deren „Erfolge“ höchst zweifelhaft und oft auch von innerafghanischen Interessen geleitet.

⁵⁹⁹ USA-TODAY, Online-Ausgabe vom 29.2.2012.

Ein Mittel, um in der Fläche Präsenz zu zeigen und den Aufbau des Staates zu fördern, ist das unter OEF-Mandat erstmalig firmierende Konzept der Bildung von Außenposten in der Landesfläche mit zivilen Kräften und Schutzkomponenten durch das Militär, den sog. *Provincial Reconstruction Teams* (PRT). Das erste dieser Art wurde Ende 2002 in Gardez eröffnet, bis zum heutigen Tag folgten noch Dutzende anderer, durch verschiedene Nationen mit sehr unterschiedlichem Erfolg geführt.⁶⁰⁰

Zu Anfang war der tiefere Sinn dieser PRTs, US-Militärpräsenz in den Gebieten der vier großen afghanischen Ethnien zu etablieren. Die Entscheidung war zunächst eine politische, denn es gab kein einheitliches Konzept, jeder PRT-Kommandeur und jede Nation interpretierte den Auftrag für das PRT sehr individuell. Auch die Größen und die Zusammensetzung unterschieden sich gewaltig, zudem kamen nationale Vorbehalte, sog. „national caveats“,⁶⁰¹ meist erschwerend hinzu. Festzuhalten bleibt: Nach wie vor kommen bei der Terrorbekämpfung primär US-Truppen und westliche Verbündete unter OEF-Mandat zum Einsatz, d.h. vor allem Spezialkräfte und Aufklärungsträger der CIA, und zweitens ist die Luftnahunterstützung ein ganz wesentlicher Faktor im taktischen Gefecht, mit allem Risiko der versehentlichen Bekämpfung eigener Teile. Durch die verstärkten Kampfhandlungen im Süden über die Jahre 2008 bis 2011 steigt nun leider auch die „Fehlerrate“ bei der Zielbekämpfung.

Ähnlich wie die Sowjetunion, obwohl dies nicht offiziell zugegeben wird, führen die NATO-Truppen jährliche Offensivoperationen mit punktuellen Schwerpunkt in einzelnen Regionen durch. Ziel soll es dabei sein, die Insurgenten zu vertreiben oder gar zu vernichten (vergleiche Tabelle auf S. 100).

4.10.3 Effektivität von Spezialkräften im Kampf gegen den Terror

„The direct approach is characterized by technologically-enabled small-unit precision lethality, focused intelligence, and interagency cooperation integrated on a digitally-networked battlefield. In today's global counterterrorism fight, U.S. SOF continues to directly degrade Al Qaeda and its affiliate's leadership around the world, greatly reducing their ability to effectively plan and conduct operations. Extreme in risk, precise in execution and able to deliver a high payoff, the impacts of the direct approach are

⁶⁰⁰ Siehe hierzu: Afghanistan Study Group Report, a.a.O., S. 21.

⁶⁰¹ Perito, Robert: Hearts & Minds Model?, in: Armed Forces Journal, December 2005, o.O., S. 44 f.

immediate, visible to public and have had tremendous effects on our enemies networks throughout the decade.“⁶⁰²

Die o.a. Aussagen stehen für sich, auch wenn sie bereits über zehn Jahre Kampferfahrung in Afghanistan beinhalten. Laut McRaven hatten die SOF-Kräfte in Afghanistan von Anfang an zwei Hauptaufgaben: 1. die sog. *Village Stability Operation (VSO)* und 2. *Counter Terrorism (CT)*. Also weiterhin die klassischen Aufgaben, mit denen die SOF-Kräfte in Afghanistan 2001 auch angefangen haben. VSO-Aufgaben kamen erst im Laufe der Jahre hinzu, sodass aktuell 2012 ca. 11.000 Mann an Afghan Local Police (ALP) in ca. 57 Distrikten aufgestellt, d.h. durch SOF-Kräfte angeworben, trainiert und angeleitet wurden.⁶⁰³

Die westlichen Staaten und allen voran die USA sind der Auffassung, im Kampf gegen den Terror, wenn der Schwerpunkt auf Kampf gelegt wird, die Antwort im Einsatz von Spezialkräften gefunden zu haben. Diese sind professionell, flexibel in hohem Bereitschaftsstand, speziell ausgerüstet und weltweit einsetzbar. Mit wenigen Soldaten ist dadurch ein großer Effekt möglich, der sonst vermutlich nur mit vielen Soldaten und schwerem Gerät (Panzer, Schiffe etc.) zu erreichen wäre („... *called upon to succeed where others would fail*“).⁶⁰⁴ Auf den ersten Blick sind sie optimal geeignet im Kampf gegen den Terror, zumindest in den Augen der USA, wie das Zitat von McRaven deutlich macht.

Eine der großen SOF-Operationen des Krieges war die Besetzung des Camp Rhino durch Marineinfanteristen, die sog. Task Force 58 (TF 58) nahe Kandahar am 25. November 2001. Sie war die bis dahin weitreichendste Inlandsoperation der Marines in ihrer Geschichte. Die Inbesitznahme des Flugfeldes, seine Herrichtung für die Anlandung weiterer Truppenteile und schweren Gerätes, war die Hauptaufgabe der TF 58. Nur drei Tage später konnten erfolgreich die ersten schweren C-17-Transportmaschinen, die nachflugtaugliche Crews hatten, in Rhino landen und schweres Gerät entladen.⁶⁰⁵

⁶⁰² Posture Statement of Admiral William H. McRaven, US Navy Commander, United States Special Operations Command before the 112th Congress Senate Armed Services Committee, March 6, 2012, S. 5.

⁶⁰³ McRaven, a.a.O., S. 10 f.

⁶⁰⁴ Olson, Eric T.: U.S. Special Operations: Context and Capabilities in Irregular Warfare, Hrsg.: IFQ, issue 56, 1st quarter 2010, unter: www.ndupress.ndu.edu.

⁶⁰⁵ Young, James: Lessons from Rhino (Landing Zone) LZ, in: Air Force Journal, November 2011, S. 14 ff.

In dieser Phase war die größte Herausforderung die Landung der schweren C-17 unter Nachtflugbedingungen auf einem nicht befestigten Flugfeld und bei unklarer Feindlage. Diese Operation konnte nur durch SOF-Kräfte erfolgreich durchgeführt werden, Konventionelle Truppen verfügten zum damaligen Zeitpunkt nicht über diese Fähigkeiten. Diese Erfahrungen, die die SOF-Kräfte und die sie unterstützenden Logistikteile machten, wurden als Erkenntnis der Einsatzauswertung an herkömmliche Truppenteile in Form von TTPs weitergegeben.⁶⁰⁶

Sind sie nun wirklich das geeignetste Mittel zur Lösung solcher Konflikte oder nur ein geeignetes Mittel unter vielen?

Um der Beantwortung dieser Frage näherzukommen, darf eines der „beliebtesten“ Luftkriegsmittel der SOF-Kräfte nicht außer Acht gelassen werden, und das sind die US-Drohnen des Typs Predator⁶⁰⁷ oder Reaper⁶⁰⁸, die speziell von der CIA in Afghanistan wie auch seit Jahren sehr erfolgreich in Pakistan eingesetzt werden.

Verstärkt standen diese Luftkriegsmittel als Hochwertressource für CIA und Spezialkräfte aber erst seit gut 2004 in nennenswertem Umfang zur Verfügung. Seit dieser Zeit gibt es auch das verdeckte Programm der USA zum Töten von Al-Kaida- und Talibanführern in Pakistan und Angehörigen der dazugehörigen Netzwerke.⁶⁰⁹ Die MQ-9 Reaper ist dabei die deutlich leistungsfähigere Variante, die, mit lasergelenkten Bomben und Raketen ausgestattet (ca. 1,7 t Nutzlast), über eine nicht unerhebliche Feuerkraft verfügt. Dem besseren Verständnis dient nachfolgende Prinzipskizze eines solchen Einsatzes und Wirkmittels.

⁶⁰⁶ Ebenda, a.a.O., S. 39.

⁶⁰⁷ Unter: <http://www.af.mil/information/factsheet/factsheet.asp?id122>.

⁶⁰⁸ Unter: <http://www.af.mil/information/factsheet/factsheet.asp?id=6405>.

⁶⁰⁹ Unte: <http://www.longwarjournal.org/pakistan-strikes.php>.

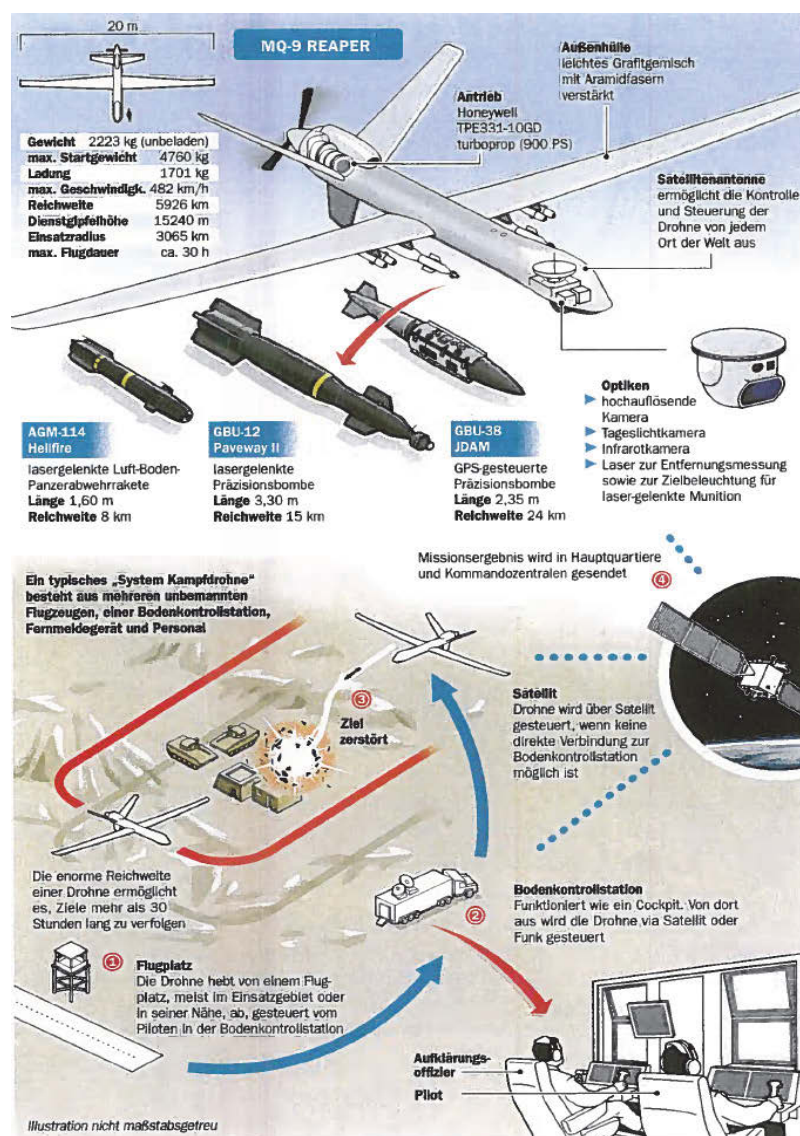


Abb. 29 Kampfdrohne und ihr Einsatz am Beispiel der MQ-9.⁶¹⁰ Ein ähnliches Einsatzverfahren kann angewandt werden, wenn die Drohne unbewaffnet ist, nur muss dann ein anderes Luftkriegsmittel zum Waffeneinsatz kommen.

Haupteinsatzgebiet sind beginnend seit 2003/04 die Stammesgebiete Nord- und Süd-waziristans auf pakistanischer Seite. Hierhin haben sich die Al-Kaida- und Talibanführer zurückgezogen, um gegen die NATO-Truppen in Afghanistan operieren zu können. Und hier werden sie auch zur Hauptzielscheibe für diese Luftkriegsmittel.⁶¹¹

Dennoch kommt auch auf afghanischer Seite im Rahmen von SOF-Operationen und bei Gelegenheit für „normale“ Kräfte diese Hochwertressource zum Einsatz. So steigerte sich im Verlauf des Krieges in Afghanistan der Einsatz solcher Drohnen von ca.

⁶¹⁰ Quelle: Zeitschrift *loyal*, Ausgabe 9/2010; vgl. auch FAZ am Sonntag vom 18. Juli 2010.

⁶¹¹ Stahel, Albert: Drohneneinsätze und -beschaffungen durch die USA, 18. Juli 2011, unter: www.strategische-studien.com.

5 Einsätzen in 2005 auf ungefähr 117 in 2010.⁶¹² Gemäß der Direktive der *Counterterrorism-Strategy*, in der ein verstärktes Vorgehen gegen die Führungsstrukturen von Taliban und Al Kaida verlangt wird, sollen seit 2006 bis Anfang 2011 nach US-Angaben ca. 1828 Personen verschiedenster Hierarchieebenen von Al Kaida und anderen terroristischen Gruppen durch besagte Drohneneinsätze in den Stammesgebieten Pakistans getötet worden sein.⁶¹³

Militärisch gesehen sind diese Angriffe erfolgreich, ebenso wie der politische Schaden, den sie anrichten, denn durch diese Luftkriegsmittel wird die pakistanische Regierung (Government of Pakistan = GoP) regelrecht „vorgeführt“ und verliert bei der eigenen Bevölkerung an Glaubwürdigkeit. Kritiker werfen der GoP vor, sich durch die USA erpressen zu lassen und keine Sicherheit im eigenen Land garantieren zu können. Die in Pakistan beheimatete Rest-Al-Kaida versucht diese Drohnenangriffe auch propagandistisch gegen die USA zu verwenden und die Abneigung der ortsansässigen Bevölkerung (in den Stammesgebieten) damit noch weiter zu verstärken, ja in deren Arme zu treiben. Sollten die Angriffe also weiter ohne die offizielle Zustimmung der pakistanischen Seite erfolgen, droht möglicherweise die Stimmung in der Bevölkerung endgültig zuungunsten der USA umzuschlagen.

Wie bereits erwähnt, konnten so vermutlich bis zu zwei Drittel des Al-Kaida-Führungspersonals weltweit eliminiert werden, sodass die Organisation zurzeit ein echtes Personalproblem hat. Seit ungefähr 2008 ist eine Intensivierung der Angriffe auf pakistanischem Boden zu verzeichnen, wird also der Kampf gegen die militanten Gruppen, vornehmlich pakistanische Taliban, zunehmend auf Pakistan ausgeweitet.⁶¹⁴ Dies ist ein durchaus neuer Aspekt, der mit der Erkenntnis seitens der USA zu tun hat, dass Pakistan von Anfang an Teil des militanten Problems in Afghanistan gewesen ist. Hier kommt der „unausgesprochene“ Teil der AfPak-Strategie zum Zuge, da Pakistans Regierung offiziell keine US-Truppen auf ihrem Hoheitsgebiet duldet und die Kampf- und Aufklärungsdrohnen einen guten Kompromiss darstellen:⁶¹⁵ Präsenz und Effizienz am Boden ohne eigene Truppen. Seit 2010 wird die Masse (~ 90%) der Angriffe auf

⁶¹² Unter: <http://www.longwarjournal.org/pakistan-strikes.php>.

⁶¹³ Stahel, Albert: Drohneneinsätze und -beschaffungen durch die USA, 18. Juli 2011, S. 2, unter: www.strategische-studien.com. Im Zeitraum von 2004–2011 erfolgten in den Gebieten der *tribal areas* 234 Drohnenangriffe. Von diesen waren nach US-Angaben lediglich 58 gegen Stützpunkte der afghanischen Taliban gerichtet sowie 35 gegen Al-Kaida-Einrichtungen. Die restlichen Angriffe richteten sich gegen Stützpunkte der pakistanischen Taliban und deren Unterstützernetzwerke. Alle Angaben laut *Long War Journal*.

⁶¹⁴ Unter: <http://www.longwarjournal.org/pakistan-strikes.php>.

⁶¹⁵ Horlohe, a.a.O., S. 257.

Ziele in Nordwaziristan geflogen; bis 2009 waren es über 40% gegen Ziele in Süd-waziristan.⁶¹⁶

Wie erfolgreich diese Methode der Kriegsführung ist, lässt sich auch daran ablesen, dass die USA im Fiskaljahr 2011 36 neue Drohnen des Typs Reaper beschafften und im Fiskaljahr 2012 sogar 48.⁶¹⁷ Ein Grund hierfür war die nach und nach stattfindende Erweiterung des Zielspek-trums. Nicht nur Al Kaida, sondern zunehmend auch die Taliban-Führung wurde ins Visier der USA genommen.⁶¹⁸

Die Luftkriegsführung der Amerikaner und ihrer Verbündeten wandelte sich im Laufe der Zeit des Konfliktes von anfangs der Bekämpfung mehr statischer Ziele hin zur Bekämpfung im Rahmen der Luftnahunterstützung von Bodentruppen gegen kleinere Insurgentengruppen und weniger gegen feste Objekte.

Für das Haushaltsjahr 2009 z.B. hatten die USA fast 900 Mio. US-Dollar beantragt, um neue UAV/ISR⁶¹⁹-Systeme zu kaufen, um so mehr dieser komplexen Systeme in Einsatz zu bringen wie die Familie der UAV mit so schillernden Namen wie Reaper, Global Hawk etc.⁶²⁰

Die Aufrüstung im Bereich der SOF seitens der USA ist über die Jahre stetig gewachsen, so geben die Vereinigten Staaten einen zweistelligen Milliardenbetrag für die geplante personelle Vergrößerung wie auch die Modernisierung des Materialpools der US-SOF aus. Auch die Erweiterung des USSOCOM, des Führungskommandos aller US-SOF-Kräfte, schreitet im 25-jährigen Bestehen weiter fort. Wachstum und Professionalisierung nahmen zu mit den stetig steigenden Aufgaben, die den US-SOF zugedacht werden.

Wie weit dieser US-Einfluss auf die NATO reicht, zeigt eine weitere Aussage Admiral McRavens: *„Europe’s NATO SOF Headquarters (NSHQ) serves as an example of how SOF has adapted to the realities of today as it typifies the potential of an integrated multinational approach. Secretary Panetta’s recent comment that, (most European countries are now producers of security rather than consumers of it) helps to validate the success of NSHQ and recognizes the contribution that our NATO partners have made to the current fight. Consequently, USSOCOM will continue to bolster and*

⁶¹⁶ Unter: <http://www.longwarjournal.org/pakistan-strikes.php>.

⁶¹⁷ United States Air Force Fiscal Year 2012 Budget Overview. SAF/FMB, Februar 2011, S. 5.

⁶¹⁸ Siehe: Barnes, Julian: U.S. Steps up Special Operations Missions in Afghanistan, Washington Post, 16.12.2009, unter: latimes.com/news7nation-and-world/la-fg-afghan-special-forces16-2009dec16,2135079.story.

⁶¹⁹ UAV= unmanned aerial vehicle. ISR = Intelligence surveillance reconnaissance.

⁶²⁰ US Department of Defense: Fiscal Year 2009 – Global War on Terror – Bridge Request, May 2008, o.O., S. 14.

strengthen the vitality of U.S. SOF's contribution to NATO through our increasing role as the NSHQ lead component and advocate to the Joint Staff and Office Secretary of Defense.“⁶²¹

4.11 Taktiken der Anti-Afghan-Forces⁶²² im Laufe der Jahre 2001 bis 2011

In den Jahren 2001 bis 2011 haben sich die Vorgehensweisen, die Intensität des Widerstandes, die Koordinierung der Angriffe, die Netzwerke vor Ort und der Einfluss von Pakistan aus erheblich verändert. Zwar war in den ersten Monaten nach dem US-Angriff auf Afghanistan und der Zerschlagung von Taliban- und Al-Kaida-Strukturen eine Phase der Ruhe eingekehrt, doch hielt diese keine drei Jahre. In dieser Zeit gelang es den Taliban und Al-Kaida-Mitgliedern, sich neu zu organisieren und den Widerstand gegen die aus ihrer Sicht „westlichen Kreuzritter“ wieder koordiniert, u.a. aus Pakistan heraus, aufzunehmen.

Der Verlauf der geänderten Taktiken kann grob in mehrere Phasen eingeteilt werden. In den Jahren 2002 bis 2005 dominierten die Hit-and-Run-Taktiken mit Angriffen auf einzelne ISAF- und OEF-Patrouillen besonders im Süden und Osten des Landes. Ab 2005/06 gingen diese im Rahmen der Talibanoffensive immer mehr dazu über, komplexe Großangriffe im Zuge von Ansiedlungen mit lang anhaltenden Gefechten, vorgetragen durch größere Gruppen von bis zu 200 Kämpfern, zu starten, um Koalitionskräfte aus dem Land zu vertreiben. Nachdem diese Methode aber immer größere Verluste aufseiten der Taliban provozierte, gingen diese ab ca. 2007 dazu über, die Erfahrungen im Irakkrieg nutzend, immer mehr IEDs⁶²³ entlang den Hauptverbindungsstraßen, auf denen die Koalitionskräfte sich mit ihren zumeist schweren Kfz bewegen, einzusetzen: ein Trend, der bis heute fast ununterbrochen anhält, ebenso wie der Einsatz von bis dato in Afghanistan unüblichen Selbstmordattentätern, aber dazu an anderer Stelle mehr.

Koordinierte Angriffe an mehreren Stellen gleichzeitig werden in 2011/12 nur noch vereinzelt auf medienwirksame Ziele, so in Kabul 2012, durchgeführt. Die großen Gefechte blieben seit dieser Zeit aus.

Zumeist wird seit 2006 in einer Art Guerillakrieg in Kampfeinheiten von 10 bis 25 Mann operiert, die hochmobil entweder zu Fuß, auf Motorrädern oder mit Pickups

⁶²¹ McRaven, a.a.O., S. 12.

⁶²² Anti-Afghan Forces, eine der vielen Bezeichnungen der Insurgenz wie u.a. Al Kaida oder IMU.

⁶²³ IED = Improvised Explosive Device, entspricht dem deutschen Begriff *improvisierte Sprengfalle*.

sind und für die westlichen Truppen zumeist ein schwieriges Ziel darstellen. Zudem wird der Vorteil der Ortskenntnis und der Möglichkeit, innerhalb der Zivilbevölkerung abzutauchen, gut ausgenutzt, sodass eine direkte Bekämpfung über die Jahre ohne Kollateralschaden immer schwieriger wurde. Daneben sind geografische Herausforderungen und Temperaturschwankungen von über +40 Grad im Sommer und mehr als – 20 Grad im Winter eine Herausforderung für die westliche Kriegstechnik. Aber nicht nur der „Westen“ sieht sich vor bestimmte Herausforderungen gestellt, auch die in sich inhomogene Insurgentenbewegung hat mannigfache Probleme zu bewältigen; eines ist die „innere“ Moral der Kämpfer, die aus vielen Ländern kommen.

Mit Beginn ihrer „Großangriffe“ auf Koalitionstruppen sahen sich die Taliban auch genötigt, einen sog. „*Code of Conduct*“, eine Layeha, im Frühjahr 2006 zu veröffentlichen, um den vielen auch ausländischen Kämpfern eine Richtschnur und Anleitung für korrektes Verhalten zu geben, zu groß wurden offenbar deren Auswüchse.⁶²⁴

In den Jahren 2009 und 2010 wurde die Layeha erneut angepasst und gibt einen guten Einblick in die Führungsstruktur der Talibanbewegung bzw. bestätigt westliche Vermutungen über diese. Die Komplexität der Layeha nahm von 2009 zu 2010 enorm zu, so beinhaltet die 2010er-Version jetzt 14 Kapitel und 85 Artikel und eine Fülle an Verhaltensregeln im Gegensatz zu den vorangegangenen Versionen. Die große Anzahl von Anweisungen dient auch dazu, die Bewegung nach innen zu disziplinieren und auf den Abzug der westlichen Truppen „moralisch“ vorzubereiten,⁶²⁵ d.h. im Klartext: 1. Verhinderung einer weiteren Fragmentierung der einzelnen Gruppen der Bewegung, 2. die Überzeugung der Einwohner, pro Taliban zu sein, 3. damit eine ausreichende Rekrutierungsgrundlage für neue Kämpfer im Land zu schaffen und 4. den Afghanen eine echte Alternative zur gegenwärtigen afghanischen Regierung anbieten zu können.⁶²⁶

Neben dem Auf und Ab militärischer Erfolge dieser Aufständischen bleibt die Errichtung einer politischen Schattenstruktur relativ unangetastet seitens der ISAF- und OEF-Operationen. Diese politische Infrastruktur, die das Überleben, Wachsen und den möglichen Erfolg einer Aufstandsbewegung beinhaltet, orientiert sich an sechs Hauptkategorien: 1. Nachrichtengewinnung, 2. finanzielle Unterstützung aus dem Ausland,

⁶²⁴ Johnson, Thomas H. und DuPee, Matthew: Analysing the new Taliban Code of Conduct (Layeha): An Assessment of changing Perspectives and Strategies of the Afghan Taliban, in: Central Asia Survey, 2012, S. 78, unter: [http:// dx.doi.org/10.1080/02634937.2012.647844](http://dx.doi.org/10.1080/02634937.2012.647844).

⁶²⁵ Ebenda, a.a.O., S. 86.

⁶²⁶ Ebenda, S. 87.

3. Nachwuchsgewinnung, 4. politische Ausbreitung im Land, 5. Sabotage und Terrorismus und 6. Etablierung einer Schattenregierung.⁶²⁷

So konnten die Taliban mehr oder weniger in den Süd- und Ostprovinzen die Schwäche der afghanischen Regierung (GIROA) nutzen, um die Koalitionskräfte von der Bevölkerung zu isolieren, Wiederaufbauprojekte scheitern zu lassen, und sich wie Maos Fisch im Wasser zu bewegen.⁶²⁸

Seit 2008/09 sickern immer mehr Kämpfer und Gruppierungen aus den angrenzenden Staaten Afghanistans in das Land ein, um am Jihad gegen die Ungläubigen teilnehmen zu können. Wenn der Verfolgungsdruck zu groß wird, weichen diese Kräfte entweder über die Landesgrenze nach Pakistan aus oder „verschwinden“ unter der Zivilbevölkerung im Land. Dabei haben die verschiedenen Zellen nur eine begrenzte Kenntnis von anderen Gruppen im gleichen Raum, streng nach dem Prinzip: Kenntnis nur wenn nötig.⁶²⁹ Denn je länger eine Aufstandsbewegung überleben kann, desto wahrscheinlicher ist ihr Überleben insgesamt, sodass sie an einem wie auch immer gearteten politischen Prozess beteiligt werden muss.⁶³⁰

Die Vorgehensweisen aller Oppositionskräfte, die bewaffneten Widerstand gegen ISAF und OEF leisten, umfassen neben den Taliban, soweit noch vorhanden, auch Al Kaida. Im erweiterten Fokus stehen aber natürlich auch lokale Machthaber und sog. Warlords, die zur Wahrung ihrer Machtposition und Profite, u.a. aus dem Drogenverkauf, kein Interesse an einer friedlichen Entwicklung des Landes haben. Diese arbeiten zumindest zeitweise mit den Taliban oder anderen regionalen bzw. transnationalen Terrorgruppen zur Durchsetzung ihrer eigenen Interessen zusammen.

Dabei unterscheiden sich ihre „Kampfweisen“ (die der Aufständischen) zum Teil ganz erheblich und vor allem veränderten sie sich im Laufe der Zeit. Anfangs waren z.B. Selbstmordattentate gänzlich unbekannt in Afghanistan, gehören aber heute zum alltäglichen Erscheinungsbild beim Kampf gegen westliche Soldaten.

Diese Problematik und taktische Schwierigkeit, ja fast Unmöglichkeit der Abwehr dieser Form des Angriffes werden in einem der nächsten Kapitel genauer ausgeführt.

Bei den großangelegten Operationen seitens ISAF oder anfangs OEF ist zunehmend zu beobachten, dass die Insurgenten, wenn Druck aufgebaut wird, sich entweder ab-

⁶²⁷ Drew, Dennis; a.a.O., S. 7.

⁶²⁸ Dorronsoro, Gilles: The Taliban's Winning Strategy in Afghanistan, Carnegie Endowment (Hrsg.), 2009, o.O., S. 5.

⁶²⁹ Ebenda, S. 8 ff.

⁶³⁰ Drew, a.a.O., S. 7.

setzen, vornehmlich Richtung Pakistan, oder einfach wieder wie der Fisch im Wasser (der lokalen Bevölkerung) untertauchen.⁶³¹

4.11.1 Methoden und Mittel der Al Kaida und Taliban in ihrem Kampf gegen die „Ungläubigen“

Ihr Ziel ist es, durch Terror und Schrecken, aber auch durch „soziales“ Engagement die herrschende Schicht und das prowestliche System in Kabul abzulösen und durch eine „altbewährte“ fundamentale Herrschaftsform zu ersetzen. Dabei besinnt man sich auf bereits erfolgreich angewandte Methoden, wie man sie in vielen asymmetrischen Konflikten, besonders aber auch im Irakkrieg, vorfindet. Zunehmend kommt es aber zu einem Konflikt zwischen den Taliban und ihren Verbündeten von der Al Kaida Osama Bin Ladens.

Erstere wollen einen „Gottesstaat“ auf afghanischem Boden errichten und dabei zumindest die Zivilbevölkerung (das Wasser des „Fisches Taliban“) überwiegend schonen. Al Kaida hingegen ist religiös-ethnisch motiviert und forciert den „globalen heiligen Krieg“: Ihre Methoden sind dabei vielfältiger Natur. Oft wird eine Reihe von Maßnahmen getroffen, so zum Beispiel solche der weichen Art wie Drohreden, Drohbriefe und Sachbeschädigungen.

Die Nutzung von Drohbriefen, sog. „Night Letters“ oder *Shabnamah*, folgt dabei einer alten afghanischen Tradition, die sehr wirksam ist in einem Land mit hoher Analphabetenrate. Dieses Mittel wird in der Informationskampagne der Taliban, besonders in den ländlichen Gebieten, sehr erfolgreich als Medium eingesetzt.⁶³² In den Briefen, die einem immer gleichen Aufbau folgen, wird informiert, gedroht oder angewiesen.⁶³³

Diesen folgt dann bei Bedarf die nächste „Eskalationsstufe“, nämlich Überfälle auf „weiche Ziele“; dabei trifft es dann z.B. NGOs oder Lehrer und Dorfälteste als Vertreter von GIROA. Im Rahmen der Terrorisierung der Zivilbevölkerung mit dem Ziel der Einschüchterung erfolgen auf einer nächsten Stufe öffentliche Enthauptungen, gezieltes Liquidieren von „Schlüsselpersonal“ wie der oben Erwähnten, um dann in der letz-

⁶³¹ The Three Swords Magazine, Nr. 18/2010, S. 39.

⁶³² Johnson, Thomas H.: The Taliban Insurgency and an Analysis of Shabnamaha (Night Letters), in: Naval Postgraduate School, Vol. 18, No. 3, September 2007, o.O., S. 318; vgl. hierzu auch: Human Rights Watch, Veröffentlichungen zu dem Phänomen der Night Letters, unter: <http://www.hrw.org/campaigns/afghanistan/2006/education/letter2.htm>.

⁶³³ Foxley, Tim: The Taliban's Propaganda Activities: How well is the Afghan Insurgency communicating and what is it saying?, in: SIPRI Project Paper (Hrsg.), Juni 2007, o.O., S. 9.

ten Phase mit koordinierten Großangriffen auf NATO- oder staatliche Einrichtungen besonders und nachhaltig viel Schaden anrichten zu können.

Um eine weitere Zuhörerschaft oder gar internationale Aufmerksamkeit zu erlangen und ihre Botschaften zu platzieren, bedienen sich die Taliban neben einer eigenen mobilen Radiostation auch der Medien CD, DVD oder Videotape, die dann an internationale Presseagenturen versandt werden. Daneben gewinnt aber auch zunehmend das Internet an Bedeutung, um alle Arten der Propaganda weltweit zu verteilen.⁶³⁴

4.11.2 Taktiken, Techniken und Verfahrensweisen der Insurgenten

- Fehlinformationen werden bewusst gestreut, um ISAF- und NATO-Kräfte sowie afghanische Sicherheitskräfte gezielt in Hinterhalte zu locken.
- IED, RCIED, VBIED, BCIED (verschiedene Sorten von Sprengfallen), aber auch Tiere werden genutzt, um an günstigen Stellen die Bewegungsfreiheit der Sicherheitskräfte einzuschränken.
- Selbstmordattentäter suchen sich gezielt Menschenmengen aus, um entweder alleine oder aber im „Tandem“ zu operieren, d.h., erst sprengt sich ein Attentäter in die Luft, etwas später beim Eintreffen von Hilfskräften der zweite. Auch Kinder, Alte, Behinderte und Frauen werden teils ohne ihr Wissen als Selbstmordattentäter eingesetzt.
- Hit-and-Run-Taktik, um ISAF- und NATO-Truppen oder öffentliche Einrichtungen gezielt kurz anzugreifen und Verwirrung zu stiften und dann wieder unterzutauchen.
- Einsickern in Kleingruppen von Pakistan aus, um sich anschließend auf afghanischer Seite zu größeren Gruppen zusammenzuschließen und Operationen zu starten, wie z.B. die temporäre Einnahme eines Provinzdistriktes, den man bei Überdruck durch die NATO wieder in kleinen Gruppen verlässt. Zumeist wird in Richtung Pakistan ausgewichen.
- „Fliegendes Klassenzimmer“: Das sind mobile Ausbildungslager, die nur 2–3 Tage an einer Stelle bestehen, um der Aufklärung und dem Beschuss durch NATO-Truppen zu entgehen. (Es wird als Nomadenlager getarnt in Zelten gelebt, als Transportmittel werden zumeist Esel eingesetzt und das Gelände ist der Übungsplatz.)

⁶³⁴ Foxley, Tim: a.a.O., S. 11 ff.

- Infiltration der afghanischen Sicherheitskräfte mit dem Ziel, dass der „Infiltrant“ dann einen Anschlag begeht, den er vorzugsweise gegen westliche Berater oder afghanische Sicherheitskräfte in afghanischer Uniform ausübt; dadurch Schaffung von Misstrauen bei allen Beteiligten.

Geht man auf letztere Methode ein, so ist diese erst seit ca. 2007 dokumentiert und in weiterer Verbreitung begriffen.⁶³⁵ Von Mai 2007 bis Januar 2012 sind 42 Angriffe von Binnentätern dokumentiert, mit bis zu 81 Opfern bei NATO-Mitgliedern.⁶³⁶ Diese besonders perfide Methode lässt das eh schon fragile Vertrauensverhältnis zwischen westlichen Mentoren und den afghanischen Sicherheitskräften zugunsten der Taliban weiter schwinden. Im umgangssprachlichen Gebrauch werden diese Vorfälle als „*Green on Blue*“ bezeichnet.

Fehlinformationen und Propaganda werden seit Beginn des Konfliktes auf beiden Seiten betrieben. Jede sich bietende Gelegenheit für Desinformation wird genutzt, wie folgendes Beispiel vom 20. Oktober 2001 zeigt. An diesem Tage, so propagierten die Taliban und zeigten als „Beweis“ ein Teil eines Helikopterfahrgestells, hätten sie einen US-Helikopter abgeschossen. Etwas später bestätigte das US-Verteidigungsministerium zwar, dass es sich hierbei um ein MH-47-Fahrwerksteil handelte, dies habe der Helikopter aber während einer Nachtmission verloren und sei ansonsten unbeschadet von der Operation zurückgekehrt.⁶³⁷ Solche und ähnliche Berichte seitens der Taliban häuften sich über die Jahre, um den vermeintlichen Kampferfolg über einen weit überlegenen Gegner herauszustellen.

Einen unfreiwilligen Helfer in Sachen Information Operation (IO) haben die Taliban durch die örtlichen Medien, die nur zu gerne Opfer der internationalen Truppen präsentieren und visuell ausschlachten, aber nur spärlich über die Opfer der alltäglichen Gewalt durch Taliban berichten. Diese eindimensionale Darstellung kommt den Taliban in der Stimmung der Bevölkerung sehr zugute.⁶³⁸

Betrachtet man etwas näher die Problematik der Entwicklung, des Einsatzes und der Fähigkeiten der Insurgenten, mit IEDs umzugehen, so ist ein genereller Trend zu erkennen, dass anfangs (2001) nur wenige einfache IEDs zum Einsatz kamen, sich dieses Kampfmittel aber über die Jahre quantitativ wie qualitativ enorm gesteigert hat

⁶³⁵ Unter: www.reuters.com, Bericht vom Februar 2012 mit Zahlen, die das US Department of Defense veröffentlicht hat.

⁶³⁶ Zahlen und Angaben vgl.: The Long War Journal, Ausgabe 26. März 2012.

⁶³⁷ Richardson, Doug: Air Attacks break Taliban Front Line, in: Jane's Missiles & Rockets, Nr. 5, Dezember 2001, o.O., S. 1.

⁶³⁸ Dorronsoro, Gilles, a.a.O.

(vermutlich dank des Einflusses von Kämpfern aus dem Irakkrieg und der Anleitung durch Pakistan) und zur „Standardwaffe“ der Aufständischen geworden ist. Ihre Wirkung auch bei Nichteinsatz ist eine mentale (Stress erzeugende auf ISAF-Seite) und mediale durch die „Werbevideos“ der Aufständischen. Dabei läuft der Einsatz immer nach dem gleichen Muster ab:

Planung/Beschaffung -> Ausführung -> Erfolgskontrolle/Propaganda

Die Organisation solch eines Netzwerkes ist in folgender Grafik grob vereinfacht dargestellt.

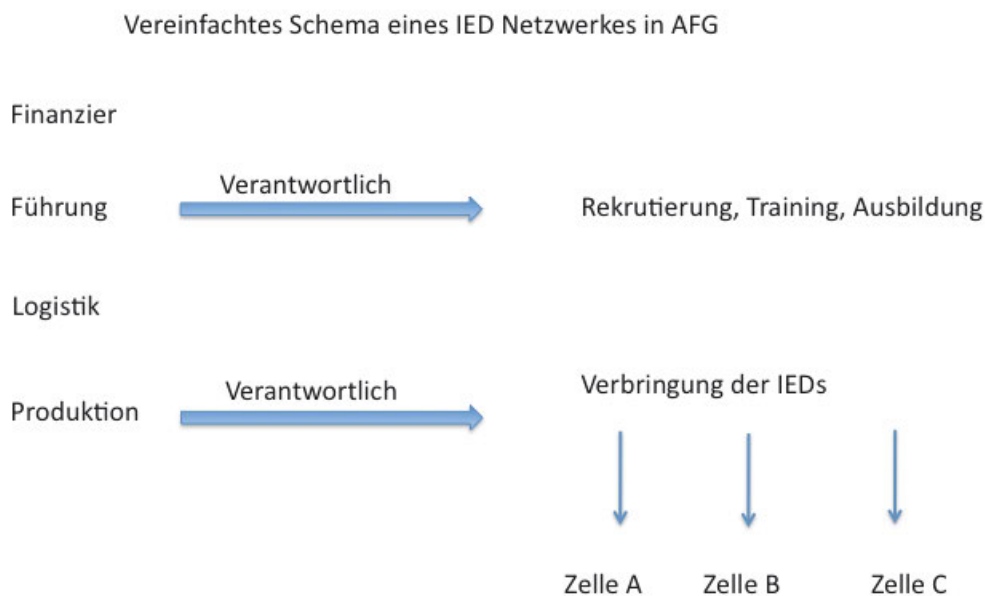


Abb. 30 Vereinfachtes Schema eines IED-Netzwerkes. Die sehr grobe Darstellung verdeutlicht aber gut den generellen Aufbau solcher Zellen, die auch mit Selbstmordattentätern kombiniert werden können und durch ihre Fragmentierung nur schwer aufzuklären sind. Quelle: Eigene Darstellung.

Dass IEDs nicht fabrikfertige Produkte sind, sondern in Einzelteilen beschafft und möglicherweise an verschiedenen Orten zusammengesetzt sowie in unterschiedlichen Verstecken in Anschlagnähe gelagert werden, um sie bei Bedarf zu aktivieren, macht das Zerschlagen solcher Netzwerke so besonders schwierig.

4.12 Selbstmordattentate als ein Beispiel des Wandels der Widerstandsmethoden

„Die Religion ist die treibende Kraft hinter den Selbstmordanschlägen!“⁶³⁹

Die Annahme, dass ca. 81% der Organisationen, die Selbstmordanschläge als Mittel der Wahl einsetzen, als islamistisch zu bezeichnen seien, führte den US-Experten Bruce Hoffman zu o.g. Aussage.⁶⁴⁰

Selbstmordattentate stellen neben allen erdenklichen IED-Varianten oder sonstigen Sprengfallen die eigentliche Gefahr für die westlichen Truppen, wie aber auch im Verlauf der Jahre zunehmend für einheimische Kräfte der ANSF oder GIROA im Land dar.⁶⁴¹ Sie sind mittlerweile zu einer der Hauptwaffen der aufständischen Taliban und Al Kaida im Kampf gegen den Westen anzusehen, da vergleichsweise billig und mit hoher Wirkung. Bruce Hoffman geht davon aus, dass ein einfacher Selbstmordattentäter in einem nicht komplexen Angriff schon für ca. 150 US-Dollar durchführbar ist und auch die Anschläge von New York nicht mehr als 500.000 US-Dollar in der Vorbereitung gekostet haben dürften, umgekehrt aber die USA in dessen Folge viele Milliarden an Dollar.⁶⁴² Für Afghanistan gilt, dass nur Gruppen wie die Taliban oder Al Kaida über insbesondere das Haqqani-Netzwerk als „Anbieter“ dieser Fähigkeit infrage kommen und „normale“, lokale Insurgenz in der Regel nicht. Kein anderer terroristischer Akt ist in der Lage, so schnell so viel Schrecken bei der Öffentlichkeit zu verbreiten wie eben dieser.⁶⁴³ Sein rationaler Kern besteht in der Erkenntnis, dass er vergleichsweise einfach zu planen ist, der Koordinierungsaufwand sich in Grenzen hält, er effizient und zielsicher ist, da der Ausführende ihn bis zum letzten Moment steuern kann, und kaum Spuren hinterlässt. Es entfällt das enorme logistische Problem der Flucht bzw. des Ausweichens des Angreifers.

Der erste Anschlag mit dieser Methode in Afghanistan darf dabei nicht unerwähnt bleiben, wurde doch Ahmad Shah Massoud, der Führer der sog. Nordallianz, von einem Al-Kaida-Selbstmordkommando im September 2001, kurz vor den Anschlägen in

⁶³⁹ Zitat aus: Hoffman, Bruce: Terrorismus – der unerklärte Krieg. Neue Gefahren politischer Gewalt, Lizenzausgabe für die Bundeszentrale für politische Bildung, Schriftenreihe Band 417.

⁶⁴⁰ Hoffman, Bruce: Terrorismus – der unerklärte Krieg. Neue Gefahren politischer Gewalt, Lizenzausgabe für die Bundeszentrale für politische Bildung, Schriftenreihe Band 417, Frankfurt/Main, 2008, S. 210.

⁶⁴¹ Quelle: US Department of State, Issue Paper for Vice President of the USA, „Counterterrorism Activities“ (Neo-Taliban); Washington D.C., December 9, 2005, geheim, 4 Seiten.

⁶⁴² Hoffman: The Logic of Suicide Terrorism, in: Terrorism and Counterterrorism: Understanding the New Security Environment, Hrsg.: Russel D. Howard und Reid L. Sawyer, 2004, o.O., S. 268.

⁶⁴³ Hoffman, a.a.O., S. 213.

New York, getötet. Statistisch gesehen wird zumeist auf ungebundene, ledige Männer zwischen 20 und 30 Jahren zurückgegriffen, wobei zunehmend jüngere in Madrassen beeinflusste Jugendliche zum Einsatz kommen, da diese Alterskohorte am besten manipulierbar erscheint.⁶⁴⁴ Aber auch sie bedürfen einer ideologischen Rechtfertigung, die ihnen der schon erwähnte ägyptische Ideologe Azzam besorgte. Er entwickelte in den 70er-Jahren eine Ideologie mit dem Ziel einer „paradiesischen Selbstveredelung durch jihadistische Selbstauslöschung“. Demnach gibt es für einen gläubigen Muslim kein höheres Ziel (auf Erden) als den Tod im Jihad gegen die Ungläubigen.⁶⁴⁵ Um dieser Bedrohung begegnen zu können, entwickelten die westlichen Truppen angepasste Techniken und Verhaltensweisen, die die Gefahr für sie minimieren sollten. Das führte zu passiven Schutzmaßnahmen und Verhaltensweisen (z.B. schnelles, aggressives Kolonnenfahren, Personendurchsuchungen, Abstand zur Bevölkerung und weitere Maßnahmen), um sich dagegen wie auch gegen IEDs wirksam schützen zu können. Zur Folge hat dieses Verhalten aber einen Kontaktverlust gegenüber der Bevölkerung und dies setzt wiederum eine Spirale der Entfremdung oder der Ablehnung in Gang, genau das, was die internationale Gemeinschaft nicht haben wollte. Diese Tatsache wird im Allgemeinen geschickt durch die Propaganda der Taliban ausgenutzt, um so Stimmung gegen alle Ausländer machen zu können. Auch das zeitweise Zurückziehen in die großen Militärlager in den Jahren 2006 bis 2009, mit wenig Präsenz in der Fläche, war eine Folge dieser neuen Bedrohung.

Sieht man sich die Statistik an, so erkennt man, dass in den Jahren des Erstarkens der Talibanbewegung und des Informationsrückflusses der Erfahrungen aus dem Irakkrieg einschließlich erfahrener Kämpfer aufseiten der Insurgenz die Selbstmordanschlagsrate fast „explosionsartig“ nach oben ging.⁶⁴⁶

Im Schnitt hat sich die Anzahl aber bis 2011 auf ca. 100+ pro Jahr eingependelt, wobei nicht immer „Hochwertziele“ getroffen wurden, umso mehr aber unbeteiligte afghanische Zivilisten: ein „Kollateralschaden“, der zwar von der Talibanführung nicht gewünscht, wohl aber billigend durch die ausführenden Organe in Kauf genommen wird.

⁶⁴⁴ Frank, Hans und Hirschmann, Kai: Die weltweite Gefahr, Berlin 2002, S. 264 f.

⁶⁴⁵ Dietl, Hirschmann, Tophoven, a.a.O., S. 158.

⁶⁴⁶ Unter: <http://www.Unhcr.org/refworld/publisher,UNAMA,,,49997b00d,0.html>, UNAMA–Suicide Attacks in Afghanistan 2001–2007.

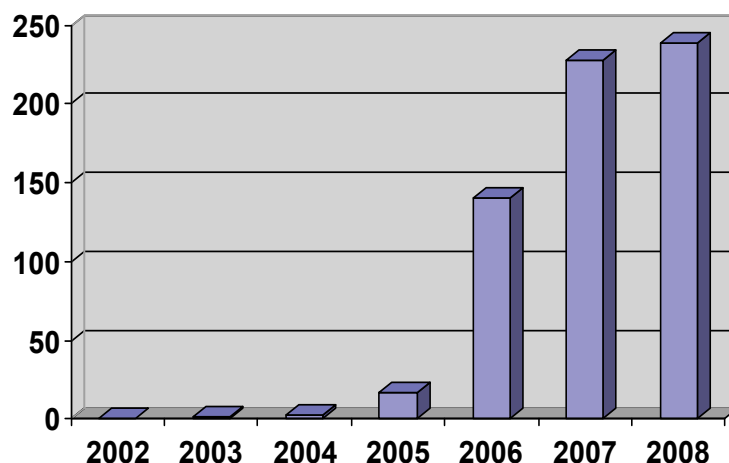


Abb. 31 UNAMA-Report über die Selbstmordanschläge in Afghanistan⁶⁴⁷

Insbesondere die Auswertung von Selbstmordattentaten und die Aktivitäten der Taliban und Al Kaida sowie der Aufständischen in den verschiedenen afghanischen Provinzen lassen auf erprobte Taktiken schließen. Das Einbringen von Selbstmordattentätern steht in engem Zusammenhang mit dem Nachbarn Pakistan und der „offenen“ Grenze zwischen beiden Ländern.

Auf pakistanischer Seite warten unzählige Freiwillige, um in Afghanistan als Selbstmordattentäter zum Einsatz zu gelangen. Nicht nur einzelne Attentäter werden eingesetzt, sondern eine genau zeitlich abgestimmte größere Gruppe kam z.B. am 13. Juni 2008 in Kandahar bei der Befreiung von 400 inhaftierten Taliban aus dem Stadtgefängnis zum Einsatz. Dort fungierten die menschlichen Bomben wie eine Zugangsprengung mit nachfolgendem Einsatz von leichter Infanterie, in diesem Falle weiteren Attentätern auf Motorrädern.⁶⁴⁸

Die Möglichkeit, Selbstmordattentäter als ultimative, demoralisierende Waffe gegen Ungläubige einzusetzen, wurde seitens der Taliban und der mit ihnen affilierten Gruppen schon 2003 erkannt, musste aber erst durch Mullah Omar persönlich genehmigt werden und scheiterte anfangs auch an einer zu kleinen Anzahl Freiwilliger. Erst nachdem massiv ausländische Freiwillige geworben und trainiert werden konnten, ließ sich die Anzahl der verübten Anschläge in 2005 signifikant steigern. Der häufige Nachteil, dass oft sehr viele Zivilisten dabei umkommen, störte anfangs nur wenige in

⁶⁴⁷ Statistiken unter: <http://www.unhcr.org/refworld/publisher,UNAMA,,,49997b00d,0.html> UNAMA-Suicide Attacs in Afghanistan (2001-2007), sowie: http://unama.unmissions.org/Portals/UNAMA/human%20rights/UNAMA_09februar-Annual%20Report_PoC%202008_Final_11Feb09.pdf UNAMA-Annual, Report on Protection of Civilians in Armed Conflict 2008.

⁶⁴⁸ Loyn, a.a.O., S. 226 f.

der Talibanführung. Nachdem aber die öffentliche Stimmung diesbezüglich negativ zu kippen schien, werden seit einigen Jahren zunehmend gezielt staatliche Organe und westliche Truppen Ziel solcher Angriffe.⁶⁴⁹

Da Terrorismus darauf ausgelegt ist, über möglichst hohe Opferzahlen und öffentlichkeitswirksame Maßnahmen weitreichende psychologische Effekte zu erzielen, um seine Ziele durchzusetzen, ist das Mittel des Selbstmordattentäters (SMA) eines der effizientesten, über die in Afghanistan verfügt wird.

Dennoch darf bei aller Ratio die emotionale Seite nicht ganz vernachlässigt werden, wie Joseph Croitoru in seinem Werk *Der Märtyrer als Waffe* resümiert. Er verortet als eine der Triebfedern für solche Anschläge die Ursprünge im traditionellen Ehrenkodex tribalistischen Ursprungs. Seiner Theorie nach ist eine Mischung aus Unterdrückung und Erniedrigung durch einen militärisch weit überlegenen Feind der ideale Nährboden, um medial inszeniert solch einen „Selbstopferereinsatz“ auszuführen, um für das tribalistische Kollektiv eine „Ehrenrettung“ zu demonstrieren.⁶⁵⁰

Vermutlich liegt die relative Wahrheit über dieses Phänomen in der Mitte aller Thesen. Rational agierende Gruppen machen sich das psychologische Momentum zunutze, um ihr Fähigkeitsspektrum mittels dieser Vorgehensweise zu erweitern. Denn eines steht fest: Der Einsatz solch einer Ressource bedarf einer akribischen Planung, denn eine spontane Verzweiflungstat ist es nicht. Attentäter müssen gezielt rekrutiert und ausgebildet und mittels Infrastruktur zum operativen Einsatz geführt werden. Nicht immer sind es junge Männer zwischen 15 und 30 Jahren und die soziale Herkunft gibt auch keinen Hinweis auf eine besondere Affinität zu solchen Taten. Fest steht aber, dass das Ansehen der Familien, die ein Mitglied als Märtyrer verloren haben, in der Gemeinschaft steigt. Zumindest im Nahen und Mittleren Osten ist dieses Phänomen zu beobachten.⁶⁵¹

Für Afghanistan bleibt festzustellen, dass in den ersten Jahren keine Selbstmordattentate stattfanden und dann eine zunehmend intensiver werdende Verwendung von Selbstmordattentätern zu beobachten ist, ein Trend, der sich auch über 2008 hinaus fortgesetzt hat.

⁶⁴⁹ Guistozzi, Antonio: Koran, Kalaschnikov and Laptop, 2007, o.O., S. 108 f.

⁶⁵⁰ Croitoru, Joseph: *Der Märtyrer als Waffe*, o.O. und J., S. 225.

⁶⁵¹ Schneckener, Ulrich: Selbstmordanschläge als Mittel asymmetrischer Kriegsführung, in: SWP-Aktuell, Nr. 27, Juli 2003, S. 2 ff.

Die Erkenntnisse aus diversen Anschlägen sind im US Handbuch Nr. 1.03 *Suicide Bombing in the COE* zusammengetragen, um den Truppen im Einsatz einen ersten Anhaltspunkt für Verhaltensweisen zu geben.⁶⁵²

4.13 Kritik am Vorgehen der Koalitionstruppen im Rahmen von OEF und ISAF

Es stellt sich die Frage, ob die Taktiken und Mittel, die im Rahmen von *Enduring Freedom* und zunehmend auch ISAF eingesetzt wurden und werden, auch wirklich zu einem nachhaltigen Erfolg geführt haben, wobei hier auch zu hinterfragen bleibt, was denn der „Westen“ unter einem nachhaltigen Erfolg überhaupt zu verstehen glaubt. Dabei ist zu berücksichtigen, ob etwaige Opfer auf ziviler Seite wie auch unter den eigenen Truppen das Ergebnis gerechtfertigt haben. Nicht alle Maßnahmen und Mittel waren so zielführend, wie die US-Seite als maßgebende Nation vor Ort sich einen Erfolg vorgestellt hat. Die Frage der Verhältnismäßigkeit stellt sich immer, insbesondere wenn ein hoher moralischer Erwartungsdruck vorliegt.

Bei den Doktrinen und Strategien, die dem US-Engagement zugrunde lagen und nach denen die USA handelten, ist u.a. auch die gültige US-Luftkriegsdoktrin zu nennen, die bereits 1988 vom damaligen Oberst John Warden III entwickelt wurde und sich um sein 5-Ringe-Modell gruppiert.⁶⁵³ Kernaussage seiner bis heute gültigen, aber offiziell nicht so explizit durch die USA kommunizierten Vorstellung sind der Enthauptungsschlag aus der Luft und die Zerstörung der Lebensgrundlagen eines Staates (und damit in erster Linie seiner Bevölkerung!).⁶⁵⁴

Dass dieser Luftkrieg nicht immer die richtigen Ziele trifft, sondern „unbeabsichtigt“ auch andere Ziele treffen kann, führen Kümmel und Collmer in ihrer Studie auf. So wird den USA u.a. die absichtliche Bombardierung des Lagers des Internationalen Komitees für das Rote Kreuz (IKRK) in Kabul, des Kajakai-Staudamms, eines Krankenhauses in Kandahar und diverser ziviler Einrichtungen wie der bewussten Zerstörung von ca. 80% der IKRK-Strukturen in Afghanistan vorgeworfen.⁶⁵⁵ Bei der Masse der Bombardierungen kann zwar von einer gewissen Fehlerquote ausgegangen werden, bei dem Ansatz von Hightech an Aufklärungsmitteln aus dem Weltraum und der

⁶⁵² DCSINT Handbook No. 1.03, *Suicide Bombing in the COE*, 15. o.O., August 2005, Hrsg.: U.S. Army Training and Doctrine Command, Deputy Chief of Staff for Intelligence at U.S. Army.

⁶⁵³ Vgl. hierzu Kümmel, Collmer, a.a.O., S. 71 f.

⁶⁵⁴ Warden III, John A.: *The Enemy as a System*, Air University Maxwell Air Force Base, o.O. 1998.

⁶⁵⁵ Kümmel, Collmer, a.a.O., S. 73.

Luft und Spezialkräften am Boden zur Zielidentifizierung wird dieses Argument der USA aber zusehends schwächer.

Auf den Punkt brachte dies der frühere US-Generalstabschef Admiral Mike Mullen, der 2009 postulierte: „*Verlieren wir das Vertrauen des Volkes, verlieren wir den Sieg.*“⁶⁵⁶ Aus diesen Erkenntnissen abgeleitet entwickelten die USA ihre Floskel von der „*Populated centric warfare*“, die die Bevölkerung des jeweiligen Einsatzlandes in den Mittelpunkt stellen soll, also eine neue Variante der *Winning-hearts-and-minds*-Version vergangener Jahre.

Neben den in Kampfhandlungen Getöteten, auf die im weiteren Verlauf eingegangen wird, ist ein zusätzliches Problem, das seit wenigen Jahren erst untersucht und von u.a. der Afghanistan Independent Human Rights Commission (AIHRC) öffentlich gemacht wird: das Problem der Verschleppung und Folter durch zumeist afghanische Sicherheitsbehörden.⁶⁵⁷

Die meisten Todesopfer, die nachweislich durch ISAF-Truppen getötet wurden, kamen während Luftangriffen ums Leben. Diese Tatsache untersuchte u.a. ein Human Rights Watch Report vom September 2008, der die Hauptdoktrin der Amerikaner (leichte, wenige Bodentruppen in Kombination mit übermächtiger Luftmacht) als Hauptgrund der relativ hohen zivilen Verluste ausmachte.⁶⁵⁸ Auch durch die zunehmende Anzahl an nächtlichen Aktionen seitens ISAF- und US-Truppen stieg die Zahl der zivilen Opfer, was zunehmend zu einer Verschlechterung der Stimmung in der Bevölkerung zuungunsten der westlichen Truppen führt.⁶⁵⁹

⁶⁵⁶ Interview Admiral Mullen: US-Afghan Pact to Reduce Deaths, Al Jazeera, unter: <http://english.aljazeera.net/news/asia/2009/02/20092155283479467.html>.

⁶⁵⁷ Vgl. hierzu: Torture, Transfers and Denial of Due Process: The Treatment of Conflict-Related Detainees in Afghanistan, Hrsg.: AIHRC – Open Society Foundations, 27. März 2012 und ebenso: United Nations Assistance Mission in Afghanistan, Treatment of Conflict-Related Detainees in Afghan Custody, Oktober 2011, unter: http://unama.unmission.org/Portals/UNAMA/Documents/October10_%202011_UNAMA_Detention_Full-Report_ENG.pdf.

⁶⁵⁸ Human Rights Watch Report vom September 2008, in: Roberts, Adam, a.a.O., S. 41: „*In the past three years, the armed conflict in Afghanistan has intensified, with daily fighting between the Taliban and other anti-government insurgents against Afghan government forces and its international military supporters. The US, which operates in Afghanistan through its counter-insurgency forces in Operation Enduring Freedom (OEF) and as part of the NATO led International Security Assistance Force (ISAF), has increasingly relied on airpower in counter-insurgency and counter terrorism operations. The combination of light ground forces and overwhelming airpower has become the dominant doctrine of war for the US in Afghanistan. The result has been large numbers of civilian casualties, controversy over the continued use of airpower in Afghanistan, and intense criticism of US and NATO forces by Afghan political leaders and the general public.*“

⁶⁵⁹ Cordesman, Anthony H.: Transition in the Afghanistan-Pakistan War, Hrsg.: Center for Strategic and International Studies, Washington 2012.

Vorsichtigen Schätzungen nach sind seit 2001 bis 2011 ungefähr 2800 US- und alliierte Soldaten getötet worden.⁶⁶⁰ Nicht inkludiert sind dabei aber alle U.S. Contractors, d.h. die zivilen Angehörigen von Sicherheitsfirmen etc., sondern eben nur offizielle Soldaten. Was die Opferzahl auf afghanischer Seite angeht, so sind ebenfalls nur Spekulationen möglich, da eine offizielle Statistik erst gegen Ende 2007 eingeführt wurde. Nach ersten Schätzungen von offizieller Seite gehen die USA aber davon aus, dass bis zu 18.000 Menschen (Zivilisten) direkt getötet wurden und bis zu 20.000 indirekte Tote als Spätfolge von Kampfhandlungen zu verzeichnen sind.⁶⁶¹

Die Zahlen einzelner Organisationen differieren teilweise erheblich, sodass eine seriöse Auswertung nur schwer möglich ist. Daher wird in der Tabelle auch nur ein Mittelwert angegeben. Dennoch lässt sich ein Trend hin zu sehr hohen Opferzahlen unter der afghanischen Zivilbevölkerung ablesen. Die Opfer sind entweder durch ISAF- oder ANSF-Kräfte wie auch zur überwiegenden Mehrzahl durch alle Kräfte der OEF getötet worden.

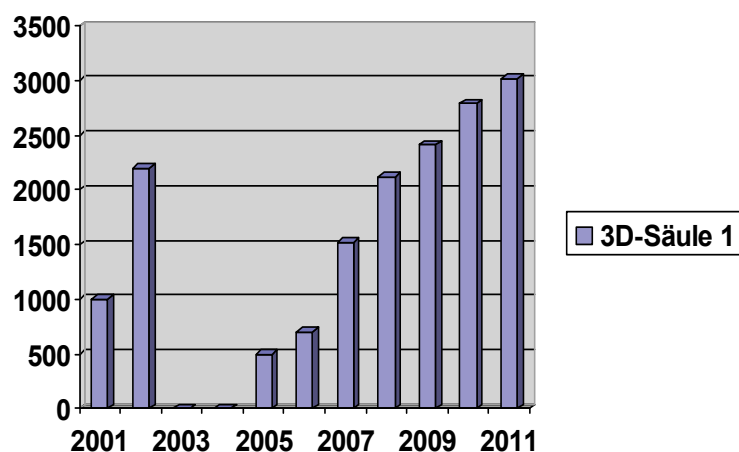


Abb. 32 Statistik über zivile Opfer des Afghanistan-Konfliktes⁶⁶²

⁶⁶⁰ Eine offizielle Statistik ist vom U.S. Department of Defense herausgegeben worden. Demnach sind von 2001 bis 2011 1850 US-Soldaten getötet und 15.179 Soldaten verletzt worden. Den extremsten Anstieg an US-Opfern gab es demnach zwischen 2008 und 2010 mit jetzt leicht rückläufiger Tendenz. Die Opfer der 26 wichtigsten Koalitionspartner werden demnach wie folgt angegeben: Tote insgesamt 974 über die vergangenen 10 Jahre. Die US-Opferangaben sind unter folgender Quelle zu finden: <http://siadapp.dmdc.osd.mil/personnel/CASUALTY/oefmonth.pdf>. Die Angaben zu den getöteten Alliierten sind unter folgenden Websites zu finden: <http://cnn.com/SPECIALS/war.casualties/table.afghanistan.html> sowie unter <http://www.defence.gov.au/op/afghanistan/info/personel.htm>.

⁶⁶¹ Siehe Cordesman, S. 24. Vorsichtige Schätzung des Center for Security and international Studies (CSIS) aus dem Jahr 2012.

⁶⁶² UNAMA Annual Report 2011, für das Jahr 2003/04 sind keine verlässlichen Zahlen verfügbar.

Die Schätzungen der Jahre 2002 und 2003 sind aufgrund der fehlenden verifizierbaren Daten so ungenau, dass sie in der obigen Tabelle weggelassen wurden.

Die wohl verlässlichsten Zahlen stammen immer noch von der UNAMA.⁶⁶³

Schon 2002 hatten diese hohen zivilen Opferzahlen zur Folge, dass sich der afghanische Staatspräsident Hamid Karzai mehrfach und dann jährlich an die USA und die NATO-Truppen gewandt hat, damit diese Opferzahlen reduziert würden: „*We are not happy. We don't want any more Afghan civilian casualties.*“⁶⁶⁴

Für viele Afghanen ist klar: Die Luftangriffe der NATO und der USA sowie die jährlich mehrfach groß angelegten Operationen im Verbund von ISAF- und US-Kräften führen unweigerlich zu einer großen Anzahl an zivilen Opfern.

Als ein Sonderfall werden die „Opfer“ der Drohnenangriffe gewertet, die, seitdem Präsident Bush das Programm 2004 ausgeweitet hatte, ständig ansteigen. Laut dem Londoner *Bureau of Investigative Journalism* sind in den Jahren 2004 bis 2011 rund 2400 Personen, vornehmlich in Pakistan, durch die Einsätze getötet worden, rund 400 von ihnen sollen Zivilisten gewesen sein.⁶⁶⁵

Auch die Haus- und Dorfdurchsuchungen insbesondere der Amerikaner stießen ab 2004/05 zunehmend auf Unverständnis seitens der afghanischen Bevölkerung, sodass sich erneut der Staatspräsident Karzai aufgefordert sah, nachdrücklich Position zu beziehen, und einen anderen Umgang von westlicher Seite aus mit seinen Landsleuten forderte: „*No coalition forces should go into Afghan homes without the authorization of the Afghan government.*“⁶⁶⁶

Jedes Mal, wenn wieder Dutzende oder Hunderte von afghanischen Zivilpersonen ums Leben kamen oder eine große Anzahl an Gebäuden zerstört wurde, führte dies zu neuen Verhaltensdirektiven aufseiten der NATO und zu nachhaltigen Protesten seitens der afghanischen Regierung.

Der Einsatz von Luftstreitkräften wird, auch wenn er zunehmend mit höherer Präzision durchgeführt werden kann, immer wieder zu zivilen Opfern führen, da auch die Taliban ihre Taktik jeweils anpassen und so beispielsweise zivile Einrichtungen mit Bevölkerung als „Schutzschild“ missbrauchen.⁶⁶⁷

⁶⁶³ Zahlen aus: UNAMA Annual Report 2011, 2010, 2009, 2008.

⁶⁶⁴ Unter: <http://de.statistica.com/statistik/daten/studie/75326/umfrage/getoetete-zivilisten-in-afghanistan>.

⁶⁶⁵ Spiegel online vom 31.01.2012.

⁶⁶⁶ Spiegel online vom 31.01.2012, Karzai bittet die Koalitionstruppen, ihre Strategie zu ändern.

⁶⁶⁷ Vgl. auch Sun Zuo Ausführungen über Kriegslist und Täuschung des Gegners, a.a.O.

Der andere Grund ist, dass NATO-Truppen wie Amerikaner aufgrund der zu geringen Kräfte und Mittel im Raum eine Region militärisch nicht dauerhaft und somit nachhaltig kontrollieren können. Auch die afghanischen Sicherheitskräfte reichten lange Zeit dazu nicht aus, und ob bis 2014 dieses Ziel personell erreicht wird, darf bezweifelt werden. Auch der in diese Richtung gehende verzahnte Ansatz von ziviler und militärischer Zusammenarbeit im Rahmen von PRTs konnte allenfalls nur einen kleinen Beitrag zur Stabilisierung der Lage leisten.⁶⁶⁸

Der schon eingangs erwähnte Disput zwischen Europäern und Amerikanern in Bezug auf die kriegsvölkerrechtlichen Grundlagen, z.B. bezüglich der Behandlung von festgesetzten Al-Kaida- oder Talibankämpfern, belastet das abgestimmte Vorgehen aller beteiligten Nationen nachhaltig. Ungeachtet dessen werden Gefangene den Amerikanern übergeben, da die NATO oder die einzelnen bei ISAF beteiligten Nationen keine Internierungseinrichtung betreiben. Das hatte zur Folge, dass seit 2005 einzelne NATO-Staaten mit Afghanistan ein Memorandum of Understanding (MoU) abschlossen, wonach innert 96 Stunden die festgesetzte Person an afghanische Sicherheitsbehörden übergeben werden muss. Mit der wachsenden Verfügbarkeit an afghanischen Sicherheits- und Polizeikräften werden diese zunehmend in Verantwortung bei der Operationsführung gestellt und übernehmen generell Personen, die während einer Aktion durch NATO-Kräfte, insbesondere Spezialkräfte, festgesetzt wurden.⁶⁶⁹

Ein zunehmendes Ärgernis für die Afghanen über die Jahre wurden die nächtlichen Durchsuchungsaktionen, vornehmlich durch Spezialkräfte mit den assoziierten afghanischen Partnereinheiten. Diese sog. *Night raids* riefen bei den Anwohnern der betroffenen Regionen zunehmend Unmut und Frustration hervor, die Afghanistans Staatspräsident Hamid Karzai seit Längerem anmahnte.⁶⁷⁰ Nun ist ein Abkommen seitens der USA und Afghanistans geschlossen worden, das den Afghanen die volle Kontrolle über die Durchführung bzw. Nichtdurchführung solcher zwar unbeliebten, aber sehr erfolgreichen Nachtoperationen gestattet.

Nicht gelöst ist damit aber das Problem, dass viele Afghanen und hier insbesondere die Paschtunen anmerken, dass die Masse der schweren Kampfhandlungen in den von ihnen bewohnten, zumeist paschtunischen Gebieten stattfindet und weniger im Westen oder Norden. Diese Wahrnehmung vieler Stammesführer führt dazu, dass die Propa-

⁶⁶⁸ Vgl. Noetzel, Timo und Scheipers, Sibylle, a.a.O.

⁶⁶⁹ Ebenda, a.a.O.

⁶⁷⁰ Rodriguez, Alex und Baktash, Hashmat: U.S. signs Pact with Afghan Leaders on Night Raids, in: Los Angeles Times, 9. April 2012, unter: http://www.bostonherald.com/news/international/asia_pacific/view.bg?articleid=106112322.

ganda der Taliban auf fruchtbaren Boden fällt, indem sie behaupten, der Westen würde einen Krieg gegen die Paschtunen führen.⁶⁷¹

4.14 Stimmt die US-Strategie? Kritik am Vorgehen der USA und ihrer NATO-Partner

„Verlieren wir das Vertrauen des Volkes, verlieren wir den Krieg.“⁶⁷²

Dieses Zitat spiegelt zwar nur die „offizielle“ US-Lesart wider, ein Fünkchen Wahrheit liegt dennoch in ihm begründet, denn zu lange wurde gar nicht auf die afghanische Seite gehört, geschweige denn, dass ihre Interessen wahrgenommen wurden.

Was ist das mittelfristige Ziel der USA in Zentralasien? Ein Ziel war und ist immer noch die Zerschlagung der Hydra Al Kaida und der mit ihr verbundenen Gruppen, wie die wieder erstarkende Talibanbewegung; mit anderen Worten und nach offizieller Lesart hat die Bekämpfung des globalen Terrorismus für die USA höchste Priorität. Das Töten oder die Gefangennahme von Terroristen und ihren Unterstützern, die Verwehrung von Zufluchtsorten, das Zerschlagen von Infrastruktur und Netzwerken sowie die langfristige Stabilisierung Afghanistans durch die eingeleiteten Maßnahmen der internationalen Hilfe seien die gesteckten Ziele.

Ein anderes Ziel der USA – und das nicht erst seit 2001 – ist natürlich die Bestrebung, sich in Zentralasien als Gegengewicht zu vor allem Russland und China festzusetzen und sich einen strategischen Zugang zu den Ressourcen der Region zu sichern sowie sich in eine strategisch günstige Ausgangsposition zu o.a. Ländern zu bringen. Wie erwähnt, war das Interesse der USA an den Ressourcen der Region so, wie auf der Karte der Abbildung 20 dargestellt.

Aber ist dies auch erreicht worden? Noch einmal ein Zitat des US-Theoretikers Little Hart: *„Wer sich ausschließlich auf den Sieg konzentriert und nicht an die Nachwirkungen denkt, kann sich dabei zu sehr verausgaben, um noch vom späteren Frieden profitieren zu können.“⁶⁷³*

Dabei soll in Afghanistan ein Staatssystem aufgebaut werden, das den amerikanischen Vorstellungen entspricht und in einem Klientelsystem mit den USA verbunden ist.

⁶⁷¹ Dietrich, Alexander: Die Macht der Warlords brechen. Interview mit Rashid Ahmed, 2002, unter: http://www.welt.de/print-welt/article405630/Das_Interview_Die_Macht_der_Warlords_brechen.html.

⁶⁷² Mullen, Mike, a.a.O., S. 652.

⁶⁷³ Hart, a.a.O., S. 432.

Ende 2010 stellte der US-Generalstabschef Admiral Mullen nochmals heraus, dass es in Afghanistan für die USA um vitale nationale Interessen auf lange Sicht hin gehe und er eine weitere Verstärkung, gerade auch von Spezialkräften, für geboten halte, um auf die asymmetrischen Herausforderungen adäquat reagieren zu können.

Gerade das USSOCOM tut alles, um die Mittel dafür zu bekommen, seine herausragende Stellung innerhalb der US-Militärhierarchie weiter ausbauen zu können. Die technologische Überlegenheit der Spezialkräfte in Verbindung mit den entsprechenden Luftkriegsmitteln wurde durchaus in Afghanistan nachgewiesen und über die Jahre verfeinert und weiter erprobt. Dazu zählt auch der US-Plan, die verbündeten Nationen in einer Partnerschaft eng an sich zu binden und sie nach US-Vorstellungen zu trainieren, auszubilden und wenn möglich gar auszurüsten, denn umso einfacher ist dann eine zukünftige Zusammenarbeit mit diesen,⁶⁷⁴ die dann zu Heloten der US-Armee mutieren.

Die zivile Wiederaufbauarbeit des Landes soll, so die US-Vorstellung, nach Möglichkeit durch verbündete Länder mit ihren staatlichen und nicht staatlichen Organisationen erfolgen, die militärische Strategie und der militärische Wiederaufbau sollen aber weiterhin maßgeblich durch die USA bestimmt werden, ganz nach dem Motto: *The UN feeds, the EU pays and the US decides*. Dass gerade aber diese Gelder in den verzweigten Organisationen der internationalen Gemeinschaft geradezu versickern wie „Wasser in der Wüste“, kritisierte schon 2006 Martin Gerner, der sich dabei auch auf Aussagen des damaligen Weltbankdirektors in Afghanistan Jean Mazurelle beruft, der beklagte, dass 35% bis 45% der gespendeten Gelder schlecht investiert seien.⁶⁷⁵

Ein „Zaubermittel“, um dies umzusetzen, ist die nach über zweijähriger Erarbeitung schon erwähnte COIN-Strategie der USA, die dem Kampf gegen den militanten Islam schon fast missionarische Züge beimisst, der dabei auf einer Stufe steht mit dem Kampf der USA gegen den Nationalsozialismus, Faschismus und Kommunismus in Europa und weltweit.⁶⁷⁶ In diesem Kontext des ehemals als Global War on Terror (GWOT), jetzt seit 2006 in Papieren wie dem „*Quadrennial Defense Review*“ als

⁶⁷⁴ Statement des Admiral Eric Olson, U.S. Navy Commander USSOCOM vor dem Senate Armed Service Committee im März 2008.

⁶⁷⁵ Gerner, Martin: Bettler vor Konsumtempeln: Eine Bilanz nach vier Jahren Wiederaufbau, 2006, unter: <http://www.bundestag.de/dasparlament/2006/05-06/themaderwoche/001.html>.

⁶⁷⁶ Furer, Alexander: Amerikanische und Britische Terrorismusbekämpfungsstrategie, Allgemeine Schweizer Militär-Zeitung (ASMZ); o.O., Nr. 03/2009, S. 22.

„*The Long War*“ bezeichneten Kampf gegen den Terror steht die COIN-Strategie, die sehr wohl auch nur als eine Möglichkeit unter mehreren gesehen werden kann.⁶⁷⁷

Dennoch kann konstatiert werden, dass bisher jedes Jahr seit 2002 mit Anwachsen der Insurgenz auch die Anzahl der Truppen im Lande wuchs, die dennoch nicht zu einem Stoppen der Insurgenz fähig war. Im Jahre 2009 arbeiteten zusätzlich zu den regulären Truppen fast 75.000 zivile militärische Mitarbeiter, sog. *Contractors*, für die US-Truppen im Lande.⁶⁷⁸

Die Unwilligkeit der USA in den ersten Jahren, Informationen zu teilen, und ihr Ansatz, den Bonner Prozess nur nach ihren eigenen Regeln auslegen und die europäischen Verbündeten nur zahlen lassen zu wollen, ohne mitentscheiden zu können, haben sich in der Folge als negativ, weil verzögernd auf den Stabilisierungsprozess in Afghanistan ausgewirkt.⁶⁷⁹

Dazu ist es hilfreich, sich einmal die Zahlen anzusehen, mit denen die USA den zivilen und militärischen Wiederaufbau des Landes fördern wollen.⁶⁸⁰ Eine deutliche Diskrepanz ist dabei aber im Verhältnis Militär zu Zivil zu sehen. So betrug die Förderung aller Maßnahmen 2002 gerade mal etwas mehr als 1 Mrd. US-Dollar, die sich bis 2011 auf fast 73 Mrd. US-Dollar steigerte.⁶⁸¹

Auch der NATO kam, wie eingangs schon erwähnt, nur eine untergeordnete Rolle im Lande zu, die sich aber zunehmend wandelt: Immer mehr NATO-Kräfte sollen nach amerikanischem Willen den militärischen Erfolg gegen die Aufständischen jetzt erzwingen, brauchen die amerikanischen Streitkräfte doch ihr Material und Personal dringend an anderen zukünftigen Kriegsschauplätzen.

Das Sich-zunutze-Machen Dritter, hier der NATO, durch die USA ist eine Tendenz, die seit 1991 zu beobachten ist. Damals entschied das Bündnis, einen neuen Weg zu gehen, nachdem die Hauptbedrohung militärischer Art in Form des Warschauer Paktes nicht mehr existent war. Man wollte wegkommen von der bloßen Verteidigung des

⁶⁷⁷ V. Gorka, Sebestyén L.: Will America's New Counterinsurgency Doctrine Defeat al-Qaeda?, unter: http://www.realinstitutoelcano.org/wps/portal/rielcano_eng/Content?WCM_GLOBAL_CONTEXT=/E.

⁶⁷⁸ Dorronsoro, Gilles: Fixing a failed Strategy in Afghanistan, Hrsg.: Carnegie Endowment for International Peace, Washington D.C. 2009, S. 25.

⁶⁷⁹ Maaß, Citha D.: Afghanistan im Umbruch, SWP-Studie, Dezember 2002, S. 20 f.

⁶⁸⁰ So planten die USA 2002, die ANA für das Jahr 2004 lediglich auf eine Stärke von gut 4800 Mann auszubauen, vgl. hierzu: Clarke, Richard, a.a.O., S. 278.

⁶⁸¹ Siehe dazu Anlage 9, US-Hilfe für Afghanistan, Daten in einem Strategiepapier, das für das im Jahre 2012 stattfindende Aspen European Strategy Forum vom CSIS (Center for Strategic & International Studies) herausgegeben wurde.

Bündnisgebietes hin zur Verteidigung von politischen und ökonomischen Interessen der Mitgliedstaaten.⁶⁸²

Dabei kam von Anfang an der Luftwaffe ein besonderes Gewicht zu, das sich, wenn man die Diskussion um den Einsatz von AWACS-Maschinen der NATO verfolgt, in Zukunft sogar noch verstärken dürfte.

Im Gegensatz zur sowjetischen Besatzungsstrategie vermieden die USA es von Anfang an, mit eigenen starken Bodentruppen zu operieren, sondern setzten auf kleine, flexible Kommandos und eine präzise Luftangriffsfähigkeit ihrer Truppen. Man wollte aus politischen Gründen nicht wie die ehemalige Sowjetunion mit zum Schluss über 115.000 Mann und schwerem Gerät im Land stehen, obwohl seit 2011 die USA genau dies tun. Außerdem ist der Einsatz von Bodentruppen die Schwachstelle; die Achillesferse der westlichen Staaten, die so wenig wie möglich eigene Opfer in dem bei den eigenen Bevölkerungen ungeliebten Einsatz beklagen wollen. Diesen Mangel an Bodenpersonal muss eine Hyperpower an Technik und Feuerkraft wieder wettmachen.⁶⁸³

Die fehlenden Bodentruppen sollten durch afghanische Verbündete, Spezialkräfte befreundeter Nationen und Präzisionswaffen kompensiert werden. Eine nie dagewesene hohe Feuerkraft und Präzision bei all den Operationen wurden mittels Spezialkräften und Hightech- sowie modernen Präzisionswaffen der neuesten Generation erzielt.

Mit Versprechungen, Bestechungen und Ämterkauf hoffte man seitens der USA, die Afghanen an sich zu binden und verlustreiche Bodenkämpfe mit eigenen Truppen zu vermeiden und formal nicht die Fehler der Sowjets zu wiederholen. Denn jeder getöte- te Insurgent hat zur Folge, dass sich mehrere andere dem Aufstand anschließen, um ihn zu rächen.⁶⁸⁴ Dabei gerieten die USA aber in ein typisches Dilemma, denn sie mussten sich gerade der Akteure bedienen (als Bodentruppe) und diese später in den Wiederaufbauprozess integrieren, die ja an der Zerstörung des Landes maßgeblich mit beteiligt waren und nun Weichen für die Zukunft stellen sollen. Hier liegt einer der

⁶⁸² Schmähling, Elmar: Ein Lagerhaus der Rüstung, in: Der Spiegel vom 30. Dezember 1991, S. 32.

⁶⁸³ Haidari, Ashraf: A Way through the Afghan Labyrinth, 2008, unter: http://www.atimes.com/atimes/South_Asia/JJ07Df04.html.

⁶⁸⁴ Vgl. hierzu: Flynn, Michael, Pottinger, Matt, Batchelor, Paul D.: Fixing Intel: A Blueprint for Making Intelligence Relevant in Afghanistan, Hrsg.: Center for a New American Security, Washington, 1.4.2010, unter: <http://www.cnas.org/node/3927>; „... *killing insurgents usually serves to multiply enemies rather than subtract them. ... The Soviets experienced this reality in the 1980s, when despite killing hundreds of thousands of Afghans, they faced a larger insurgency near the end of the war than they did at the beginning.*“

Gründe, warum die Aufbauleistungen so schleppend und mit gewaltigen Fehlleistungen behaftet sind.⁶⁸⁵

Doch mittlerweile hat sich sehr zum Verdruss der USA und der NATO der Aufbau der ANA und der ANP sehr verzögert (Gründe: Desertation, schlechte Personalqualität, Unzuverlässigkeit, Streit innerhalb der NATO um das richtige Ausbildungskonzept etc.), sodass bei Operationen die afghanischen Partner nur eine untergeordnete Rolle spielen, auch wenn es propagandistisch durch die Presse anders kommuniziert wird.

Zwar bemühten sich die USA seit Ende 2002 mithilfe des *Office of Military Cooperation – Afghanistan (OMC-A)*, kurzfristig eine mehrere Tausend Mann starke leichte Infanterie der Afghanen aufzustellen (Nukleus der ANA), aber bis heute leidet diese an „Kinderkrankheiten“ wie finanziellen Engpässen, Schwierigkeiten bei der Einhaltung der ethnischen Balance⁶⁸⁶ u.a.⁶⁸⁷

So stiegen die Zahlen der aufzustellenden ANA-Kräfte stetig an. Waren es zu Anfang noch gut unter 100.000 Mann,⁶⁸⁸ so sollen es bis zum Abzug der Alliierten über 170.000 Mann werden, die die Sicherheit, ja gar die Existenz des Staates sichern sollen.⁶⁸⁹ Nochmals zur Erinnerung: Die ANA war 2003 in den Bonner Beschlüssen als eine der fünf Säulen in der afghanischen Sicherheitsarchitektur mit einer Gesamtstärke von ca. 70.000 Mitgliedern angedacht.⁶⁹⁰

Die zweite Säule, die ANP, mit all ihren Untergliederungen sollte zu Anfang unter 100.000 Mitglieder haben, die internationale Gemeinschaft einigte sich für Ende 2011 auf eine Stärke von über 130.000.⁶⁹¹ Zusammengenommen kommen beide Institutionen auf über 300.000 Mann ohne Geheimdienstpersonal und Milizen, eine Zahl, die insgesamt die untere Grenze darstellt, die an Sicherheitskräften benötigt wird, um zumindest in der Theorie die Sicherheit des Landes einigermaßen sichern zu können.

Was festgehalten werden kann, ist, dass bei allen Erfolgen der USA und der NATO bei der Bekämpfung von Aufständischen die Überbetonung der Rolle der Luftwaffe und das nur kurzfristige Massieren von Truppenteilen am Boden dazu geführt haben,

⁶⁸⁵ Geller, Armando: The Political Economy of Normlessness in Afghanistan, in: Schlenkhoff, Angela und Oepen, Ceri (Hrsg.): Understanding Afghanistan – an interdisciplinary Approach, London 2009.

⁶⁸⁶ Wright, Donald P. et al.: A different Kind of War: the United States Army in Operation Enduring Freedom (OEF), Oktober 2001–September 2005, 2010, S. 263.

⁶⁸⁷ Ebenda, a.a.O., S. 261.

⁶⁸⁸ Vgl. hierzu: The A to Z Guide to Afghanistan Assistance 2010, Hrsg.: AREU, S. 5, unter: <http://www.areu.org.af>.

⁶⁸⁹ Vgl. hierzu: Rebuilding Afghanistan: Peace and Security, the Petersberg Afghan National Army Decree, 2. Dezember 2002, in: International Crisis Group, Asia Report No. 190, S. 6.

⁶⁹⁰ The A to Z Guide to Afghanistan Assistance 2010, Afghanistan Research and Evaluation unit, S. 5, unter: www.areu.org.af.

⁶⁹¹ Ebenda, S. 7.

dass ganze Regionen des Landes praktisch frei von westlichen Truppen waren. Diese Regionen, in denen u.a. Spezialkräfte nur kurzfristig operierten, konnten nicht dauerhaft von Taliban und Al-Kaida-Resten gesäubert werden. So konnte es nur bei punktuellen, kurzfristigen Erfolgen bleiben, mit der Konsequenz, dass Al Kaida und Taliban zunehmend wieder erstarken konnten, Bewegungsfreiheit genießen und Parallelstrukturen zur GIROA auf Distriktebene aufbauen konnten.

Die Trennung der Missionen OEF und ISAF war von vornherein aus militärischer Sicht nicht hilfreich, da, nachdem ISAF auf das ganze Land ausgeweitet wurde, in einem Raum zwei verschiedene Missionen aktiv waren, die sich wechselseitig beeinflussten. Ab 2006 kann festgestellt werden, dass diese strikte Trennung auch mehr und mehr zu verschwimmen begann.

Anfang 2008, auf der Münchner Sicherheitskonferenz, beklagte deshalb der NATO-Generalsekretär auch mit ausgesprochen deutlichen Worten die Truppendifizite (mangelndes Personal wie auch Material durch die Truppensteller) und die lähmende Wirkung der nationalen politischen Beschränkungen, die die Truppen von den sie entsendenden Regierungen auferlegt bekamen. Das hat bis heute zur Folge, dass der Oberkommandierende der ISAF-Truppen wie derjenige der OEF-Truppen diese nicht frei nach militärischen Gesichtspunkten einsetzen kann. Dies steht einem abgestimmten, effektiven Kampf gegen Al Kaida und die Taliban entgegen. Daher werden die Forderungen nach mehr Hubschraubern und Personal, besonders für die stark umkämpften Südpervenzen (Helmand, Kandahar, Paktika), immer lauter, zumal in dieser Region die Hauptversorgungsrouten der NATO verlaufen. Der Ausbau der nördlichen Versorgungslinien kommt erst 2011/12 zum Tragen.

Dass dies nicht genügt, zeigt eine Aussage, die der damaligen NATO-Generalsekretär de Hoop Scheffer in seiner Rede auf der 44. Münchner Konferenz für Sicherheitspolitik tätigte: „... *We have also seen from recent operations such as in MUSA QALA, that Afghan soldiers ... can take the lead and prevail. So we must redouble our efforts and meet our targets for standing up the Afghan National Army. It is their country. The sooner they can stand on their feet, the better for us all.*“⁶⁹² Eindrücklich und kurz zusammengefasst brachte der NATO-Generalsekretär es auf den Punkt; fast ein Jahr bevor auch die USA dann sehr offensiv genau diese Thesen zu vertreten begannen.

⁶⁹² Vgl. de Hoop Scheffer: Rede auf der 44. Münchner Konferenz für Sicherheitspolitik vom 9.2.2008, unter: <http://german.cri.cn/221/2008/02/11/1@88778.htm>.

Im gleichen Zeitraum, im Januar 2008, förderte eine kanadische Studie ebenfalls erschreckende Defizite zutage.⁶⁹³ Neben der Feststellung, dass sich die allgemeine Sicherheitslage in Afghanistan seit 2006/07 besonders im Osten und Süden des Landes dramatisch verschlechtert hat, wurde herausgestellt, dass die Ausweitung der ISAF-Mission auf diese Landesteile mit deutlich zu wenig Personal erfolgte und somit die Taliban erbitterten und erfolgreichen Widerstand zu leisten imstande sind. Die mangelhaft koordinierte, einheitliche Zusammenarbeit der unterschiedlichsten ISAF-Nationen mit afghanischen Behörden, die Einschränkungen bei der Truppenführung durch nationale Vorbehalte und die mangelnde Koordination von zivilem Aufbauprogramm und militärischem Engagement sind die Kernkritikpunkte des Abschlussberichtes der „*Independent Panel on Canada's Future Role in Afghanistan*“-Kommission, die Empfehlungen für die kanadische Regierung erarbeiten sollte.⁶⁹⁴

Die Abbildung 33 verdeutlicht die Hauptversorgungswege der NATO und damit auch die Anfälligkeit für eine etwaige Unterbrechung oder Störung. Immer wieder schaffen es die Taliban auf pakistanischer Seite (z.B. Peshawar), NATO-Nachschubfahrzeuge anzugreifen und zu zerstören. Hier wird die NATO in Zukunft verstärkt auf Russland und die ehemaligen südlichen Sowjetrepubliken angewiesen sein.

Die Versorgungsrouten und die Abzugsrouten führen dabei durch Länder, die zuvor international wegen diverser Menschenrechtsverletzungen angeprangert wurden. Unter dem Deckmantel der Terrorismusabwehr konnten Länder wie Usbekistan, Tadschikistan und Turkmenistan wieder offener gegen Oppositionskräfte vorgehen. Der sog. „globale Krieg gegen den Terror“ hat dabei nicht nur die eigentliche Zielgruppe bei einigen dieser Länder vor Augen,⁶⁹⁵ sondern dient diesen Nichtdemokratien dazu, die ihnen unliebsame Opposition zu verfolgen und zu knebeln.

⁶⁹³ Vgl. hierzu: Kaim, Markus: Ottawas Ultimatum an die Nato, in: SWP Aktuell, Februar 2008.

⁶⁹⁴ Vgl. hierzu: Kaim, a.a.O., S. 2 ff.

⁶⁹⁵ Ignatieff, Michael: Is the Human Rights Era Ending?, unter: www.alanalexandroff.com/ignatieffhr.pdf.



Abb. 33 Rot die Hauptversorgungsrouten bis 2011, gelb mögliche Ersatzwege⁶⁹⁶ ab 2012, wobei Iran als Option ausfällt.

Die erst sehr spät vorgenommene Ausdehnung von ISAF auch auf die Südprovinzen ab 2006 – und dann noch mit zu wenigen Bodentruppen – hatte die fatale Folge, dass der Wiederaufbau dort fast eingestellt werden musste (sofern er denn je stattgefunden hatte), weil die Sicherheit des zivilen Personals in keiner Weise mehr gewährleistet werden konnte.

Auch die Hoffnung, durch Ausbildung von afghanischer Polizei und Militär die westlichen Streitkräfte schneller zu entlasten und langsam eine Exit-Strategie zu entwickeln, hat sich auf der Zeitachse deutlich nach hinten geschoben. Durch politische Fehler aller Seiten gehen die Rekrutierung und Ausbildung der lokalen Sicherheitskräfte langsamer vonstatten als gedacht. In seinem letzten Bericht bemängelte der NATO-Generalsekretär de Hoop Scheffer dies ausdrücklich, da die gewünschte Entlastung der NATO nicht verwirklicht werden kann.

Wenn man eine Zwischenbilanz zieht, so kann man sagen, dass die westlichen Verbündeten und die NATO in einen Bodenkrieg der asymmetrischen Ausprägung „hingestolpert“ sind, auf den sie weder ausrüstungsmäßig noch personell vorbereitet waren. Oder wie es Hans Krech formuliert: „Der Einsatz der USA und Großbritanniens war nicht ausreichend mit einem politischen Konzept zur Befriedung Afghanistans verbunden. Die militärischen Gegenschlüge standen im Mittelpunkt der US-Aktivitäten. Die politischen Rahmenbedingungen spielten eine untergeordnete Rolle.“⁶⁹⁷

⁶⁹⁶ Zeitschrift y. 03/2009, o.O. und S., Hrsg. BMVg.

⁶⁹⁷ Krech, Hans: Der Afghanistan-Konflikt 2001, in: Bewaffnete Konflikte nach dem Ende des Ost-West-Konfliktes, Hrsg.: Hans Krech, Band 9, Berlin 2002, S. 147.

Es wurde mit zu wenig Personal in den Konflikt gegangen (keine dauerhafte Präsenz in der Fläche und im Raum), was zur Folge hatte, dass oftmals „mit Kanonen auf Spatzen geschossen“ werden musste. Auf die Kollateralschäden, die jedes Mal durch die Presse gingen und gehen, und deren negativen Einfluss auf die Stimmung der afghanischen Bevölkerung gegenüber den westlichen Streitkräften soll nicht weiter eingegangen werden, doch ist dies ein Faktor, der nicht ausgeblendet werden darf.

Hamid Karzai, der afghanische Präsident, hat diesbezüglich wiederholt mehr Sorgfalt und Rücksichtnahme bei den Alliierten eingefordert, genauso wie er Pakistan fast täglich ermahnt, mehr als nur mit Worten und Ankündigungen gegen die radikalen Kräfte im Land, insbesondere gegen die bewaffneten Talibangruppen in den Nordwestprovinzen Pakistans, vorzugehen.

Eine wesentlich größere innenpolitische Belastung ist der Verdacht der Folter und Misshandlung von Gefangenen durch US-Kräfte (teilweise Nachrichtendienst-Personal und Privatfirmen) und dem afghanischen Nachrichtendienst NDS. Im größeren Umfang wurden solche Berichte durch die Afghanistan Independent Human Rights Commission (AIHRC), aber auch UNAMA berichtet. All dies hatte eine Untersuchung der ISAF zur Folge, in deren Verlauf die Überstellung von Gefangenen an afghanische Einrichtungen und Behördenteile, die der Folter verdächtigt wurden, erst einmal eingestellt wurde. Auch die vermutlich unrühmliche Rolle der Spezialkräfte und des CIA warf in diesem Zusammenhang Fragen auf.⁶⁹⁸

In vielen Bereichen kann man sich des Eindrucks nicht erwehren und lang anhaltende Konflikte ziehen so etwas immer nach sich, dass der Krieg in Afghanistan auch zu einem Experimentierfeld für neue Waffentechniken und Einsatzverfahrensweisen vornehmlich der USA und abgeschwächt ihrer Partner und Verbündeten zu dienen scheint. Das Festsetzen in dieser Region mittels Militärbasen wird auch nach 2014 weitergehen und Afghanistan wird zu einem weiteren „unsinkbaren“ Flugzeugträger der Vereinigten Staaten von Amerika, in einer Kernzone globaler Interessen.

⁶⁹⁸ Clark, Kate: The Trouble with Torture: NDS, Special Forces and the CIA, unter: <http://aan-afghanistan.com/index.asp?id=2628>.

5 Zusammenfassung

Wer sich in Afghanistan engagiert – der sollte sich etwas Zeit nehmen!

„First, the Afghan war does not make the United States safer. On the contrary, the war is not an answer to the al-Qaeda threat, and it does not diminish the risk of another attack on Western countries.“⁶⁹⁹

In diesem Zitat ist eigentlich alles zusammengefasst, was das Dilemma der USA und ihrer Verbündeten im Kampf gegen den Terror beinhaltet.

Eine der grundlegenden Erkenntnisse, die zur Problematik des Phänomens Taliban führten, ist die, dass der Westen in seinem Bestreben, den sowjetischen Vorstoß in Afghanistan unter allen Umständen und mit allen Mitteln zu verhindern, sich auch über den pakistanischen Geheimdienst ISI solcher Gruppen bediente bzw. sie erst schuf wie eben die der Taliban, die sich nicht kontrollieren lassen wollten. Nach scheinbarer Beendigung des Konfliktes, zumindest aus westlicher Sicht ist dies mit dem Abzug der Sowjets der Fall, „vergaß“ der Westen, die ausgebildeten Kämpfer, u.a. die Taliban, wieder zu demilitarisieren, um einen friedlichen Wiederaufbau des Landes zu fördern.

Ein Scheitern der alten US-Strategie kann durchaus als gegeben angesehen werden, ebenso aber auch der klassische Ansatz einer VN-geführten Post-Konflikt-Stabilisierung, wie er den Vereinbarungen der Bonner Afghanistan-Konferenz 2001 zugrunde lag. Seit 2003 folgt die internationale Gemeinschaft fast bedenkenlos den US-Vorgaben für die Operation in Afghanistan.⁷⁰⁰ Gut abzulesen ist dies an der Tatsache, dass immer ein US-Militär den Oberbefehl über die ISAF-Truppen hat, der auch gleichzeitig den Oberbefehl über die rein national geführten US-Kräfte im Raum innehat.

Aufgrund der Irak-Erfahrungen wurden die US-Truppen am Hindukusch fast verdoppelt. Parallelen zu dem vormals sowjetischen Engagement in Afghanistan drängen sich hiermit auf. Auch hier, Mitte der 80er-Jahre, begannen die Militärs die Politik zu kritisieren und festzustellen, dass der Krieg nicht mehr zu gewinnen sei, ähnlich den Mel-

⁶⁹⁹ Dorronsoro, Gilles, a.a.O., S. 30.

⁷⁰⁰ Ruttig, Thomas, a.a.O., S. 5.

dungen General McChrystals an Präsident Obama 2010.⁷⁰¹ Die Erkenntnis, dass Frieden und friedlicher Wiederaufbau eine stabile Umgebung und anfänglich bewaffneten Schutz brauchen, setzt sich erst allmählich und nur sehr langsam durch. Zudem macht das Kompetenzwirrwarr auf NATO-Seite und mit NGOs und GOs der AFG-Regierung die Arbeit vor Ort nicht effizienter. Die Problematik der Situation und des Einflusses Pakistans und der anderen Interessenstaaten in Bezug auf Afghanistan wurde international (besonders durch die USA) zu lange verkannt und erweist sich auf der Zeitachse gesehen als fatal.

Das Engagement der USA, erst in Afghanistan seit 2001 und dann im Irak seit 2003, hat auch die Kräfte der letzten verbliebenen Supermacht in materieller wie personeller Hinsicht überfordert. Wenn man den veröffentlichten Zahlen z.B. zum Fiskaljahr 2007 Glauben schenken darf, dann gaben die USA 2001 knapp 300 Mrd. US-Dollar für den GWOT aus, 2007 aber schon knapp 600 Mrd. US-Dollar. Sie haben also ihren Rüstungsetat innerhalb von sechs Jahren fast verdoppelt.⁷⁰² Zunehmend wird es für die USA und ihre Verbündeten schwieriger, die Zustimmung zu einem Einsatz bei der eigenen Bevölkerung zu bekommen, der nun schon länger als ein Jahrzehnt dauert und nicht wirklich und nachhaltig als erfolgreich dargestellt werden kann. Die Taliban waren damals nicht besiegt, sondern zusammen mit ihren „Fremdenlegionären des Jihad“ der Al Kaida eher vertrieben worden – was eine, wie man heute sieht, Rückkehr möglich macht.⁷⁰³

Bedenkt man, dass Anfang 2002 insgesamt nur knapp 20.000 Mann für Afghanistan zur Verfügung gestanden haben sollen (Bodentruppen, Luftwaffe und Marine – wobei andere Quellen von bis zu 50.000 Mann ausgingen), wo für die Aktion mindestens das Fünffache nötig gewesen wäre, versteht man vielleicht eher, warum die innere Sicherheitslage in Afghanistan so problematisch ist, wie sie ist. Diese Erkenntnis brachte der deutsche Kanzler a.D. Helmut Schmidt in einem Interview mit der Wochenzeitung DIE ZEIT schon 2010 auf den Punkt: *„Um die weit über 2000 Km lange Grenze zwischen Pakistan und Afghanistan effektiv zu schließen und sodann die innerhalb Afghanistans befindlichen Taliban an weiteren Akten des Bürgerkrieges und des Terroris-*

⁷⁰¹ National Security Archive Electronic Briefing Book No. 292, siehe auch den Kritikbrief von Oberst K. Tzagolov, gleiche Quelle in englischer Übersetzung vom 13. August 1987 an den damaligen sowjetischen Verteidigungsminister Yazov, über die desolate Situation in Afghanistan. Gleicher Oberst machte im Magazin *Ogonek* seine Kritik öffentlich, was ihn dann 1988 seine Karriere kostete.

⁷⁰² Fiscal Year 2007 Emergency Supplemental Request for the Global War on Terror, Department of Defense, o.O., Februar 2007, S. 1.

⁷⁰³ Thamm, Berndt Georg: Narcostaat Afghanistan – Rauschgift als Finanzier des Djihad, in: Europäische Sicherheit, Politik, Streitkräfte, Wirtschaft, Technik, Heft 4, o.O., 2007, S. 19 f.

*mus zu hindern, brauchte man nicht nur 100 000 oder 150 000 westliche Soldaten vor Ort, sondern eher die dreifache Zahl! Dazu sind die westlichen Regierungen weder materiell fähig noch willens.*⁷⁰⁴ Zuerst entsandte die Bush-Regierung nur eine Handvoll Spezialkräfte, die mit konventionellen Truppen in der Hochzeit der Kämpfe gegen das Talibanregime nicht mehr als 4000 Mann am Boden ausmachten.⁷⁰⁵ Erst als militärische und politische Ereignisse vor Ort die ersten Planungen obsolet machten, wurden Kräfte im Divisionsäquivalent nachgeschoben, und als auch das nicht ausreichte (obwohl man die sowjetische Vorgehensweise in den 1980er-Jahren analysiert hatte und u.a. das Nachführen von weiteren Kräften über die 115.000 hinaus schon damals zwar für notwendig, aber nicht wünschenswert hielt), wurden abermals Kräfte und Material nachgeschoben. Die sowjetischen Erfahrungen missachteten die USA in Afghanistan dauerhaft, trotz gegenteiliger Behauptungen.⁷⁰⁶ Die Vorausbildung einer infanterielastigen Operation im Gebirge, wo der Kampf durch kleine autarke Einheiten über mehrere Tage mit entsprechender Unterstützung an Steilfeuer- oder sonstiger großkalibriger Präzisionsmunition geführt werden muss, wurde durch die USA und dann später ihre Verbündeten sehr spät oder teilweise bis heute nicht erkannt.⁷⁰⁷ Vor allem die USA und in ihrem Fahrwasser viele andere Staaten hingen und hängen der These an, dass neueste Technologien den Einsatz von Massenheeren überflüssig machen und durch die Luftüberlegenheit mit Präzisionsschlägen durch Hightech-Munition nur noch kleinere, hoch spezialisierte Bodeneinheiten benötigt würden, um einen Konflikt zu gewinnen.⁷⁰⁸ Wie sehr diese Überlegungen zu einseitig geprägt waren, zeigte sich schon sehr bald während des Kampfes um Tora Bora 2002, um nur ein Beispiel zu nennen, bei dem der Zahlenansatz der Bodenkkräfte eben nicht ausgereicht hat. Auch die danach folgende jahrelange Jagd nach den verbliebenen Talibankämpfern zeigt trotz aller technologischen Überlegenheit keinen nachhaltigen Erfolg, von der zuvor schon erwähnten hohen Anzahl ziviler Opfer durch solche Operationen einmal abgesehen.

⁷⁰⁴ Schmidt, Helmut: Interview des Ex-Kanzlers und Hptm. a.D. mit der Wochenzeitung DIE ZEIT am 28.1.2010, Nr. 5.

⁷⁰⁵ Chin, Warren: Operation Enduring Freedom: A Victory for a conventional Force fighting an unconventional War, in: Mockaitis, Thomas und Rich, Paul: Grand Strategy in the War against Terrorism, London 2003, S. 64 f.

⁷⁰⁶ Clarke, Richard: Against all Enemies, New York, 2004, S. 245.

⁷⁰⁷ Reiter, August: Der Kampf im Gebirge – Afghanistan 1979 und 2002, in: Österreichisches Bundesheer – Truppendienst, Ausgabe 2/2003, abrufbar unter: <http://www.bmlv.gv.at/truppendienst/ausgaben/artikel.php?id=57>.

⁷⁰⁸ Chin, a.a.O., S. 64 ff.

Anhand der folgenden Grafik soll meine These plastisch dargestellt werden, dass zur wirklichen Kontrolle des Landes bei anhaltendem Widerstand durch Insurgenten ein Minimum von ca. 400.000 Mann an Sicherheitsorganen nötig ist und die USA als selbst gewählte Führungsnation zu spät, dann zu zögerlich und nun zu überhastet mit dem massiven Aufbau von Sicherheitsorganen begannen.

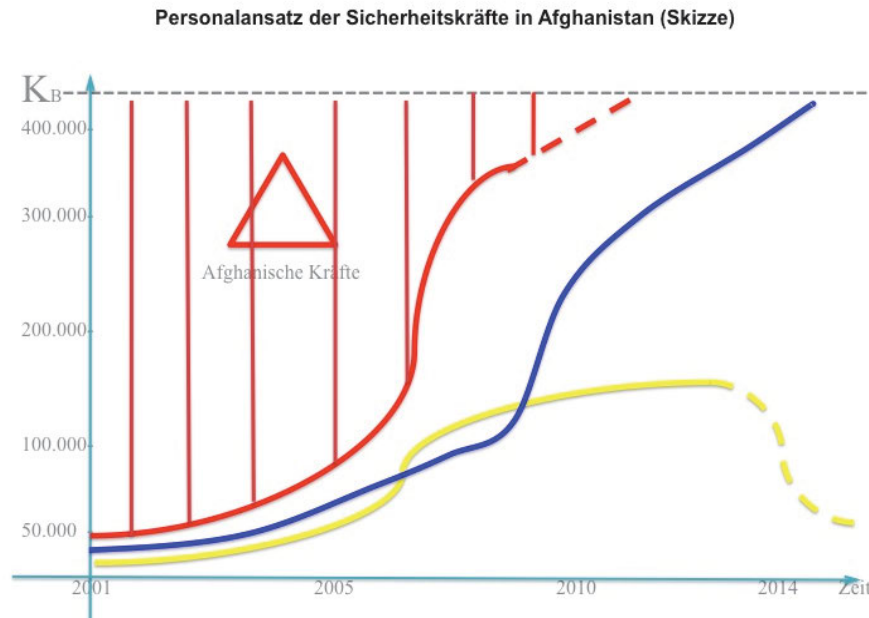


Abb. 34 Personal der Sicherheitskräfte in Afghanistan. Rot stellt das Delta bzw. das Fehlen afghanischer Sicherheitskräfte, die benötigt würden, in Abhängigkeit der Zeit dar, bei einer Zielgröße von ~ 400.000 benötigten ANSF-Kräften. Blau zeigt die afghanischen ANSF-Kräfte, wie sie real anwachsen (Näherungswert).⁷⁰⁹ Gelb zeigt die Anzahl der ISAF- und US-Kräfte im Aufwuchs und Abschmelzen im Verlauf der Zeit (geschätzt dargestellt). Quelle: eigene Darstellung.

Anmerkung:

Afghanische Sicherheitskräfte unterliegen einem steten Wandel in Bezug auf die Personalgröße. Viele gelistete Kräfte sind durch die landestypischen Gegebenheiten (Abwesenheit, Drogenmissbrauch, Disziplinlosigkeit) real nicht verfügbar.

Die US-Kräfte können nur nach den offiziellen Zahlen beurteilt werden. Die genauen Personalzahlen und Einheiten zu OEF-Truppen werden nur sequenziell veröffentlicht. Daher ist die Stärke von ISAF und OEF auch nur ein Näherungswert. So gibt ISAF für das Jahr 2011 eine Stärke von ungefähr 131.000 Kräften an.⁷¹⁰

⁷⁰⁹ Vgl. hierzu die veröffentlichten Zahlenangaben nur für ANA und ANP unter: www.mod.gov.af und www.moi.gov.af.

⁷¹⁰ ISAF: Angabe vom 18. Oktober 2011, unter: <http://www.isaf.nato.int/troop-numbers-and-contributions/index.php>.

Einen guten Überblick über die US-Truppenstärke sind den Veröffentlichungen des U.S. Central Command, veröffentlicht im „*A to Z Guide*“ von 2010, zu entnehmen. Die Abbildung 35 daraus stellt die Größe des Truppenkörpers der Amerikaner von 2001 bis 2010 dar, wobei gut der Personalsprung nach Einführung von US-Präsident Obamas AfPak-Strategie im Jahr 2009 zu erkennen ist. Damals, bis 2009, belief sich die reale Truppenstärke der Amerikaner in Afghanistan nach deren eigenen Angaben auf unter 40.000. Erst nach einem erneuten Strategiewechsel wuchs diese Anzahl auf über 100.000 an, wurde also mehr als verdoppelt: Das ist alles andere als ein „leichter Fußabdruck“, den die USA geplant hatten zu hinterlassen – eher ein schwerer Stiefel nach sowjetischer Manier.

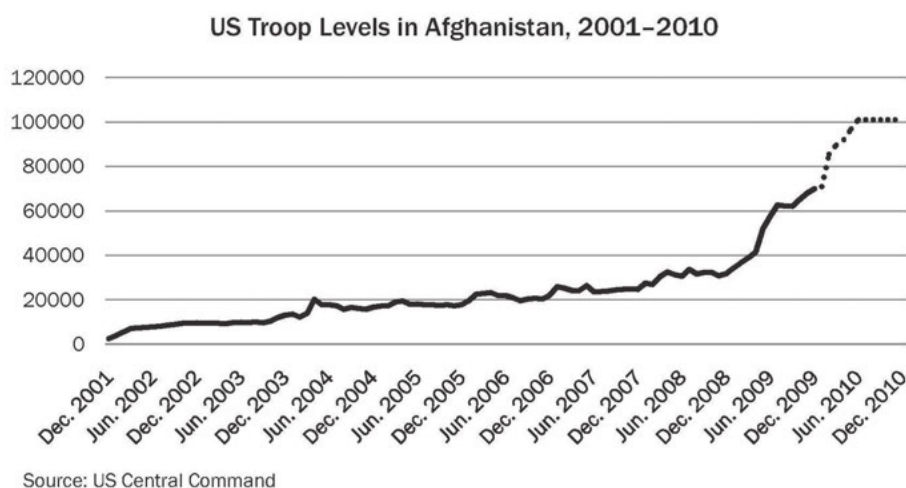


Abb. 35 US-Truppenstärke in Afghanistan, 2001–2010. Quelle: *The A to Z Guide to Afghanistan Assistance 2010*, Hrsg. AREU.

Die Unkontrollierbarkeit der Außengrenzen aufgrund der Geografie, die permanente, aber teilweise gelegnete Einmischung der Nachbarstaaten Afghanistans und eine schwache, durch Nepotismus und Korruption geschwächte Zentralregierung in Kabul machen den Wiederaufbau auf allen Ebenen so immens schwierig.

Die Verzahnung von militärischem Engagement und zivilem Wiederaufbau direkt nach militärischen Aktionen gewinnt immer mehr an Bedeutung. Nur so lassen sich positive Erfolge dauerhaft im Gedächtnis der Zivilbevölkerung verankern. Dazu wurde der COIN-Ansatz der USA in Afghanistan ca. 2006 beginnend implementiert, über fünf Jahre nach dem Beginn der Aktion. Nur benötigt auch dieser Ansatz zivile afghanische Stellen, die den Teil Wiederaufbau und gute Regierungsführung übernehmen müssten.

Insgesamt scheiterte der US-Ansatz aber in Afghanistan, bevor der Konflikt beendet ist. Der Abzug von Truppen, insbesondere von Spezialkräften, um diese für den Golfkrieg 2003 freizubekommen und eine neue „Baustelle“ zu eröffnen, bevor die alte beendet worden war, war einer der größten Fehler überhaupt: Die gnadenlose Überdehnung der Kräfte und Mittel der USA und ihrer Partner zersplitterte und zersplittert die vorhandenen Ressourcen zusehends, bis zum heutigen Tage.

Die Spezialkräfte konnten die Aufgaben, die ihnen gestellt wurden, auf der taktisch-operativen Ebene gut bis sehr gut lösen – im Strategischen wirkten sich diese punktuellen Erfolge aber nicht in gewünschtem Maße aus.

Die Situation im Irak hat unmittelbaren Einfluss auf die Lage in Afghanistan. Sie dient quasi als „Brandbeschleuniger“ für das Training von Terroristen und antiwestlichen Kräften in Afghanistan, sodass nach der Reorganisation der Talibanbewegung in Pakistan in 2005 ihre Wiederkehr einsetzte, die sich ab 2006 in einer kontinuierlichen Zunahme von Gewalt (z.B. der Vervierfachung von IED-Anschlägen in den Jahren 2008 bis 2011⁷¹¹) widerspiegelt, von kleineren „Dellen“ und kurzfristigen Beruhigungserfolgen der NATO einmal abgesehen.⁷¹²

So verwundert es auch nicht, dass nach vielen Enttäuschungen die afghanische Regierung jetzt selber erst heimlich, dann offen ab 2008 Gespräche mit den Taliban aufgenommen hat (in Saudi-Arabien) und westliche Diplomaten nun ganz offen beginnen darüber nachzudenken, dass die Taliban in der ein oder anderen Weise in den politischen Kreislauf Afghanistans wieder mit einbezogen werden müssen.⁷¹³

Zu hinterfragen bleibt dann allerdings, wozu die vielen Opfer auch auf westlicher Seite erbracht wurden, wenn als Endergebnis auch die Taliban wieder in einem ersten Schritt an der Macht beteiligt werden, um dann, die Zeit wird es zeigen, über kurz oder lang wieder erneut zur beherrschenden Macht im Lande zu werden.

Auch auf operativer Ebene können Versäumnisse der USA konstatiert werden. Die Kriegserfahrungen seit 1945 lehren, dass Luftherrschaft über längere Zeit zwar kriegsentscheidend ist (so auch im Falle Afghanistan), wenn sie denn Bewegungen am Boden verhindert. Sie kann aber niemals die Entscheidung am Boden herbeiführen oder gar ein Land besetzen.

⁷¹¹ Unter: <http://www.wts.nctc.gov>.

⁷¹² Vgl. hierzu: Davis, Daniel L.: *Dereliction of Duty II*, Entwurf vom 27. Januar 2012. OTL a.D. Davis ist ein erfahrener Veteran verschiedenster US-Interventionen, der mehrmals im Irak und in Afghanistan in mittlerer Führungsverwendung seinen Dienst versehen hat und die Situation in beiden Ländern miteinander vergleicht und analysiert. Seine kritischen Anmerkungen zum Einsatz der US-Armee spiegeln nicht die offizielle Sichtweise der US-Armee wider.

⁷¹³ Loyn, a.a.O., S. 221 f.

Wenn man sich schon für die *Ultima Ratio* der Offensivkriegsführung entschied, wie am Beispiel Afghanistan nach dem 11. September 2001 zu sehen war, dann muss diese Maßnahme auch konsequent zu Ende gedacht und die Offensive gerade auch mit Bodentruppen unbeirrt zum Ziel geführt werden. Ein zögerliches Vorgehen trägt in solch einem Falle zum unweigerlichen Scheitern auf der Zeitachse bei. Ein bisschen Land besetzen oder erobern ist wie ein bisschen schwanger: beides ist nicht möglich! Worauf es rein militärisch ankam, hat der zuvor schon zitierte Generalstabschef der deutschen Wehrmacht 1941 auf den Punkt gebracht. Und über die geostrategischen Konsequenzen seines Handelns hätten sich die USA vorher zumindest Gedanken machen müssen. Denn eine so massive Intervention über einen so langen Zeitraum in einer Region verändert trotz internationaler Billigung das Kräfteverhältnis vor Ort empfindlich. Die Verschiebung im zentralasiatischen Raum hatte auch zu einer Neuausrichtung der NATO nach US-Vorstellungen geführt.⁷¹⁴

Die sog. Bush-Doktrin sah für Afghanistan lediglich ein militärisches Vorgehen vor,⁷¹⁵ einen ganzheitlichen Ansatz wie in der 2010 entwickelten und durch Obama forcierten AfPak-Strategie, mit all ihren Schwächen, gab es anfänglich nicht. Das heißt, diese wichtige Strategie mit vielen ihrer (nicht neuen) Erkenntnisse kam damit gut neun Jahre zu spät auf den Markt, sie hätte mit dem Beginn des Bombardements in Afghanistan bereits parallel entwickelt werden müssen. Der reine Militäreinsatz ersetzt keine strategisch-politische Planung!

Die Erfahrungen der Sowjetunion wurden in weiten Teilen ebenso ignoriert wie die sozioökonomische Situation der afghanischen Gesellschaft an sich. Die Rote Armee musste bitter erfahren, dass sie für einen Krieg in dieser Weltregion mit einem derartigen Gegner wie den Mudschahedin schlichtweg falsch organisiert, ausgebildet und für die Klimaregion untrainiert war.

Anstatt mit Divisionen, Brigaden, Regimentern und Bataillonen anzutreten, hätten die Truppen im Vorfeld schon anders gegliedert werden müssen. Die Spezialkräfte waren anfangs das Optimum, denn der Kampf spielt sich auf Zug-, maximal Kompanieebene ab – eine Lehre, die die Rote Armee spät, aber immerhin überhaupt registrierte. Zuerst waren die USA durch ihre Spezialkräfte im Verbund mit der Nordallianz dafür auch besser gerüstet, aber mit der nur punktuellen, landesweiten Implementierung von ISAF (es fehlte an Personal) in klassische Armeestrukturen waren diese Vorteile wie-

⁷¹⁴ Mauer, Victor: Die geostrategischen Konsequenzen nach dem 11. September 2001, in: Aus Politik und Zeitgeschichte: Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament, Heft B 3-4, 2004, S. 18 ff.

⁷¹⁵ Vgl. hierzu: Kreutzer, a.a.O., S. 52 ff.

der dahin und der Insurgenz wurde in die Hände gespielt, zumal sich über die Jahre, bis zum heutigen Tage, Parallelstrukturen etablierten. So gibt es für die Hochwertresource Spezialkräfte einen eigenen ISAF-Strang, also unterstehen diese Kräfte dem ISAF-Mandat. Dann gibt es den zweiten Spezialkräfte-Strang im Rahmen von OEF. Dieser untersteht nicht ISAF, sondern ist den US-Kräften (USFOR-A) in Afghanistan taktisch unterstellt, wird aber operativ vom USCENTCOM aus Amerika geführt. Um daneben einen weiteren Spieler ins Feld zu schicken, gibt es natürlich auch noch die Kräfte, die rein US-amerikanisch geführt werden und keinem der offiziellen Mandate zugehörig sind. All dies macht eine Koordinierung auch in den einzelnen Regionalkommandos und einen Informationsaustausch oder gar abgestimmte Kampagnenpläne zwischen diesen besonders schwierig.

Durch die sich verschlechternde Sicherheitslage und Unfähigkeit der GIROA ist auch der zivile Aufbau in Afghanistan ins Stocken geraten, denn ohne Sicherheit kein Handel, ohne staatliche Strukturen kein Aufbau eines wirtschaftlichen Gemeinwesens – egal welcher Prägung. Die schwache Zentralregierung, die durch Korruption teilweise gelähmt erscheint, die ewige Klientelwirtschaft und die Unterschiede bis hin zu Feindschaften zwischen einzelnen Volksgruppen in Afghanistan lassen auch für die Zukunft nichts Gutes hoffen. Der Ansatz einer Aufstandsbekämpfung mittels der COIN-Strategie ist zwar in Ansätzen gut, aber durch den Mangel an Spezialkräfte-Personal für diese Aufgabe schon wieder zum Scheitern verurteilt. Nachhaltigkeit braucht Zeit, wie alles in diesem Lande, und schnelle Operationen im Kontingenzzeitraum über nur wenige Monate gedacht führen hier nicht zum Erfolg.

Der Aufbau der ANA als Beispiel, eine strategische Entscheidung und Investition in die Sicherheitszukunft Afghanistans, darf hierbei nicht unterschätzt werden. Denn nur nach dem „formalen“ Abzug des Westens nicht sich selbst zerfleischende afghanische Sicherheitskräfte garantieren das Überleben des Staatskonstruktes.⁷¹⁶

Die Verzögerungen sind festzumachen am Mangel an Ausbildern sowie Geld, langsamer Bereitstellung der Infrastruktur und teilweise erschreckenden Fehlzahlen durch Abwesenheit des Personals, wie u.a. durch Desertation.

⁷¹⁶ Gut analysiert hat dies die *International Crisis Group*: „*The Afghan National Army's (ANA) strategic role in stabilising Afghanistan should not be underestimated. History has shown that failure to build a cohesive national army has often led to the diffusion of state force among disparate actors, hastening the collapse of governments in Kabul ...*“ und weiter wird analysiert: „*... The lack of consensus between Kabul, Washington and Brussels has hobbled the Afghan military's capacity to respond effectively to threats confronting the state.*“ In: *A Force in Fragments: Reconstituting the Afghan National Army*, Asia Report No. 190, 12. Mai 2010, International Crisis Group (Hrsg.), S. i.

Auch musste durch die ISAF wie die NATO erkannt werden, dass die ANP einer Reorganisation bedarf hin zu einer robusteren Polizeieinheit, die im Schwerpunkt nicht klassische Polizeiaufgaben wahrnehmen muss, sondern vornehmlich in der Aufstands-bekämpfung eingesetzt werden wird.⁷¹⁷

Zur Stärkung der afghanischen Sicherheitsorgane steigerten die USA ab 2007 signifikant ihren Kostenbeitrag und hoben den Unterstützungsfonds von 1,9 Mrd. US-Dollar in 2006 auf über 7,4 Mrd. US-Dollar für das Jahr 2007 an.⁷¹⁸

Bei nüchterner Betrachtung fällt einem ins Auge, dass die⁷¹⁹ Grenze zu Pakistan einen Schlüssel für die innere Sicherheit Afghanistans darstellt. Der Süden und Osten des Landes sind über die Jahre zunehmend unsicherer geworden, und durch die mehr oder minder offenen Grenzen, besonders im Paschtunengürtel Afghanistan – Pakistan, über den die Kämpfer von hüben nach drüben und zurückkommen können, bildet sich ein rechtsfreier Raum. Denn bis heute wird kein Fuß in die Flüchtlingslager gesetzt oder werden gar die unzähligen Madrassen entlang der Grenze staatlich kontrolliert, um die ungehemmte Nachwuchsgewinnung für die Insurgenten zu stoppen.

Die Provinzen Helmand und Kandahar sind die Kernländer der Talibanbewegung – bis heute. In ihnen spielen sich die blutigsten Gefechte zwischen Koalitionstruppen und Taliban ab; genauso wie übrigens auch schon zu britischen Zeiten (Gefecht bei Maiwand im 19. Jahrhundert nahe Kandahar mit über 1000 toten Briten an einem Tag).⁷²⁰

Auch Spezialkräfte, die dort eingesetzt sind, können durch ihre zu geringe Anzahl diesen Fluss der Kräfte nicht stoppen.

Auf NATO-Seite herrscht eine gravierende Diskrepanz zwischen Auftrag und Raum und den dafür zur Verfügung gestellten Mitteln an Personal, Material und Geld.

In der vorangegangenen Arbeit drehte sich fast alles um Afghanistan, aber der Dreh- und Angelpunkt ist die Sichtweise der USA auf die Welt nach dem Kalten Krieg, in der sie eine entscheidende, wenn nicht gar die entscheidende Rolle zu spielen gedenken. Die Neuausrichtung der NPR (Nuclear Posture Review), die Empfehlungen des ehemaligen Sicherheitsberaters Zbigniew Brzezinski, das „Herz“ Asiens zu kontrollieren, entsprechen diesem globalen Machtanspruch.⁷²¹

⁷¹⁷ Fiscal Year 2007, a.a.O., S. 9.

⁷¹⁸ Ebenda, a.a.O., S. 50.

⁷¹⁹ Ebenda, a.a.O., S. 2.

⁷²⁰ Vgl. Der Spiegel, Nr. 4/2010, a.a.O.

⁷²¹ Vergleiche hierzu auch Grobe-Hagel, a.a.O., S. 104 f.

Unter dem Deckmantel des weltweiten „Krieges gegen den Terror“ (normalerweise ist Terrorismusabwehr eine Polizeiaufgabe) konnten die USA relativ unbescholten jetzt weltweit Militärbasen und Stützpunkte errichten, von denen aus sie Bedrohungen ihrer Interessen begegnen können: in ihrem Fokus immer die zukünftigen Konkurrenten um Rohstoffe und Ressourcen. Ihre Zusammenarbeit mit anderen Staaten oder Organisationen, wie den VN, erfolgte immer nur unter dem Gesichtspunkt der Legitimierung der Intervention und der Kostenreduzierung für die USA.⁷²²

Bei dem Krieg in Afghanistan stand der Aufbau eines funktionierenden Staatswesens in all den Überlegungen seitens der USA ganz hinten an. In den ersten Jahren wurde lediglich etwas über 1 Mrd. US-Dollar für den zivilen Wieder- bzw. Erstaufbau freigegeben. Die zwingenden und drängenden Fragen Afghanistans wurden ausschließlich unter militärischen Gesichtspunkten bewertet. Dies führte in der Folge zu den fatalen Verzögerungen und der immensen Korruption von GIROA, so wie wir sie heute vorfinden.

⁷²² Kreutzer, a.a.O., S. 86; vgl. hierzu auch: Rudolf, P.: Wie der 11. September die amerikanische Außenpolitik verändert hat, in: Kubbig, Bernd W. (Hrsg.): Brandherd Irak, o.O. u. J.

6 Ausblick

Wie kann es weitergehen im Hinblick auf den NATO-Einsatz und den zivilen Wiederaufbau, da ein echtes Scheitern der NATO einer politischen Katastrophe des Bündnisses gleichkäme?

Es kann nur auf die wenigen Schlüsselaktionen hingewiesen werden, die vorgesehen werden müssten, um die Situation vor Ort nicht gänzlich außer Kontrolle geraten zu lassen. Denn ein Scheitern der NATO-Mission in Afghanistan, was einer politischen Katastrophe des Bündnisses gleichkäme, ist nicht im Interesse der Weltgemeinschaft und sogar nicht im Interesse der direkten Nachbarn Afghanistans und der Region. Das wusste schon der amerikanische Botschafter in Kabul 2006, als er betonte: „... *Die Nato ist die fundamentale Verpflichtung eingegangen, in Afghanistan zu gewinnen. Und entweder wird sie hier gewinnen, oder sie wird als Organisation scheitern.*“⁷²³ Dennoch lässt sich postulieren, dass die Vermischung von Terrorbekämpfung mit militärischen Mitteln (OEF) und Friedenskonsolidierung mit einem robusten VN-Mandat (ISAF) nicht wirklich zum Erfolg geführt haben.⁷²⁴

Dadurch, dass Amerika durch seinen fast vollständigen Abzug aus dem Irak wieder etwas „Luft“ gewonnen hat, sich dort die Situation scheinbar gebessert und die Sicherheitslage durch die zuvor von US-General McChrystal eingeleitete „Irakisierung“ des Konfliktes weiter stabilisiert hat, sind notwendige Mittel und Kräfte temporär freige worden, um diese wieder in Afghanistan einsetzen zu können (woraus sie für den Irakfeldzug zuvor abgezogen worden waren).

Politisch wird einem Scheitern insofern vorgebaut, als die zu erreichenden Ziele nur noch auf niedrigem Niveau formuliert werden, um möglichst gesichtswahrend um das Jahr 2014 aus dem Land abziehen zu können.

Dabei wird es darauf ankommen, die „gemäßigten“ Taliban in eine Regierungsverantwortung zu integrieren, und die Gefahr, die von „Neo-Taliban“ ausgeht, zu neutralisieren.

Wie lange sich dann ein „prowestliches“ System halten kann, hängt von vielen Faktoren ab, nicht zuletzt der Akzeptanz durch die Bevölkerung Afghanistans selber. Ein

⁷²³ Der Spiegel, Ausgabe 39/2006 vom 25.9.2006, S. 146, Interview mit dem US-Botschafter in Kabul, Ronald Neumann, über die Situation in Afghanistan fünf Jahre nach dem Einmarsch der USA und ISAF-Führungsverantwortung formal durch die NATO.

⁷²⁴ Vgl. hierzu auch: Gießmann, Hans-Joachim: Die Vermischung von Terrorbekämpfung und Friedenskonsolidierung ist fatal, in: Kompass: Soldat in Welt und Kirche, o.O., 2008, Heft 4, S. 7 f.

etwaiges Scheitern der NATO hätte für die Region, insbesondere den Atomwaffenstaat Pakistan, u.U. verheerende Folgen.

Es bleibt festzuhalten: Trotz des massiven Einsatzes neuester Technologien und Verfahren seitens des US-Militärs war und ist der Krieg in Afghanistan kein wirklich „neuer“, sondern – spätestens seit dem Übergang der Taliban und ihrer Verbündeten zu einer subkonventionellen Kriegsführung – ein „alter“ Krieg, den wir schon aus zahllosen Kolonial-, Befreiungs- und Sezessionskriegen kennen.

Die Kennzeichen sind hinlänglich bekannt und immer wiederkehrend. Folgende Merkmale sind gleich:

- Aus dem Hinterhalt agierend
- Keine klaren Frontverläufe
- Keine „Entscheidungsschlachten“
- Überfallaktionen
- Scharmützel statt großer Gefechte
- Ausweichen in sicheres Nachbarland (in diesem Falle Pakistan)
- Untertauchen in der Zivilgesellschaft (Maos Fisch im Wasser)
- Zermürbende Nadelstichoperationen (hier: kurzfristiges Besetzen von Gebieten)
- Selbstmordattentate aller Varianten
- Spektakuläre Einzelaktionen (z.B. Angriff auf Gefängnis in Kandahar 2008)
- Innentäterproblematik

In der Vorbereitung und zu Beginn der Operation *Enduring Freedom* in Afghanistan herrschte auf US-Seite die irrije Annahme, einen „*Air only*“-Krieg mit wenig Personal am Boden führen zu können, der kaum Verluste auf alliierter Seite zur Folge haben sollte. Das stimmt für den Fall, wenn ich nur sehr begrenzte politische und damit militärisch durchsetzbare Ziele habe, nicht aber für den vorliegenden Fall, bei dem immer mehr Absichten hinzukamen.

Im Verlauf der Jahre musste diese Annahme denn auch gründlich revidiert werden, und die Vorstellungen zum Verlauf der Operationen in Afghanistan haben sich seit 2005/06 erheblich verändert.

Ab diesem Zeitpunkt hatten sich die vornehmlich nach Pakistan hin ausgewichenen Taliban und restlichen Al-Kaida-Kräfte erneut reorganisiert und begannen ihren Wi-

derstand geplanter, koordinierter und durch die erfahrenen Kämpfer aus dem Irakkrieg wie auch Kämpfer der IMU aus den nördlichen Nachbarstaaten Afghanistans auch effizienter gegen die westlichen Truppen zu führen.⁷²⁵

Ihr Vorteil der Landeskenntnis und der Topografie trug ganz wesentlich zu ihren Teilerfolgen in den Folgejahren bei. Diese Erkenntnis der Wichtigkeit von Umwelt, Land und Leuten war schon Clausewitz bekannt, hervorgehoben in seinem Standardwerk *Vom Kriege* und in der Ermahnung, diese zu beachten.⁷²⁶

Einen Krieg nur mit wenigen Mann an Spezialkräften und Luftoperationen mit Präzisionsmunition erfolgreich führen zu können, d.h. strategisch gewinnen zu können, hat sich als Irrglaube herausgestellt. Aufgrund ihrer Einsatzgrundsätze eignen sich die Spezialkräfte zwar hervorragend zur Bekämpfung von asymmetrischen Gegnern, aber eben nur äußerst bedingt für langanhaltende, raumgreifende und vor allem raumhaltende Operationen über einen langen Zeitraum.

Auf taktischer Ebene, so kann resümiert werden, haben die eingesetzten Spezialkräfte ihre Ziele erreicht, waren sie punktuell sehr erfolgreich, aber im strategischen Ergebnis langfristig gesehen haben sie die US-Ziele nur bedingt erfüllen können.

Gleiches gilt für die herkömmlichen Truppen. Auch sie konnten zwar punktuell Erfolge erzielen, sind aber im strategischen Kontext gescheitert. Die Talibanbewegung ist nicht aufgelöst oder gar militärisch besiegt worden, sondern, im Gegenteil, sie bereitet sich auf eine erneute Machtteilhabe im Land vor.

Die Ansätze der COIN-Strategie, die die USA seit ca. 2006 als bevölkerungsorientierten Ansatz in Afghanistan zu implementieren versuchten, können als gescheitert angesehen werden. Auch der später eingeführte Ansatz von gemeinsamen Ausbildungen und Einsätzen (partnering/advisoring) ist durch die Zunahme von Innentätterfällen (sog. Green on Blue) relativ erfolgreich durch die Insurgenz torpediert worden. Wachsendes Misstrauen aufseiten der Alliierten führte zu einer zunehmenden Entfremdung von dem afghanischen Partner, weit vor der Zeit, die Sicherheitsverantwortung gänzlich an ANSF abgeben zu können. Die Anwendung operativer Kriegskunst ist in diesem Falle marginaler Natur, es kommt mehr darauf an, sozioökonomische Faktoren

⁷²⁵ Das Ausweichen und die passive Unterstützung durch Pakistan trugen ganz wesentlich zur Stärkung der Insurgenz in Afghanistan bei. Auch entzog sie sich immer mehr der Kontrolle ihres Mentors: die Pakistanis, die sie als strategische Reserve gegen Indien einsetzen wollten. Vgl. hierzu: Afghanistan – Decision Point 2008, Senlis Afghanistan, London 2008, S. 8.

⁷²⁶ Grassi, Ernesto (Hrsg.): Clausewitz, Carl von: *Vom Kriege*, sechstes Buch – Die Verteidigung, 1990, Kap. XXX, S. 182 f.: „... müssen natürlich alle großen Hindernisse des Bodens wie Ströme, Flüsse, Gebirge, Wälder, Moräste eine große Rolle spielen und eine vorherrschende Wichtigkeit bekommen.“

zeitgerecht ins Spiel zu bringen, über einen langen Zeitraum verfügbar zu halten und diese mit den militärischen Machtmitteln bei Bedarf zu synchronisieren. Die internationale Gemeinschaft wandelte sich dabei in den Augen der Paschtunen zumindest von einem Gast (+++) hin zu einem Gegner (– – –).⁷²⁷ Dazu bedarf es indigener Kräfte, die hier zu spät und unterschiedlich gewichtet aufgebaut wurden. ANA und NDS stehen im Mittelpunkt der „Betreuung“⁷²⁸ seitens der USA (wie schon zu Sowjetzeiten), während alle Formen von Polizeikräften und zivilstaatlichen Akteuren und Organisationsformen eher ins Hintertreffen gerieten beim Aufbau und bei der internationalen Unterstützung.⁷²⁹

Die von den USA ausgegebene Formel des lang anhaltenden Krieges neuer Dimension beschränkt sich zudem, wie Herfried Münkler feststellt, räumlich nicht nur auf Afghanistan, sondern das Kriegsziel im klassischen Sinne umfasst u.a. die Zerschlagung der Terrororganisation Al Kaida überall dort, wo sie auftritt, also auch in anderen Staaten und Regionen.⁷³⁰

Als Ausblick, basierend auf den Erkenntnissen mehrerer Analysen der verschiedensten Institutionen, kann man sagen, dass

- die NATO-Alliierten ihre rechtlichen, nationalen Vorbehalte und Restriktionen für ihre Truppen zugunsten einer Gesamtstrategie aufgeben müssten;
- temporär mehr Personal und Material bereitgestellt werden muss, um einen Abzug vorzubereiten (Anfänge sind durch die USA gemacht);
- besonders die Grenzen zu Pakistan überwacht und wenn möglich geschlossen werden müssten, um ein Einsickern Aufständischer dauerhaft zu verhindern;
- durch NATO-Kräfte das Schlüsselgelände zu Pakistan so lange ausreichend überwacht und gesichert werden muss, bis ANA, ABP und ANP selbst dazu in der Lage wären;
- konzentrierte und koordinierte Aktionen von afghanischer und pakistanischer Seite aus stattfinden müssten, um die territoriale Integrität beider Staaten ent-

⁷²⁷ Dorronsoro, a.a.O., S. 16.

⁷²⁸ Vgl. hierzu Angaben im Bericht des Fiskaljahres 2009 über die Ausgaben für ANSF seitens der USA. Darin wird erwähnt, das für das Fiskaljahr 2009 (FY 2009) seitens der USA 3,7 Mrd. US-Dollar für Aufbau, Material, Ausrüstung und Unterhalt der ANSF bereitgestellt werden sollten. US Department of Defense Fiscal Year 2009, a.a.O., S. 16 f.

⁷²⁹ Crisis Group: Reforming Afghanistan's Police, Asia Report No. 138, Kabul, Brüssel, 30. August 2007, S. 22.

⁷³⁰ Münkler, Herfried: Sind wir im Krieg?, Essay veröffentlicht in: Politische Vierteljahresschrift, 42. Jg. (2001), Heft 4, S. 581–589.

lang der Grenzlinie wieder herzustellen und ein Ausweichen der gegnerischen Kräfte über die Landesgrenze Pakistan – Afghanistan zu unterbinden;

- der forcierte Aufbau von afghanischen Sicherheitskräften Schwerpunkt der Sicherheitsarbeit werden muss und
- der zivile Wiederaufbau und die Schaffung eines sicheren, friedlichen Umfeldes gelingen müssen, damit Afghanistan nicht zum wiederholten Mal zu einem „gescheiterten Staat“ wird;
- die Finanzströme zur Unterstützung der Aufständischen vor Ort ausgetrocknet werden müssen (inklusive der durch Drogenwirtschaft);
- die Rekrutierung neuer Kämpfer in den Flüchtlingslagern Pakistans durch massive humanitäre Hilfe vor Ort verhindert werden muss (Perspektivalternative).
- Zudem müssten für die Dauer eines Konsolidierungsprozesses die Truppen in dem bestimmten Gebiet verbleiben, ansonsten entsteht der bekannte „Schwingtüreffekt“ mit nachhaltigem Vertrauensverlust bei der ortsansässigen Bevölkerung in Bezug auf die offiziellen Staatsorgane.⁷³¹
- Eine Dezentralisierung des Staatsaufbaus ist erforderlich, um den afghanischen Gegebenheiten vor Ort Rechnung zu tragen (Verlagerung der Ressourcenzuweisung von Kabul weg auf die Provinzebene).

Betrachtet man die aktuellen Opferzahlen, den Nepotismus, die Inkompetenz staatlicher Organe, bleibt zusammenfassend festzustellen, dass sich die Situation in Afghanistan und eng damit verbunden diejenige in Pakistan nicht so positiv entwickeln, wie es in den westlichen Hauptstädten, allen voran Washington, erwartet worden war. Die Komplexität unter nichtmilitärischen Stellgrößen wurde lange Zeit (bis zu den ersten Ansätzen in der AfPak-Strategie) von den USA nicht begriffen. OEF brachte Amerika nach Zentralasien, stärkte den US-Einfluss auf Pakistan und Indien, sodass vor allem Pakistan noch stärker von amerikanischer Unterstützung abhängig geworden ist. Aus strategischer Sicht birgt es aber auch Gefahren für die USA, in lokale Konflikte mit hineingezogen zu werden. Von der Idee, dem Land Frieden, Demokratie (welche auch immer) und Menschenrechte zu bringen, haben sich die USA durch die „kalte Küche“ schon längst verabschiedet. Die geostrategischen Kenntnisse der USA in Bezug auf die Region um Afghanistan waren und sind durchaus als begrenzt zu bewerten, zumal die Anrainerstaaten wie Russland und China, aber auch Indien und Pakistan deutlich

⁷³¹ Vgl. hierzu auch den Beitrag von Manuel Santos, Verteidigungsminister Kolumbiens, in 2006 unter: <http://www.nato.int/docu/review/2007/issue3/german/art.1.html>.

unterschätzt wurden und Amerika zurzeit zwar keine Fluchtbewegung, aber dennoch die Dynamik entwickelt, so schnell wie möglich das Land mit großen Teilen des Militärs zu verlassen. Irgendwie gesichtswahrend versteht sich. Es liegt noch ein langer, steiniger Weg vor allen Beteiligten bis zu einer halbwegs stabilen Lage in der Region.

7 Literatur/Bibliografie

Abdullah, Chmyriov, Viktor und Dronov, Vladimir I. (Hrsg.): *Geology and Mineral Resources of Afghanistan*, Book No. 2, British Geological Survey, o.O., 2008

Allan, Pierre und Stahel, Albert, in: *Tribal Guerilla Warfare Against a Colonial Power. Analyzing the war in Afghanistan*, in: *Journal of Conflict Resolution* 27/4, o.O., 1983

Allan, Pierre, Kläy, Dieter: *Zwischen Bürokratie und Ideologie*, Bern u.a. 1999

Aubrey, Stefan M.: *The new Dimension of international Terrorism*, in: *Schriftenreihe Strategie und Konfliktforschung*, Hrsg.: Ernst F. König, Dietmar Schössler, Albert A. Stahel, Zürich 2004

Ballesteros, Enrique B.: *Report on the Question of the Use of Mercenaries as a Means of Violating Human Rights and Impending the Exercise of the Right of Peoples to Self-determination*, Genf 1998, Punkt 85

Baltzer, Stefan: *Asymmetrische Kriegsführung*, Hrsg.: Seminar für politische Wissenschaft, Lehrstuhl für Internationale Politik und Außenpolitik, Pulheim 2005

Baraki, Martin: *Afghanistan, Kolonie der USA*; in: Nick, Claudine (Hrsg.): *Strategisches versus humanitäres Denken – das Beispiel Afghanistan*, Zürich 2009

Barnes, Julian: *U.S. Steps up special operations missions in Afghanistan*, Washington 16.12.2009, unter: latimes.com/news7nation-and-world/la-fg-afghan-special-forces16-2009dec16,2135079.story

Batschelet, Allen W.: *Effects-Based Operations – a new operational Model?*, unter: <http://www.iwar.org.uk/military/resources/effect-based-ops/ebo.pdf>

Bearden, Milton: *Afghanistan, Graveyard of Empires*, in: *Foreign Affairs Volume* 80, No. 6, November 2001

Benningsen, Alexandre: *The Soviet Union and Muslim Guerilla Wars 1920–1981: Lessons for Afghanistan*, Rand Note (Hrsg.), Santa Monica 1981

Biermann, Werner und Klönne, Arno: *Ein Kreuzzug für die Zivilisation*, Köln 2002

Botti, Ferruccio: *Guerilla, Terrorismus und asymmetrische Kriegsführung*, in: *Rivista Militare, periodico dell'esercito fondato nel 1856*, o.O. u. J., Heft 2

Brzezinski, Zbigniew: *Second Chance, Three Presidents and the Crisis of American Superpower*, New York 2007

Burgess, Marc: *In the Spotlight: IMU*, Hrsg.: Center for Defense Information, Washington D.C. 2002, unter: <http://www.cdi.org/terrorism/imu-pr.cfm>

Carew, Tom: JIHAD – The Secret War in Afghanistan, deutscher Titel: In den Schluchten der Taliban, Erfahrungen eines britischen Elitesoldaten in geheimer Mission, Zweite Auflage, Bern, München, Wien 2001

Chin, Warren: Operation Enduring Freedom: a victory for a conventional Force fighting an unconventional war, in: Mockaitis, Thomas und Rich, Paul: Grand Strategy in the war against terrorism, London 2003

Clausewitz, Carl von: Vom Kriege, Nachdruck, 19. Auflage, Bonn 1980, 1991

Clarke, Richard: Against all Enemies, New York 2004

Clark, Kate: The Trouble with Torture: NDS, Special Forces and the CIA, unter: <http://aan-afghanistan.com/index.asp?id=2628>

Coll, Steve: Ghost Wars, New York 2004

Cordesman, Anthony H.: Transition in the Afghanistan-Pakistan war, Hrsg.: Center for Strategic and international Studies, Washington 2012

Croitoru, Joseph: Der Märtyrer als Waffe, o.O. und J.

Davis, Daniel L.: Dereliction of Duty II, Entwurf vom 27. Januar 2012, o.O. u. J.

Das Terrorismus-Lexikon: Täter, Opfer, Hintergründe: Hrsg.: Wilhelm Dietl, Kai Hirschmann, Rolf Tophoven, Frankfurt/Main 2006

Dietrich, Alexander: Die Macht der Warlords brechen. Interview mit Rashid Ahmed, 2002, unter: http://www.welt.de/print-welt/article405630/Das_Interview_Die_Macht_der_Warlords_brechen.html

Donnelly, Thomas, Principal Author: Rebuilding America's Defenses – Strategy, Forces and Resources For a New Century, A Report of the Project for the New American Century, September 2000

Dorransoro, Gilles: The Taliban's Winning Strategy in Afghanistan, Carnegie Endowment (Hrsg.), o.O., 2009

Dorransoro, Gilles: Fixing a failed Strategy in Afghanistan, Hrsg.: Carnegie Endowment for International Peace, Washington D.C. 2009

Drew, Dennis: Insurgency and Counterinsurgency, Hrsg.: Airpower Research Institute, Alabama 1988, Report No. AU-ARI-CP-88-1

Drinkwine, Brian M.: The serpent in our garden: Al-Qa'ida and the long war, Januar 2009, Strategic Studies Institute (Hrsg.), unter: www.StrategicStudiesInstitute.army.mil

Dueck, Colin: Ideas and alternatives in American Grand Strategy 2000–2004, in: Riemer, Andrea K.: Geopolitik und Strategie am Beginn des 21. Jahrhunderts – Theoretische Überlegungen, Frankfurt/Main 2006, S. 182

Fair, Christine, Jones, Seth: Pakistans War within, *Survival*, 6, S. 161–188, vom 24. November 2009, unter: <http://www.informaworld.com>

Flynn, Michael, Pottinger, Matt, Batchelor, Paul D.: *Fixing Intel: A Blueprint for Making Intelligence Relevant in Afghanistan*, Hrsg.: Center for a New American Security, Washington 1.4.2010, unter: <http://www.cnas.org/node/3927>

Foxley, Tim: The Taliban's propaganda activities: how well is the Afghan insurgency communicating and what is it saying? In: SIPRI Project Paper (Hrsg.), o.O., Juni 2007

Frank, Hans und Hirschmann, Kai: *Die weltweite Gefahr*, Berlin 2002

Friedman, Norman: *Terrorism, Afghanistan and America's new way of war*, Annapolis 2003

Friese, Matthias, Geilen, Stefan (Hrsg.): *Deutsche in Afghanistan – Die Abenteuer des Oskar von Niedermayer am Hindukusch*, Reprint der Originalausgabe von 1925 mit Kurzbiografie sowie erläuternden Texten und Fotos, Köln 2002

Gant, Jim: *One Tribe at a Time, a Strategy for success in Afghanistan*, 2009, unter: <http://blog.stevenpressfield.com>

Galzio, Karl-Heinz: *Geschichte Afghanistans: Von der Antike bis zur Gegenwart*, Institut für Orient- und Asienwissenschaften, Bonner Asienstudien, Hrsg.: Stefan Cossermann, Bd. 9, o.O. u. J.

Garejew, Mahmut A.: *Afghanistan nach dem Abzug der sowjetischen Truppen*, Strategische Studien Bd. 9, Zürich 1996

Geller, Armando: *The Political Economy of Normlessness in Afghanistan*, in: Schlenkhoff, Angela und Oeppen, Ceri (Hrsg.): *Understanding Afghanistan – an interdisciplinary approach*, London 2009

Gerner, Martin: *Bettler vor Konsumtempeln: Eine Bilanz nach vier Jahren Wiederaufbau*, 2006, unter: <http://www.bundestag.de/dasparlament/2006/05-06/themaderwoche/001.html>

Giustozzi, Antonio und Niamatullah, Ibrahimi: *Thirty years of conflict: Drivers of Anti-Government Mobilisation in Afghanistan 1978–2011*, in: Afghanistan Research and Evaluation Unit, o.O., Januar 2012

Giustozzi, Antonio und Reuter, Christopher: *The Northern Front*, in: Afghanistan Analysts Network, o.O., Juni 2010

Giustozzi, Antonio: *Koran, Kalaschnikov and Laptop*, o.O., 2007

Gleason, Gregory: *Political Dimension of the Northern Afghanistan Resupply Routes*, in: *Connections: The Quarterly Journal*, o.O., Nr. 8/2009, Heft 4

Gorka v., Sebestyén L.: *Will America's New Counterinsurgency Doctrine Defeat al-Qaeda?*, unter:

http://www.realinstitutoelcano.org/wps/portal/rielcano_eng/Content?WCM_GLOBAL_CONTEXT=/E

Grau, Lester u.a.: The Soviet-Afghan war: How a Superpower fought and lost: the Russian General Staff – translated and edited by Lester W. Grau and Michael A. Gress, Kansas 2002

Grau, Lester W., Jalali, Ali Ahmad: The other side of the mountain – Mujahideen Tactics in the Soviet-Afghan War, Fort Leavenworth, 1995

Grau, Lester W.: The Bear went over the Mountain, Washington 1996

Grotius, Hugo: De jure belli ac pacis, drei Bücher vom Recht des Krieges und des Friedens, Paris 1625, in: Die Klassiker des Völkerrechts, Hrsg.: Walter Schätzel, Tübingen 1950

Gunaratna, Rohan: Inside Al Qaeda, Global Network of Terror, London 2002

Hagel, Karl-Grobe: Krieg gegen Terror? Al Kaida, Afghanistan und der Kreuzzug der USA, Köln 2002

Halbach, Uwe: Sicherheit in Zentralasien, in: Bericht des Bundesinstituts für Ostwissenschaftliche und Internationale Studien, Köln 2000

Haidari, Ashraf: A Way through the Afghan Labyrinth, 2008, unter: http://www.atimes.com/atimes/South_Asia/JJ07Df04.html

Harsch, Michael: Dokumentation zur Ausweitung des ISAF-Einsatzes in Afghanistan, in: SWP-Diskussionspapier, unter: www.swpberlin.org/produkte/diskussionspapier.php?PHPSESSID=62635f3a97c34ff4b196347f

Hayden, Patrik, Landsford, Tom, Watson, Robert (Hrsg.): America's war on terror, o.O., 2003

Hippler, Jochen: Das gefährlichste Land der Welt? Pakistan zwischen Militärherrschaft, Extremismus und Demokratie, Köln 2008

Hoffman, Bruce: Terrorismus – der unerklärte Krieg. Neue Gefahren, politische Gewalt, Lizenzausgabe für die Bundeszentrale für politische Bildung, Schriftenreihe Band 417, Bonn 2004

Hoffman, Bruce: The Logic of Suicide Terrorism, in: Terrorism and Counterterrorism: Understanding the New Security Environment, Hrsg.: Russel D. Howard und Reid L. Sawyer, o.O., 2004

Hofer, Stefan: Barbaren, Schurken, Parasiten, Diplomarbeit an der Universität Wien, Wien 2008

Hope, Ian: Unity of Command in Afghanistan, in: Strategic Studies Institute, November 2008, unter: <http://www.StrategicStudiesInstitute.army.mil/>

Horlohe, Thomas: Die neue US-Strategie für Afghanistan und Pakistan, in: Sicherheit und Frieden, Beiträge aus Sicherheitspolitik und Friedensforschung, 27. Jahrgang, Heft 4, o.O., 2009

Horn, Bernd, J. Paul de B. Taillon, Last, David (Hrsg.): Force of Choice, published for the School of Policy Studies, Montreal/Kingston/London/Ithaca, o.J.

Hura, Myron u. McLeod, Gary: Interoperability: A continuing Challenge in Coalition Air Operations, Santa Monica: RAND 2000

Ignatieff, Michael: Is the Human Rights Era Ending?, unter: www.alanalexandroff.com/ignatieffhr.pdf

Jones, Seth G.: Al Qaeda in Iran, Hrsg.: RAND Cooperation, Santa Monica, 29. Januar 2012

Kamp, Karl-Heinz: Ein geheimer Atomplan der USA? Hintergrundinformationen zum Nuclear Posture Review, Konrad-Adenauer-Stiftung, Sankt Augustin 2002

Kredel, Nicolas: Operation Enduring Freedom and the Fragmentation of International Legal Culture, in: Schriften zum Völkerrecht, Band 163, München 2004

Krech, Hans: Der Afghanistan-Konflikt 2001, in: Bewaffnete Konflikte nach dem Ende des Ost-West-Konfliktes, Hrsg.: Hans Krech, Band 9, Berlin 2002

Kreutzer, Arthur R.: Preemptive Self-Defense, München 2004

Kuhlmann-Awad, Uta: Die Nationale Sicherheitsstrategie der USA, in: Internationale Politik, 57, 12, o.O. 2002

Kümmel, Gerhard und Collmer, Sabine (Hrsg.): Asymmetrische Konflikte und Terrorismusbekämpfung, in: Militär und Sozialwissenschaften, Band 32, o.O. u. J.

Khalatbari, Babak und Ruck, Christian: Fünf Jahre nach den Taliban, in: Konrad-Adenauer-Stiftung, o.O., Heft 1/2007

Lefèvre, Mathieu: Local Defense in Afghanistan, Afghan Analyst Network (AAN) Thematic Report, o.O., März 2010

Levitt, Matthew, Jacobsen, Michael: The Money Trail, Washington Institute for Near East Policy, Washington 2008

Lindley-French, Julien: Plan B for Afghanistan?, in: The Way Forward in Afghanistan: Three Views, Survival, o.O. u. J., S. 94, unter: <http://dx.doi.org/10.1080/00396330902749707>

Loyn, David: In Afghanistan: 200 years of British, Russian and American Occupation, New York 2009

Massarat, Mohssen: Die USA und der Afghanistan-Konflikt – Ölinteressen und geostrategische Hintergründe, o.O., 2002, unter:
<http://www.bdi.de/forum/archiv/uebersicht/441988.html>

Martin, Patrick: War der Krieg in Afghanistan schon vor dem 11. September geplant? Ein Beitrag für die AG Friedensforschung der Universität Kassel, veröffentlicht unter:
www.uni-kassel.de/fb5/frieden/Terrorismus/martin.html

Markowskij, Viktor: Heisser Himmel über Afghanistan, o.O., 2006

McMichael, Scott R.: Stumbling Bear, Soviet Military Performance in Afghanistan, o.O., 1991

McRaven, William H.: Posture Statement US Navy Commander, United States Special Operations Command before the 112th Congress Senate Armed Services Committee, 6. März 2012

Meienberg, Martina: Nation-Building in Afghanistan, Wiesbaden 2012

Metz, Steven, Millen, Raymond: Insurgency in Iraq and Afghanistan – Change and Continuity, in: Strategic Studies Institute, o.O. u. J.

Metz, Steven, Millen Raymond: Insurgency and Counterinsurgency in the 21st Century: Reconceptualizing Threat and Response, o.O., 2004, unter:
<http://www.strategicstudiesinstitute.army.mil/pubs/display.cfm?pubid=586>

Michels, Eckhard: „Der Held von Ostafrika“, Paul von Lettow-Vorbeck, Paderborn 2008

Mongini, Claudia: Ursprünge der Asymmetrie in der Antike. Archimedes als paradigmatisches Beispiel, o.O., 2004

Mullen: US-Afghan Pact to Reduce Deaths, Al Jazeera, unter:
<http://english.aljazeera.net/news/asia/2009/02/20092155283479467.html>

Münkler, Herfried: Terrorismus heute, in: Internationale Politik, o.O., Nr. 2/2004

Noetzel, Timo, Scheipers, Sybille: Nato in Afghanistan – das Bündnis und die Grenzen seiner Strategiefähigkeit, in: Qantara.de Dialog mit der islamischen Welt, unter:
www.qantara.de/webcom/show_article.hph?wc_c=468&wc__id=802

Olcott, Martha Brill: Roots of radical Islam in Central Asia, Hrsg.: Carnegie Papers, Nr. 77, Januar 2007, unter: www.CarnegieEndowment.org/pubs.

Olson, Eric T.: U.S. Special Operations: Context and Capabilities in Irregular Warfare, Hrsg.: IFQ, issue 56, 1st quarter 2010, unter: www.ndupress.ndu.edu

Raman, B.: Why is there so much Anti-Uzbek Anger?, unter:
<http://www.outlookindia.com/article.aspx?234354>

Rashid, Ahmed: Dictators and Oil Barons, o.O., 2001

Reiter, August: Der Kampf im Gebirge – Afghanistan 1979 und 2002, in: Österreichisches Bundesheer – Truppendienst, Ausgabe 2/2003, unter: <http://www.bmlv.gv.at/truppendienst/ausgaben/artikel.php?id=57>

Rodriguez, Alex und Baktash, Hashmat: U.S. signs Pact with Afghan Leaders on Night Raids, in: Los Angeles Times, 9. April 2012, unter: http://www.bostonherald.com/news/international/asia_pacific/view.bg?articleid=106112322

Rothstein, Hy S.: Afghanistan and the troubled Future of unconventional Warfare, Annapolis 2006

Roy, Oliver: The Lessons of the Soviet/Afghan War, Hrsg.: The International Institute for Strategic Studies, London 1991

Rumsfeld, Donald H.: Transforming the Military, in: Foreign Affairs, Vol. 81, No. 3, June 2002, o.O.

Sandawi, Sammi, Die Transformation der US-Streitkräfte im Rahmen der Revolution in Military Affairs und die Zukunft der Koalitionskriegsführung innerhalb der NATO, Diplomarbeit an der Humboldt-Universität zu Berlin, Berlin April 2003

Schetter, Conrad: Kleine Geschichte Afghanistans, Die Geschichte Afghanistans von der Antike bis zur Gegenwart, o.O. 2007

Schley, Nicole und Busse, Sabine: Die Kriege der USA, München 2003

Schmidbauer, Wolfgang: Der Mensch als Bombe, Eine Psychologie des neuen Terrorismus, Hamburg 2003

Schetter, Conrad und Mielke, Katja: Entwicklungszusammenarbeit mit Pakistan – Diskussionspapier, Hrsg.: Deutsches Institut für Entwicklungspolitik, Bonn 2008

Schetter, Conrad: Einsatzunterstützung, unter: <http://www.mgfa-potsdam.de/html/einsatzunterstützung/downloads/schetteranfaenge.pdf?P>

Scholl-Latour, Peter: Kampf dem Terror – Kampf dem Islam?, München 2002

Schroen, Gary C.: First In, an Insider's Account of How the CIA Spearheaded the War on Terror in Afghanistan, New York 2005

Sinno, Abdulkader H.: Organisations at War in Afghanistan and beyond, New York 2008

Skeen, Andrew: Passing it on – Fighting the Pashtun on Afghansistan's Frontier, Nachdruck Hrsg.: Baer, Robert H., Grau, Lester W., Fort Leavenworth 2010

Spain, James W.: The Pathan Borderland, den Haag 1963

Stupka, Andreas: Kriegsgeschichte und klassische kriegstheoretische Betrachtungen zur asymmetrischen Kriegsführung, o.O., 2004

Stahel, Albert: Der afghanische Jihad von 1985–1992 in: Tiere im Krieg, Pöppinghege, Rainer (Hrsg.), o.O., 2009

Sun Zi: Die Kunst des Krieges, Frankfurt/Main 2009

Synnott, Hilary: What is happening in Pakistan? Survival, 51:1,61-80, unter: <http://www.informaworld.com/terms-and-conditions-of-access.pdf>

Tabyschalijewa, Anara: Central Asia: Polarisation of Religious Communities, unter: <http://www.cpss.org/casianw/perca0697.txt>

Tophoven, Rolf: Sterben für Allah – die Schiiten und der Terrorismus, Herford 1991

Taurus, Olaf/Meyers, Reinhard/Bellers, Jürgen (Hrsg.): Politikwissenschaft III: Internationale Politik, Hamburg 1994

Vick, Alan J., Grissom, Adam, Rosenau, William, Grill, Beth und Müller, Karl P.: Air Power in the new Counterinsurgency Era – the Strategic Importance of USAF Advisory and Assistance Missions, unter: http://www.rand.org/pups/monographs/2006/RAND_MG509.pdf

Wadham, Caroline und Cookman, Colin: Faces of Pakistan's Militant Leaders, Hrsg.: Center for American Progress, Juli 2009, unter: <http://www.americanprogress.org/issues/2009/07/talibanleaders.html>

Warden III, John A.: The Enemy as a System, Air University Maxwell Air Force Base, Maxwell 1998

Wolf, Charles: Insurgency and Counterinsurgency – New Myths and old Realities, Hrsg.: RAND Corporation, Santa Monica 1965

Wolfowitz, Paul, Interview on CBS TV: „Face the Nation“, vom 18. November 2001, unter: <http://www.defenselink.mil/transcripts/transcript.aspx?transcriptid=2442>

Wright, Donald P. et al.: A different Kind of War: The United States Army in Operation Enduring Freedom (OEF), October 2001 – September 2005, o.O., 2010

Yousaf, Mohammad und Adkin, Marc: Afghanistan – The Bear Trap, o.O., 1992, unter: <http://www.combatreform.org/BattlesafghanistanTheBearTrapDefeatofaSuperpowerMohammedYousaf.pdf>

Weitere Internetdokumente

<http://www.armed-services.senate.gov/statement/2008/March/Olson%2003-04-08.pdf>

http://www.whitehouse.gov/assets/documents/afghanistan-pakistan_white_paper.pdf
vom 26.02.2009

<http://www.icosgroup.net/multimedia/maps>

<http://www.isaf.nato.int/troop-members-and-contributions/index.php>

<http://german.cri.cn/221/2008/02/11/1@88778.htm>

<http://de.statistica.com/statistik/daten/studie/75326/umfrage/getoetete-zivilisten-in-afghanistan>

<http://www.unhcr.org/refworld/publisher,UNAMA,,,49997b00d,0.html> UNAMA-Suicide Attacks in Afghanistan (2001-2007)

http://unama.unmissions.org/Portals/UNAMA/human%20rights/UNAMA_09february-Annual%20Report_PoC%202008_FINAL_11Feb09.pdf UNAMA-Annual Report on Protection of Civilians in Armed Conflict 2008

<http://www.isaf.nato.int/troop-numbers-and-contributions/index.php>

<http://milexdata.sipri.org/result.php4>

http://www.bmvg.de/portal/a/bmvg!/ut/p/c4/NY1BC4JAFIT_0a4WgXRLJOhQHcsus

<http://forum.pakistanidefence.com/index.php?showtopic=77998>

<http://www.guardian.co.uk/world/2007/oct/09/pakistan.afghanistan>

<http://www.zeit.de/politik/ausland/2011-05/pakistan-al-qaida/komplettansicht?print=tr...>

<http://www.welt.de/print-welt/article368960/Pakistan-Unterschlupf-fuer-Al-Qaida.html>

<http://www.spacewar.com/2004/040323135454.z2g9rc1b.html>

<http://www.princeton.edu/~achaney/tmve/wiki100/docs/KHAD.html>

<http://www.romahistory.com/1-4.htm>

<http://www.iranicaonline.org/articles/ghaznavids>

<http://www.nicole-voessler.de/index.php?start=242&page=3&upage=1>

<http://onesteppeatime.wordpress.com/2011/10/24/silk-road-or-great-game/>

<http://pubs.usgs.gov/fs/2011/3154>

<http://www.zum.de/Foren/politik/archiv/a284.html>

<http://www.strategische-studien.com>

<http://www.freitag.de/politik/0144-nordallianz>

<http://www.gwu.edu/~nsarchiv/NSAEBB/NSAEBB295/index.htm>

<http://www.ag-afghanistan.de/files/petersberg.htm>

<http://www.whitehouse.gov/nsc/nss.html>

<http://www.history.army.mil/brochures/Afghanistan/Operation%20Enduring/%20Freedom>

<http://www.af.mil/factsheet.asp?fsID=122>

<http://www.tertullian.org/rpearse/scanned/durand.htm>

<http://www.fas.org/irp/doddir/usaf/afdd2-1.9.pdf>

http://www.thepresidency.org/pubs/Afgan_Study_Group_final.pdf

http://www.defenselink.mil/pubs/Report_on_Progress_toward_Security_and_Stability_in_Afganistan_1230pdf

http://www.icosgroup.net/documents/Struggle_for_Kabul_ICOS.pdf

<http://www.defenselink.mil/comptroller/Budget2007.html>

<http://strategicstudiesinstitute.army.mil>

http://www.long_war_journal.org

<http://www.army.mil/usassi/ssipubs/pubs93e/afghan/afghan.pdf>

<http://www-tradoc.army.mil/tpubs/pams/p525-5toc.htm>

<http://www.Flug-revue.rotor.com>

<http://www.internetloge.de/arst/afghan/htm>

<http://www.unhcr.org/refworld/publisher,UNAMA,,,49997b00d,0.html> UNAMA – Suicide Attacks in Afghanistan 2001-2007

http://en.wikipedia.org/wiki/Civilian_casualties_in_the_war_in_Afghanistan

<http://www.nato.int/isaf/structure/nations/index.html>

<http://www.fas.org./irp/world/para/hig.htm>

www.whitehouse.gov/the_press_office/Remarks-by-the-President-on-a-new-Strategy-for-Afghanistan-and-Pakistan/.

www.unescap.org/ttdw/index.asp

www.adb.org/carec/

[www.defenselink.mil/speeches/speech.aspx?speechid=1199:](http://www.defenselink.mil/speeches/speech.aspx?speechid=1199)

www.cnn.com/2002/world/asiapcf/central/02/04/iran.us.reaction

[http://www.securityconference.de/konferenzen/rede.php?menu_2009=&menu_konferenzen=&sprache=de&id=266&.](http://www.securityconference.de/konferenzen/rede.php?menu_2009=&menu_konferenzen=&sprache=de&id=266&)

<http://www.rand.org/pubs/testimonies/CT324>

[www.csmonitor.com/2009/0317/p09s01-coop.html.](http://www.csmonitor.com/2009/0317/p09s01-coop.html)

<http://www.eslam.de/begriffe/g/ghaznawiden.htm>

<http://de.academic.ru/dic.nsf/dewiki/902776>

[http://www.zeit.de/zeitlaeuft/sietz_afghan.](http://www.zeit.de/zeitlaeuft/sietz_afghan)

The A to Z Guide to Afghanistan Assistance 2010, Hrsg.: AREU, S. 5, unter:
<http://www.areu.org.af>

www.securityconference.de/konferenzen/rede/php?menu_2009=&menu_konferenzen=&sprache=de&id=264&

<http://www.huffingtonpost.com/2010/04/15/afghan-police-training-de>

http://www.bpb.de/themen/SRAH3X,1,0,Lokale_Macht_und_Gewaltstrukturen_in_Afghanistan.htm

<http://www.2.Ise.ac.uk/internationalDevelopment/research/crisisStates/download/op/OPTariq.pdf>

<http://www.afghanwarnews.info/security/cip.htm>

<http://www.defense.gov/news/newsarticle.aspx?id=67288>

<http://www.nato.int/docu/review/2007/issue3/german/art.1.html>

www.hazarapeople.com/Afghanistan/March3/2012

www.kabulpress.org/Afghanistan/March2/2012

http://unama.unmission.org/Portals/UNAMA/Documents/October10_%202011_UNAMA_Detention_Full-Report_ENG.pdf

<http://www.humanitarianfutures.org/main/content/scenario-5-multihazard-risks-ferghana-valley>

Treffen des Nordatlantikrates auf Ebene der Außenminister: Erklärung zum Terrorismus, 2004, www.nato.int/docu/pr/2004/p04-057d.htm

Nato and the Fight Against Terrorism, www.nato.int/issues/terrorism/index.html

<http://www.wts.nctc.gov>

<http://afghanistan.hmg.gov.uk/en/conference/outcomes>

<http://www.spiegel.de/politik/ausland/0,1518,druck-678975,00.html>

Allied Contributions to the Common Defense, Juli 2003, Chapter 2, unter: http://www.defenselink.mil/pubs/allied_contrib2003/Allied2003_Chap_2.html

Afghanistan –Decision Point 2008, Senlis Afghanistan, London 2008, unter: www.senlis.com

Toward a Grand Strategy in an Uncertain World: Renewing Transatlantic Partnership, 2007, unter:

http://www.csis.org/media/csis/events/080110_grand_strategy.pdf

The A to Z Guide to Afghanistan Assistance 2010, Afghanistan Research and Evaluation unit, S. 5, unter: www.areu.org.af

United States Air Force Fact Sheet: A-10/OA-10 Thunderbolt II, unter: <http://www.af.mil/factsheets/factsheet.asp?fsID=70>

United States Air Force Fact Sheet: B-1B Lancer, unter: <http://www.af.mil/factsheets/factsheet.asp?fsID=71>

United States Air Force Fact Sheet: F-15 E Strike Eagle, unter: <http://www.af.mil/factsheets/factsheet.asp?fsID=102>

<http://www.britains-smallwars.com/Terror/45ops.html>

http://www.almc.army.mil/alog/issues/JanFeb08/op_mtm_thrust.html

http://www.longwarjournal.org/archives/2006/09/nato_led_forces_kill.php

http://www.longwarjournal.org/archives/2006/09/operation_mountain_f.php

http://www.longwarjournal.org/archives/2007/03/operation_achilles_n.php

http://www.usatoday.com/news/world/2007-06-18-afghanistan-airstrike_N.htm

<http://www.spiegel.de/politik/deutschland/bundeswehr-in-afghanistan-der-weichgespuelte-kampfeinsatz-a-527869.html>

<http://www.bundeswehr.de/portal/a/bwde>

<http://www.nato.int/isaf/docu/pressreleases/2008/10-october/pr081027-562.html>

Quellendokumente

A Military Guide to Terrorism in the Twenty-First Century, Hrsg.: US Training and Doctrine (TRADOC) 15. August 2005, Version 3.0, Hrsg.: TRADOC Handbook No. 1, unter: www.us.army.mil

Afghan National Police Strategy, Islamic Republic of Afghanistan – Minister of Interior (Hrsg.), Januar 2010

Air Force Doctrine Document 2-1 vom 22. Januar 2000, unter: <http://www.e-publishing.af.mil/shared/media/epubs/AFDD1.pdf>

Hearing before the subcommittee on Asia and the Pacific of the committee on international relations, House of Representatives, second session, 12. Februar 1998, unter: http://commdocs.house.gov/committees/intlrel/hfa48119.000/hfa48119_0.htm

Allied Joint Paper (AJP)-3.5, unter: <http://engineers.ihs.com/document/abstract/MXWZLCAAAAAA>

Allan, Pierre u.a.: Sowjetische Geheimdokumente zum Afghanistankrieg (1978–1991) in: Strategische Studien Bd. 8, Zürich 1995

A National Security for a New Century, The White House, Washington D.C., 1999
National Military Strategic Plan for the War on Terrorism, 1. Februar 2006, unter: www.jcs.mil

Chairman of the Joint Chiefs of Staff: Joint Vision 2010, America's Military: Preparing for Tomorrow, Washington D.C. 1996, unter: <http://www.dtic.mil/jv2020/history/jv2010.pdf>

Department of Defense: Nuclear Posture Review Report (Excerpts), Submitted to Congress on 31. Dec. 2001, 8. Januar 2002, unter: <http://www.globalsecurity.org/wmd/library/policy/dod/npr.htm>

Department of the Army: Force XXI Operations. A Concept of Evolution of Full-Dimensional Operations for the Strategic Army of the Early Twenty-First Century, Training and Doctrine Command (TRADOC) Pamphlet 525-, Fort Monroe 1994, unter: <http://www-tradoc.army.mil/tpubs/pams/p525-5toc.htm>

Fiscal Year 2007 Emergency Supplemental Request for the Global War on Terror, Department of Defense, Februar 2007

Handbook No. 09-03, Dec 08, Special Forces Population and Resource Control, TTP, Center for Army Lessons Learned (Hrsg.), unter: <http://call.army.mil>

Headquarters Department of the Army (Hrsg.): Tactics in Counterinsurgency, Field Manual (FM) 3-24.2, April 2009, unter: www.us.army.mil

National Defense Strategy, June 2008, Hrsg.: Department of Defense

NATO's military concept for defence against terrorism, unter:
<http://www.nato.int/ims/docu/terrorism.htm>

The Alliance's Strategic Concept, 1999, www.nato.int/docu/pr/1999/p99-065e.htm

Prague Summit 2002, www.nato.int/docu/comm/2002/0211-prague/in_focus/terrorism/index.htm

Quadrenial Defense Review vom 6. Februar 2006

Quadrennial Roles and Missions Review Report, Department of Defense (Hrsg.), Januar 2009

Testimony of Director of Central Intelligence George J. Tenet: Worldwide Threat – Converging Dangers in a Post 9/11 World, Washington 2002

Testimony of Director of Central Intelligence George J. Tenet before Senate Select Committee on Intelligence: The Worldwide Threat in 2003: Evolving Dangers in a Complex World, DCI's Worldwide Threat Briefing, 11. Februar 2003, unter:
http://www.cia.gov/cia/public_affairs/speeches/dci_speech_02112003.html

The National Military Strategy of the United States of America, o.O. 2004

The National Security Strategy of the United States of America, September 2002

The National Defense Strategy of the United States of America, unter:
http://www.globalsecurity.org/military/library/policy/dod/nds-usa_mar2005.htm

Torture, Transfers and Denial of Due Process: The Treatment of Conflict-Related Detainees in Afghanistan, Hrsg.: AIHRC – Open Society Foundations, 27. März 2012
US Department of Defense: Fiscal Year 2009 – Global war on Terror – Bridge Request, o.O. Mai 2008

United States Air Force Fiscal Year 2012 Budget Overview. SAF/FMB, Februar 2011

U.S. Army Training and Doctrine Command, Deputy Chief of Staff for Intelligence (DCSINT) at U.S. Army, Hrsg., DCSINT Handbook No. 1.03, Suicide Bombing in the COE, 15. August 2005

United States Air Force: Targeting – Air Force Doctrine Document 2-1.9. von 2006, unter: <http://www.fas.org/irp/doddir/usaf/afdd2-1.9.pdf>

U.S. Army/Marine Corps Counterinsurgency Field Manual, (U.S. Army Field Manual No. 3-24/ Marine Warfighting Publication No. 3-33.5), Chicago, London 2007

Zeitschriften, Zeitungen und e-net-Magazine

Afghanistan Study Group, Center for the Study of the Presidency (Hrsg.): Revitalizing our Efforts rethinking our Strategies, second Edition, Januar 2008

Afsar, Shahid; Samples, Chris; Wood, Thomas, in: Military Review May-June 2008: The Taliban – an Organizational Analysis

Afghanistan Study Group Report, Hrsg.: Center for the Study of the Presidency, Washington D.C. 2008

AIR FORCE Magazine, Februar 2002

Akthar, Aasim Sajjid: (Post)koloniale Politik in den Stammesgebieten Pakistans, APuZ, Mai 2010

Army Journal, vom April 2002

Astill, James: Disarming Militiamen Vexes U.N. Forces, Washington Times, 12. April 2004

A Force in Fragments: Reconstituting the Afghan National Army, Asia Report No. 190, 12. Mai 2010, International Crisis Group (Hrsg.)

Biddle, Stephen: Afghanistan and the future of warfare: implications for Army and defense Policy, in: Strategic Studies Institute newsletter, November 2002

Bucherer, Paul und Stahel, Albert: Afghanistan – 5 Jahre Widerstand und Kleinkrieg, Frauenfeld o.J.

Carlotta Gall: Kabul feels out Taliban on peace talks, International Herald Tribune, 31.10.2008

Crisis Group: Reforming Afghanistan's Police, Asia Report No. 138, Kabul, Brüssel, 30. August 2007

Der Spiegel, Nr. 4/2010

Der Spiegel, Nr. 10/2003: Die Zeit der Graufüchse

Flug Revue, Januar 2002

Furer, Alexander: Amerikanische und Britische Terrorismusbekämpfungsstrategie, Allgemeine Schweizer Militär-Zeitung (ASMZ) Nr. 03/2009

Frantz, Douglas: A Nation Challenged: Supplying the Taliban, in: New York Times vom 8. Dezember 2001

Gall, Carlotta: Already Stretched, Afghan Leaders Face New Threat, New York Times vom 12. April 2004

Garamone, Jim: America Launches Strikes against Al Qaeda, Taliban, in: American Forces Press Service, 7.10.2001

Gießmann, Hans-Joachim: Die Vermischung von Terrorbekämpfung und Friedenskonsolidierung ist fatal, in: Kompass: Soldat in Welt und Kirche, o.O. 2008, Heft 4

Hippler, Jochen: Pakistan, seine Stammesgebiete und der Afghanistan-Krieg, in: APuZ (Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament), 21-22./2010 vom 25. Mai 2010

if – Zeitschrift für Innere Führung, Hrsg.: BMVg Nr. 2, 3/2011

International Crisis Group, Asia Report No. 125 vom 11. Dezember 2006

ISS, The International Institute For Strategic Studies, Volume 16, Comment 5, Februar 2010

IAP-Dienst Sicherheitspolitik: Anti-Terror-Allianz: 14 Nationen unterstützen die USA militärisch, 2001, Bd. 12

International Crisis Group: Taliban Propaganda: Winning the war of words?, Asia Report No. 158, 24. Juli 2008

Jane's Intelligence Review, Volume 22, Nummer 1, Januar 2010

Jane's defence weekly, Nr. 11, 19. März 2003: Koch, Andrew: Covert warriors

Kerr, Julian und de Vreij, Hans: Canberra doubles its forces in Afghanistan, in: Jane's defence weekly, Heft 16, 2007

Khalatbari, Babak: Afghanistan unter dem Terror der Taliban, in: Politik und Zeitgeschichte – Beilage der Wochenzeitung Das Parlament, 25. September 2007

Kühn, Florian: Außer Balance: Militärische und politische Strategien zur Terrorismusbekämpfung in Afghanistan, in: Schriftenreihe zur Internationalen Politik, Hrsg.: Michael Staack, München, Nr. 6/2005

Masood, Salman: Easing Curfew lets Pakistan Refugees flee, in: International Herald Tribune, 16./17.5.2009

Mauer, Victor: Die geostrategischen Konsequenzen nach dem 11. September 2001, in: Aus Politik und Zeitgeschichte: Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament, Heft B 3-4, 2004

Malek: Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (GUS): Entwicklungen nach den Terroranschlägen in den USA, in: ÖMZ, Nr. 1/2002

Mielke, Katja und Schetter, Conrad: Where is the village?, Hrsg.: Universität Bonn, in: Asien 104, Juli 2007

Münkler, Herfried: Sind wir im Krieg?, Essay veröffentlicht in: Politische Vierteljahresschrift, 42. Jg. (2001), Heft 4

Olshausen, Klaus: Nato in Afghanistan: Fall für das Bündnis – Bündnisfall, in: Europäische Sicherheit: Politik, Streitkräfte, Wirtschaft, Technik, Band 57, Heft 4, 2008

Pakistan: The Militant JIHAD Challenge, Hrsg.: International Crisis Group, Asia Report No. 164, 13. März 2009

Perito, Robert: Hearts & minds model?, in: Armed Forces Journal, Dezember 2005

Ricks, Thomas E.: Rumsfeld's Hands on war, in: Washington Post, 9.12.2001

Richardson, Doug: Air attacks break Taliban front line, in: Jane's missiles & rockets, Nr. 5, Dezember 2001

Sandberg, Britta: Die Überläufer der Qaida, in: Der Spiegel vom 14.7.2008

Sanger, David und Schmitt, Eric: U.S. weighs expanding war in Pakistan, in: International Herald Tribune, 18.3.2009

Schmähling, Elmar: Ein Lagerhaus der Rüstung, in: Der Spiegel vom 30. Dezember 1991

Schmidt, Helmut: Interview des Ex-Kanzlers und Hptm. a.D. mit der Wochenzeitung DIE ZEIT am 28.1.2010, Nr. 5

Schmitt, Eric und Mazetti, Marc: Order lets U.S. strike Al Qaeda worldwide, in: International Herald Tribune, 11.11.2008

Schmitt, Eric und Parlez, Jane: U.S. trains Pakistanis in tribal regions, in: International Herald Tribune, 23.2.2009

Shaw, Geoff, Spencer, David: Fighting in Afghanistan: lessons from the Soviet Intervention 1979–1989, in: Defense & security analysis, Vol. 19, Nr. 2, USA 2003

Sponeck von, Hans C.: Im paschtunischen Sumpf, in: Blätter für deutsche und internationale Politik: Monatszeitschrift, Heft 2, 2010

Staack, Michael: Die Außenpolitik der Bush-Administration, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament; Nr. 37-38, o.O., 2008

Stahel, Albert u.a.: Afghanistan 1986/87, internationale strategische Lage und Sowjetisierung Afghanistans in: Beilage zur Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitschrift ASMZ Nr. 12, 1987

Stahel, Albert u.a.: Afghanistan 1989–1995, Waffenlieferungen und Krieg nach dem sowjetischen Rückzug in: Beiheft zur ASMZ Nr. 5, 1996

Stahel, Albert: Dissymmetrischer Krieg versus asymmetrischer Krieg, in: Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift, 168, Nr. 12, 2002

SWP-Studie Dezember 2007, Christian Schaller: Humanitäres Völkerrecht und nicht-staatliche Gewaltakteure

- SWP-Aktuell, Februar 2008: Kaim, Markus: Ottawas Ultimatum an die Nato
- SWP-Aktuell 3, Januar 2008: Noetzel, Timo und Schreer, Benjamin: Strategien zur Aufstandsbekämpfung
- SWP-Studie, Thränert, Oliver und Wagner, Christian: Atommacht Pakistan, S 3, Berlin 2009
- SWP-Studie: Frisch, Thomas: Militärische Spezialkräfte für die Europäische Union, April 2002
- SWP-Aktuell, Schneckener, Ulrich: Selbstmordanschläge als Mittel asymmetrischer Kriegsführung, Nr. 27, Juli 2003
- SWP-Studie, Wilke, Boris: Pakistan: Der fragile Frontstaat, S 47, Berlin 2003
- SWP-Studie: Maaß, Citha D.: Afghanistan im Umbruch, Dezember 2002
- Rudolf, Peter, Wagner, Christian, Fröhlich, Christian: Die USA und Pakistan, in: SWP-Studie S 15, Berlin 2008
- SWP Research Paper: Schneckener, Ulrich: How Transnational Terrorists Profit from Fragile States, Mai 2004
- SWP-Studie, Petersohn, Ulrich: Die Nutzung privater Militärfirmen durch US-Streitkräfte und Bundeswehr, S 36, Berlin 2006
- SWP-Studie: Reissner, Johannes: Iran und sein Problem Afghanistan, in: SWP-Studie: Das internationale Engagement in Afghanistan, Hrsg.: Peter Schmidt, S. 23, Berlin 2008
- SWP-Aktuell, Schreer, Benjamin: Weltweiter Einsatz gegen den Terrorismus, Nr. 10, 2006
- SWP, Ruttig, Thomas: Musa-Qala-Protokoll am Ende, Nr. 13, 2007
- SWP-Studie, Mair, Stefan: Die Globalisierung privater Gewalt, S 10, Berlin, April 2002
- SWP-Studie, Schneckener, Ulrich: Chancen und Grenzen multilateraler Terrorismusbekämpfung, S 14, Berlin 2007
- SWP-Aktuell, Maaß, Citha D.: Gespräche mit Taleban, 14, Berlin 2009
- SWP-Studie, Rudolf, Peter: George W. Bushs außenpolitische Strategie, S 25, Berlin 2005
- SWP, Steinberg, Guido: Gutachten zur Islamischen Bewegung Usbekistans (IBU), Berlin 2009
- SWP-Studie, Wilke, Boris: Staatsbildung in Afghanistan, S 30, August 2004

Thamm, Berndt Georg: Narcostaat Afghanistan – Rauschgift als Finanzier des Djihaad, in: Europäische Sicherheit, Politik, Streitkräfte, Wirtschaft, Technik, Heft 4, o.O., 2007

The Three Swords Magazine, Nr. 18/2010

Vego, Milan: Feldzugsplanung zur COIN, in: ÖMZ, Nr. 2/2008

Ward, Celeste: Countering the Military's Latest Fad: Counterinsurgency, in: Washington Post, 17.05.2009

Winkler, Rainer: In der afghanischen Falle?, in: Kontrovers, Nr. 447, Februar 2007

Woodward, Bob: Secret CIA Units Playing a central combat role, in: Washington Post, 18.11.2001

Y – Das Magazin der Bundeswehr, Nr. 03/2012, Hrsg.: Bundesministerium der Verteidigung (BMVg)

Y – Das Magazin der Bundeswehr, Nr. 1/2008, Hrsg.: BMVg

Y – Das Magazin der Bundeswehr, Heft 9/2009, Tophoven, Rolf: Vereint im Hass, S. 10

Young, James: Lessons from Rhino LZ, in: Air Force Journal, November 2011

8 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1

Quelle: <http://www.nicole-voessler.de/index.php?start=242&page=3&upage=1>

Abbildung 2

Quelle: <http://onesteppeatime.wordpress.com/2011/10/24/silk-road-or-great-game>

Abbildung 3

<http://www.tertullian.org/rpearse/scanned/durand.htm>

Abbildung 4

<http://de.academic.ru/dic.nsf/dewiki/902776>

Abbildung 5

<http://afghanland.com/history/greatgame.html>

Abbildung 6

www.skyscrapercity.com/showthread.php?t=1162167

Abbildung 7

Abbildung aus: <http://pukhtoogle.com/gallery/img-old-peshawar-2-shabkadr-fort-pukhtoogle-246.htm>, siehe auch: Krech, Hans: Der Afghanistan-Konflikt (2002–2004), Bd. 15

Abbildung 8

Grau, Lester W.: The Bear went over the Mountain, Washington 1996

Abbildung 9

Adkin, Mark, Mohammad Yousaf: Afghanistan the Bear Trap, 1992, S. 66

Abbildung 10

Adkin, Mark, Mohammad Yousaf: Afghanistan the Bear Trap, 1992, S. 99

Abbildung 11

Grau, Lester W.: The Bear went over the Mountain, Washington 1996

Abbildung 12

Quelle unter SENLIS Afghanistan – Paschtunistan:
<http://www.icosgroup.net/multimedia/maps/>

Abbildung 13, 14

Military Review May-June 2008, S. 62

Abbildung 15

Eroberungszug der TB in Afghanistan. Eigene Darstellung D. Holz

Abbildung 16, 17

Military Review May-June 2008, S. 65

Abbildung 18

Military Review May-June 2008, S. 67

Abbildung 19

Darstellung Daniel Holz, vgl. auch: Giustozzi, Antonio und Reuter, Christopher: The Northern Front, in: Afghanistan Analysts Network, June 2010, S. 4

Abbildung 20

Angaben nach U.S.Geological Survey (USGS) Fact Sheet 2011-3154: Assessment of Undiscovered Oil and Gas Resources of the Amu Darya Basin and Afghan.Tajik Basin Provinces, Afghanistan, Iran, Tajikistan, Turkmenistan, and Uzbekistan, 2011 unter: <http://pubs.usgs.gov/fs/2011/3154/>

Abbildung 21

www.af.mil/factsheet.asp?fsID=122 aus 2010

Abbildung 22

Yousaf, Mohammad und Adkin, Mark: The Bear Trap o.O. u. J., S. 53 ff. unter: <http://www.combatreform.org/BattlesafghanistanTheBearTrapDefeatofaSuperpowerMohammadYousaf.pdf>

Abbildung 23

Quelle: Fiskaljahr der USA 2001–2012, unter: <http://milexdata.sipri.org/result.php4>

Abbildung 24

McRaven, William: SPEC OPS, Case Studies in Special Operations Warfare; Theory and Practice, Kalifornien 1995, S. 11

Abbildung 25

McRaven, William: SPEC OPS, Case Studies in Special Operations Warfare; Theory and Practice, Kalifornien 1995, S. 7

Abbildung 26

<http://www.history.army.mil/brochures/Afghanistan/Operation%20Enduring/%20Freedom>

Abbildung 27

The United States in Afghanistan: Operation Enduring Freedom, unter: <http://www.history.army.mil/brochures/Afghanistan/Operation%20Enduring/%20Freedom>

Abbildung 28

Quelle: <http://www.isaf.nato.int/troop-numbers-and-contributions/index.php>

Abbildung 29

Quelle: Zeitschrift *loyal*, Ausgabe 9/2010, vgl. auch FAZ am Sonntag vom 18. Juli 2010

Abbildung 30

Quelle: Eigene Darstellung D. Holz eines IED-Netzwerkes

Abbildung 31

Statistiken unter:

<http://www.unhcr.org/refworld/publisher,UNAMA,,,49997b00d,0.html> UNAMA-Suicide Attacs in Afghanistan (2001–2007), sowie:

http://unama.unmissions.org/Portals/UNAMA/human%20rights/UNAMA_09februar-Annual%20Report_PoC%202008_Final_11Feb09.pdf UNAMA-Annual Report on Protection of Civilians in Armed Conflict 2008

Abbildung 32

UNAMA Annual Report 2011, für das Jahr 2003/04 sind keine verlässlichen Zahlen verfügbar; sowie Zahlen aus: UNAMA Annual Report 2011, 2010, 2009, 2008

Abbildung 33

Zeitschrift y. 03/2009, o.O. und S. 22, Hrsg. BMVg Bonn

Abbildung 34

Eigene Darstellung D. Holz

Abbildung 35

The A to Z Guide to Afghanistan Assistance 2010, Hrsg. AREU

9 Glossar/Abkürzungsverzeichnis

AFDD	Air Force Doctrine Document
AfPak	AfghanistanPakistan (Strategie)
AK	Aftomat Kalaschnikow
ANA	Afghan National Army
ANP	Afghan National Police
ANSF	Afghan National Security Forces (beinhaltet ANA, ANP, ABP, NDS)
ABP	Afghan Border Police
AIHRC	Afghanistan Independent Human Rights Commission
AJP	Allied Joint Paper (NATO-Vorschrift)
ALP	Afghan Local Police
APRP	Afghan Peace and Reintegration Program
CENTCOM	Central Command
CI	Counter Insurgency Force
CIA	Central Intelligence Agency
COB	Contingency Operating Base
COIN	Counter Insurgency
COP	Combat Outpost
CT	Counter Terrorism
DDR	Disarm, Demobilisation and Reintegration (Programm)
DVPR	Demokratische Volkspartei Afghanistans
EBO	Effect Based Operations
FATA	Federally Administered Tribal Areas
FBI	Federal Bureau of Investigation
FOB	Forward Operating Base
GIRoA	Government of Islamic Republic of Afghanistan
GoP	Goverment of Pakistan
GWOT	Global War on Terror
HIG	Hezb-e-Islami Gulbuddin
IED	Improvised Explosive Device (selbstgebaute Sprengfalle)
IO	Information Operation
ISR	Intelligence Surveillance Reconnaissance
IMU	Islamic Movement of Uzbekistan
IJU	Islamic Jihad Union
IRP	Islamic Renaissance Party
ISAF	International Security and Assistance Force
ISI(D)	Inter-Services Intelligence (Directorate)
KGB	Komitee für Staatsicherheit (der UdSSR)
KhAD	Khadamat e Etela at e Dawlati (afghanischer Inlandsgeheimdienst bis zur Machtübernahme durch die Taliban)
UdSSR	Union der sozialistischen Sowjetrepubliken
LSA	Logistical Support Area
LSF	Local Security Forces
LPB	Local Power Broker (lokale Führungspersönlichkeit mit Macht und Einfluss)
MOB	Main Operating Base
MoM	Ministry of Mines (Afghanistan)

MoU	Memorandum of Understanding
NATO	North Atlantic Treaty Organisation
NDN	Northern Distribution Network
NGO	Non-Governmental Organisation
NDS	National Directorate of Security
NSS	National Security Strategy (der USA)
NWFP	North West Frontier Provinces
ODA	Odenary Detachment Alpha (US Kräfte)
OEF	Operation Enduring Freedom
OMF	Opposing Militant Force
OMC-A	Office of Military Cooperation – Afghanistan
PB	Patrol Base
PDPA	Peoples Democratic Party of Afghanistan
PMF	Private Militärfirmen
PRT	Provincial Reconstruction Team (zivil-militärisches Personal, welches mit ISAF zusammen in einem Regionalkommando Aufbauleistungen erbringt)
QDR	Quadrennial Defense Review
QRF	Quick Reaction Force
RMA	Revolution in Military Affairs
SAS	Special Air Service (Großbritannien)
SBS	Special Boat Service (Großbritannien)
SOF	Special Operation Forces
SU	Suchoi (Hersteller von Luftfahrzeugen in RUS)
Speznaz	Spezialkräfte der ehem. UdSSR
TTP	Tehrik-e Taliban Pakistan
UAV	Unmanned Aerial Vehicle
UNAMA	United Nations Assistance Mission in Afghanistan
USAID	United States Agency for International Development
USSOCOM	United States Special Operation Command
AGM-130	US-Abwurfmunition
GBU-28	US-Abwurfmunition
U I F	United Islamic Front for the Salvation of Afghanistan: Nordallianz (westliches Akronym)
VN	Vereinte Nationen
VSO	Village Stability Operation
WMD	Weapons of Mass Destruction
ZK	Zentralkomitee

10 Anlagen

Anlage 1

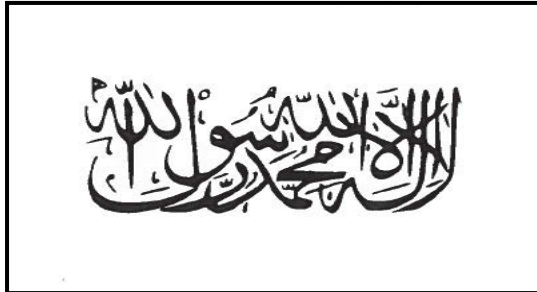


Oskar Ritter von Niedermayer in Tropenuniform des Deutschen Kaiserreichs

Anlage 2

Die Fahne der Taliban mit dem Glaubensbekenntnis:

„Es gibt keinen Gott außer Gott (Allah) und Mohammed ist sein Prophet“



Quelle: Der Spiegel, Nr. 41/2001

Anlage 3

Augustinus gab wichtige philosophische Hinweise, u.a. ist die Lehre vom gerechten Krieg zu nennen; vgl. hierzu auch die nachfolgenden Erkenntnisse von Hugo Grotius. Interessant ist, dass es sich dabei nicht um Fragen der Neuzeit handelt, sondern um über 1600 Jahre zurückreichende tiefgehende philosophische Betrachtungen.

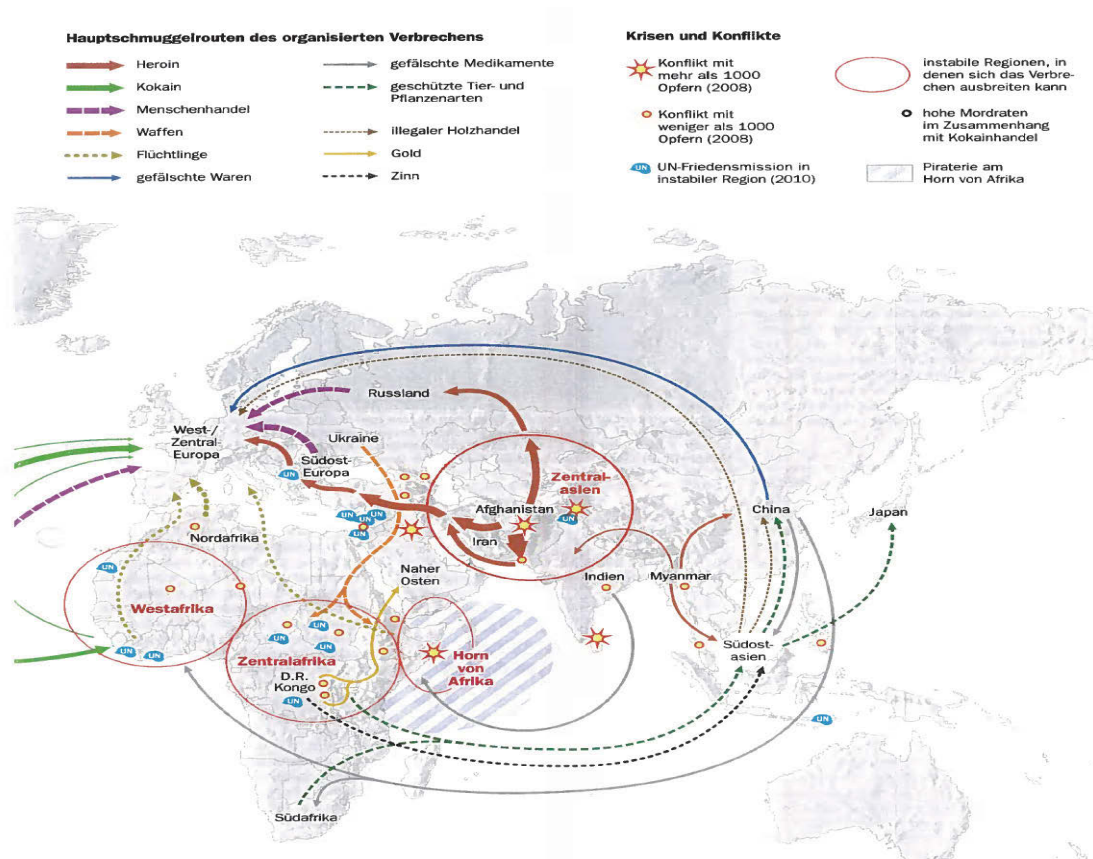


Augustinus 354–430 in einem Gemälde von Botticelli.

Quelle: <http://www.picture-alliance/akg-images>

Anlage 4

Afghanistan als Zentrum des weltweiten, transnationalen Drogenhandels und -anbaus. Deutlich auf der Karte hervorgehoben sind die Verteilerwege und Endabnehmer der Produkte, die aus Afghanistan kommen.



Quelle: loyal, Ausgabe 9/2010

Anlage 5

Auswahl der wichtigsten und am häufigsten eingesetzten Luftkriegsmittel

Als ein Beispiel für Luftnahunterstützung, besonders für SOF-Einheiten, soll hier das seit Jahrzehnten bewährte US-Gunship AC-130, wie es u.a. in Afghanistan zum Einsatz kommt, Erwähnung finden. Es ist mit mehreren Bordkanonen ausgestattet, was es zu einer Art „fliegenden Artillerie“ macht. Gut zu erkennen ist die Bewaffnung auf der linken Seite dieser Version.

Auszug aus den technischen Daten:

Bewaffnung: Version Spectre: 2 x 20 mm Vulcan, 1 x 105 mm

Version Spooky 130U: 25 mm GAU – 12 Gatling

Aufgrund seiner Bewaffnung, hohen Präzision bei der Zielbekämpfung, langen Stehzeit über dem Objekt und der relativ geringen Geschwindigkeit von knapp 485 km/h eignet es sich sehr gut zur Luftnahunterstützung für Bodentruppen in urbanem, schwer überschaubarem Gelände.



Quelle: www.af.mil

Ein anderes sehr effizientes Flugzeug zur Luftnahunterstützung ist die A-10 Thunderbolt II, die als Düsenmaschine mit gut 680 km/h deutlich schneller ist als die C-130, dafür aber auch mit Bomben und Raketen ausgestattet, immer zu zweit operierend, ebenfalls schwierige Flugmanöver in gebirgigem Gelände bei Tag wie bei Nacht gegen Bodenziele fliegen kann.⁷³² Durch ihre 30mm-Gatlingkanone und ihre guten Kurzstart- und Landeeigenschaften kann sie auch von kleinen Feldflugplätzen aus eingesetzt werden. Neben der F-15 Strike Eagle ist sie das am zweithäufigsten eingesetzte Flugzeug bei einer schnellen Unterstützung mit Close Air Support (CAS).

⁷³² United States Air Force Fact Sheet: A-10/OA-10 Thunderbolt II, unter: <http://www.af.mil/factsheets/factsheet.asp?fsID=70>.

Anlage 6

Als Standard-UAV kann der MQ-9 Reaper („Sensenmann“) gelten, der deutlich mehr Zuladung mitführen kann als sein Vorgänger, die 1994 entwickelte Aufklärungsdrohne MQ-1 Predator. Er fliegt seit 2007 über Afghanistan.

Gesteuert während einer Mission wird der UAV aus den USA heraus, nur das Personal für Starts und Landungen sowie Instandsetzung ist jeweils im Einsatzland vor Ort.

Technische Daten:

Geschwindigkeit: über 440 km/h

Reichweite: bis zu 6000 km bei max. 14–30 Stunden Flugzeit

Flughöhe: max. 15.000 Meter

Nutzlast: 385 kg intern, 1361 kg extern (Hellfire-Raketen oder lasergelenkte Bomben

Typ GBU-12 Paveway II sowie GBU-49-Bomben GPS-gesteuert)

Optronische Ausstattung: Tag- und Nachsichtkamera, Radar bis zu 50 km



MQ-9 Reaper

Quelle: www.af.mil; <http://uav.wff.nasa.gov>; Y. Nr. 1/2008, Hrsg. BMVg, S. 62 ff.

Neben den UAVs kommen auch die älteren konventionellen Bomber zum Einsatz; besonders in der Anfangszeit 2001/02 war dies der Fall, so z.B. der B-1B Lancer,⁷³³ der als Überschallbomber die ganze Palette von gelenkten und ungelenkten Bomben und Raketen mitführen kann. Im Gegensatz zum strategischen Bomber B-52 Stratfortress oder dem modernsten Langstreckenbomber der USA, der B-2, kann die B-1B als Schwenkflügelbomber relativ niedrig fliegen und im Tiefflug im Unterschallbereich operieren. Bei vorgeplanten Operationen kommt dieser Typus von Bombern zum Einsatz; er ist so gut wie nicht zu CAS geeignet.

Für CAS wird sehr häufig die F-15e Strike Eagle⁷³⁴ eingesetzt, die in der Anfangsphase von den Trägern der Marine kam, später aber im ganzen Land stationiert wurde. Als Mehrzweckkampfflugzeug für den Luft-Boden-Einsatz optimiert, ist sie schnell verfügbar, um im Falle von CAS schnell Wirkung im Ziel zu erreichen.

⁷³³ United States Air Force Fact Sheet: B-1B Lancer unter:
<http://www.af.mil/factsheets/factsheet.asp?fsID=71>.

⁷³⁴ United States Air Force Fact Sheet: F-15 E Strike Eagle, unter:
<http://www.af.mil/factsheets/factsheet.asp?fsID=102>.

Anlage 7

Stellvertretend für viele andere US-Systeme soll hier der UAV GLOBAL HAWK erwähnt werden, das modernste „Auge“ der US-Armee in den aktuellen Konflikten, so wie er über Afghanistan zum Einsatz kommt. Daneben gibt es natürlich noch eine ganze Reihe von bemannten Aufklärern, von F-16 angefangen bis hin zu großen Boeing-Aufklärungsversionen, die aber alle nicht eine so lange Stehzeit und Flugzeit haben wie der GLOBAL HAWK.



Anlage 8

US-Hilfen für Pakistan. Aufgelistet seit 2002 und unterteilt nach humanitärer Hilfe und Rüstungshilfe. Veröffentlichung des US-Kongresses zu den Fiskaljahren (FY) 2002–2012. In Rot hervorgehoben sind die Gesamtsummen der Hilfe.

Die Waffenhilfe umfasst ein breites Spektrum an Systemen, so z.B. mehr als 5250 Panzerabwehrlenkflugkörper TOW, 20 x AH-1F Cobra-Kampfhubschrauber, Munition aller Arten in fast Milliardenhöhe, eine Fregatte und vieles mehr, so auch diverse Helikopter für die Truppen zur Aufstandsbekämpfung.

Die zweite Tabelle (Figure 14) listet in einer historischen Reihenfolge für die Jahre 1948–2011 die US-Hilfe für Pakistan auf und verdeutlicht, von welchen Einflussfaktoren sowie Ereignissen diese abhing.

Program or Account	FY 2002- FY2005	FY 2006	FY 2007	FY 2008	FY 2009	FY 2010	FY 2011 (est.)	Program or Account Total	FY 2012 (req.)
1206	—	28	14	56	114	—	—	212	—
CN	8	24	49	54	47	43 ^f	63	288	—
CSF ^a	4,085 ^c	862	731	1,019	685	1,499	—	8,881 ^b	—
FC	—	—	—	75	25	—	—	100	—
FMP	674	297	297	298	300	294	295	2,455	350
IMET	5	2	2	2	2	5	4	22	5
INCLE	186	38	24	22	88	170	114	642	125
NADR	24	9	10	10	13	24	25	115	23
PCF/PCCF	—	—	—	—	400	700 ^g	800 ⁱ	1,900	1,100
Total Security-Related	4,982	1,260	1,127	1,536	1,674	2,735	1,301	14,615	1,603
CSH/GHCS	77	28	22	30	34	30	28	249	2
DA	123	38	95	30	—	—	—	286	—
ESF	1,301 ^d	338	394 ^e	347	1,114	1,292	919	5,705	1,360
Food Aid ^b	78	55	—	50	55	124	51	413	—
HRDF	5	1	11	—	—	—	—	17	—
IDA	—	70	50	50	103	232	145	650	—
MRA	28	10	4	—	61	49	—	152	—
Total Economic-Related	1,612	540	576	507	1,367	1,727	1,143	7,472	1,362
Grand Total	6,594	1,800	1,703	2,043	3,041	4,462	2,444	22,087	2,965

Sources: U.S. Departments of State, Defense, and Agriculture; U.S. Agency for International Development

Note: Final obligation and disbursement totals are typically lower than program account appropriations

Contact: K. Alan Kronstadt, Specialist in South Asian Affairs, 7-5415

Abbreviations:

1206: Section 1206 of the National Defense Authorization Act (NDAA) for FY2006 (P.L. 109-163, global train and equip)
 CN: Counternarcotics Funds (Pentagon budget)
 CSF: Coalition Support Funds (Pentagon budget)
 CSH: Child Survival and Health (Global Health and Child Survival, or GHCS, from FY2010)
 DA: Development Assistance
 ESF: Economic Support Funds
 FC: Section 1206 of the NDAA for FY2008 (P.L. 110-181, Pakistan Frontier Corp train and equip)
 FMP: Foreign Military Financing
 HRDF: Human Rights and Democracy Funds
 IDA: International Disaster Assistance (Pakistani earthquake, flood, and internally displaced persons relief)
 IMET: International Military Education and Training
 INCLE: International Narcotics Control and Law Enforcement (includes border security)
 MRA: Migration and Refugee Assistance (also includes Emergency Migration and Refugee Assistance or ERMA)
 NADR: Nonproliferation, Anti-Terrorism, Demining, and Related (the majority allocated for Pakistan is for anti-terrorism assistance)
 PCF/PCCF: Pakistan Counterinsurgency Fund/Counterinsurgency Capability Fund (PCF overseen by the Pentagon, PCCF overseen by State)

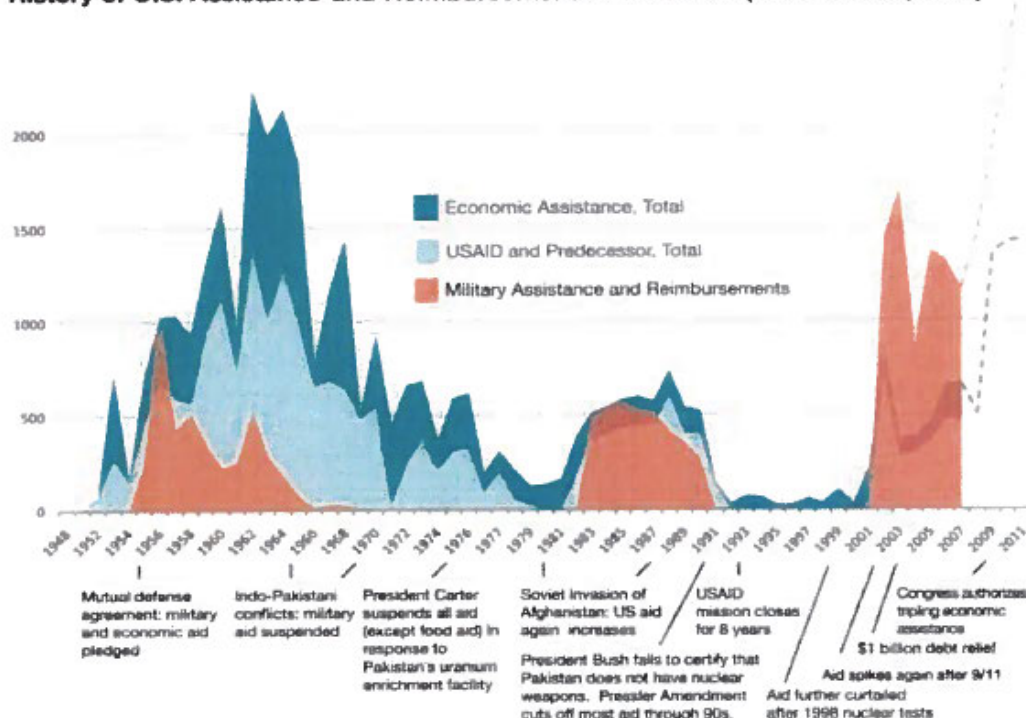
Notes:

- CSF is Pentagon funding to reimburse Pakistan for its support of U.S. military operations; it is technically not foreign assistance.
- P.L.480 Title I (loans), P.L.480 Title II (grants), and Section 416(b) of the Agricultural Act of 1949, as amended (surplus agricultural commodity donations). Food aid totals do not include freight costs and total allocations are unavailable until the fiscal year's end.
- Includes \$230 million for FY2002 Peacekeeping Operations reported by the State Department.
- Congress authorized Pakistan to use the FY2003 and FY2004 ESF allocations to cancel a total of about \$1.5 billion in concessional debt to the U.S. government.
- Includes \$110 million in Pentagon funds transferred to the State Department for projects in Pakistan's tribal areas (P.L. 110-28).
- This funding is "requirements-based;" there are no pre-allocation data.
- These funds were appropriated in and became available on the final day of FY2009.
- Congress appropriated \$1.6 billion for FY2011 and the Administration requested \$1.75 billion for FY2012, in additional CSF for all U.S. coalition partners. Pakistan has in the past received more than three-quarters of such funds.
- In July 2011, the Administration suspended approximately \$440 million in planned PCF payments following the Pakistani government's expulsion of numerous American military trainers. This amount has not been deducted from the FY2011 total.

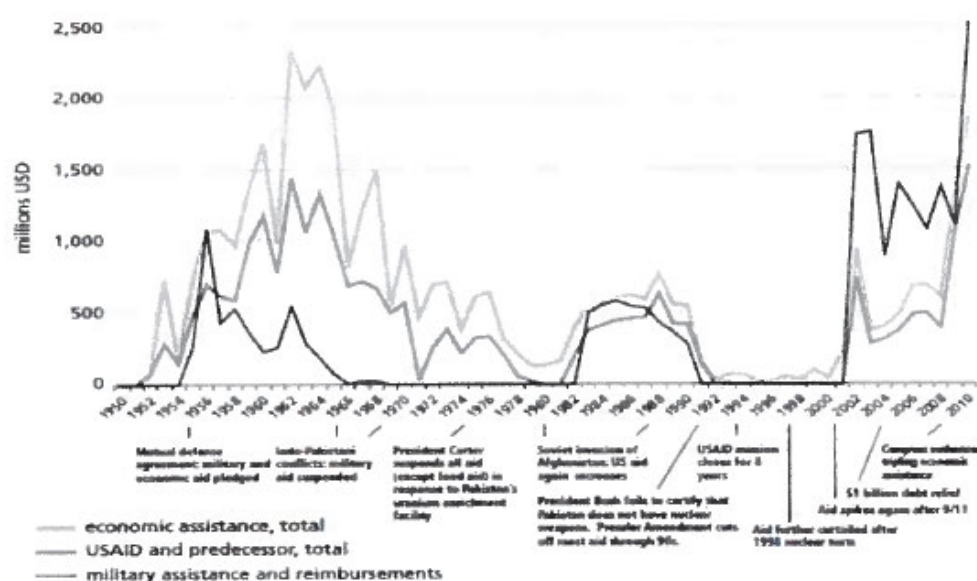
The US has Congressional Research Service, *Direct Overt U.S. Aid Appropriations and Military Reimbursements to Pakistan, FY2002-FY2012*. Distributed to congressional offices, August 9, 2011

Figure 14 : The Flow and Ebb of US Aid to Pakistan: 1948 to 2011

History of U.S. Assistance and Reimbursements to Pakistan (millions USD, 2007)



History of U.S. Assistance and Reimbursements to Pakistan



Sources: For the years 2002–2009, we have added Congressional Research Service estimates of Coalition Support Fund reimbursements, which constituted the bulk of U.S. military assistance, to U.S. Greenbook data. In the absence of Greenbook data for the 2010 fiscal year, we have used budget data compiled by the CRS. Go to www.cgdev.org/content/publications/detail/1425116 for more information.

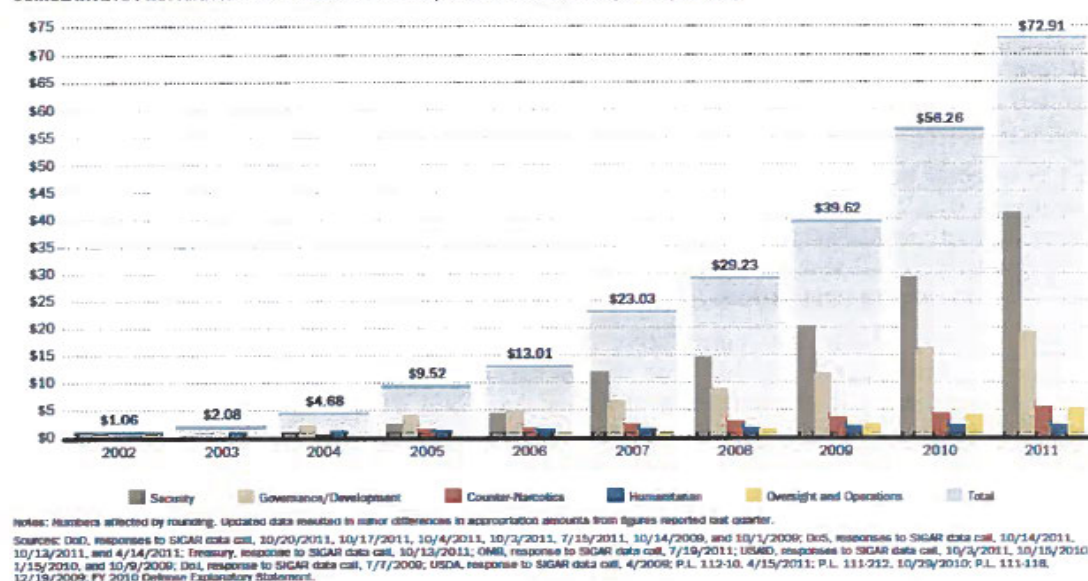
Source: Global Center for Development, Aid to Pakistan by the Numbers, http://www.cgdev.org/section/initiatives/_active/pakistan/numbers. Nancy Birdsall, Wren Elhai, Molly Kinder, *Beyond Bullets and Bombs, Fixing the U.S. Approach to Development in Pakistan*, Report of the Study Group on a U.S. Development Strategy in Pakistan Center for Global Development, June 2011, p. 18

Anlage 9

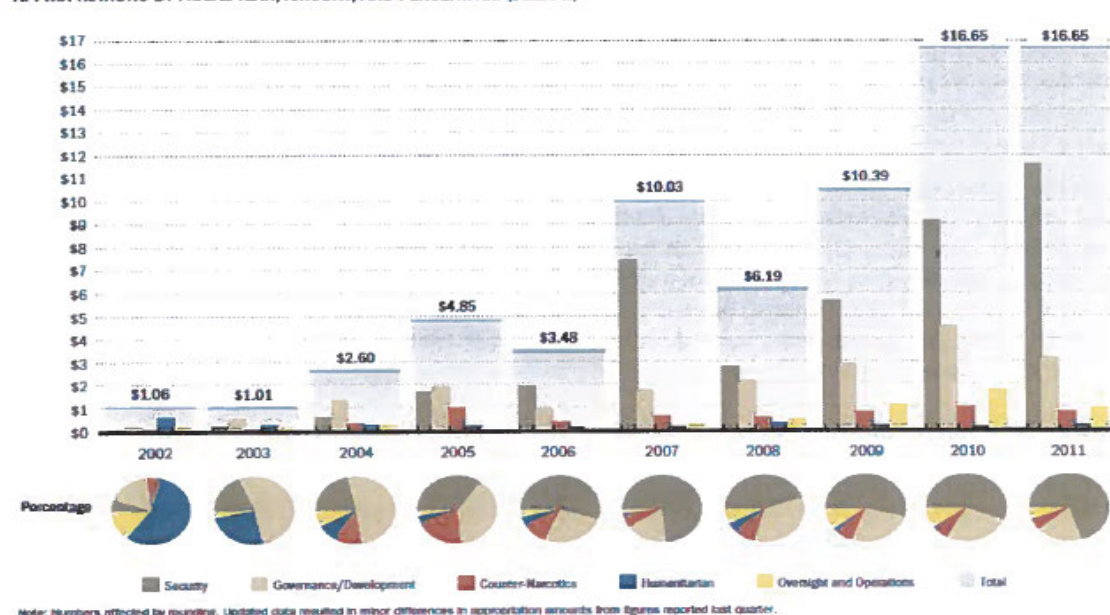
US-Hilfen für Afghanistan. Nach elf Jahren Krieg im Land wurde bislang keine Gesamtsumme der Hilfen für das Land offiziell publiziert, weder für die zivile Wiederaufbauhilfe noch für die Militärhilfe. Die u.a. Grafik zeigt den Zuwachs an US-Hilfe für das Land, der progressiv weiter anstieg. (Nährungserte der Zahlen die dem US-Kongress vierteljährlich vorgelegt werden.)

Figure 6: USAID to Afghanistan

CUMULATIVE APPROPRIATIONS BY FUNDING CATEGORY, AS OF SEPTEMBER 30, 2011 (\$ BILLIONS)



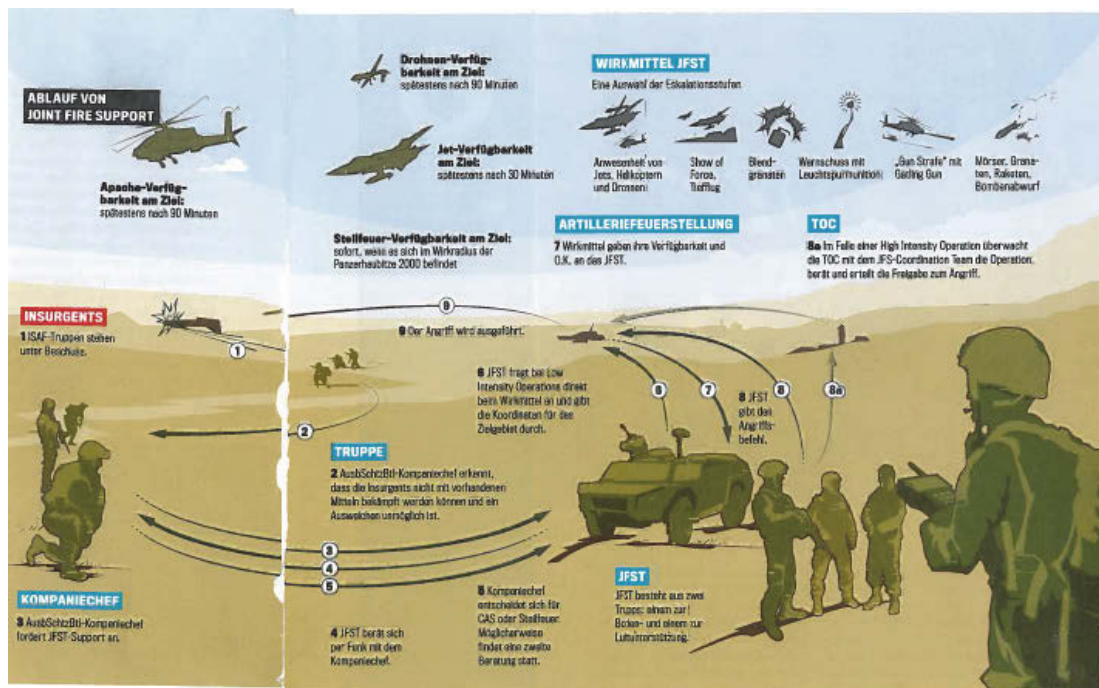
APPROPRIATIONS BY FISCAL YEAR, AMOUNT, AND PERCENTAGE (\$ BILLIONS)



Source: SIGAR, Quarterly Report to US Congress, October 30, 2011, pp. 46-47.

Anlage 10

Die unten aufgeführte schematische Darstellung zeigt den Einsatz von Luftnahunterstützung und oder Steilfeueranforderung (Joint Fire Support = JFST) am Beispiel der deutschen ISAF-Truppen. Vom Prinzip her läuft diese Einsatzart aber, durch die NATO standardisiert, bei allen Nationen gleich ab. So oder so ähnlich wurde auch vonseiten der CIA-Einheiten ganz zu Anfang der Operation *Enduring Freedom* in Afghanistan gearbeitet. Über die Jahre hat sich die Anforderungspraxis hinsichtlich der Feueranforderung durch den Bodentruppenführer vor Ort durchaus verkompliziert. Grund hierfür waren die in der Vergangenheit immer wieder vorkommenden Fehlbombardierungen und Missverständnisse; daher das mittlerweile recht komplexe Verfahren der Anforderung.



Quelle: Y – Das Magazin der Bundeswehr 03/2012, Hrsg.: Bundesministerium der Verteidigung, S. 30–31

Anlage 11

Einflussgebiete der Islamic Movement of Usbekistan:

Vom Fergana-Tal aus fand eine gewisse Verbreitung des Einflusses dieser Gruppierung in Afghanistan statt. Die schraffierten Flächen geben nur sehr grob deren Wirkungsbereich wieder und unterliegen auch einem steten Wandel. Dennoch ist über die letzten Jahre eine gewisse stabile Verbreitung zu beobachten.

Als Hintergrundinformation zu der Wichtigkeit des Tales: In vorsowjetischer Zeit und während des größten Teils seiner Geschichte hatte es unter einheitlicher politischer Führung gestanden. Heutzutage leben ca. 10 Mio. Menschen oder fast 20% der Bevölkerung Zentralasiens in dem Tal, davon 31% Tadschiken, 27% Usbeken und 50% Kirgisen.⁷³⁵



⁷³⁵ <http://www.humanitarianfutures.org/main/content/scenario-5-multihazard-risks-ferghana-valley>.

Anlage 12

AfPak-Strategie

Im Folgenden wird eine Darstellung aufgeführt zu den Zielen und Empfehlungen der Kommission unter dem Titel: *White Paper of the Interagency POLICY Group's Report on U.S. Policy toward Afghanistan and Pakistan*

Objectives

Achieving our core goal is vital to U.S. national security. It requires, first of all, realistic and achievable objectives. These includes:

- Disrupting terrorist networks in Afghanistan and especially Pakistan to degrade any ability they have to plan and launch international terrorist attacks.
- Promoting a more capable, accountable, and effective government in Afghanistan that serves the Afghan people and can eventually function, especially regarding internal security, with limited international support.
- Developing increasingly self-reliant Afghan security forces that can lead the counterinsurgency and counterterrorism fight with reduces U.S. assistance.
- Assisting efforts to enhance civilian control and stable constitutional government in Pakistan and a vibrant economy that provides opportunity for the people of Pakistan.
- Involving the international community to actively assist in addressing these objectives for Afghanistan and Pakistan, with an important leadership role for the UN.

Recommendations

- Executing and resourcing an integrated civilian-military counterinsurgency strategy in Afghanistan.
- Resourcing and prioritizing civilian assistance in Afghanistan
- Expanding the Afghan National Security Forces: Army and Police
- Engaging the Afghan government and bolstering its legitimacy
- Encouraging Afghan government efforts to integrate reconcilable insurgents
- Including provincial and local governments in our capacity building efforts
- Breaking the link between narcotics and the insurgency

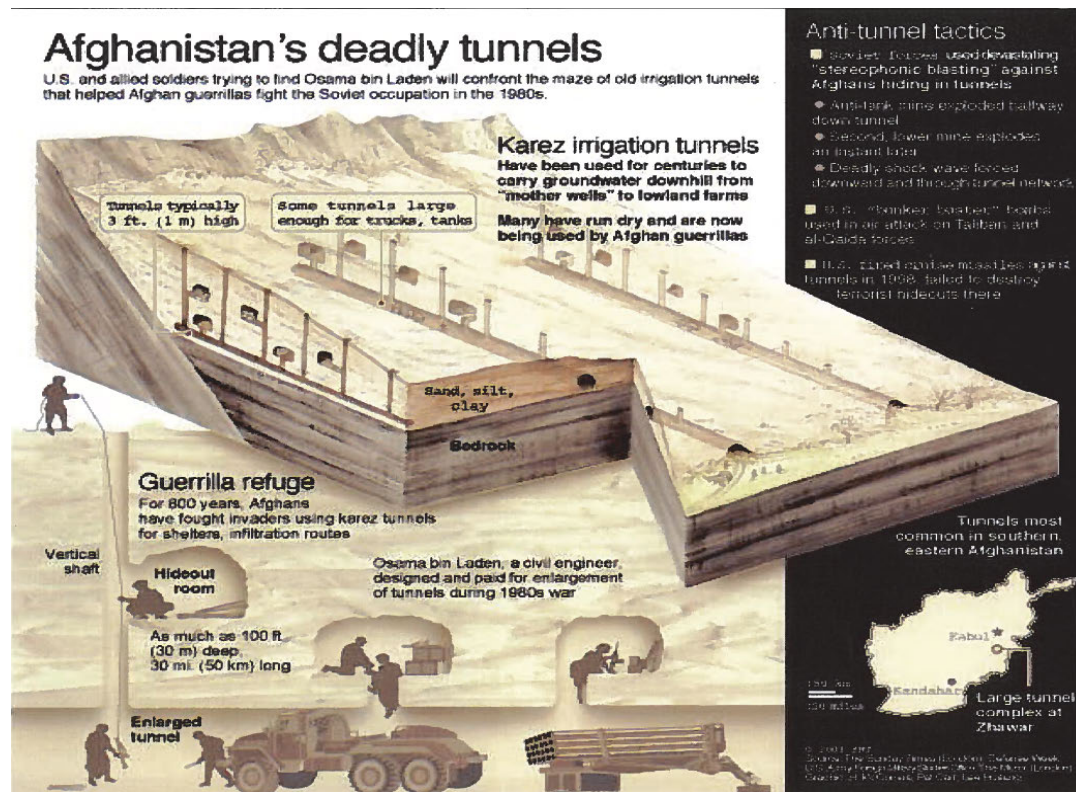
- Mobilizing greater international political support of our objectives in Afghanistan
- Bolstering Afghanistan-Pakistan cooperation
- Engaging and focusing Islamabad on the common threat
- Assisting Pakistan's capability to fight extremists
- Increasing and broadening assistance in Pakistan
- Exploring other areas of economic cooperation with Pakistan
- Strengthening Pakistani government capacity
- Asking for assistance from allies for Afghanistan and Pakistan

Quelle unter:

http://www.whitehouse.gov/assets/documents/Afghanistan-Pakistan_White_Paper.pdf

Anlage 13

Höhlenkomplex als Beispiel, wie er sehr oft angelegt wurde. Die Bombardierung erfolgte mittels Spezialmunition und Spezialkräften als synergetische Einheit.



Quelle: The Sunday Times London, Dezember 2001

Anlage 14

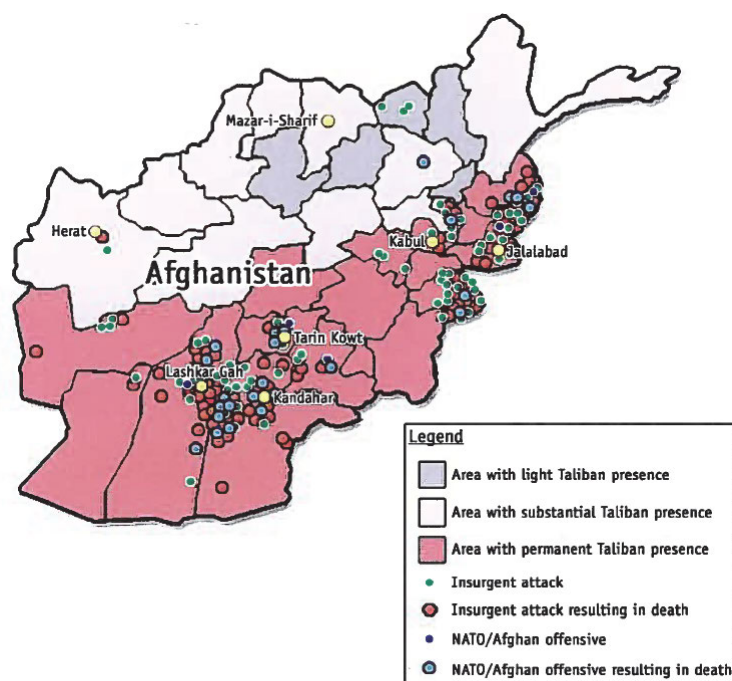
Aufmarsch der US-Truppen rund um Afghanistan im Jahr 2001



Quelle: Eder, Phillip und Hofbauer, Bruno Günter in: Österreichische Militärzeitschrift, Nr. 1/2002, S. 57

Anlage 15

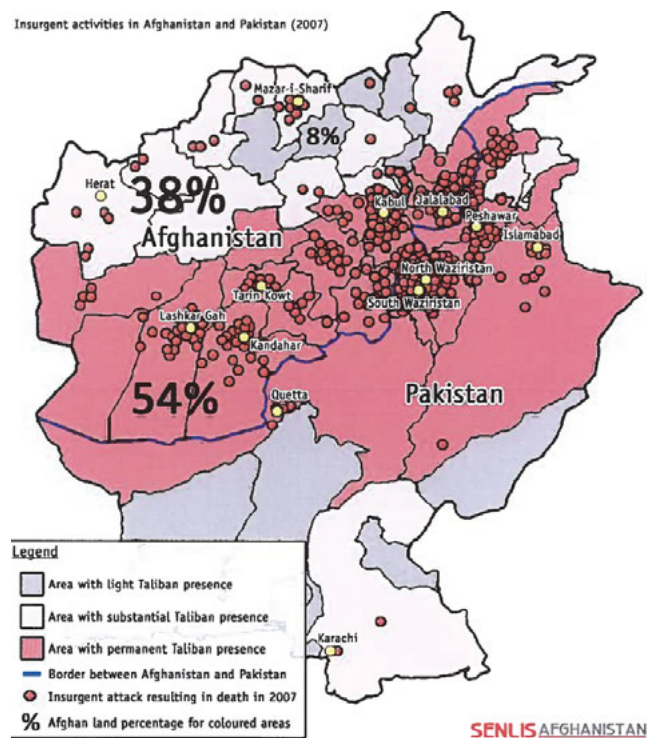
Verteilung der Talibanpräsenz über das Land und Hauptkampfgebiete im Jahr 2008. Generell ist festzustellen, dass dieses Bild sich seit ca. 2005 bis 2012 nicht wirklich geändert oder verschoben hat. Hauptkampfgebiete sind der Süden und Osten des Landes im Paschtunengürtel. Der Westen um Herat und der Norden um Mazar-e Sharif sind im Vergleich mit den anderen Landesteilen als eher ruhig anzusehen.



Quelle: <http://www.icosgroup.net/multimedia/maps/>

Anlage 16

Talibanpräsenz über die Landesgrenzen hinweg, einschließlich der NWFP in Pakistan. Hier ist gut der Paschtunengürtel zu sehen, in dem die Hauptaktivität der Insurgenten zu verzeichnen ist.



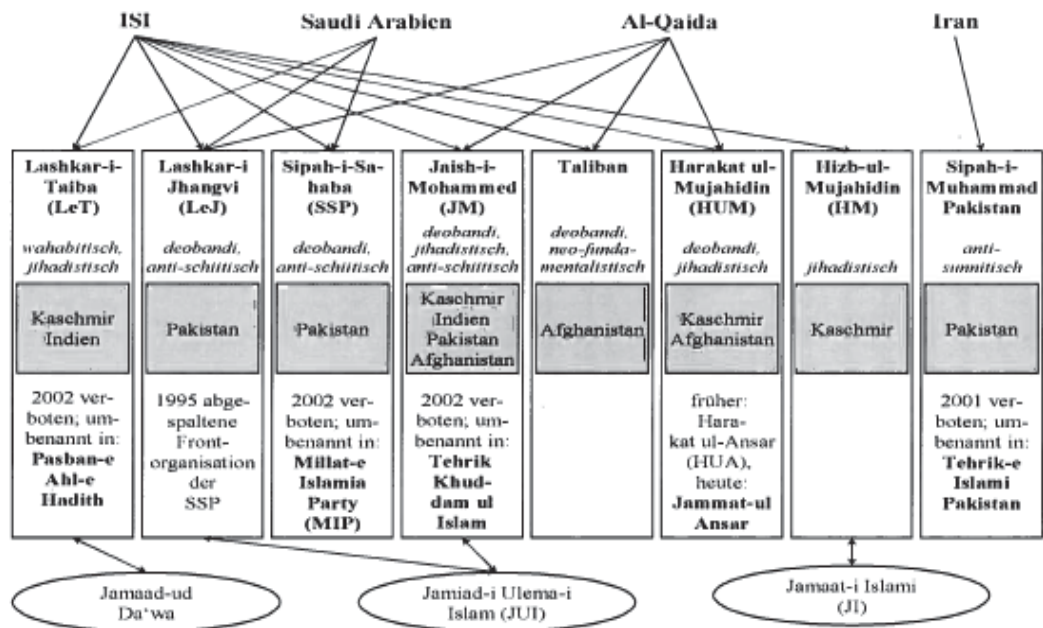
Quelle: <http://www.icosgroup.net/multimedia/maps/>

Anlage 17

Islamistisches Netzwerk in Pakistan:

Weitere Terrorgruppen, die in Pakistan aktiv sind oder waren und untereinander Kontakt halten. „Hauptsponsoren“ der Gruppierungen sind in der obersten Reihe angeführt.

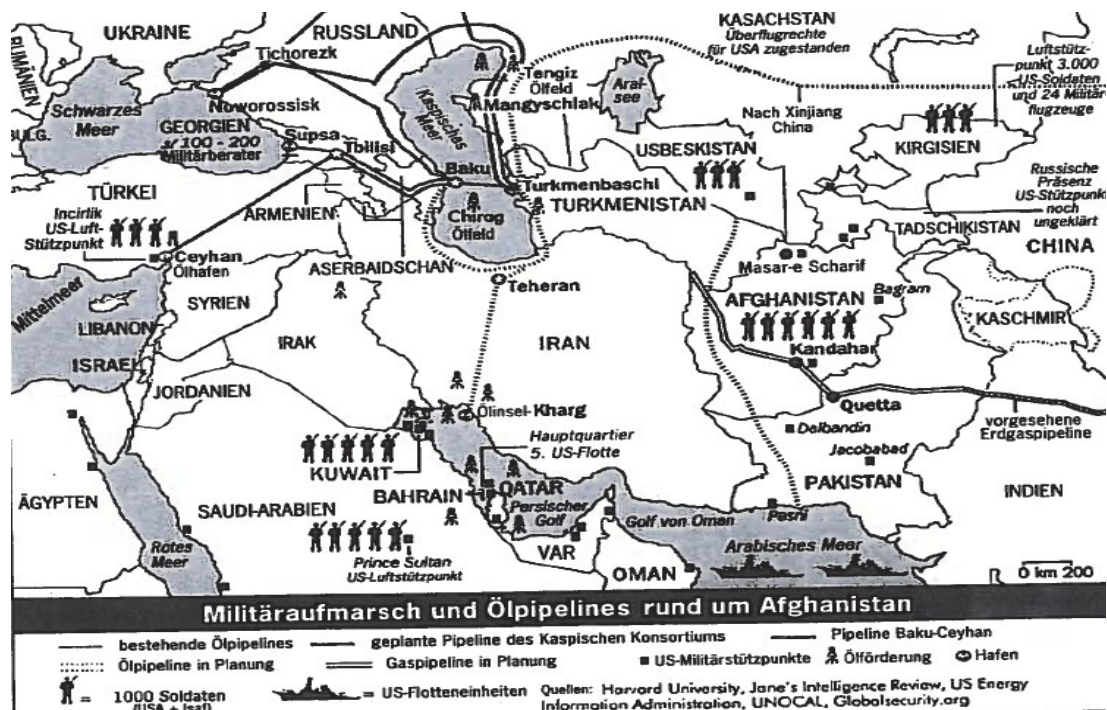
Grafik 1: Islamistische Netzwerke in Pakistan



Quelle: Tahmina Hadjer, Conrad Schetter

Anlage 19

Militäraufmarsch und Pipelines rund um Afghanistan



Quelle: Grobe-Hagel, Karl: Krieg gegen den Terror?, Köln 2002

Anlage 20

Die wichtigsten und prominentesten Führer der Insurgenten in Afghanistan, nach denen zum Teil auch die Netzwerke benannt sind. Diese „Gründungsväter“ und ihre Ideen sind auch heute noch aktiv und Teil der aktuellen Lage im Land.

Quelle: Jane's Intelligence Review, Volume 22, Nummer 1, Januar 2010, S. 22



Mullah Mohammad Omar, Mitgründer und Führer der Talibanbewegung bis heute



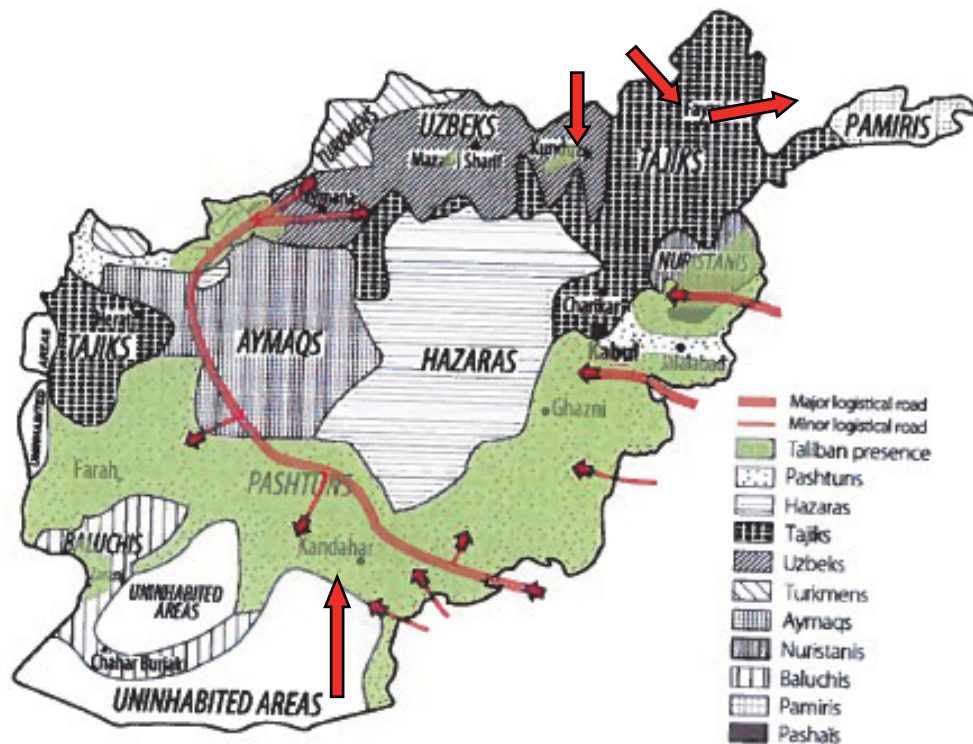
Osama bin Laden, Gründer der Al-Kaida-Terrororganisation, getötet 2011 durch US-Spezialkräfte in Pakistan



Jalaluddin Haqqani, Gründer des Haqqani-Netzwerkes, affiliert mit Al Kaida und den Taliban, verstarb durch Krankheit

Anlage 21

Logistik-Routen der Taliban und Insurgentenbewegung nach Afghanistan, ähnlich oder gleich den Routen der Mudschahedin während der sowjetischen Intervention.



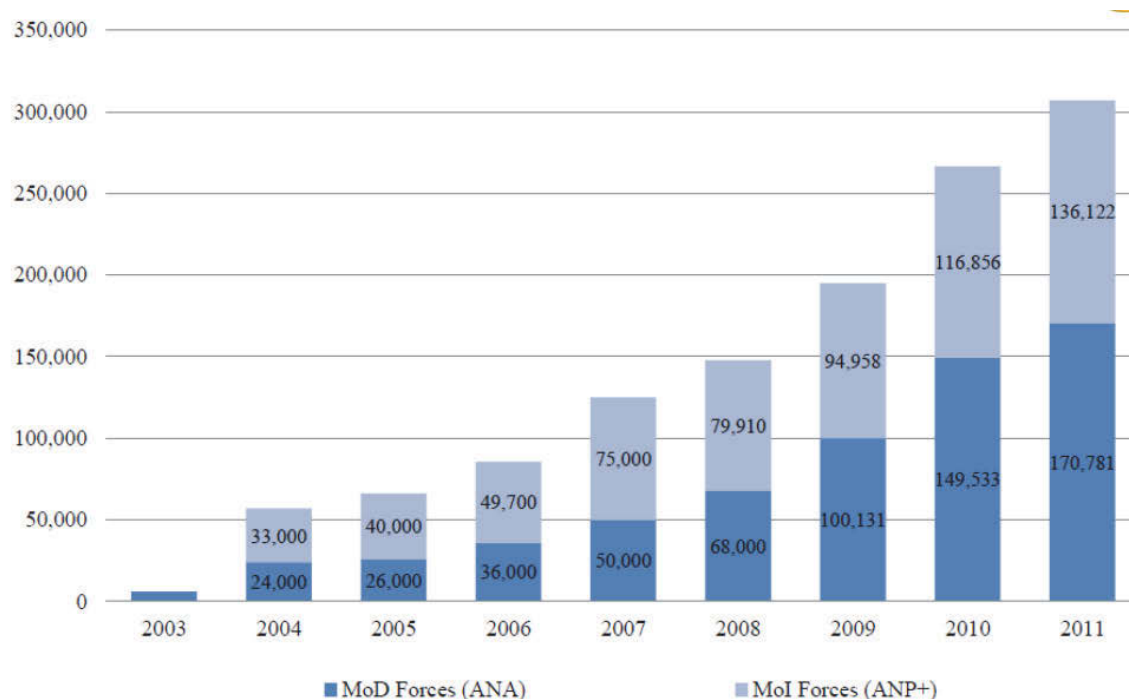
In Rot sind die möglichen Infiltrationsrouten gekennzeichnet.

Anlage 22

Stärken der ANSF ohne NDS- und ARBAKI-Milizen über die Jahre 2003–2011

Die zu erreichenden Sollzahlen wurden auf der Londoner Geberkonferenz mit mehr als 70 beteiligten Nationen im Verbund mit GIROA im April 2010 festgelegt. Nimmt man die diversen Milizformationen, die für die Regierung arbeiten sollen, und NDS-Truppen noch hinzu, kommt vermutlich eine Zahl von über 350.000 Mann heraus (vgl. <http://afghanistan.hmg.gov.uk/en/conference/outcomes/>).

Ähnliche Zahlen vergleiche dazu: loyal Nr. 7, 2010, S. 34.



Source: Brookings Institution, *Afghanistan Index*, 31 Oct 2011

Anlage 23

Verluste der Koalition pro Jahr seit 2001–2012

Gelb hinterlegt bedeutet Anstieg bzw. Absinken der Verlustzahlen, Rot markiert den Höhepunkt der alliierten Verluste in Afghanistan.

Year	US	UK	Other	Total
2001	12	0	0	12
2002	49	3	18	70
2003	48	0	10	58
2004	52	1	7	60
2005	99	1	31	131
2006	98	39	54	191
2007	117	42	73	232
2008	155	51	89	295
2009	317	108	96	521
2010	499	103	109	711
2011	418	46	102	566
2012	182	28	33	243
Total	2046	422	622	3090

Quelle: <http://icasualties.org/oef>

Anlage 24

Hamid Karzai im Kreise seiner „Leibwächter“ aus Mitgliedern der US-Spezialkräfte (ODA 574) im Raum Kandahar ca. Ende 2001⁷³⁶



⁷³⁶ The United States in Afghanistan: Operation Enduring Freedom, unter: <http://www.history.army.mil/brochures/Afghanistan/Operation%20Enduring/%20Freedom>.